Nr. 164 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Zloty | Katowice, den 15. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

„Immer feste druff!"

Die Furcht vor der Reichstagsauflösung

Von

Hans Schadewaldt

Unter Führung des Reichskanzlers Brüning hat sich das Reichskabinett hinter das Sanierungsprogramm des Reichsfinanzministers Moldenhauer gestellt und seinen von allen Parteien heftig umstrittenen Deckungsvorschlägen zugestimmt. Es ist also zu erwarten, daß die Reichsregierung die Moldenhauerschen Sanierungspläne als Ganzes dem Reichstag zur Stellungnahme vorlegt und damit die Fraktionen vor die Entscheidung stellt, die Regierung Brüning zu stürzen und über die Reichstagsauflösung dem deutschen Volke einen heißen Wahlkampf zu bescheren. Wenn die Sprecher der Fraktionen sich ebenso mutig zeigen wie die Parteipresse aller Richtungen, so dürfte es mit der gegenwärtigen Regierungsherrlichkeit rasch zu Ende gehen und Moldenhauer als erstes Opfer auf der Strecke bleiben. Aber wir glauben nicht recht an den männiglichen Bekennermut derer, die die Verantwortung auf sich nehmen sollen, von einem anderen Reichstag und einer anderen Regierung eine andere Lösung der Reichsfinanzmisere finden zu lassen; denn wie sehr sich auch der Widerstand gegen das Moldenhauersche Notopfer-Programm versteift, es bleibt für jede Regierung die Nuß der Etatsbalancierung zu knacken! Man soll sich deshalb durch das Gezeter der Parteipresse aller Richtungen nicht irre machen lassen, daß die Parteien doch schließlich in diesem Krisenstadium nichts anderes suchen als eine günstige Plattform für die ultima ratio des Wahlkampfes! Dazu kommt, daß Moldenhauer unseres Wissens nicht durchaus an seinen Vorschlägen als etwas Unumstößlichem klebt, d. h. wenn ihm von den Fraktionen ein anderer gangbarer Weg zur Stopfung des Lochs im Reichsetat gezeigt wird, so wird er der letzte sein, der sein Programm nicht in der Richtung verbessern würde, daß einmal das Finanzziel erreicht, zugleich aber die Aussicht auf eine parlamentarische Mehrheit für die Verabschiedung des Sanierungsprogramms gegeben ist. Man soll ja doch in der heutigen, in der Lagerung der Widerstände täglich wechselnden Parlamentsatmosphäre nichts für unmöglich halten, am allerwenigsten dann, wenn die Majestäten der Abgeordneten um ihre Mandate bangen!

Der Reichstag wird sich nun in der nächsten Zeit mit der Osthilfe beschäftigen, und wir erwarten, daß Reichskanzler Brüning von vornherein die Unmöglichkeit einer praktischen Durchführung der Osthilfe ohne Sicherung der Etatsbalancierung erklären wird. Damit wäre für das Kabinett eine klare Lage geschaffen, während sich die Fraktionen der Regierungsparteien mit dem zweifelhaften Vergnügen abplagen müßten, wer zuerst den Stein auf Moldenhauer (und was hinter ihm steht) werfen soll. Dabei dürfte auch der Deutschnationalen Volkspartei nicht so ganz wohl sein, da sie doch bei aller — sogar von der Oppelner „Ostag" so standhaft verfochtenen — Grundsatztreue immerhin einen Minister Schiele mitsamt dem Landvolk zu verlieren hat. Ja, nicht einmal die Sozialdemokratie würde bei der Lanzenstecherei gegen das Kabinett Brüning auf ihre Kosten kommen, weil sie in diesen Zeiten kaum Lust verspüren dürfte, wieder in die Regierungsverantwortung hineinzusteigen. So scheint uns denn das Kabinett und besonders Herr Moldenhauer ruhigen Gewissens der Reichstagskabbelei entgegensehen zu können — die Notverhältnisse haben manches Versprechen, manches Bekenntnis, ja sogar manchen Grundsatz über den Haufen geworfen, und wenn eine Partei wie etwa die Deutsche Volkspartei die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um ein Prozent und die Reichshilfe der Festbesoldeten mitmacht, so handelt sie zweifellos gegen das ausgesprochene Parteiinteresse, ebenso wie das Zentrum, das das Notopfer der Beamten und Privatangestellten auch nur schwer als Partei wird verdauen können. Aber die Verantwortung für die Ordnung der Reichsfinanzen als der Grundlage aller positiven Politik zu tragen, ist eben eine ernstere Sache als sich von außen her groß in der Kritik aufzuspielen und mit tänzelnden Definitionen über die schwersten Fragen der Staatspolitik hinwegzubalancieren. Wir wünschten jenen Kreisen, die heute geistreichelnd vom Chamäleonismus zu schreiben belieben, daß sie ein wenig von der politischen Anpassungsfähigkeit besäßen, die das Zustandekommen einer großen Rechten als Voraussetzung für die Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse ermöglicht. Jene überschlauen Kreise, die das Immer-feste-druff für den letzten Schluß staatspolitischer Betätigung halten, von deren „zielsicherer Führung im Reich und Staat" aber doch eben nur radikale Nachbeter etwas wissen wollen, sollten sich zunächst einmal um die Ordnung und Stärkung ihrer eigenen Reihen kümmern, ehe sie ihr verdächtiges Interesse an der Wohlfahrt ihrer Nachbarn an den Tag legen.

Wir halten uns bewußt davon fern, in die Niederungen der kleinlichen Auseinandersetzungen der Parteien hinabzusteigen, und haben als „Ostdeutsche Morgenpost" weder ein Mandat noch ein Interesse daran, für eine von ihnen gegen die andere Stellung zu nehmen; wir kämpfen aber dafür, daß sich einsichtige Männer in allen Parteien zusammenfinden, um durch Ueberwindung der elenden Parteizersplitterung dem inneren und äußeren Leben Deutschlands besser zu dienen als dies bei der heutigen Parteienverhetzung und gesamtpolitischen Zerrissenheit des Vaterlandes möglich ist.

Gehaltsabbau bei der Reichsbahn

Ab September höhere Fahrpreise

Verwaltungsrats-Sitzung — Gütertarif-Erhöhung zurückgestellt

Sommerverkehr wird noch verschont

Die „Preissenkung" der Reichsbahn

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 14. Juni. Vom 12. bis 14. Juni 1930 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine erste Tagung in seiner neuen Besetzung ab. An der Sitzung nahm als ständiger Vertreter der Reichsregierung der Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium, Vogel, teil. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Dr. von Batocki gewählt.

Der Verwaltungsrat stand vor schwierigen Beratungen. Vom Januar bis Mai 1930 sind die **Betriebseinnahmen um über 260 Millionen RM. hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben.** Mitte Februar, als dieser Rückgang sich auf etwa 60 Millionen RM. bezifferte, mußte auf Grund der Finanzlage an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden, **der Reichsbahn durch Tariferhöhungen eine Mehreinnahme von 150 Millionen RM. jährlich zu schaffen.** Von diesem Antrage sind Tariferhöhungen genehmigt worden, die **für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen RM. ergeben werden.**

Von einer zu beantragenden allgemeinen Erhöhung der Personentarife in geringerem Ausmaße wird eine jährliche Mehreinnahme von etwa 45 Millionen RM. erwartet. Mit der Einführung dieser erhöhten Personenfahrpreise würde erst zum 1. September zu rechnen sein, so daß der Hauptreiseverkehr keine Belastung erfährt. Die Frage einer Gütertariferhöhung wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Der Beschluß der Reichsbahngesellschaft zur Erhöhung der Personentarife ab 1. September d. J. beruht auf der grundsätzlichen Zustimmung, die das Reichskabinett vor einigen Wochen gegenüber ähnlichen Anträgen der Reichsbahn gegeben hat. Da der Fehlbetrag, der in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in Höhe von rund 250 Millionen entstanden ist, durch die beabsichtigte Tariferhöhung keineswegs auch nur zur Hälfte gedeckt wäre, erwägt die Reichsbahn sehr ernstlich, auch bei sich an eine

Senkung der Gehälter

heranzugehen, selbstverständlich im Rahmen einer allgemeinen Lohn-, Gehalts- und Preissenkung, wie sie ja auch von den Spitzenverbänden der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände geplant ist. **Eine Preissenkungsaktion würde freilich bei der Reichsbahn praktisch nur so aussehen können, daß keine nennenswerten Erhöhungen mehr eintreten. An eine wirkliche Tarifherabsetzung ist für absehbare Zeit nicht zu denken.** Anderenfalls wäre ja der Beschluß über die Erhöhung der Personentarife gänzlich überflüssig gewesen.

Die Reichsbahn ist der Ueberzeugung, daß, wenn man nicht etwa Arbeiter- und Beamtenentlassungen im großen Umfange vornehmen soll, eine **Verminderung der Löhne und Gehälter eintreten muß. Man spricht von einem Ausmaß von 7 bis 10 Prozent.**

Solchen Erwägungen der Reichsbahn stellen sich aber sehr große praktische Schwierigkeiten in den Weg. Gesetzlich sind die Beamten der Reichsbahngesellschaft den Reichsbeamten gleichgestellt. Jeder Versuch, die Beamtengehälter bei der Reichsbahn zu ändern, würde also die ganze Frage der Beamtenbesoldung im Reiche mitberühren und aller Wahrscheinlichkeit nach auf sehr schweren Widerstand stoßen.

Neuer Grenzzwischenfall bei Marienwerder

Deutscherseits Einspruch in Warschau erhoben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Am Freitag, dem 13. Juni d. J., gegen 18,30 Uhr, hat sich an der deutsch-polnischen Grenze bei Kanitzken (Kreis Marienwerder) ein neuer Grenzzwischenfall ereignet.

Die Wirtsfrau Szuchaschewski, die mit einem ordnungsmäßigen Ausweis versehen war, begab sich in Begleitung einer zu Besuch befindlichen Verwandten über die deutsch-polnische Grenze auf das von ihrem Ehemann gepachtete Außendeichland, das auf polnischem Gebiet liegt, um, wie üblich, ihre dort weidenden Kühe zu melken. Sie wurde dabei von einem polnischen Grenzposten angehalten und nach ihrem Ausweis gefragt. **Obwohl sie den Ausweis vorzeigte, erklärte der Beamte, sie verhaften zu müssen.**

Er lug dabei sein Gewehr, pflanzte das Bajonett auf und versuchte, Frau Szuchaschewski mit Gewalt nach der Weichsel zu schleppen, wobei sie zu Boden fiel.

Auf das von den beiden Frauen erhobene Hilfegeschrei eilte der Ehemann der Festgenommenen aus seinem einige hundert Meter entfernt liegenden Haus auf den auf deutschem Gebiet liegenden Deich und feuerte, um seiner Frau beizustehen, einige Schreckschüsse aus einer alten Schrotflinte, die er in der Erregung ergriffen hatte, in Richtung nach der Weichsel in die Luft. Der Grenzbeamte ließ darauf von den beiden Frauen ab, die über die Grenze nach Haus zurück flüchteten.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen des Verhaltens des polnischen Grenzsoldaten gegenüber wehrlosen Frauen unverzüglich Vorstellungen bei der polnischen Regierung zu erheben.

Dreifache Ueberzeichnung des deutschen Anleihe-Anteils

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Nach dem vorliegenden Ergebnis der Zeichnungen auf die internationale 5½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches 1930, Deutsche Ausgabe, ist der aufgelegte Betrag von 36 Millionen Mark erheblich überzeichnet worden. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nach den bisherigen Feststellungen etwa 98 Millionen Mark. Es muß deshalb eine Kürzung der gezeichneten Beträge stattfinden.

Der Anteil der Schweiz war bereits kurz nach der Auslegung stark überzeichnet. Die Nettorendite stellt sich für den Zeichner auf ca. 6¼ Prozent.

Rückgehender Preisdurchschnitt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Die auf den Stichtag des 11. Juni berechnete Meßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 124,9 gegenüber der Vorwoche (125,1) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Ziffer für Agrarstoffe auf 109,5 (Vorwoche 109,6) nachgegeben. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 122,9 (123,7) oder um 0,6 Prozent gesunken. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 151,2 keine Veränderung auf.

Osthilfe im Reichsrat angenommen

Ist Ober- und Niederschlesien genügend berücksichtigt? — Was jetzt alles „Osten" ist

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Der Reichsrat trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Wirth zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Ministerialdirektor von Imhoff erstattete den Bericht der Ausschüsse des Reichsrates über das Osthilfegesetz. **Die Reichshilfe werde 950 Millionen betragen.** Der jährliche Reichszuschuß werde 126,5 Millionen RM. ausmachen. Die Mittel für die Siedelung sollen durch in- und ausländische Darlehen beschafft werden. Zu diesem Zwecke soll eine besonderes Zentralinstitut geschaffen werden. Die Reichsratsausschüsse beantragen in einer Entschließung, **möglichst bald genügende Mittel zur Förderung des Baues von Eisenbahnen im östlichen Grenzgebiet zur Verfügung zu stellen.**

Der Vertreter der Provinz Ostpreußen Freiherr von Gayl führte aus, die Vorlage bringe nur eine Teillösung der Ostfrage. Diesem ersten Schritt müßten weitere folgen, wenn das Ziel erreicht werden solle. Die Verteilung der einzelnen Mittel müßte in die Hand der Provinzialselbstverwaltung gelegt werden.

Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte, die noch vorhandenen Mittel aus dem Gesetz von 1929 würden ungekürzt der Provinz Ostpreußen zugute kommen. Die Reichsregierung werde nach wie vor der besonderen Notlage Ostpreußens Rechnung tragen.

Die Vertreter Brandenburgs, Mecklenburg-Schwerins, Mecklenburg-Strelitz', Schleswig-Holsteins und Oldenburgs und Sachsens ersuchten die Reichsregierung, sie möge die in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen auch für diese Länder und Provinzen in Anwendung bringen.

Der Vertreter der Provinz Oberschlesien bedauerte, daß Oberschlesiens besondere Notlage im Gesetz nicht ausreichend berücksichtigt

sei. Das werde hoffentlich in den Ausschußsitzungen nachgeholt werden. Der Vertreter Niederschlesiens schloß sich dieser Erklärung für seine Provinz an.

Hierauf wurde das Osthilfegesetz einstimmig, das Gesetz über die Ablösungsbank bei Stimmenthaltung Bayerns angenommen. Angenommen wurde auch die Ausschußentschließung über die Eisenbahnbauten.

Der Vertreter der Rheinprovinz forderte baldige Vorlegung eines Weghilfegesetzes zum Ausgleich der Schäden, die durch die Besatzung angerichtet worden sind. Der Redner beantragte, das Westhilfegesetz so rechtzeitig vorzulegen, daß es unmittelbar nach dem Abschluß der Osthilfe erledigt werden kann. Dieser Antrag wurde angenommen.

Neue Vertragsverhandlungen mit Polen

Polnische Note zur Zollfrage

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. Juni. Das polnische Außenministerium hat heute dem deutschen Gesandten die Antwort auf die deutsche Note vom 2. Mai d. J. überreicht, in der die Erhöhung des deutschen Zolltarifs vom 15. April begründet wurde. Die polnische Note erklärt, daß bei den deutschen Zollerhöhungen der in der Handelskonvention vom 24. März d. J. vorgesehene normale Weg hätte angewendet werden müssen, wonach diese Erhöhungen durch die Reichsregierung 20 Tage vor dem Termin bekannt gegeben werden müssen, um der von den Zolländerungen betroffenen Seite die Möglichkeit zu geben, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Es seien auch nicht alle Zolltarifveränderungen, sondern nur diejenigen Veränderungen angekündigt worden, die sich auf die Länder beziehen, denen das Recht auf Meistbegünstigung zustehe. Polen aber gehöre bis jetzt nicht zu diesen Ländern. Die polnische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß entsprechend dem Artikel 2 der Konvention Verhandlungen aufgenommen werden müssen, um das durch diese Zollerhöhungen erschütterte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Handstreich auf das Memeler Gefängnis

Litauisches Militär entführt einen bestraften litauischen Beamten

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 14. Juni. Von litauischem Militär ist heute ein **Handstreich gegen das Gefängnis von Memel** unternommen worden. Die litauische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Beamte der litauischen Zentralregierung im Memelgebiet nicht von dem memelländischen Gericht, sondern nur von einem litauischen Gericht abgeurteilt werden dürfen. Vor kurzem war ein gewisser Gerwinus, der litauischer Beamter im Memelgebiet war, wegen Unterschlagung bei einer zentrallitauischen Behörde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er befand sich im Gefängnis in Memel. Vor einiger Zeit fand ein Schriftwechsel zwecks Auslieferung des Gerwinus an die Zentralregierung von Litauen statt. Die Auslieferung wurde jedoch abgelehnt. Heute erschien nun

vor dem Memeler Gefängnis eine Abteilung stark bewaffneter Soldaten der in Memel liegenden litauischen Garnison. Die Soldaten wurden von einigen Offizieren geführt. Nachdem ein Teil der Soldaten vor dem Gefängnis Aufstellung genommen hatte, gingen **zwei Offiziere in das Gefängnis hinein und setzten die Gefängnisbeamten und auch den Vorsteher fest.** Alsdann nahmen sie zwei Beamten die Schlüssel ab und durchsuchten die Zellen nach dem Strafgefangenen, den sie, nachdem ein anderer Gefangener ihnen die Zelle gezeigt hatte, **fanden und aus dem Gefängnis herausholten.** Während der Durchsuchung begaben sich einige Offiziere und Soldaten zum Landgerichtspräsidenten und zum Oberstaatsanwalt, von denen sie anscheinend die Akten verlangt. Diese sollen ihnen jedoch nicht ausgehändigt worden sein.

Der größte Teil der Besatzung von Mainz ist bereits sang- und klanglos, meist in den Abendstunden, abgerückt.

Recht in Not!

Auch der letzte Sklarek auf freiem Fuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Der letzte der drei Brüder Sklarek, Leo Sklarek, ist am Freitag aus der Haft entlassen worden, ohne daß ihm dabei eine Kaution auferlegt wurde. Maßgebend für diese Maßnahme waren die Gutachten, die die Professoren Retzlaff und Levi über den schlechten Gesundheitszustand Sklareks abgegeben hatten. Außerdem wurde berücksichtigt, daß die Voruntersuchung bereits abgeschlossen ist.

*

Wo in den letzten Jahren Vertreter der deutschen Rechtsprechung tagten, konnten sie mit freudiger Genugtuung darauf hinweisen, daß das heimliche Raunen, das schlimme Wort „Justizkrise" verstummt war. Die Handhabung der Haftentlassungen, die in der letzten Zeit vor Berliner Gerichten durchgegriffen hat, wird dazu führen, daß stärker als je Zweifel an der gerechten Durchführung der Strafrechtspflege auftreten. Die Tatsache, daß jetzt alle drei Brüder Sklarek aus der Haft entlassen worden sind, muß zwingend im deutschen Volke das Gefühl erwecken, daß hier Kräfte am Werk sind, die mit einer hohen Auffassung von Recht nicht vereinbar sind. Es ist wohl kaum glaubhaft, daß gerade diese drei Brüder im Laufe der Untersuchungshaft so schwer erkrankt sind, daß ihre Haftentlassung notwendig wurde. Dazu sind viel zu viel andere Personen oft viel länger — und manchmal sogar unschuldig — in Untersuchungshaft gehalten worden, ohne daß sich für sie eine solche glückliche Krankheit gefunden hätte. In Berlin spricht man davon, daß die anderen beiden Brüder Sklarek keineswegs bettlägerig oder in elendstem Gesundheitszustand ihre Tage dahinbringen. Man soll sie vielmehr in fröhlicher Gesellschaft an den Stätten, wo man sich nicht zu langweilen pflegt, häufig genug antreffen.

Der Presse war es vorbehalten, das Ausmaß der Korruption in der Berliner Verwaltung aufzudecken, an deren Entstehung die drei Sklareks in allererster Linie die Schuld tragen. Die gerichtliche Untersuchung läuft und läuft, ohne daß in absehbarer Zeit irgend etwas zur Bestrafung der Schuldigen erreicht werden würde. Wenn im deutschen Volke der Gedanke sich festsetzen sollte, daß die Rechtsprechung solchen tiefbedauerlichen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, wie sie sich in den Gebrüdern Sklarek personifizieren, machtlos gegenübersteht, so wäre das der Anfang einer Justizkrise, die einen Sturm darstellen würde gegenüber der leise schwelenden Mißstimmung der letzten Jahre.

Aus dem seelischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch vergangener Jahre ist in unendlich mühevoller Arbeit das Vertrauen zum Recht als eine der wesentlichsten Stützen des Staatslebens wieder erarbeitet worden. Leute wie die Gebrüder Sklarek und ihr weitverzweigter Anhang haben sich auch mit ihren gewinnbringendsten Geschäften kein solches Verdienst um das deutsche Volk erworben, daß um sie oder ihre Gesundheit dieses Vertrauen zur Rechtspflege einer derartigen schweren Erschütterung ausgesetzt werden dürfte. Gerade in Berlin, wo heute jeder einzelne an seinem so schon knappen Geldbeutel mit Tariferhöhungen, Schulgelderhöhungen usw., die Folgen der öffentlichen Mißwirtschaft spürt, wird die schleppende Prozeßführung gegen diese Zeitgenossen neuen Zündstoff in die tiefgehende Erbitterung der breiten Volksmassen tragen. Mit einem schärferen Durchgreifen der zuständigen Stellen gegen alle derartigen Auswüchse des heutigen öffentlichen Lebens würde die bestehende Staatsgewalt sich wahrscheinlich zehnmal besser gegen das Anwachsen der radikalen Oppositionsbewegungen sichern können als mit den vielbelachten Verboten sogenannter Parteiuniformen.

ss.

Der Reichstag hat noch viel zu tun

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 14. Juni. Am Montag, nachmittag um 3 Uhr, tritt der Reichstag nach einer mehrwöchigen Pause zusammen, um zunächst einmal die zweite und dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes fortzusetzen. Dann hat er noch eine ungeheure Menge Arbeitsstoff zu bewältigen. Verhandlungen über weitere Abstriche am Haushalt sind erfahrungsgemäß nicht innerhalb einiger Tage zu bewerkstelligen. Die Deckungsvorlagen sollen verabschiedet werden, ebenso die neue Regelung der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung. Auch die Osthilfe soll noch vor der Sommerpause vom Reichstage verabschiedet werden.

Ferner soll die Entscheidung über drei oder vier Handelsverträge fallen, u. a. über den deutsch-polnischen.

Ein neues Todesopfer in Lübeck

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 14. Juni. Von den mit dem Calmette-Schutzstoff gefütterten Säuglingen ist ein weiterer gestorben, sodaß sich die Zahl der Todesfälle auf 39 erhöht. 88 Säuglinge sind noch krank. Auf dem Wege der Besserung befinden sich 47.

Aerzte-Protest gegen Versicherungsreform

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Die ärztlichen Spitzenorganisationen (Deutscher Aerzteverein und Verband der Aerzte Deutschlands, Hartmann-Bund) haben zu den Meldungen, daß das Kabinett scharfe Eingriffe in die Krankenversicherung beschlossen habe, Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„Durch die Reform wird die ärzkliche Hilfe unerträglich erschwert. Die Verantwortung für die gesundheitlichen Folgen für die versicherte Bevölkerung trifft den Gesetzgeber. Es soll aber auch die Bürokratisierung in der Krankenversicherung dadurch gefördert werden, daß der Kassenarzt der Kontrolle durch beamtete Vertrauensärzte unterstellt wird. Der vorgesehene Abbau der Kassenärzte vermehrt die Arbeitslosigkeit in der Aerzteschaft, gibt den ärztlichen Nachwuchs der Verelendung preis. Die Maßnahmen bedeuten eine verhängnisvolle Einschränkung der wichtigsten Leistung, nämlich der Krankenbehandlung."

Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Danziger Regierung sind zum Abschluß gelangt. Die neue Koalition wird gebildet aus Sozialdemokraten, Zentrum und der Beamtengruppe.

Volksdeutsche Besinnung

Ein Rückblick auf die Salzburger VDA.-Tage

Von Dr. Dr. Friedrich Lange

Die Salzburger Jubeltagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland brachte eine gewaltige friedliche Heerschau deutscher Kulturarbeit: von deutschen Führern, mehreren tausend erwachsenen Mitarbeitern und über 20 000 Jugendlichen aus dem Deutschen Reich, Deutschösterreich und einigen Nachbarstaaten. Schon, daß manche Teile des deutschen Sprachgebiets nicht einmal zu dieser rein kulturellen Zusammenkunft Vertreter entsenden konnten, zeigt den „Geist" der Unduldsamkeit und der Bedrückung, der heute noch in weiten Teilen Europas gegen Andersprachige herrscht. Was in Salzburg gefeiert und ausgebaut wurde, war keine Politik, kein Völkerhaß, keine Unduldsamkeit, sondern nur die Arbeit für jenes natürliche Recht, das alle Völker und auch gerade der unduldsame Teil unserer Nachbarn für die eigenen Angehörigen fordern:

Das Recht auf Gebrauch der selbst gewählten Sprache in Kirche, Schule, Wirtschaft und überhaupt in der Oeffentlichkeit. Nicht mehr, nicht weniger.

Dieses Recht auf sprachliches Eigenleben, unabhängig von den wechselnden Staatsgrenzen, muß und wird sich durchsetzen, auch gegenüber jenen wirklichkeitsfremden Theorien von angeblich sprachlich geschlossenen Nationalstaaten, die in Wahrheit buntscheckige Nationalitätenstaaten sind. Dieses Recht auf Eigenleben ist auch nicht erst eine Entdeckung der Nachkriegszeit. 50 Jahre sind es her, daß die Begründer des Deutschen Schulvereins in Wien und ihre reichsdeutschen Freunde im jetzigen VDA. erkannten: Staat und Volk decken sich nicht überall. Man kann dem Staate geben, was des Staates ist, und doch seinem Volke ein treuer Sohn sein. In diesem Sinne entstand aus kleinen Anfängen jene gewaltige Zusammenfassung deutscher Selbsthilfe, die den Volksgenossen an der Sprachgrenze, in den Sprachinseln, in der Zerstreuung diesseits und jenseits der Meere deutsche Schulen, deutsche Kindergärten, Büchereien und sonstige Kultureinrichtungen gab und gibt. Die Arbeit geschah niemals und nirgends gegen den jeweiligen Staat, aber so gut wie stets ohne ihn. Sie wurde nationale Selbsthilfe.

Der Segen zeigte sich im Augenblick des staatlichen Zusammenbruchs. 1918 erkannten wir, geschult durch die VDA.-Arbeit, daß der Staatsgedanke den Volksgedanken perspektivisch verdeckt hatte und nun, unabhängig von der Frage der Ausbildung eines neuen Staatsgedankens, die deutschen Volksgenossen an den doppelt schutzlos gewordenen alten und neuen Grenzen brüderliche und schwesterliche Stützung erwarten und verdienen. So wurde der VDA. zur großen konfessionell-, politisch- und sozialneutralen Volksbewegung. Er verschmolz mit dem Deutschen Schulverein in Wien und dem Deutschen Schutzverein Südmark. Manch anderes Fähnlein stieß zu ihm, immer neue Jugendscharen schlossen sich an, und heute, im Jubeljahr, zählt er bereits

2,5 Millionen Mitglieder!

Die Freude über dieses gewaltige Aufbauwerk der Selbsthilfe, das trotz Wirtschaftsnot auf Grund freiwilliger Opfer im Jahre Millionen von Reichsmark an die Auslandsdeutschen in Not geben kann, durchflutete die große volksdeutsche Pfingsttagung in Salzburg mit ihrem einzigartigen Festzug, der ein Spiegelbild der so vielgestaltigen deutschen Kulturfülle zeigte, mit der prachtvollen Morgenfeier auf der Bergwiese unter der Hohensalzburg, dem eindrucksvollen Fackelzug, der „Stunde der Jugend", den Wettkämpfen, den hochoffiziellen Empfängen, den einzelnen Weihefestspielen und Gruppenveranstaltungen, die sich so glücklich in die strahlend schöne, alpenumrahmte Mozartstadt an der brausenden Salzach einfügten. Immer neue Jugendscharen, tausende blauer Wimpel, leuchtende Augen, nicht endenwollende Heil-Heil-Rufe. . . . Wer dieses selten schön geglückte volksdeutsche Jubelfest mitmachen konnte, wird es bis an sein Lebensende nicht vergessen.

Aber die Stimmungsseligkeit, die alle Teilnehmer von der Etsch bis an den Belt umfaßte, tut es allein nicht. Die alljährlichen volksdeutschen VDA.-Pfingsten müssen ein Erlebnis für das ganze deutsche Großvolk werden. Der Ansturm der Gegner erfordert verstärkte Abwehr. Die Zersplitterung der deutschen Schutzarbeit muß (die „Ostdeutsche Morgenpost" fordert es seit Jahren!) straffer zusammengefaßt werden. Mißtrauisch oder kleingläubig Abseitsstehende gilt es durch neue Arbeitsweisen zu sammeln. Salzburg zeigte Ansätze hierzu. Sie müssen ausreifen und in frischem Zupacken angewendet werden. Arbeit am Auslands-Deutschtum muß Verstandes- und Herzenssache jedes Deutschen werden, in jedem Teil des Reiches, jedem Bekenntnis, jeder Partei, jedem Stand. Nicht nur 2½ Millionen, sondern 10 und 20 Millionen sollten sich bekennen zu dem Südmarkwort, das in Salzburg der VDA.-Arbeit voranleuchtete:

„Den Brüdern im Land,
Warmfühlend Herz, hilfreiche Hand,"

und zwar nicht nur bei den großen Festen, sondern auch und gerade opferwillig in der Kleinarbeit des grauen Alltags.

Ein Franzose erzählt vom Kriege

Was sie schon „Sieg" nannten /

Aus dem Roman „Die hölzernen Kreuze" von Roland Dorgelès

III. *)

Copyright by Montana Verlag, Horw-Luzern.

Nach fürchterlichem Vernichtungsfeuer ist die französische Angriffstruppe ein Stück in die deutschen Linien eingebrochen. Bald erstarkt die deutsche Abwehr und zwingt die Stürmenden wieder in die Erde.

Er hatte ein neues Gesicht, rot, schwitzend, den Mund in stummen Lachen aufgerissen. Im Laufen wiederholte er:

„Paßt auf das Zeichen von rechts auf . . . von rechts . . ."

Ein Krach, und ich hörte nichts mehr.

Es war wie ein Keulenschlag, der alles niederstreckt, ein Anfall, der alles zu Boden wirft, ein betäubender Windstoß . . . Eine dichte Wolke, völlige Nacht . . . Zehn Gedanken: wir sind tot, ich bin blind, wir sind verschüttet. Dann Schreie:

„Hilfe! . . . Schnell . . .!"

In dem Rauch flüchteten Verwundete. Fouillard war vor mir niedergestürzt, den Kopf in einer roten Lache, und sein Rücken zuckte unablässig, wie wenn er schluchzte. Es war sein Blut, was da weinte.

Noch eine Bö rauschte über uns fort . . . Ich hatte mich zusammengerollt, den Kopf zwischen den Knien, den Körper wie eine Kugel, Zähne zusammen . . . Mit verzerrtem Gesicht, die Augen halb zugekniffen, so wartete ich . . .

Die Granaten rasten,

aber wir hörten sie nicht: es war zu nahe und zu laut. Bei jedem Schlag setzte das Herz aus, macht einen Satz . . .Kopf und Eingeweide springen hoch. Nur ein Wunsch: **klein sein, ganz klein; jedes Teilchen unseres Selbst erschreckt uns, die Glieder ziehen sich ein,** der Kopf ist leer und brummt und will sich verstecken, ich habe Angst, jämmerliche Angst . . . Unter diesem dröhnenden Tod ist der Mensch nur ein zitterndes Häuflein, ein horchendes Ohr, ein angstvolles Herz . . .

Zwischen jeder Salve vergehen zehn Sekunden, zehn Sekunden, die man noch zu leben hat, zehn lange, lange Sekunden, die alles Glück in sich bergen. Ich betrachte Fouillard, er rührt sich nicht mehr. Er liegt mit blauem Gesicht auf der Seite, am Halse klafft eine ungeheure Wunde wie bei einem geschlachteten Tier.

Der stinkende Qualm verhüllte den Weg, aber wir wollten auch nichts sehen; wir hörten nur, starres Entsetzen in der Kehle. Rings um uns wühlten die Granaten, bewarfen uns mit Geröll, und wir duckten uns in unsere Rinne — **zwei Lebende und ein Toter.**

Plötzlich hörte das Feuer auf, ohne Grund. Schwere Granaten fielen noch immer in die Ruinen, warfen schwarze Geiser in die Höhe, aber das war weiter hinten, das galt anderen. In unseren erschütterten Gehirnen war einen Augenblick ein erhabener Friede. Ich sah mich um und sah am Fuße der Böschung Berthier über einen ausgestreckten Körper gebeugt. Wer ist das?

Den ganzen Weg entlang richteten sich die Kameraden auf: „Handgranatenwerfer!" rief eine Stimme.

Dann hörten wir von rechts her einen Befehl von Trichter zu Trichter durchsagen:

„Der Oberst fragt, wer den linken Flügel führt . . . Durchsagen . . ."

„Durchsagen . . . Der Oberst fragt, wer den linken Flügel führt."

Ich sah, wie Berthier den Kopf des Toten sanft in das Gras zurücklegte. Er richtete sich auf — er war bleich — und rief:

„Unterleutnant Berthier, von der dritten . . . Durchsagen . . ."

Gilbert faßte die Leiche am Mantel und zog sie bis an den Rand des ungeheuren Trichters, in den wir uns geworfen hatten. Schon lange flößten ihm die Toten keine Furcht mehr ein. Dennoch wagte er nicht, die zusammengekrallte Hand zu ergreifen, diese arme, gelbe und schmutzige Hand, und er vermied den erloschenen Blick der weißen Augen.

„Noch drei oder vier wie den, dann haben wir gute Deckung, wenn wir etwas Erde auf sie werfen," meinte Lemoine.

Vor ein paar Augenblicken war der arme Junge mit schreckensstarren, aufgerissenen Augen noch mit uns auf den deutschen Graben zu gelaufen, aus dem die kurzen, geraden Flammen der Mausergewehre herausprasselten. Dann hatten Granatsalven große Lücken in die Kompagnie gerissen, die Maschinengewehre hatten uns reihenweise niedergemäht, und von der in tragischem Schweigen vorwärts taumelnden Masse waren

nur diese zwanzig geduckten Menschen noch übrig, ein paar jammernd davonkriechende Verwundete, und alle diese Toten . . .

Gilbert hatte den Kameraden zwischen zwei Explosionen aufschreien hören: „Oh, es ist aus!" Der Verwundete hatte sich wie ein erschlagenes Tier noch ein paar Meter fortschleppen können, dann war er aufschluchzend gestorben. War das traurig? Kaum . . . In diesem armen, wüstenöden Land ist er **eben eine Leiche mehr, noch ein blauer Schläfer,** den wir nach dem Angriff begraben werden, wenn es möglich ist. Ein paar Schritte entfernt liegen unter einem Kreidehügel ein paar Boches begraben: ihr Kreuz würde auch für unsere Toten reichen, wir brauchen **nur eine graue Feldmütze an den einen Arm zu hängen und eine blaue an den anderen.**

„Na, was kommt jetzt?" fragte Hamel. Aus seinem zerrissenen Aermel tropfte Blut. „Meinst du, daß sie uns jetzt hier auffitzen lassen?"

„Nein", sagte Gilbert. „Sicher kommt jetzt das zweite Bataillon heraus, aber sie müssen wohl noch auf die Artillerievorbereitung warten."

„Und wenn sie zu kurz schießen, kriegen wirs in die Fresse."

Der deutsche Graben

lag ganz versteckt im hohen Gras hinter einem stachligen Gewebe von Drahtverhauen. Die Deutschen schossen nicht mehr, und sogar ihre Geschütze schwiegen. Nur ein paar 21er gurgelten mit einem Geräusch, wie wenn eine Flasche sich leert, atemlos hoch oben über uns fort; über dem Dorf wehten schwere Rauchfahnen wie aus Fabrikschornsteinen.

An den Rand des Trichters gepreßt, spähten ein paar von uns durch das Gras nach vorn; die anderen saßen zusammengedrängt auf dem Grunde und unterhielten sich.

„Meinst du, das geht wieder los, gegen ihre dritte Linie?"

„Vielleicht schon. Mindestens müssen wir uns hier eingraben."

„Na, mit dem, was hier noch übrig ist, können sie aber nicht angreifen."

„Mir wurscht. Hast du nichts mehr in deiner Buddel?"

„Nein . . . Sieh mal hin, wieviel Kameraden es seit dem Dorf wieder erwischt hat."

Ueberall waren Tote:

sie hingen in den Stacheldrähten, lagen im Grase, häuften sich in den Granatlöchern. Hier blaue Mäntel, dort feldgraue Rücken. Manche sahen schrecklich aus, ihr aufgedunsenes Gesicht war mit einer dichten Maske von filzigem Schimmel bedeckt. Andere hatten brandige Gesichter und schon ganz leere Augen; sie lagen noch von den ersten Angriffen da. Man sah sie ohne Aufregung, ohne Ekel, und wenn wir auf dem Mantelkragen eine unbekannte Nummer lasen, sagten wir uns höchstens: „Ach, ich hab gar nicht gewußt, daß das Regiment dabei gewesen war . . ."

Einige Schritte von unserem Trichter lag ein Offizier auf der Seite; sein Mantel war offen, und in seinen knochigen Fingern hielt er sein Verbandpäckchen, das er nicht mehr hatte aufrollen können.

„Wir sollten mal versuchen, ob wir den nicht hierher ziehen könnten." Lemoine hielt an seinem Vorschlag fest. „Das wäre ein Mann mehr für unsere Deckung. Und dann noch den Boche da hinten . . ."

„Du spinnst wohl?" grunzte Hamel. „Du willst uns wohl verraten? Wenn Du hier so viel auftürmst . . ."

„In den anderen Trichtern haben sies aber auch so gemacht."

Wirklich versteckten sich den ganzen Kamm entlang Leute hinter Hügeln, die man für Leichenhaufen halten konnte. Sie lagen lang ausgestreckt hinter der geringsten Erdwelle, in die flachsten Vertiefungen geduckt, und arbeiteten, fast ohne sich zu rühren, kratzten die Erde mit ihren Spaten auf und bauten geduldig kleine Wälle auf, wahre

Maulwurfshügel

die ein einziger Windstoß fortgerissen hätte.

„Unser Trichter ist tiefer, hier sind wir sicherer," bemerkte Gilbert.

„Aber wenn sie sich erst mal auf den Kamm hier eingeschossen haben, können wir was erleben!"

In diesem Augenblick wachte die deutsche Artillerie auf. Wir hörten einige Geschosse herankommen, Schrapnelle, die in schwarzen Wölkchen viel zu hoch platzten, aber bald hatten sie sich eingeschossen, und das

Vernichtungsfeuer

begann. Die ersten schlugen ziemlich weit links von uns ein, aber das Gewitter kam **die Hügelkuppe entlang rauschend näher, und auf einmal . . . vier Schläge nacheinander, vier Dampfstöße, vier Explosionen . . .** Die Granaten waren vor unserem Trichter eingeschlagen, und **eine pulverstinkende, dichte Wolke erfüllte das Loch.** Mit zusammengekrümmten Leibern hatten wir uns gegeneinander geworfen, jeder versuchte, sich unter die Beine der anderen zu drängen. Gilbert hob die Arme vor den Kopf wie ein kleiner Junge, der vor jemand Angst hat. Ein Erdregen ging auf uns nieder . . . **Schon kam die nächste Salve und hämmerte mit rasenden Schlägen rings um uns, links, rechts von uns in die Erde.** Dann plötzlich ein brutales Aufbrüllen, etwas Ungeheures, Schreckliches, als wäre es aus einem selbst herausgespritzt . . .

Die Granate muß

auf dem Rande des Trichters explodiert

sein. Zwei Man rühren sich nicht mehr, sie sind auf den Grund des Loches hinabgeglitten. Verstört rennen ein paar Verwundete davon, mit blutigen Gesichtern, mit roten Händen. Wer übrig blieb, sieht ihnen kaum nach, wir liegen in die Erde hineingewühlt, den Kopf in die Schultern gezogen, und erwarten das Ende. Aber plötzlich wurde das Feuer verlegt: jetzt beharkten sie das Gelände rechts von uns. Alle Köpfe erheben sich wieder. **Ach, diese unvergleichliche Minute des Glückes, wenn der Tod vorbeigegangen ist!**

Gilbert warf einen Blick nach vorn. Kamen die Boches noch nicht? Nein . . . Es war nichts zu sehen. Dann erst sah er auf die beiden Kameraden hin; ihr halbgeöffneter Mund schien den Himmel anzurufen.

„Da kann man sie nicht lassen, wir treten ja mit den Füßen drauf; legen wir sie lieber vor uns hin," schlug Lemoine vor.

Zwei Kameraden ergriffen den ersten und hoben ihn auf den Rand; das geronnene Blut blieb an ihren Händen kleben. Gilbert drehte ihm das Gesicht nach dem Feinde zu, um es nicht vor sich sehen zu müssen. Die andere Leiche war schwerer, er mußte mithelfen und den Kopf halten, der nicht mehr fest saß.

Lemoine war befriedigt. „Jetzt haben wir schon eine gute Deckung . . . Die armen Kerle, wenn sie das eben noch gewußt hätten . . . Gerade ein Kamerad, der mir seine Anschrift gegeben hat . . . Vorsicht!"

Es ging wieder los: Jetzt waren es

8,8er

Wir drückten uns flach in die Erde, preßten das Gesicht gegen den trockenen Boden. Es kamen **immer fünf Granaten auf einmal, schnell hintereinander, Abschuß und Entschlag waren ein Krach.**

Auf dem Felde liefen Verwundete zurück, doch die Splitter schlugen immer wieder neue Opfer unter ihnen zu Boden. Aber auf der anderen Seite des Drahtverhaus war **nichts zu sehen, immer noch nichts. Es war eine Schlacht ohne Feinde, ein Tod ohne Kampf. Seit dem Morgen, seit dem Beginn des Angriffs hatten wir keine zwanzig Deutsche gesehen. Tote, nur Tote.**

Mit verzerrtem Gesicht, mit im Krampf geballten Fäusten, mit zusammengebissenen Zähnen zählten wir die Einschläge. Allmählich wird der Kopf leer, obwohl er schwerer zu sein scheint als vorher. Aber warum bleiben wir trotz allem so ruhig? Wir spähen hinaus, wir suchen uns zu schützen, aber das Herz schlägt nicht schneller als sonst, und wir lassen — ohne Fieber, ohne Bestürzung — den Blick in die Runde schweifen. **Es sind nur immer wieder diese höllischen Explosionen zu hören, die einem die Brust sprengen. Sie schießen, sie schießen . . . Man fühlt die Beine butterweich, die Hände kalt, die Stirn glühendheiß werden. Ist das die Furcht?**

Auf dem Boden des Trichters lag noch ein anderer Körper. Der dort unten war nicht sofort gestorben. Er hatte sich lange Zeit umhergewälzt und dabei mit leichenblassem Gesicht geröchelt. Jetzt rührt er sich nicht mehr.

Wollen wir ihn nicht auch vorn hinauflegen?" fragt Lemoine, der den Kopf unter den gekrümmten Armen verborgen hält.

„Und warten, bis wir selbst dran kommen," antwortet Hamel.

Wir sehen uns mit dunkler Angst an. Wer wird

als nächster

hinaufgehoben werden, um die Mauer der Toten zu verbreitern? — Mit vieler Mühe nehmen wir den letzten aus dem Massengrab heraus, sein verstümmelter Körper ließ eine breite braune Spur auf der Trichterwand zurück.

Wie ein abziehendes Gewitter hatte das Artilleriefeuer nachgelassen, und unruhige Augen spähten überall aus den Löchern hervor. Würden die Deutschen angreifen? Hinter einem niedrigen Hügel richtet sich ein Offizier auf. „Aushalten, Kinder!" (Fortsetzung folgt).

*) Siehe „Ostdeutsche Morgenpost" Nr. 151 und 158.

OPEL-MOTOCLUB

Das Motorrad mit den sichersten Bremsen zu niedrigeren Preisen!

Größte Fahrgeschwindigkeit erfordert auch sicherste Bremsen. Opel-Motoclub hat eine kombinierte Zweiradbremse mit Bremsausgleich, die bei Betätigung allein des Fußhebels gleichzeitig auf die überdimensionierten Bremstrommeln des Vorder- und Hinterrades wirkt.

NEUE, NIEDRIGERE PREISE - BEQUEME ZAHLUNGSBEDINGUNGEN.

Bei den niedrigeren Preisen ist die vollständige elektrische Ausrüstung einbegriffen!

Opel-Motoclub T, 500 ccm Tourenmodell 1,9/16 PS, unten gesteuert, komplett mit elektrischer Lichtanlage und Horn, RM 1165.-

Opel-Motoclub SS, 500 ccm Sportmodell 1,9/22 PS, oben gesteuert, komplett mit elektrischer Lichtanlage und Horn, RM 1265.-

Motoclubfahrer, die Herren der Landstrasse.

OPEL

Auch Herstellerin der bekannten 4- und 8 PS Wagen.

Lassen Sie sich von den Händlern die Maschinen vorführen, verlangen Sie Prospekte oder schreiben Sie direkt an die Adam Opel A. G., Motorradabteilung, Rüsselsheim am Main.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dipl.-Handelslehrer R. Schößler, Beuthen: Sohn; Regierungsassessor Listemann, Gleiwitz: Sohn; Bergassessor Hans-Ulrich Ritter, Breslau: Sohn; Zahnarzt Dr. Reinhold Büttner, Breslau: Sohn.

Verlobt:

Medizinalpraktikantin Käthe Hübner mit Assistenzarzt Johannes Mutschler, Breslau; Wanda Pohl mit Friedrich Machotzek, Apotheker, Gleiwitz; Margarete Spyrka mit Paul Kranny, Gleiwitz; Emma Schmuck mit Rudolf Meyer, Gleiwitz; Käthe Frank mit Zahnarzt Dr. Ernst Lingemann, Gleiwitz; Käthe Gärtner mit Karl Scholz, Breslau; Gertrud Schubert mit Herbert Glatthor, Friedrichsberg; Edith Skoda mit Dr. Martin Renner, Breslau; Elisabeth Schwarz mit Dipl.-Ing. Herbert Schindler, Koberwitz; Oberschullehrerin Ella Schmidt mit Amtsgerichtsrat W. Becker, Breslau.

Vermählt:

Rechtsanwalt Dr. Georg Byck mit Elionore von Fischer-Ankern, Breslau; Professor Dr. Siegfried Fischer mit Erna Gregor, Breslau; Studienassessor Dr. Hans Sparwald mit Käthe Barsch, Ohlau; Georg Reime mit Annemarie Simon, Breslau.

Gestorben:

Oberingenieur Karl August Münnich, Gleiwitz, 50 J.; Bronislawa Trojok, Hindenburg, 71 J.; Karl Dudek, Gleiwitz, 64 J.; Berta Friedländer, Hindenburg, 67 J.; Reichsbahnzugführer Karl Schulz, Gleiwitz, 67 J.; Schneidermeister Thomas Janoschka, Gleiwitz, 60 J.; Paul Hampf, Hindenburg, 67 J.; Lehrerin Emilie Hampe, Gleiwitz; Josef Palupski, Gleiwitz; Franz Podlo, Hindenburg, 69 J.; Alma Waldmann, Gleiwitz; Therese Melchior, Gleiwitz; Josefine Patzner, Gleiwitz, 34 J.; Lehrer Franz Bischoff, Gleiwitz; Thomas Cholewa, Hindenburg-Zaborze, 66 J.; Johann Rydzy, Gleiwitz, 57 J.; Werkmeister Emanuel Porwol, Hindenburg, 32 J.; Rechnungsrat Paul Ryssel, Breslau; Amtsgerichtsrat Josef Jung, Breslau; Gutsbesitzer Robert Schadeck, Breslau; Prokurist Friedrich Böttiger, Freistadt, 70 J.; Elionore Freiin von Buddenbrock-Pettersdorff, Breslau, 64 J.; Marie Gawlitzek, Gleiwitz, 69 J.; Hermann Giese, Hindenburg, 46 J.

Am 4. Juni cr. schenkte uns Gott zu unserer großen Freude ein strammes Mädelchen

Laband, im Juni 1930

Ingenieur
Josef Korkus u. Frau
Henriette, geb. Missfelder

Hildegard Sowinsky
Hans-Ulrich Potyka
Verlobte

Hindenburg, den 15. Juni 1930

Karl Kriwaczek
Ilse Kriwaczek
geb. Badrian
Vermählte

BEUTHEN OS., den 15. 6. 30

Statt Karten!

Ing. Leo Popper
Margot Popper
geb. Heymann
Vermählte

Król. Huta — Aussig
z. Z. auf Reisen

Die Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Hans Sonnenfeld und Frau
Martha, geb. Pollack

Beuthen OS., den 14. Juni 1930
z. Zt. Privatklinik Dr. Hirsch.

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche, zeitsparende Vorbereitung
Pädagogium Dr. Funke
Kurzfristig, Oberschlesiens 30-jährige Erfahrung

Heirats-Anzeigen

Junggeselle, Staatsbeamter, 25½ J. alt, sucht Darlehn von 400 Mk. bei monatlicher Rückzahlung u. guten Zinsen. Bei Zuneigung
Heirat
nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. Hi. 1208 an die Geschäftsst. d. Ztg. Hindenburg.

Kaufmann, 26 Jahre, kath., 1,65 m groß, sucht passende Damenbekanntschaft zw. spät.

Heirat.

Nur ernstgemeinte Zuschriften erbitte unter B. 3031 an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

ALKAZAR
Breslau
Treffpunkt der Provinz

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht. Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

MÖBEL
erstklassig und gediegen in
QUALITÄT
modern in Form und Linienführung
äußerst günstig im
PREIS
bringen wir in 4 Ausstellungsstockwerken

fachmännische Beratung auf
allen Gebieten der Wohnungskunst

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTR. 20

Es gibt keine schöne Frau

*die nicht noch schöner werden kann, wenn sie ihr Gesicht einer **richtigen Pflege** unterzieht*

***Nur keine Selbstmassage:** sie schadet mehr als sie nützt!*

Richtige fachmännische Behandlung gewährleistet Ihnen das

Kosmetische Institut
RUTH GREIFELD
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 17

Polnisch-Kath. Schulverein für OS. e. V.
„Sektion Theaterfreunde"

Am Donnerstag, d. 19. Juni,
abds. 7½ Uhr, im Stadttheat. Gleiwitz
Gastspiel des Poln. Theaters Katowice.

„Carmen"

Oper in 4 Akten von G. Bizet
Dirigent: Milan Zuna.
Regisseur: Josef Stępniowski.
Ballettmeister: Eug. Wojnar.
Opernpreise.
Kartenvorverkauf im Büro der Poln. Berufsvereinigung Gleiwitz, Wilhelmstraße 53 und in der Bank Ludowy, Gleiwitz, Wilhelmstraße 53.
Am Tage der Vorstellung Karten an der Theaterkasse.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachm. 5½ Uhr, meinen lieben, guten Mann

Magistratsassistent

Franz Janik

nach langem, schwerem Krankenlager, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, im blühenden Alter von 33 Jahren zu sich zu rufen.

Beuthen OS., den 15. Juni 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Alwine Janik, geb. Jendrzei

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Während der **heißen Sommertage**
sind ein angenehmer, kühler Aufenthalt
Tschauners Weinstuben
Beuthen OS., Dyngosstr. 40, am Kais.-Frz.-Jos.-Pl.
Schoppenweine-Spezial *weiß u. rot* ***0.50 Mk.***
Waldmeister-, Ananas-, Erdbeer-Bowle
in altbekannter Güte ***0.50 Mk.***
Frische Bowlenweine *p. Flasche v.* ***1.— Mk.*** *an*

Achtung! **Schmelings Erfolge waren Massagen!** Achtung!
Auf dem Schützenplatz
beachten Sie unbedingt die praktischen Vorführungen eines ganz neuen patentamtlichen Massage-Apparates
Pickel, Mitesser, Hautunreinigkeiten
entfernt der Apparat sofort ohne Druckstellen. Kopfschmerzen, Gesichts- und Körpermassagen. Jeder muß sich das ansehen.
Vertreter für ganz Oberschlesien gesucht.
Rokokoplatz, Kirchengelände, gelber Schirm
Propagandaverkauf bis Sonntag, den 22. Juni 1930.

Hausfrauen-Verein
Beuthen OS.

Dienstag, den 17. Juni cr., bei jeder Witterung

Ausflug

nach der Kreisschänke
Abfahrt
Ring: 2,30 und 2,45 Uhr

Der Vorstand
Toni Michnik.

Sommerfrische!

15 Minuten von Ziegenhals, schöne Lage, sind freundliche Zimmer zu vermiet.
Franz Gickel,
Landwirt,
Dürr-Kunzendorf,
bei Ziegenhals.

Geprüfte Wochenschwester

frei. Beste Referenz. Angeb. erbeten unter B. 3026 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

In Freiwaldau-Gräfenberg ist eleg., sonn. Privatzimmer m. evtl. Verpfleg. f. 2 Pers. an Sommergäste preisw. sof. zu vermieten. Zuschriften unter P. r. 394 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Füllfederhalter verloren!

Sonnabend früh zwischen 7 bis ½8 Uhr wurde in **Hindenburg** auf dem Wege von der **Alsenstraße** nach der **Haldenstraße** durch die Stollen- u. Biskupitzer Straße ein **Füllfederhalter** „Montblanc" verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Federhalter gegen Belohnung auf der Hochgesandstraße 2 abzugeben.

Schützenhaus Beuthen OS.

Heut, Sonntag, d. 15. Juni
anläßl. des Königsschießens der privil. Schützengilde

Großes Freikonzert

ausgef. vom gesamt. Städt. Orchester
Beginn 4 Uhr. — Beginn 4 Uhr.

Waldschloß Dombrowa

Heute, Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3½ Uhr:

Großes Waldkonzert

ausgeführt von der Orchestervereinigung der Beuthengrube.
Leitung: Kapellmeister Fischer.
Eintritt 20 Pfg. — Eintritt 20 Pfg.
Benutzen Sie den neuen staubfreien Promenadenweg.
(Die Kapelle ist noch für Vereine frei!)

Wohnt in **Berlin**
Pension Gloria
Kurfürstendamm 58, Bismarck 3701/02
Haus I. Ranges, Zimmer v. 5.— RM. an

Pfänder-Versteigerung!

Am Mittwoch, dem 18. Juni 1930, vorm. 8½ bis abends 7 Uhr, werden die bei uns vom 21. Februar bis einschl. den 15. März cr. nicht eingelösten und nicht prolongierten Pfänder von Nr. 9242—10 000 weiße Pfandscheine und von Nr. 1—2191 grüne Pfandscheine, bestehend aus:

Gold- und Silberwaren, Brillanten, Uhren, Fahrrädern, Grammophonen, Musikinstrumenten, neuer und gebrauchter Wäsche, Anzügen, Mänteln, Federbetten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen und anderem mehr.

meistbietend versteigert.

Leihhaus Beuthen OS., GmbH.,
Gymnasialstr. 5a, **neben dem Stadttheater.**
Staatlich konzessioniert.

Das Leihhaus bleibt geschlossen: am Dienstag, dem 17. Juni, ab 12 Uhr; sonst täglich geöffnet von 8½—12½ und 14¼—18 Uhr.
Sofort Geld auf Pfänder.

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues,
aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23, — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291

Lasset die Betten reinigen!

Bettenhaus Silberberg
Beuthen OS. **nur** Krakauer Straße 44
2tes Haus vom Ring
Dampfreinigung für Bettfedern
elektr. Betrieb.

Nicht überall

aber bestimmt bei mir
erhalten Sie

Möbel von Qualität

In meiner Riesen-Ausstellung von 200 Musterzimmern in 5 Etagen finden Sie die neuesten Modelle in allen Holz- und Stilarten **zu günstigsten Preisen!**

Möbelhaus C. Zawadzki
Inhaber: KARL MÜLLER
Beuthen OS, nur Bahnhofstraße 27

Versteigerung!

Dienstag, den 17. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir im freiwilligen Auftrage in unserem Auktionslokal, Beuthen O.-S., Friedrich-Wilhelm-Ring 7, folg. Gegenstände gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk.

Ferner an Möbeln:
1 eichenes Zimmerbüfett mit Kredenz, Kleiderschränke, Chaiselongues, 1 Sofa mit Mahagoniumbau, 1 Spiegel mit Schränkchen, Sofas, Bettstellen (mit und ohne Matratzen), **Fahrräder, Nähmaschinen, Photoapparate, 9×12, Grammophone u. v. a. m.;** ferner **1 Motorrad, Marke S. u. G., 500 ccm,** fahrbereit, **1 Motorrad, Marke NSU., 350 ccm,** fahrbereit.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber Max Walzer,
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7.
Versteigerer Paul Jalisch.
Telephon 4976.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 295

Endlich keine Hühneraugen mehr!
„LEBEWOHL"
hat geholfen!

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14,
Drogerie A. Mitteks Nachfl., Gleiwitzer Str. 6,
Kaiser-Friedrich-Drogerie, Friedrichstraße 7,
Drogerie J. Schedon Nchf., Dyngosstraße 39,
Monopol-Drogerie, Bahnhofstraße 3.

Kunst und Wissenschaft

Albert Soergel

Zu seinem 50. Geburtstag / Peter Hamecher

Gestehen wir es ruhig ein: man kommt ohne Albert Soergel nicht mehr aus. Keine Literaturgeschichte bietet solch reiches und vollständiges Material wie die seine und ist, ohne sich vordrängendes, aufdrängendes Urteil, gleichzeitig so verläßlich.

Nicht umsonst hat sein Werk über die letzten fünfzig Jahre unseres Schrifttums bereits über 100 000 Auflage: eine bei einer Literaturgeschichte wohl kaum erreichte Ziffernhöhe. Wer über die neuere Dichtung arbeiten will, kommt an Soergel nicht vorbei; er braucht ihn wie das liebe Brot. Viele Vorarbeiten werden durch ihn überflüssig gemacht. Seine Darstellung ist die unterrichtendste, die es gibt. Unterrichtend, ohne belehrend zu wirken. Ihre Vorzüge sind Sachlichkeit und Vollständigkeit. Ich behaupte: wenn es den Soergel nicht gäbe, müßte man ihn erfinden.

Oft habe ich mir in jungen Jahren diese Art darstellender Literaturgeschichte, wie sie Soergels „Dichtung und Dichter der Zeit" repräsentiert, gewünscht. Jede andere Literaturgeschichte setzt so viel voraus und prägt fertige Urteile, die sie in die Köpfe einhämmern möchte. Sie gibt ein Bild der Dichtung von einem eigenwilligen Standpunkt der Persönlichkeit aus. Soergel setzt nichts voraus, und sein Standpunkt ist das Begreifen, unter stärkstem Verzicht auf persönliche Neigung und Abneigung. Er stellt sich nicht abschätzend vor die Objekte, sondern geht in sie hinein. Seine Methode ist die des sachlichen, persönlich möglichst wenig interessierten Forschers. Er will erfassen, nicht aburteilen. Er will den Fluß des Lebendigen und nicht das Abgezogene. Seine Literaturgeschichte stellt einen ganz neuen, bis dahin nicht vorhandenen Typ der Literaturgeschichtsschreibung dar. Sieht man aber sein Werk an, so findet man, daß ers richtig gemacht hat. Nur mit seiner Methode war es möglich, dem Fließenden der Zeit beizukommen, ihm wirklich gerecht zu werden und jede Fälschung des Bildes zu vermeiden.

Soergel geht wie ein Naturforscher vor. Er sucht die Bedingungen auf und sucht aus ihnen zu erklären. So häuft er auch die belegenden Beweisstücke. Seine Darstellung ist reich an Dokumentarischem, und er geht an nichts vorüber, was zur Totalität des Bildes dient. In die Ahnenreihe bringt er ein, die Zeitschriften durchforscht er, und er studiert die verschollenen Protokolle der Vereine, aus denen die neuen Bewegungen hervorgingen. Er ist hellhörig und voll wachem Aufmerken, und sein Verständnis ist ebenso bedeutend wie seine Kenntnis der Materie. Seine rein darstellende Methode verlangt Breite, Ausgiebigkeit der Behandlung. So gibt er, um ein Beispiel zu nennen, Stefan George fast dreißig Seiten. Aber in diesen Seiten läßt er, selber zurücktretend, den illustrierenden Beleg reden: die kennzeichnende Probe, Programmworte, Leitsätze, Selbstdarstellung: alles das, was zur Vollständigkeit des Bildes dient und Bild gibt. Er erreicht dadurch in der Tat die volle Anschaulichkeit und den ganzen Reichtum der Lebendigen. Als ein besonderer Vorzug dünkt mir, daß er sich immer nur an die dichterische Erscheinung hält und das privat Persönliche, Biographische nur höchst sparsam und diskret heranzieht. Seine Schreibweise ist die frischeste und anregendste der Welt, undoktrinär und unprofessoral. Einer hat den Soergel die illustrierteste aller Literaturgeschichten genannt. Das Werk ist in der Tat auch ein anziehendes Bilderbuch mit seiner Fülle von Porträts, Karikaturen, Handschriften, Seiten- und Buchschmuckproben und merkwürdigen Titelblättern von Büchern und Zeitschriften. Aber auch das Bild ist immer nur Beleg, Dokument. Zwecklos steht es auf keiner Seite, und es beleuchtet in der Parallele von bildender Kunst und Dichtung die Gleichzeitigkeiten der Zeit und verstärkt auf diese Weise das Gesamtbild.

Es ist Soergel wirklich gelungen, mit seiner unmethodischen Methode das Totalbild der erregtesten und verwirrendsten Epoche des deutschen Schrifttums zu geben mit ihren divergierenden Strömungen und der ganzen Fülle der Erscheinungen. Der erste Band, der 1911 erschien, umfaßt die drei Jahrzehnte vor 1880 bis 1910: Naturalismus, Impressionismus, Neuromantik; die dem Leben, dem Sichtbaren zugewandte Kunst, deren Wesen die „Freude am Bild der Welt" ist. 1925 erschien dann der zweite Band: „Im Banne des Expressionismus". Diese Wandlung hat sich vollzogen. Das Augenhafte, Sinnenhafte war den vorhergehenden Bewegungen gemeinsam. Nun aber ist, aus Leidenszeit geboren, der „Drang zum Sinn der Welt" entscheidend, der „Blick auf einen unendlichen Horizont". „Dort das Maßstabgerechte, hier das Maßstablose". „Dort ein Umschreiten eines endlichen Stückes Welt, hier ein Fliehen in das Unendliche". Soergel läßt diese Erscheinung schon um 1900 anheben, und in dem neuen Bande haben, außer dem frühen Vorspiel Hermann Konradi, die Vorläufer und Wegbereiter Przybyszewski, Schlaf, Stehr, Karl Hauptmann, Scheerbart, Heinrich Mann und wie sie heißen, sinnvoll und sinnberechtigt ihren Platz. Wie aber Soergel auch dem Expressionismus als Bewegung wie seinen einzelnen Vertretern gerecht zu werden versucht und gerecht wird, das spricht wieder für seine darstellende Methode wie für sein feines Empfinden gegenüber jeder Eigenart.

Wer sich mit der Literatur unserer Zeit beschäftigt, wird Soergel zu seinem fünfzigsten Geburtstag zu danken haben für seine Darstellung und Deutung der dichterischen Bewegungen der Epoche. Es gibt kein so brauchbares Buch wie seine Literaturgeschichte in ihrer Stoffülle, aber es gibt auch kein so erschließendes. Soergel lebt als Professor der Technischen Hochschule in Chemnitz. Aber auch einem sichtbaren Platze würde er zur Zierde gereichen. Jedenfalls ist er kein Forscher im Toten, sondern ein lebendiger Darsteller lebendigen Seins.

Kirchenlieder, Orgelbau und Organisten-Nachwuchs

Der Kirchenmusikalische Kongreß in Halle

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost".)

Am zweiten Tag des Kirchenmusik-Kongresses wurde die begonnene Vortragsreihe über kirchenmusikalische Fragen fortgesetzt. Professor Schering sprach über den Kirchengesang in der Lutherzeit, ein Thema, das er als noch ganz unerschöpft bezeichnete. Energisch trat er einigen Irrtümern entgegen, denen sich die Forschung auf diesem Gebiet im Laufe der Zeit unterworfen hatte, Irrtümer, die sich auf die Orgelbegleitung zum Gemeindegesang beziehen. Darüber hinaus aber ging er gerade der Frage der Instrumentation des Kirchenliedes nach und förderte dabei außerordentlich reichhaltiges und vielseitiges Material zutage. Seine Ausführungen ergaben ein lebendiges Bild aller Kräfte, die zu Luthers Zeiten an der Kirchenmusik mitgewirkt haben. Die Aufgaben der Schülerchöre wurden umfassend dargelegt und die Rolle, die die Gemeinde im Kirchengesang spielte, aufgezeigt. Danach stand die musikalische Ausgestaltung der evangelischen Gottesdienste nicht hinter Gottesdiensten der römischen Kirche zurück, und die ausgedehnte Anteilnahme der Gemeinde am Kirchengesang hob sie noch weit über letztere hinaus. Professor Schering regte zum Schluß seiner Ausführungen die Rekonstruktion eines liturgischen Gottesdienstes aus der Lutherzeit mit originalmusikalischen Darbietungen an.

Ueber „Das neue Gesangbuch und wir" referierte Pfarrer und Universitätsdozent Balthasar, Ammendorf. Die neue Gesangbuchbewegung, so führte er aus, unterscheidet sich von der des Jahres 1919 darin, daß letztere hauptsächlich der Sammlung des Liedergutes diente, während die heutige sich mehr mit den musikalischen Fragen befaßt und nach jeder Richtung hin eine Einheit erstrebt. Mit Vertrauen, nicht mit Passivität oder gar mit Widerstand soll das neue Gesangbuch angenommen werden. Denn das Gesangbuch gibt in seinen annähernd 300 Liedern Aufschluß über alle Zeiten und Stilarten, in denen es überhaupt vorzufinden ist. Bei seiner näheren Betrachtung lassen sich interessante Studien machen über die Wandlungen, die das Kirchenlied im Laufe der Zeit erfahren hat. Das Gesangbuch ist ein Mittel zum Zusammenschluß der Gemeinden. Von diesem Gesichtspunkt aus soll es besonders betrachtet werden. Die aus dieser Erkenntnis erwachsenen Aufgaben wurden von Pfarrer Balthasar ausführlich dargelegt und dazu die Notwendigkeit erörtert, auch das Neue, das zum alten Liedergut hinzukommt, zu pflegen. — Diesem Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der einige fachliche Fragen besprochen und gelöst wurden. Ein Orgelkonzert in der Ulrichskirche mit Werken von Bach und Reger beschloß den Vormittag. Der Nachmittag war der Vorführung der Orgel in der Aula der Universität sowie der Besichtigung der Kirchenmusikalischen Bibliothek in der Universität gewidmet. Die Bibliothek, etwa 4000 Bände stark, weist neben einer interessanten Sammlung von 600 Gesangbüchern u. a. auch wertvolle Handschriften Samuel Scheidts auf.

In die Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts führte die Orgelfeierstunde in der Marktkirche ein, in der Schumann und Liszt, Kühmstedt und Reubke vorgetragen wurden. Ein liturgisch-musikalischer Gottesdienst in der Bartholomäuskirche war gewissermaßen die praktische Ergänzung zu den Ausführungen, die Professor Schering in seinem Vortrag gemacht hatte. Die Verbindung von liturgischem Vortrag, Chor und Gemeindegesang gaben dieser Nach-Pfingst-Andacht eine feierliche und großartige Note. Der Kirchenchor an St. Bartholomäus verfügt bereits über eine alte Tradition auf diesem Gebiet, sodaß gerade diese Veranstaltung im Rahmen des Kirchenmusik-Kongresses ein gewaltiges Erlebnis wurde. — Auch der Chor der Kirchenmusikschule Aschersleben kam zu seinem Recht. Ein Beisammensein aller Teilnehmer an den Saaleufern, das den Abend beschloß, wurde durch den Vortrag von Volksliedern belebt, der den Musikschülerchor auf einer recht leistungsfähigen Höhe zeigte.

Der dritte Kongreßtag beschäftigte sich vorwiegend mit Fragen des Orgelbaues und des Orgelspiels. Ein Filmvortrag über „Die künstlerische Gestaltung des Orgelgehäuses", von Regierungsrat H. Mund, Magdeburg, gehalten, führte in die große Zeit des Orgelbaues ein, förderte aber auch allerlei Kuriosa zutage, die mit der Zeit im Orgelbau unterlaufen sind. Aus der Aufeinanderfolge der Lichtbilder geht hervor, daß die Zeit des organischen Aufbaues der Orgel vorüber ist, doch ist auch von modernen Werken auf diesem Gebiet noch recht Beachtliches vorhanden. Ein Kirchenkonzert in der Moritzkirche sowie eine Fahrt nach Zörbig zur Besichtigung der Orgelbauanstalt Rühlmann gaben weitere musikalische und praktische Hinweise über die Entwicklung der Orgelkunst.

Ueber wichtige organisatorische Fragen fand zwischendurch, allerdings nur auf einen kurzen Zeitraum beschränkt, eine Generalaussprache statt. Besonders die Ausbildung und Beschäftigung der Kirchenmusiker lag den Kongreßteilnehmern am Herzen. Hierüber hatte bereits am ersten Tage nach dem Vortrag von Organist Hammermeister eine lebhafte Diskussion eingesetzt, die in der Generalaussprache fortgeführt wurde. Dadurch, daß die Rolle der Pädagogischen Akademien, was die Ausstellung des Organistenzeugnisses anbetrifft, noch nicht restlos geklärt ist, blieben Fragen offen, die für den Nachwuchs der Kirchenmusiker von außerordentlicher Bedeutung sind. Eine lebhafte Aussprache rief eine Entschließung hervor, die, besonders für die Industriegemeinden, möglichst Personalunion von Lehrern und Organisten anstrebt. Eine generelle Anwendung dieser Methode, so wurde mehrfach ausgeführt, dürfte allerdings eine schwere Belastung für den Stand der hauptamtlichen Organisten darstellen. Allgemein wurde daher anerkannt, daß diese Frage von allen zuständigen Stellen auch in Zukunft weiter erörtert und zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden soll.

Ueber den kirchenmusikalischen Nachwuchs gibt übrigens eine Statistik von der Evangelischen Kirchenmusikschule Aschersleben Aufschluß, die dem Programmheft des Musikkongresses beigefügt wurde. Interessant daran ist vor allem, daß im Studienjahr 1930 die Zahl der weiblichen Studierenden die der männlichen übersteigt. Nicht so günstig wie auf dem Gebiet des Nachwuchses liegt die Frage der Neuschöpfung kirchenmusikalischen Gutes. Einer der Redner führte als Symptom dafür an, daß bei der Prüfung von Material für das neue Gesangbuch kaum etwas verwertet werden konnte; daß nicht einmal der Weltkrieg imstande war, eine neue Gesangbuchlyrik zu schaffen, obschon aus dieser Zeit sehr viel allgemein religiös gehaltene Dichtungen stammen.

Alles in allem war der Kirchenmusik-Kongreß eine recht arbeitsreiche Tagung. Seine Teilnehmer werden aus den Vorträgen und den kirchenmusikalischen Veranstaltungen, die ihnen in Halle reichlich geboten wurden, manche Anregung erfahren haben und sie in ihre Provinzen und Ortschaften tragen, wo sie sich weiter auswirken und ihre Früchte tragen werden.

Walter von Molo 50 Jahre alt. Walter von Molo, der Präsident der preußischen Dichterakademie, ist heute fünfzig Jahre alt. In Sternberg, einer mährischen Kleinstadt geboren, kam Molo als Student nach Wien an die Hochschule, wo er sich für den technischen Beruf ausbilden wollte. Nach einigen Jahren, die er in der Praxis verbrachte, lockte ihn die Schriftstellerei, der er sich schon als Student hingegeben hatte, und er sattelte bald ganz um. Aus seiner Feder stammen viele Romane, für die ihm die deutsche Geschichte die Helden stellte: Fridericus, Königin Luise, Luther, Schiller. Weniger glücklich war Molo als Komödiendichter. Seit fast zwanzig Jahren lebt und arbeitet er ständig in Berlin. Hier wurde er als eines der ersten Mitglieder in die neugegründete Dichterakademie berufen. Vor zwei Jahren wurde er nach dem Rücktritt Wilhelm von Scholz' deren Präsident.

Eine Ehrung Walter von Molos. Die Technische Hochschule in Danzig hat den Präsidenten der Preußischen Dichterakademie, Walter von Molo, in Anerkennung seiner großen Verdienste um den deutschen Osten zum Ehrenbürger ernannt.

Vorstandswahl des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter. Der Verband Deutscher Orchester- und Chorleiter hat im Rahmen des Tonkünstlerfestes in Königsberg seine ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Herren Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck (Hamburg), Vorsitzender, Dr. Rudolf Cahn-Speyer (Berlin), geschäftsführender Vorsitzender, Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth (Köln), Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe (Aachen) und Städt. Musikdirektor Wilhelm Sieben (Dortmund), die drei letztgenannten Beisitzer.

Maurach Jeßners Nachfolger bei den Theaterintendanten. Die Generalversammlung der Vereinigung Deutscher Theaterintendanten wählte an Stelle des ausgeschiedenen Professors Jeßner den Generalintendanten der Nürnberger Stadttheater, Dr. Maurach, zu ihrem Vorsitzenden.

Professor Stein mit der oberschlesischen Berichterstattung für die „Signale" betraut. Die „Signale für die musikalische Welt" haben als Berichterstatter für Oberschlesien den Dozenten für Musik von der Pädagogischen Akademie, Professor Stein, gewonnen.

Hubermann kommt wieder nach Oberschlesien. Der berühmte Geiger Bronislaw Hubermann ist für die kommende Saison von der Konzertdirektion Cieplik für ein Konzert verpflichtet worden.

Das kristallisierte weibliche Hormon

Dr. Butenandt auf der Chemikertagung

Auf der Frankfurter Chemikertagung sprach Dr. Butenandt unter großer Spannung der Zuhörer über seine Untersuchungen über das kristallisierte weibliche Sexualhormon und über die bisher erreichten Ergebnisse der Konstitutionsforschung. Das in weißen Blättchen kristallisierte Hormon zeigt in seiner Lösung lipoiden Charakter. Je nach Art der angewendeten Auswertungstechnik besitzt es einen Wirkungswert von 10 bis 40 Millionen M. E. (Mäuseeinheiten) auf je ein Gramm. Es besteht kein Zweifel, daß isoliertes Hormon ein einheitliches chemisches Individuum darstellt; damit ist der Weg zu seiner chemischen Untersuchung geebnet. Wahrscheinlich sind in einem Molekül des Hormons 23 Kohlenstoffatome, 28 Wasserstoffatome und 3 Sauerstoffatome verbunden. Vielleicht sind auch 24 Kohlenstoffatome und 32 Wasserstoffatome mit 3 Sauerstoffatomen verbunden. Jedenfalls steht das Hormon nicht im chemischen Zusammenhang mit Eiweißstoffen und Kohlenhydraten. Dagegen ist ein Zusammenhang mit Stearinen und Gallensäuren sehr wahrscheinlich. Dr. Butenandt wies zum Schluß auf die Verwandtschaft zum Pregnandiol, einem Begleitstoff des Hormons im Schwangerenharn, wie auch zu den Grundstoffen der pflanzlichen Digitalis-Herzgifte und Krötengifte hin. Auf Grund dieser Beziehungen entwickelt er eine hypothetische Konstitutionsformel des Hormons.

Zu dem Thema der aktiven Schutzimpfung bei Diphtherie sprach Professor H. Schmidt, Marburg. Bei der verschiedenen Wirkung aller Schutzimpfungspräparate auf den Körper ist eine individuelle Behandlung notwendig. — Dr. Edith Weyde, Ludwigshafen, führte ein neues Instrument zur Messung der Erythem verursachenden ultravioletten Strahlung vor. Am augenscheinlichsten tritt einige Stunden nach der Einwirkung ultravioletter Strahlen auf den Körper eine Rötung des Hauterythems ein, die unter gleichzeitiger Bildung einer grauen Pigmentschicht verschwindet. Gleichzeitig aber zeigen sich eine Erhöhung der Körpertemperatur und weitgehende Veränderungen im Nervensystem und im Blute. Jede dieser Erscheinungen hat ein spezifisches Empfindlichkeitszentrum.

Das Ende der Kroll-Oper

Vereinigung mit der Berliner Städtischen Oper

Zwischen dem preußischen Kultusministerium, Vertretern des Staates Preußen und der Stadt Berlin sind Verhandlungen zum Abschluß gekommen, deren wichtigstes Ergebnis sich dahingehend zusammenfassen läßt, daß mit der Spielzeit 1931/32 die Staatsoper am Platz der Republik, die Kroll-Oper, als selbständiges Operninstitut nicht mehr besteht. Die sozialen Kunstverpflichtungen der Bühne, die diese entsprechend ihrem Vertrage mit der Volksbühne zu erfüllen hatte, werden von der Städtischen Oper in der Bismarckstraße übernommen. Die Stadt Berlin soll bereit sein, den Mitgliedern der Volksbühne etwa 70 bis 80 Vorstellungen zu den vereinbarten billigen Preisen zur Verfügung zu stellen und Preußen wird der Stadt Berlin als Entschädigung für diesen Einnahmeausfall einen jährlichen Zuschuß von mehreren hunderttausend Mark zahlen. Die Ersparnisse, die durch die Auflösung der Kroll-Oper erzielt werden, werden im ersten Jahre mit 700 000 Mark veranschlagt.

Das Haus am Platz der Republik wird möglicherweise schon in allerkürzester Zeit in den Dienst des Opernfilms gestellt werden, für den sich Generalintendant Tietjen kürzlich so stark eingesetzt hat.

Rohkost und Herzleiden

Die Bedeutung der Rohkost für die Behandlung des Herzens besteht darin, daß eine Verminderung der Arbeit der „Pumpe" erstrebt werden muß. Die Professoren Eimer und Voigt von der Medizinischen Klinik in Marburg empfehlen: Nach einem einleitenden, reinen Obsttag (1000 g) wird eine gemischte Rohkost verabreicht, ausschließlich aus rohen Vegetabilien, ohne jede Hitzeeinwirkung und ohne Kochsalzzugabe unter mäßiger Verwendung von rohen Eiern und Milchprodukten (Buttermilch). Besondere Berücksichtigung finden die Schmackhaftigkeit und die Geschmacksrichtung des Patienten. Dauer der Durchführung zunächst 6 bis 8, selten 14 Tage, dann folgt ein kochsalzarme Normalkostperiode. Stets tritt erhebliche Entwässerung und Entsalzung bis zur Ausschwemmung und Gewichtskonstanz ein. Schnell tritt Besserung des subjektiven Befindens auf. Es wird empfohlen, bei dekompensiertem Kreislauf die Rohkostbehandlung anzuwenden, wenn ausgesprochene Symptome eines gestörten Wasser- und Kochsalzhaushaltes im Vordergrund stehen; wenn andere Behandlungsmethoden, vor allem die Digitalisierung, versagt haben; wenn nicht hochfieberhafte Erkrankungen oder unüberwindbare Abneigung bestehen. (Z. klin. Med., Bd. 112, H. 5/6.)

Billige

Damen-Rollsöckchen weiß, beste Makoqualität **95 ₰**

Damen-Badeanzüge aus geschmackvoll bunt gemusterten Stoffen, tiefer Ausschnitt mit Trägern . . **3.75**

Damen-Strandjacken aus gutem bunten Wäschebatist, mit langem Arm . **3.95**

Damen-Strandanzüge aus buntem Wäschebatist, geschmackvoll garniert, mit kurzem Arm . . . 5.90, **4.90**

Damen-Strümpfe Agfa K'Seide u. Dauerseide feinf. in all. mod. Farb. 2.25, **1.95**

Damen-Sommerhandschuhe herrliche Leinenqualität Paar . . . . 85, **65 ₰**

Bindekragen aus Voll-Voile mit Val. Spitze garniert . . . . **95 ₰**

Kragen mit Jabot in Voile **1.60** in Crêpe de Chine mit Spitze u. Knöpfch. garniert **1.90**

Herren-Oberhemden weiß, mit schön gemusterten Einsätzen u. Manschetten tadellos verarbeitet . . **4.45** aus durchgeh. gemustert. Stoffen, m. doppelter Brust **6.75**

Herren-Netzjacken haltbare Ware, mit Brustschlitz von . **95 — 1.45** Netz-Beinkleider, kurzes Bein, bestes Fabrikat . . Gr. 4 **2.15** „ 5 **2.40**

Herren-Badehosen aus blau, rot oder schwarzem Stoff **70, 60, 50 ₰** aus schwarzem Trikot mit kurz. Bein **1.40, 1.20, 95 ₰**

Frottier-Handtücher weiß, bunt, kariert oder gestreift . . **95, 75, 65 ₰**

Kinderkleidchen aus Zephir od. Mouslin gemustert, in sehr netter Verarbeitung Größe 40—50 **95, 88, 78 ₰**

Combination, Rock mit Schlüpfer in maschenfester Charmeuse Seide, unten u. oben mit eingearb. Spitze Gr. 42-48 **8.90**

Reinbach

BEUTHEN Gleiwitzerstr. 4

Schuhmachermeister

zur Leitung einer mechanischen Schuhreparaturwerkstätte per sofort gesucht.

Detaillierte Offerte unter Chiffre „Kaution notwendig" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Jüngere

Kontoristin,

perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie, sow. allen Kontorarbeit., sucht per sof. od. später Stellung.

Ang. unt. B. 3015 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Reisende

aus der Zuckerwarenbranche

für die Bezirke Oberschlesien, Niederschlesien und Niederlausitz werden gesucht. Nur bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführte Herren wollen sich schriftlich bewerben.

W. H. Klingenberg & Co., Breslau 10, Kletschkaustraße 44.

Reisedamen

in Maßleibbinden u.s.w., welche zum selbständigen Verkauf Ia prima Qualitäts-Maßware suchen, verlangen noch heute Fabrikpreise unt. **E. f. 356** an d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Zum Antritt per 1. Juli wird ein jüngeres, tüchtiges

Fräulein

für die Kasse eines Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäftes gesucht. Kenntnisse im Bedienen der Kunden Bedingung. Angeb. unter **E. f. 400** an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen. Auch wird 1 Lehrling oder Volontär mit guter Schulbildung eingestellt.

Alleinmädchen

zuverlässig, erfahr. im Kochen u. all. häusl. Arbeiten, für Einfamilienhaus zum 1. August gesucht. Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsansprüche an

Frau Oberingenieur Persyn, Gleiwitz, Teuchertstraße 37.

Für meinen Destillations-Ausschank suche ich per sofort evtl. 1. Juli mehrere

Büfettfräuleins sowie **Köchinnen** und **Küchenmädchen.**

Angebote unter B. 3024 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Jüngere

Kontoristin,

geübte Stenotypistin, für techn. Büro per sof. zur Aushilfe ges. Angeb. unt. B. 3029 a. d. G. d. Z. Beuth.

Friseuse,

perfekt in Wasserwellen, Ondulieren, Kurz- u. Langhaar sowie Maniküren sucht

R. Kukla, Friseursalon, **Ratibor,** am Stadttheater.

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen u. Wäschebehandlg. vertraut, per sof. gesucht. **M. Badt, Beuthen,** Gleiwitzer Str. 28, II.

Corsett-Reise-Damen

bei 50% Provision u. wöchentlicher Abrechnung gesucht. Nur tüchtige Damen aus der Branche werden berücksichtigt.

Sanitana, Leipzig N 22, Fritzschestraße 11.

Jüngeres

Mädchen,

nicht über 15 Jahre, **für Büro in Gleiwitz** gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebensl. unt. Gl. 6097 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Bessere, saubere

Bedienung

für sofort gesucht. **Beuthen OS.,** Ludendorffstr. 6, II. r.

Verkäufe

Es stehen billig zum Verkauf:
3 **Lastkraftwagenanhänger,** 5 und 6 Tonnen Tragfähigkeit;
2 **große Werkzeugwagen** für Pferdegespann;
1 **zweirädriger Handwagen.**

Zu erfragen bei **Th. Scheja, Beuthen,** Piekarer Straße 41. — Telephon 3982.

---

1 Ley-Personenwagen,

offen, 6/18 PS, m. elektr. Anlage, zum Preise von 350,— RM. zu verkaufen.

Silesia-Werke, Beuthen OS., Bergstraße Nr. 40.

Zwangsverkauf!

6 wertvolle Ölbilder,

ein fast neues, schönes, schwarzpoliertes **Klavier,** sehr gutes Instrument, 1 **Standuhr** mit Münsterröhrengongspiel, seltenes **Schaustück,** 1 silbernes, schweres **Kaffee- und Teeservice** nebst verschiedenen anderen massiv silbernen Tafelgeräten, 1 **Brillantring,** Einsteiner, ca. ½ Karat, eine goldene **Herren-** u. eine **gold. Damenarmbanduhr,** 1 fast neue **National-Registrierkasse.** — Nur an Privathand unter strengster Diskretion wegen schneller Kapitalbeschaffung **zum Spottpreis** im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Angebote unter B. 3039 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Gelegenheitskauf! Gelegenheitskauf!

1 Speisezimmer

mit kaukas. Nußbaum, nagelneu, und eine **Küche,** preiswert zu verkaufen bei **J. Kolaska, Beuthen,** Kasernenstraße 27.

Zur bevorsteh. Primiz empfehle:
1 **Tüll-Chorrock** (in Kreuzsticharb.), 1 **Chorrock** mit Filetkante (Durchzug), 1 **Albenspitze** (in Tülldurchzug).
Angeb. unt. B. 3023 a. d. G. d. Z. Beuth.

Umstände halber zu verkaufen:

1 Salon (Polisander),

1 Herrenzimmer sehr schöne Stücke).

Angeb. erb. unter B. 3032 an die G. dies. Ztg. Beuth.

Piano

zu geringen monatl. Teilzahlg. verkäuflich. Angeb. unt. B. F. 812 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein stabiler **Büroschrank** und ein großer **Bürotisch** mit 2 Stühlen preiswert **zu verkaufen.** Angeb. erbet. unter B. 3041 a. d. G. d. Z. Beuth.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst **Richard Ihmann Ratibor,** Oderstraße 22.

Korken

Breslauer Kork-Fabrik

A. Wyschka, früher **M. Woit, Breslau 2,** Tivolihaus. — Tel.-Anschl.: 36144 u. 21027.

Vertreter: G. Reisch, Ratibor, Braustraße 3.

Am 17. Juni 1930, **vorm. 10 Uhr,** werde ich in Beuthen OS., Feldstraße 4, zwangsweise versteigern:

1 Eßzimmer,
1 Herrenzimmer.

Schonowsky, Obergerichtsvollzieher, Beuthen.

Stellen-Angebote

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen

(bis 60000,— RM. per Jahr) bietet ein ganz Europa überspannendes solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudigen Herren, welche 3000—6000 RM. Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld! Ausführliche Zuschriften unter **Bezirk 90 an Postlagerkarte 106, Berlin 62,** erbeten.

Bekanntes leistungsfähiges

Hohlglashüttenwerk

Niederschlesiens sucht

routinierten Vertreter

zur gründlichen Bearbeitung des gesamten Bezirkes Oberschlesien für den Verkauf von Medizin- und Verpackungsgläsern. Nur besteingeführte Herren mit besten Empfehlungen wollen Angebote richten unter A. b. 398 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Garantiemittel: 436 Millionen Schweizer Franken.

Unsere selbständige Geschäftsstelle Beuthen ist zu vergeben.

Mit der Stellung sind erhebliche feste Bezüge verbunden. Altersversorgung ist in Aussicht genommen.

Es kommt für diesen Posten nur eine angesehene, höchst vertrauenswürdige und seit Jahren in Beuthen ansässige Persönlichkeit in Betracht, die besondere Begabung und Neigung für den Akquisitions- und Organisationsaußendienst besitzt. Tatkraft und Fleiß sind unerläßliche Voraussetzungen.

Wir erbitten ausführliche Bewerbungen mit Angabe von Referenzen; vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Bezirksdirektion Schlesien-Süd, Breslau 1, Ohlauer Straße 83.

Steinmetz-Brot

Es enthält alle wertvollen, für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze, den Keim und die lebenswichtigen Vitamine des Getreidekornes. Ihm fehlt aber die spießige, die Verdauungswege schädigende äußere Holzfaser.

Es ist das Brot aus gewaschener und enthülster Frucht!

Zu haben in folgenden Bäckereien:
Josef Kruppa, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße
Alois Harasim, Biskupitz
Paul Loske, Gleiwitz, Wilhelmstraße
Silesia-Dampfbäckerei Josef Sander, Hindenburg OS.
Karl Burchardt, Oppeln
Joh. Gmyrek, Zawadzki.

Mitarbeiter

gesucht. 200,— Mark monatlich Provision. Angeb. unter H. 8682 befördert **Ala, Berlin W 35.**

Wer will Chauffeur werden?

Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Jüngere Stenotypistin

die mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist, wird zum Antritt per 1. Juli 1930 gesucht.

Zawischa, Kommanditgesellschaft, Kolonialw.-Großhdlg., Beuthen OS., Gartenstraße Nr. 11.

Suche zum sofortigen Antritt ein

Mädchen

für den Haushalt. **Grabowski, Beuthen,** Tarnowitzer Str. 14.

Junges Mädchen

mit höherer Schulbildung, das in der Lage ist, die Schularbeiten einer Quartanerin zu beaufsichtigen, wird f. die Zeit von 3—7 Uhr nachm. gesucht. Vorzustellen Sonntag u. Montag, vorm. von 11—12 Uhr, bei **Wachsmann, Beuthen,** Lange Straße 22, II.

Adressenschreiben vergibt noch **M. A. John, Erfurt 841/1.**

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. **Dresden 31, Neustädter Markt 12.**

Trink Dich Schlank

Warum unnötige Gewaltkuren, wenn es ein so einfaches, angenehmes, ärztlich empfohlenes, gesundes Mittel gibt, wie

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Er macht schlank, ohne Herz und Nerven anzugreifen, ist dabei sehr bekömmlich, erneut das Blut und steigert die Lebensfreude.

Dr. med. A. W. in Kr. schreibt: Ohne Diät 14 Pfund abgenommen und empfinde diese langsame Entfettung äußerst angenehm.

1 Paket Mk. 2.—. Kurpackung Mk. 10.— In Apotheken und Drogerien, wo nicht: **„Hermes"**, Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW. 7, Güllstraße 7.

Stellen-Gesuche

Suche ab 1. Juli eine jüngere

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig.

Paul Gwosdz, Fleischermeister, **Oppeln.**

Suche per 1. Juli

Köchin oder einf. Stütze

mit guten Kochkenntniss. i. Dauerstellung. Int. für Gefl. Eign. Zimm., Küchenmädch. Zuschriften an

An. v. Groeling, Schalscha bei Schakanau OS.

Destillateur

und Gastwirt von Beruf mit 15000,— RM., sucht diesen oder ähnlichen Posten. (Inkassent od. Filialleiter.) Geld nur auf 1. Hypothek. Angebote unter B. 3037 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Chauffeur,

(Schlosser) sucht Stellung. Zeugn. u. Führerschein 2 u. 3b sind vorhanden. Ang. unter B. 3027 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

Techniker-Assistentin

wünscht sich ab 15. August oder 1. September zu **verändern** für vorwiegend operative Tätigkeit. Beuthen bevorzugt. Angeb. unter K. 1401 a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Beine mit Krampfadern

wirken unschön.

Tragen Sie Gummistrümpfe von

M. Grünke, Spezialgeschäft für Bandagen

BEUTHEN OS., Gräupnerstr. 2. Telefon 4494

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen. Alte Apotheke.

Automobilbesitzer Oberschlesiens!

Am 16. d. Mts. tritt die neugegründete

Verg.- u. Treuhandstelle Oberschlesien für gebrauchte Fahrzeuge

in Funktion. Käufer und Verkäufer gebrauchter Wagen wenden sich im eigenen Interesse an die Leitung

v. Colbe, *Telefon Gleiwitz 3331 (Nebennummer 115)*

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Agrarkrise eine nationale Gefahr!

Besiedlung des deutschen Ostens

Gute Verkehrswege Voraussetzung für Absatzhebung — Bisherige Erfolge in Ober- und Niederschlesien — Eine bevölkerungspolitische Frage

Umstellung der Landwirtschaft

J. S. Breslau, 14. Juni.

Die Besiedlung des Ostens mit Landwirten ist eine Frage, mit der sich die Regierung bereits vor dem Kriege eingehend befaßt hat und in der sie auch praktische Arbeit leistete. Während der Kriegsjahre kam die Bewegung ins Stocken, doch bald nach Kriegsschluß sah sich die Regierung erneut vor die Frage gestellt, **wie am besten den Kleinbauern geholfen werden könne:**

Siedlung der Kleinlandwirte im Osten,

denen andere Gegenden nicht die Gewähr für einen auskömmlichen Lebensunterhalt geben, wurde die Parole. Hier bot sich ein dankbares Arbeitsfeld für die Landeskulturbehörden, die sich ihrer Aufgabe auch mit Eifer widmeten. Zwei Faktoren waren es, die den Gedanken förderten: die Wirtschaftskrise in der Landwirtschaft und die sich immer mehr steigernde Arbeitslosigkeit.

Die deutsche Landwirtschaft leidet unter den Folgen der Weltagrarkrise. **Immer stärker wurde seit dem Jahre 1928 der Druck der billigen überseeischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse,** und auch die bestgemeinten handelspolitischen Gegenmaßnahmen der Reichsregierung konnten das Ausbreiten der Wirtschaftskrise nicht verhindern. Doch erhoffte man durch Aufrichtung von Zollgrenzen und das Einfuhrscheinsystem eine allmähliche Besserung zu erreichen. Man ist sich aber bewußt, daß **diese handelspolitischen Maßnahmen den Niedergang unserer ostdeutschen Landwirtschaft nicht verhindern können,** wenn nicht das Uebel an der Wurzel bekämpft wird. Ein völliger Zusammenbruch wird aber **nur dann vermieden werden können, wenn sich die Landwirtschaft entsprechend den neuzeitlichen Erfordernissen zu einer**

durchgreifenden Umgestaltung ihrer Betriebe

entschließt. Zahlreiche landwirtschaftliche Schulen fördern die allgemeine und technische Bildung und versuchen so auf die Landwirte einzuwirken und **sie zu einer rationelleren Arbeitsführung zu bewegen.** Es darf dabei nicht vergessen werden, daß eine der Hauptursachen der allgemeinen Landwirtschaftskrise die Kreditnot ist. Zwar wurde versucht, durch die Umschuldung hier eine Entlastung herbeizuführen. Leider zeigt sich aber, daß diese Art der Hilfe nicht mehr bei allen Betrieben wirksam ist. Die Gefahr ist groß. Ungeheure Werte, die in diesen gefährdeten Betrieben stecken, drohen vernichtet zu werden. Besonders gefahrvoll aber ist die

Lage im Grenzgebiet.

Der Verlust dieser Gebiete kann hier leicht zu einer nicht zu unterschätzenden nationalen Gefahr werden. Hier bot sich der Regierung eine vornehme Aufgabe, **eine Pflicht, die sie im Dienste des gesamten Volkes zu erfüllen hat, die nicht wegzudenken ist, soll nicht der deutsche Osten aufgegeben werden.** Das Mittel, um diese Gefahren abzuwenden, ist die Besiedlung dieser nicht mehr lebensfähigen Großbetriebe, d. h. **ihre Umwandlung in gesunde Kleinbetriebe.**

Allerdings muß man sich hier die Frage vorlegen, wie es möglich sein soll, lebensfähige Kleinbetriebe zu erstellen in einer Zeit, in der mit dem Grund und Boden verwachsene Großlandwirte ihren Besitz nicht mehr zu halten imstande sind. Man muß bedenken, der Kleinbauer, der einen Teil des früheren Großbesitzes übernehmen und bewirtschaften soll, ist mit den Verhältnissen nicht vertraut und — was oft ausschlaggebend ist —, meist ohne ausreichende Mittel. Die Landeskulturbehörden sind in dieser Hinsicht allerdings recht optimistisch eingestellt. Wenn das Bild der Betriebsentwicklung in der ostdeutschen Landwirtschaft nicht täuscht, so muß man zugeben, daß sich diese Siedlungen als recht krisenfest bewährt haben. Sollte es gelingen, im deutschen Osten die

Zahl der krisenfesten Betriebe

zu vermehren und damit gleichzeitig die Menge der mit dem Grund und Boden verwachsenen selbständigen Existenzen zu heben, so wäre damit die Gefahr des Nationalverlustes dieser Gebietsteile gebannt.

Unter der Voraussetzung, daß sich diese landwirtschaftlichen Siedlungen wirklich auf die Dauer als existenzfähig erweisen, würden sich hier Wege zeigen, um aus den bevölkerungspolitischen Schwierigkeiten, unter denen wir heute leiden, herauszukommen. Für die nachgeborenen Bauernkinder aus ganz Deutschland, denen der kleine Grundbesitz des Vaters nicht das Brot liefern kann und die deshalb meist Zuflucht in der Stadt suchen, bieten sich dann **Möglichkeiten zur Erringung einer selbständigen Existenz auf immerhin billige Weise.** Man darf den Einfluß dieser Rückbewegung aus der Stadt auf die Besserung der Arbeitsbedingungen und der Lebenshaltung der stadtgebundenen Bevölkerung nicht überschätzen. Und doch ist eine indirekte Ankurbelung der mit der Landwirtschaft verbundenen Industriezweige durch ausgedehnte Siedlungstätigkeit zu erwarten. **Die Siedlung ist einer der besten Arbeitgeber der Landmaschinenindustrie, der Düngemittelindustrie und anderer Gewerbezweige.**

Zwei Arten der Besiedlung

kommen in Frage: die Gründung völlig neuer landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, die Neusiedlung oder die Vergrößerung bestehender, die Anliegersiedlung. **Für unsere oberschlesischen Verhältnisse kommt in erster Linie die Anliegersiedlung in Frage.** Die große Masse der landhungrigen Kleinbauern, die überall zerstreut ein kümmerliches Leben führen und aus ihrem Boden kaum das herauswirtschaften können, was sie zu ihrem Lebensunterhalt bedürfen, **kann ohne allzu hohe Kosten zu selbständigen Bauern gemacht werden,** wenn ihr Grundbesitz um den für sie notwendigen Grund und Boden vergrößert wird. Die Möglichkeit ist durchaus gegeben, **da dem Bestreben nach Vergrößerung des Besitzes der Wunsch um Abstoßung von Grundbesitz der sanierungsbedürftigen Großbetriebe gegenübersteht.**

Ministerialdirektor Bollert, Berlin, hat in der Pressesitzung im Landeskulturamt Breslau auf die großen Erfolge hingewiesen, die auf diesem Gebiete erzielt werden können. In Ostpreußen konnten in den letzten Monaten im Rahmen der Ostpreußenhilfe über 30 000 Morgen in Losen von durchschnittlich über 20 Morgen an kleinbäuerliche Betriebe verteilt werden. In Niederschlesien und Oberschlesien hat sich diese Methode bisher als unzweckmäßig erwiesen und wurde deshalb auch von verschiedenen Seiten stark umstritten. In Niederschlesien wurden im Jahre 1928 34 996 Kleinbetriebe durch Landzulage zu einem lebensfähigen, wirtschaftlich selbständigen Bauernbetrieb gehoben. Insgesamt wurden 41 398 Hektar Zulageflächen verteilt. Davon wurden gekauft 21 860 Hektar, gepachtet mit dem Kaufrecht 10 639 Hektar und als reine Pacht übergeben 8899 Hektar. Im Jahre 1929 wurden auf 668 Stellen 1213 Hektar Zulageflächen verteilt, also in den beiden letzten Jahren auf 35 664 Kleinbetriebe 42 611 Hektar. Bedeutungsvoller noch ist die Arbeit, die

in Oberschlesien

geleistet wurde. Hier wurden im Jahre 1928 26 556 Kleinbetriebe um 20 796 Hektar Zulagefläche erweitert, und im Jahre 1929 wurde 627 um 894 Hektar Zulagefläche vergrößert. Die Anliegersiedlung hatte demnach in den beiden Jahren insgesamt 27 183 Stellen mit 21 690 Hektar Zulagefläche beliehen.

Neusiedlung ist nicht minder wichtig wie Anliegersiedlung. **Sie bringt meist die Aufteilung ganzer Großbetriebe.** Restgüter, diese unglückseligste aller Betriebskategorien, werden dabei in Zukunft nicht mehr entstehen. **Restlose Aufteilung unter Ausnutzung der alten Gebäude durch Ausbau oder Verwertung des Abbruchmaterials werden geschlossene neue Bauerndörfer entstehen lassen.** Eine Verkleinerung der Größe der neu ausgelegten Stellen gegenüber der bisherigen Praxis ist dabei ins Auge gefaßt. Das Ausland hat uns die Muster gegeben für die Zielsetzung in der Neusiedlung. Besonders der dänische Husmand, der auf höchstens 35 Morgen nicht gerade besten Bodens seine Familie in hoher Lebenshaltung und als starker Marktproduzent ernährt, ist das leuchtende Beispiel. In Niederschlesien wurden im Jahre 1919 2564 Neusiedlungen mit insgesamt 22 164 Hektar gegründet. Im Jahre 1929 kamen weitere 264 mit 1934 Hektar hinzu. In Oberschlesien entstanden 1928 1416 Neusiedlungen mit insgesamt 9788 Hektar und 1929 272 Neusiedlungen mit insgesamt 2032 Hektar.

Offensichtlich kann durch die Besiedlung des Ostens wertvolle Arbeit geleistet werden. **Man wird aber stets, wie auch Ministerialdirektor Bollert ausführte, darauf zu achten haben, daß Siedlungen nur dort angelegt werden, wo dem Landwirt eine sichere Existenz gewährleistet und unter normalen Verhältnissen eine gesunde Entwicklung des Betriebes möglich ist.** Gute Verkehrsmöglichkeiten und die damit zusammenhängende Absatzfrage werden die wichtigsten Voraussetzungen für ein Gedeihen der Siedlungen sein. Deshalb wird gerade auf das am meisten geachtet werden müssen, soll nicht alle Arbeit vergebens sein.

Wettervorhersage für Sonntag. Nach West drehender Wind, heiteres, wolkiges Wetter. Etwas kühler

---

Ausklang der Tagung der Landeskulturbehörde

Hebung der Wirtschaftlichkeit der Siedlerstellen

Die Besprechung der Tagung der Landeskulturbehörden Nieder- und Oberschlesiens am zweiten Tage unter dem Vorsitz des

Landeskulturamtspräsidenten Tangerding

stand unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Sorgetragung für den Siedler. Besonders entscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen des Siedlers sind die Masse und die Beschaffenheit des lebenden sowie des toten Inventars. Diesen beiden Fragen wurde daher besonderes Augenmerk zugewandt. Maßgebliche Fachleute, wie Oberlandwirtschaftsrat Moor, Oppeln, Regierungs- und Landeskulturrat Dr. Birnbacher, Breslau, Generaldirektor Przyskowski von der Oberschlesischen Landgesellschaft Oppeln, Landrat Egidi von der Schlesischen Landgesellschaft Breslau, Direktor Herrmann von der Schlesischen Bauernbank Breslau und Kulturamtsanwärter Dr. Misera, Breslau, nahmen hierzu Stellung. Ihren besonderen Wert erhielten die Erörterungen dadurch, daß der landwirtschaftliche Betriebslehrer Professor Dr. Lang, Königsberg, seine Ansichten über diese höchstbedeutsame Frage brachte.

Es werden im einzelnen von den verschiedenen Rednern Forderungen festgelegt, die erfüllt sein müssen, um dem Siedler das Vorhandensein eines wirklich leistungsfähigen Viehstammes zu gewährleisten. Die Siedlungen werden doch nur des Siedlers, dieses deutschen fleißigen Bauern wegen geschaffen. Erstes Bestreben der Siedlungsbehörden und der Siedlungsgesellschaften wird es sein, **die Siedler wirtschaftlich so zu stellen, daß sie durchaus lebensfähig sind.** Die Sorge für das wirtschaftliche Wohlergehen der Siedler besteht zum erheblichen Teile in der Sorge für das Vorhandensein eines brauchbaren lebenden Inventars.

Auch am dritten Tage standen die Besprechungen um das wirtschaftliche Wohlergehen der Siedler im Mittelpunkt.

Landwirtschaftskammerdirektor Römer

sowie Dr. Thal, Oels, nahmen zu der notwendigen Betriebsumstellung der bäuerlichen Wirtschaften und der Neusiedlerwirtschaften in längeren Ausführungen Stellung. **Der Verbrauch an Lebensmitteln hat sich quantitativ und qualitativ verändert.** Anpassung der Erzeugung an die Ansprüche des Weltmarktes tut not. Angestrebt muß werden, daß der Getreidebau eingeschränkt, der Feldfutterbau dagegen verstärkt wird. Viehhaltung und Hackfruchtbau bringen eine höhere Rente als der Getreidebau.

Besonders hervorzuheben ist, daß **bei der Umstellung der Verbraucherschaft die Ansprüche der Eiweiß- und Gemüsenahrung gesteigert sind.** Der Verbrauch an beiden ist noch weiterhin steigerungsfähig. Demzufolge wird eine weitere Vergrößerung des Viehbestandes nicht sobald zur Ueberproduktion führen. Dr. Thal brachte umfassendes Zahlenmaterial, aus dem hervorgeht, daß die Siedlerstellen wirtschaftlich durchaus lebensfähig sind.

In der Aussprache brachte

Ministerialdirektor Bollert

wertvolle Anregungen. **Aeußerst bedeutsam ist die Wirtschaftsberatung für die Siedler, die möglichst gleich bei Beziehen der Stellen durch den Siedler einzusetzen hat.** Voraussetzung ist die Eignung der Wirtschaftsberater für ihren Beruf. Die Ausbildung der jungen Diplomlandwirte soll möglichst in Bauernwirtschaften erfolgen. Die Siedlungsunternehmer sollten die Wirtschaftsberatung als etwas für den Siedler unbedingt Notwendiges betrachten. Die Schaffung besserer Preise für Agrarerzeugnisse ist ebenfalls für die Hebung der Wirtschaftlichkeit der Siedlerstellen zu fordern. Die Kuhhaltung kann in ausgedehnten Betrieben auf leichten Böden die Pferdehaltung ersetzen und daher den Betrieb verbilligen. Ein weiteres unbedingt zu erreichendes Ziel ist, **daß kein Landarbeiter durch die Siedlungstätigkeit vertrieben wird.** Jetzt werden bereits die meisten Landarbeiter in den Landarbeitersiedlungen angesetzt, soweit sie nicht sogar bäuerliche Stellen übernehmen.

Die wichtige Frage der verschiedenen Bauformen wurde von

Architekt Parthey

behandelt. Durch Massenherstellung sind die Häuser zu verbilligen. **Insgesamt ist eine größere Anzahl von Bautypen für die schlesischen Verhältnisse geeignet.** An Hand von Lichtbildern erläuterte der Vortragende die Einzelheiten jeder Bauform. Es war ein Nachteil mancher Siedlungen, daß **die Belastung durch das Gebäudekapital für die Siedler ziemlich hoch war.** Dieser Nachteil ist jetzt bei Berücksichtigung der zweckmäßigsten und billigsten Bauformen mehr und mehr beseitigt. Schon jetzt werden in vielen Gegenden Preußens unter Aufsicht der Siedlungsabteilung

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haustrinkkur bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1929: 25400 Badegäste.
Badeschriften durch die Niederlage in Beuthen
Heilquellenzentrale Franz Nowak
Parallelstr. 6, Tel. 4562
u. durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Staubfreie Wanderwege

Infolge der starken Zunahme des Kraftverkehrs auf den Kunststraßen soll beizeiten daran gedacht werden, auch dem Fußgänger wieder sichere und gesunde Verkehrsmöglichkeiten von Ort zu Ort zu schaffen. Bei der jetzigen Verkehrsentwicklung kann man die notwendigen staubfreien Wege nicht mehr an oder auf den Kunststraßen unterbringen. Man ist vielmehr **darauf angewiesen, staubfreie Wanderwege möglichst abseits der Kunststraßen, fern vom Autoverkehr, durch schattige Wälder oder über Wiesen zu legen.** Wenn auch der Ausbau derartiger Wege in der Hauptsache Sache der beteiligten Gemeinden und Vereine sein wird, so dürfte doch immerhin auch für den Straßenunterhaltungspflichtigen als dem Betreuer des öffentlichen Verkehrs eine gewisse Verpflichtung für die Bezuschussung von Wanderwegen gegeben sein. Es ist deswegen angeregt worden, solche staubfreien Wanderwege dem Bedürfnis entsprechend anzulegen. Den Ausbau dieser Wanderwege würden zweckmäßigerweise entweder die Gemeinden oder die Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins übernehmen.

---

des Preußischen Landwirtschaftsministeriums **Siedlerbauten errichtet, deren Kosten auf das niedrigste Maß herabgedrückt sind,** die aber doch in jeder Weise als ausreichend und zweckmäßig betrachtet werden müssen.

In treffender Weise kennzeichnet Oberregierungs- und

Landeskulturrat Schulz

vom Preußischen Landwirtschaftsministerium die Vor- und Nachteile der einzelnen Bauformen. Es sind hierbei viele Einzelheiten, besonders bezüglich des Viehstalles, zu beachten, die dem Laien nicht ohne weiteres in die Augen fallen. Eine der geeignetsten Bautypen kosten 14 500 Mark. Die alten Gebäude finden ebenfalls ihre Verwertung. Landrat Egidi bringt aus seiner Erfahrung weitere Angaben über Einzelheiten der Bauten. Den Siedlern sollte nicht allzusehr das Selbstbauen überlassen werden. Auch bei den Landarbeitersiedlungen gibt es verschiedene Bautypen, die für die an sie gestellten Zwecke verschiedentlich geeignet sind.

Am Schluß der Kulturamts-Vorsteher-Tagung fand eine Besprechung der Kulturamts-Vorsteher mit den Vertretern der Presse aus Nieder- und Oberschlesien statt. Landeskulturamtspräsident Tangerding, Breslau, begrüßte die Teilnehmer und zeichnete kurz Aufgaben und Ziele der Landeskulturbehörde. In einem tiefschürfenden Vortrage über **„Die agrarpolitischen Aufgaben im Osten und die Landeskulturbehörden"** äußerte sich Ministerialdirektor Bollert, Berlin, ausführlich über die Besiedelung des Ostens und zeichnete kurz die Wege, die beschritten werden müssen, wenn diese Aufgabe fruchtbringend sein soll. In der Einleitung haben wir bereits kurz auf seinen Gedankengang hingewiesen.

Beuthen und Kreis

Sparsam mit dem Wasser!

Infolge des zunehmenden Wasserverbrauchs in den Hitzetagen hat das Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien das Städtische Betriebsamt veranlaßt, die Straßensprengungen, soweit sie aus dem Zufluß des Wasserwerkes erfolgen, einzustellen. Es dürfte sich auch empfehlen, daß die Bürgerschaft mit ihrem Wasserverbrauch sparsam umgeht.

*

* **Personalie.** Der Justizdiätar Susallek vom Amtsgericht Beuthen ist zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Gleiwitz ernannt.

* **Elternbeiratswahl.** Für die Wahl der Elternbeiräte an der Pestalozzi-Schule, Klosterplatz, ist nur eine Einheitsliste eingereicht worden. Die auf der Liste genannten 19 Mitglieder sind somit als Elternbeiräte gewählt. Die Namen der Gewählten werden durch Aushang an der Schule bekannt gegeben.

*

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Am Dienstag findet die Hauptprobe für die Fronleichnams-Gesänge statt. Am kommenden Sonntag unternimmt der Chor einen Ausflug nach Tworog.

* **Ulanenverein.** Der Ulanenverein hält seine Monatsversammlung nicht heute, sondern am 22. d. Mts. im Vereinslokal ab.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Monatsversammlung findet heute, ab 15,30 Uhr, im großen Konzerthaussaale auf der Gymnasialstraße statt.

* **Bund Königin Luise.** Am 17. d. Mts., 20 Uhr, Monatsversammlung im Konzerthaus.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Dienstag, 20,30 Uhr, Vereinsversammlung im Konzerthaus.

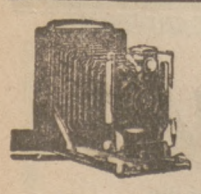
* **Ehemalige 19er von Courbiere.** Am Donnerstag (Fronleichnam), 17 Uhr, findet in den „Altdeutschen Bierstuben" (früher Münchener Kindl) am Ring die ordentliche Generalversammlung statt. Auch die Frauengruppe soll gegründet werden.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Freitag findet eine Wallfahrt des Oberschlesischen Frauenbundes nach Annaberg statt. Anmeldungen und Auskunft bei Frau Rektor Mende, Gräupnerstraße 1.

* **Reit- und Fahrsport.** Freunde und Gönner des Reit- und Fahrsports werden zur Gründungsversammlung am Dienstag, 20,30 Uhr, ins Dudasche Lokal, Kluckowitzerstraße 24, eingeladen.

* **Freikonzert im Schützenhaus.** Heute konzertiert ab 16 Uhr das gesamte Städtische Orchester anläßlich des Königschießens im Schützenhausgarten.

* **Hausfrauenverein.** Der Hausfrauenverein unternimmt am Dienstag bei jeder Witterung einen Ausflug in die Kreisschänke. Abfahrt 14,30 Uhr vom Ring.



Camera-Kauf ist Vertrauenssache!

Größte Auswahl am Platze zu Originallistenpreis von Zeiss-Ikon, Agfa, Voigtländer usw. zu haben auch gegen **Teilzahlung**

beim optischen **Fachmann**

Brillen-Pickart

Beuthen OS., Tarnowitzer Ecke Braustr. Tel. 4118

Hereinspaziert, meine Herrschaften ...

Rund um den Beuthener Rummelplatz

Beuthen, 14. Juni

„Hier ist zu sehen die Riesenschlange Na-Ua; sie mißt von dem Kopfe bis zum Schwanze sieben Meter, vom Schwanze bis zum Kopfe acht Meter und fünfzig, das kommt daher, weil sie während des Messens um anderthalb Meter gewachsen ist ..."

Das ist der Anreißerton auf dem Rummelplatz, auf den Rummelplätzen der ganzen Welt und ist so alt wie Methusalem. Und wir, Erwachsene wie Junge, werden wie von magischer Kraft angezogen, obgleich wir wissen, daß alles Scheinwelt ist, alles Scheinkunst, das meiste Bluff. Aber

die Groschen sitzen lose und rollen von Stand zu Stand,

von Zelt zu Zelt.

Abends liegt eine Brandröte über dem Pfingstrummelgelände am Schützenhausgarten, weithin sichtbar. Das ist nicht des Tages Glut. Verworrene Geräusche weisen dem Näherkommenden Richtung und Ziel. Es klingt, als hätten sämtliche Radioabonnenten ihre Apparate vor dem Schützenhaus aufgestellt und jeder eine andere Welle eingeschaltet. Aber,

es lockt und es zieht hinein in den Radau, den Trubel,

die Lichterfülle des Rummelplatzes unwiderstehlich, man flattert in das Licht wie jener Nachtfalter, der wußte, daß er verbrennen mußte und doch hineinflog.

Woher diese Gewalt? Sie ist wohl Sehnsucht, sie ist ein Stück von dem Unaussprechlichen, das uns bei „Katharina Knie" und der „Dreigroschenoper" ergreift. Alle diese Menschen, die alljährlich zu Pfingsten ihre Zelte und Buden aufbauen über Nacht, und Gerüste und Leinwand wieder zusammenpacken über Nacht, sind Kinder der Landstraße, sind Romantiker, sind Ruhelose; sie haben keine bleibende Statt ... Und das ist der Sinn unseres ganzen Lebens. Wandern. Diese Schausteller können es, es ist ihr Beruf. Sie müssen es aus innerem Zwange heraus, denn es gibt wohlhabende Leute unter ihnen, aber sie setzen sich nicht zur Ruhe. Sie ziehen von Ort zu Ort. Wir bürgerlichen Menschen dürfen das nicht. Der Wandertrieb unser Urväter ist tief ins Unterbewußtsein versenkt. Aber da, auf dem Rummel, im Lichte der Zelte und im Schatten der Wohnungen, da packt einen diese Sehnsucht wieder nach Freiheit, nach Luft, nach staubiger Landstraße, heraus „aus der Straßen quetschender Enge", heraus aus Beruf und Verpflichtungen.

Das bunte, äußere Bild des „Rummels", des Jahrmarkts oder der „Messe", wie man das andernorts nennt, hat sich seit unserer Jugendzeit wenig verändert. Man hat freilich die Elektrizität, die neuzeitliche Lichtreklame, den Lautsprecher, in den Dienst des Rummels gestellt, jedoch fauchen und stinken daneben auch noch Karbidlampen, wie ehedem ... Selbst das alte Panoptikum, durch dessen Bullaugen man in grellfarbigen Bildern grausame Zeitereignisse bewundern kann, erfreut sich noch regen Zuspruchs, trotz moderner Zeitungs- und Kinoreportage. Nur etwas ist verschwunden: die Moritaten- und Bänkelsänger mit ihren gruseligen Oelbildern auf Leinwand. Links oben begann die Geschichte meist. Da war der Massenmörder Sowieso noch ein unschuldiges Kind, von redlichen Eltern betreut,

„Der Jugend Wege führen zwar
Zuerst durch grüne Auen,
Ihr Fortgang aber bringt Gefahr
Wie man allhier kann schauen,"

sang die Familie des Bänkelsängers in dünnem, weinerlichen Tone zu einer quitschenden, asthmatischen Drehorgel. Und dann war aus dem zarten Kindulein plötzlich der blutrünstige Mörder geworden und die Aufzählung seiner Opfer begann:

„Eine alte Bauersfrau vom Lande
Ermordete der Bösewicht, o Schande!
Mit einem Dolche
Und warf solche
In eine tiefe, tiefe, tiefe Gruft,
O, der Schuft!"

Ja, da standen wir Dreikäsehochs mit glühenden Gesichtern und fiebrigen Augen und träumten die Nacht schwer von vertierten Fratzen, von Dolch und Guillotine und den schwarzen Särgen auf dem Schlußbild. Das gehörte alles zu einer richtigen Moritat. Warum das später verboten wurde? Es war doch so schön ...

Den ersten Kinomatograph erlebten wir auch auf dem Rummel. Was, das sollte es geben? Bewegliche Bilder, da konnten wir ja mit unserer Laterna magica zu Hause keinen Eindruck mehr machen. Mißtrauisch beguckten wir die Geschichte erst mal von außen, bevor wir unseren Groschen opferten. Hm, das war eigentlich recht vielversprechend! Da stand eine Dampfmaschine auf Rädern, an der ein berußter Mann fortwährend herumputzte. Sie roch so gut nach Schmieröl und betrieb einen Dynamo. Das war ein unheimliches Ding, ein brummendes, heimtückisches Tier der Urwelt. „Hochspannung, Lebensgefahr" stand daran. Na, da verzog man sich doch lieber nach der anderen Seite des Zelteingangs, wo die elektrische Orgel aus Waldkirch im Schwarzwald erste musikalische Genüsse vermittelte. Sie spielte in rasendem Tempo die Ouvertüre zur „Zampa", „Traviata", aber auch die Schlager der Zeit „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehn" und „Male, Male, wo wird auch die Male sein" ... Mein Klavierlehrer war wenig entzückt, als ich in meinen ersten Klavierstunden dieses musikalische Rummeltempo zu übernehmen versuchte ... Doch zur Sache.

Das Kind in Kinderschuhen"

war eine nachhaltige Enttäuschung. Im Zelte war es stockdunkel und heiß und der Film „Die Schlacht am Spionskop" (es war zur Zeit des Burenkrieges) schien während eines tropischen Regens aufgenommen. Man sah nicht viel und was man sah, war kläglich. Da war es schon viel unterhaltsamer,

dem ersten Phonographen

zu lauschen, zu welchem Zwecke man sich in jedes Ohr einen Schlauch zu stecken hatte, der aus einem geheimnisvollen Kasten heraushing. Es gab mindestens ein Dutzend dieser Schläuche und es war ein ulkiger Anblick, sechs Leute ernst und in sich hineinhorchend stehen zu sehen, als seien sie in die Fangarme eines Polypen geraten. Da hörte man meist Schlachtenepisoden von anno 70, scharfe Kommandos, Gewehrsalven, Hurras ....

Das war fast so schön wie das Schlachtenpotpourrie von Saro,

das die Regimentskapelle jeden Sommer im Stadtgarten spielen, singen und schießen mußte...

Wenn wir auch noch keine „Achterbahn" konnten, unser Liebling war das Dampfkarussell mit den schaukelnden Schiffen. Unser Hauptsport war, trotz rasender Fahrt abzuspringen und die Messinggeländer der Treppe mit sicherem Griff zu erfassen. Und diese Vorübung für späteres Auf- und Abspringen von der Straßenbahn gelang vorzüglich. Es ist keinem ernsthaftes Uebel geschehen.

Andere versuchten ihre Kraft und Gewandheit am „Lucas".

Auf dem hiesigen Pfingstrummel nennt ein Schausteller dieses rein muskelstählende Unternehmen „Mondrakete".

Das ist tüchtig und neuzeitlich. Eine gute Ueberschrift ist oft besser und überzeugender als das, was darunter steht ...

Irrgarten, Hippodrom, Gespensterhaus und Lachkabinett, Flohzirkus und Abnormitätenkabinetts, das alles gehört immer noch zum guten, alten eisernen Bestande eines Rummels.

Großen Eindruck machte auf uns Jungens in industrieloser Gegend der Mann im Bergmannskostüm, der ein Kohlenbergwerk im Längsschnitt aufgestellt hatte. Ein automatisches Wunder für uns. Er drehte an einer Kurbel und dann rollten die Schalen, es hämmerte und klopfte und der Bergmann erzählte dazu von der schweren Arbeit unter Tage, von Pfeilerbruch und schlagenden Wettern ...

Der alte Rummel lebt noch.

Und es ist gut so. Wir brauchen dieses eigenartige Fluidum, diesen romantischen Zauber auch in der Aera der neuen Sachlichkeit. Gerade da. Also: „Hereinspaziert, meine Herrschaften, die Glocke gibt das letzte Zeichen ..."

Dr. Zehme.

---

* **Von der Kreisheimatstelle.** Die Kreisheimatstelle veranstaltet heute eine geologische und botanische Führung im Dramatal. Als Führer sind stud. präh. H. Kurtz und Hüttenobermeister Czmok gewonnen worden. Die Wanderung beginnt am großen Steinbruch bei Kamienietz um 15 Uhr. Gäste sind willkommen.

Gleiwitz

* **Tag der Heimat.** Der Oberschlesische Kulturverband in Gleiwitz veranstaltet, wie im Vorjahr, auch in diesem Jahr wieder den „Tag der Heimat", der am 14. September in Stadt und Land mit Heimatfeiern begangen wird. Die Städte und Landgemeinden des Kreises, ferner die im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband und in der Deutschen Jugendkraft zusammengeschlossenen Vereine sind bereits aufgefordert worden, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen und mit der Vorbereitung der Veranstaltungen rechtzeitig zu beginnen. Die Meldungen sind an den Kulturverband, Gleiwitz, Am Adler 1, zu richten.

* **Ungalanter Bursche.** Am Freitag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einem Hause auf der Zabrzer Straße gerufen, wo eine Schlägerei zwischen einem Bauführer und einer ledigen Frau stattfand. Die Frau wurde von dem Bauführer in ein Fenster gestoßen und erlitt leichte Verletzungen am linken Ellenbogen. Der Täter ist geflüchtet.

* **Der Elternbeirat der Knabenvorschule.** Für die Wahl zum Elternbeirat ist nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden, sodaß sich die auf den 22. Juni festgesetzte Wahl erübrigt. Gewählt sind als Mitglieder des Beirats Rektor Theodor Galinski, Frau Schichtmeister Anna Landsmann, Bankdirektor Paul Gaidzik, Bäckerobermeister Stadtrat Krautwurst, Stadtrat Bartels und Frau Käthe Ehrlich.

* **Ausflug der Frauengruppe des Reichs-Offizier-Bundes.** Bei herrlichem Wetter und unter starker Beteiligung unternahm die Frauengruppe des Reichs-Offizier-Bundes unter der Leitung der 1. Führerin, Frau Titze, einen Ausflug nach der Bischofskoppe und Zuckmantel. Nach gemeinsamem Frühstück in Wildgrund wurde zum Aufstieg angetreten. In der Oberschlesierhütte wurde kurze Rast gehalten und dann bis zur Rudolfsbaude weitergewandert. In gehobener Stimmung ging es nun bergab bis Zuckmantel. Daselbst fand die gemeinsame Mittagstafel statt. Nach kurzem Aufenthalt ging es wieder im Kraftwagen zurück nach Wildgrund, in das herrliche Seiffental. Infolge der vorgerückten Zeit mußte leider allzuschnell die Rückfahrt nach Gleiwitz angetreten werden.

* **Kleines Kellerfeuer.** Im Hause Neue-Welt-Straße 63 brach ein Kellerbrand aus. Feuerwehr und Ueberfallabwehrkommando wurden alarmiert. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand bereits von Hausbewohnern gelöscht worden war. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

* **Einführung der Würdenträger bei der Schützengilde.** Heute findet die Einführung der neuen Würdenträger der Kgl. priv. Schützengilde statt. Um 15 Uhr treten die Schützen am Café Silesia in der Wilhelmstraße an und marschieren nach dem Schützenhaus, wo das Königsdiner stattfindet.

* **Geologische Aufnahmearbeiten.** In diesem Jahr werden im Landkreise Tost-Gleiwitz geologische Aufnahmearbeiten durchgeführt werden. Mit diesen Arbeiten ist der Bezirksgeologe, Dr. Cramer, beauftragt worden.

* **Schuld und Sühne.** Der Radfahrer Herbert S. aus Gleiwitz wurde an der Ecke Wilhelm-Ebert-straße von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei sein Fahrrad beschädigt wurde. Der Sachschaden in Höhe von 27 Mark wurde von dem Führer des Autos an den Geschädigten sofort gezahlt. Der Personenkraftwagen war in der Kreuzung rückwärts gefahren.

* **Ein Kind überfahren.** Auf der Passonstraße wurde der 4jährige Wilhelm W. von dem Radfahrer K. aus Gleiwitz angefahren, wobei der Knabe einen Beinbruch erlitt. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

*

* **Sommerfest des Kreiskriegerverbandes.** Der Kreiskriegerverband Gleiwitz-Stadt und Tost-Gleiwitz veranstaltet sein diesjähriges Verbandsfest gemeinsam mit dem Landwehrverein Gleiwitz, der sein 50jähriges Stiftungsfest feiert. Am Sonnabend, dem 21. Juni, findet um 20 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens ein Festappell statt. Die Festfolge für den Sonntag, 22. Juni, sieht am Vormittag gemeinsamen Kirchgang zum Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Pfarrkirche Allerheiligen vor. Am Nachmittag treten sämtliche teilnehmenden Vereine am Platz der Republik zu einem Festumzug an, der durch die Straßen der Stadt nach dem Ring führt. Hier findet um 15 Uhr ein Festakt statt, worauf die Vereine nach dem Schützenhaus Neue Welt marschieren. Ab 16,30 Uhr konzertiert die Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr, im großen Saal ist Tanz und bei Eintritt der Dunkelheit wird ein Prachtfeuerwerk entzündet.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltet am Montag um 16 Uhr im Stadtgarten eine Zusammenkunft, bei der Anmeldungen für die Fahrt nach dem Annaberg zu Freitag entgegengenommen werden.

* **Kriegerverein Schwieben.** Der Kriegerverein Schwieben, im Landkreis Tost-Gleiwitz, begeht am Sonntag, dem 6. Juli, die Feier seines 30jährigen Stiftungsfestes.

Peiskretscham

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest feierte Polizeihauptwachtmeister Kremser von hier.

* **25. Dienstjubiläum.** Der Hilfsbetriebswerkmeister Josef Drost, beim hiesigen Reichsbahn-Betriebswerk, feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Eine schwere Gasvergiftung.** Eine schwere Gasvergiftung erlitten die Gasanstaltsbediensteten Czerner und Schulz bei Ausführung einer Gasrohrreparatur an dem Kaufmann Luftschen Hause. Der sofort hinzugerufene Arzt leistete den Verunglückten die erste Hilfe, und die Sanitätskolonne brachte die Verunglückten nach dem Krankenhause. Die beiden Verunglückten sind gesundheitlich fast wieder hergestellt.

Hindenburg

* **Feuerwehrlehrgang der Technischen Nothilfe.** Jeden Sonnabend nachmittag hallen über den Platz am hiesigen Feuerwehr-Löschdepot kurze Kommandos. Unter Leitung des Brandmeisters Preißner wird von Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr eine größere Anzahl von Angehörigen der Technischen Nothilfe in allen Feuerwehrarbeiten unterwiesen. Der Lehrgang umfaßt 6 Sonnabend-Nachmittage.

* **Uebel zugerichteter Sittlichkeitsverbrecher.** Am Sonnabend gegen 11 Uhr wurde auf den Feldern bei Mathesdorf eine dort grasmähende 58jährige Frau aus Mathesdorf von einem etwa 27jährigen Mann überfallen, der ihr Gewalt antun wollte. Die robuste Frau vereitelte jedoch das Vorhaben des Unholdes, indem sie sich mit einer Sichel zur Wehr setzte und ihn derart zurichtete, daß er in das Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Elternbeiratswahl in Schule 20.** Die Elternbeiratswahl findet im Bezirk der Schule 20, Nebenstraße, Mädchen, nicht statt, da nur eine Vorschlagsliste eingegangen ist. Die Liste nennt folgende Kandidaten: Paul Sarnetzki, Vollziehungsbeamter; Theophil Kowollik,

Das Beste für Ihre Augen:

ZEISS Punktal

BACHE & Co.

nur in Gleiwitz, Wilhelmstr. 21 (Klodnitzbrücke)

Fachkundige Bedienung / Alle Reparaturen

Montageinspektor a. D.; Magda Wosch, Ehefrau; Ernestine Naß, Ehefrau; Viktor Kubitzki, Schuhmachermeister; Marie Bialas, Witwe; Reinhold Höfinghoff, Former; Rudolf Rabsch, Polizeibeamter a. D.; Martha Hasse, Ehefrau; Hedwig Buchta, Ehefrau.

* **Die Reichshäuser werden gebaut.** Am Donnerstag weilte wiederum eine Kommission des Gleiwitzer Reichsbauamtes in Hindenburg, um das für die Errichtung der Reichshäuser ausersehene Gelände an der Sosnitzaer und Pfarrstraße zu besichtigen. Ursprünglich hatte nämlich das Reichsbauamt wegen der Lage des Baugeländes Bedenken gehegt, die nunmehr gefallen sind. Von den Hindenburg zustehenden 63 Reichswohnungen werden an dieser Stelle sechs Häuser zu 9 Wohnungen errichtet. Mit dem Bau wird erst Anfang Juli begonnen werden.

* **Frauenschwimmbad im Friesenbad.** Der Frauen-Schwimmnachmittag, der von der Stadtjugendpflegerin im Einvernehmen mit dem Schwimmverein Friesen und den hiesigen Frauenverbänden an jedem Donnerstag von 14 bis 20 Uhr im Friesenbade eingerichtet ist, erfreut sich bereits großer Beliebtheit. Der letzte Badetag bot ein buntes Bild von mindestens 800 bis 1000 Besucherinnen. Gleichzeitig hielten der Mütterverein Nord und eine Abteilung des Katholischen Frauenbundes Hindenburg im Erfrischungsraum ihre Sitzungen ab. Alle Frauenverbände sowie sämtliche weibliche Jugendgruppen haben gegen Dauerausweis ermäßigte Eintrittspreise. Der kommende Donnerstag (Feiertag) ist ebenfalls dem Frauenbaden vorbehalten.

* **Elternbeiratswahlen.** Für den Elternbeirat an der Volksschule 19, Nedenstraße, Knaben, ist nur eine Kandidatenliste eingegangen. Die aufgestellten Kandidaten gelten somit als gewählt.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: Der Gottesdienst sowie der Kindergottesdienst fallen wegen Renovationsarbeiten in der Kirche aus.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier.

Pferde darf man nicht küssen!

Vor einigen Tagen hatte sich vor dem Londoner Polizeigericht die junge Frau eines Bankbeamten zu verantworten, weil sie auf der Straße ein Pferd geküßt hatte. Sie verantwortete sich dahin, daß das Pferd sie so lieb angesehen habe, daß sie nicht umhin gekonnt hätte, das Tier zu küssen. Der Richter zeigte zwar viel Verständnis für diese Einlassung, belegte sie aber doch wegen der Ungehörigkeit ihres Verhaltens mit einer Geldstrafe.

Ein schönes Geschenk

ist ein Kreissparkassenbuch. Es fördert den Sparsinn und ist ein Notgroschen für besondere Ereignisse (Krankheit, Trauerfälle, freudige Ereignisse usw.)

Kreissparkasse Gleiwitz

Teuchertstraße, Landratsamt.

Evangelische Würdenträger in der Beuthener Ecke

Superintendent Schmula über die Lage der Evangelischen in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juni.

Im Anschluß an die Tagung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der christlichen Kirchen in Breslau besuchte eine Anzahl hoher geistlicher Würdenträger der Preußischen Landeskirche am Sonnabend die Beuthener Ecke. Die Gäste, unter Führung des Geistlichen Präsidenten D Burkhart, Berlin, und des Generalsuperintendenten D. Zänker, Breslau, wurden in der evangelischen Kirche am Klosterplatz von Superintendent Schmula empfangen und in Anwesenheit der Gemeindekörperschaften mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Superintendent Schmula gab einen Ueberblick über die Entwickelung der evangelischen Gemeinde seit der Trennung von der Tarnowitzer Muttergemeinde, schilderte den Kirch- und Schulbau, die Entwickelung des evangelischen Vereinswesens und die großen Erfolge auf dem Gebiete caritativ-sozialer Tätigkeit, wie sie in der Gründung eines Diakonieheims, eines Säuglingsheims, einer Spielschule und Kinderklinik einerseits und im Bau des Evangelischen Gemeindehauses andererseits ihren Ausdruck findet. Er skizzierte sodann die grenzpolitische Lage Beuthens und deren Bedeutung für das Leben der Diaspora, besonders auch im Hinblick auf den Zusammenhalt mit den ostoberschlesischen Evangelischen.

Präsident D. Burkhart

dankte in bewegten Worten für den herzlichen Willkommengruß und mahnte, auch fürderhin männlich und stark zu bleiben im Dienste des Evangeliums und der deutschen Art. Die evangelische Gemeinde rief er zur tätigen Mitarbeit an dem kirchlichen Leben auf und flehte den Segen Gottes auf die starke, im Bekenntnis zum Evangelium treue Beuthener Gemeinde herab. Er betonte das lebhafte Interesse der obersten Kirchenstellen an dem Gedeihen der Beuthener Diaspora und schloß mit einem Dankgebet für die oberschlesischen Evangelischen.

Nach einer Besichtigung des Gemeindehauses hielt

Superintendent Schmula

im Kirchensaal einen Vortrag über die Lage der evangelischen Minderheit in Oberschlesien. Er gab einen Ueberblick über die Motive und Folgen der Grenzziehung und die Funktion des Genfer Abkommens und zeichnete deren Auswirkungen auf das kirchliche Leben hüben und drüben. Sodann schilderte er die Verhältnisse, unter denen die evangelische Minderheit in Oberschlesien arbeitet, gab interessanten Einblick in die Arbeit des Deutsch-Evangelischen Volksbundes und des Evangelischen Volksdienstes, und umriß als Aufgabe der Diaspora die Wahrung und Stärkung des Besitzstandes der evangelischen Kirche, zu der sich in Deutschoberschlesien über 10 Prozent der Bevölkerung — 144 000 Seelen — bekennen.

Der Leiter des Beuthener Museums,

Dr. Matthes

hielt bei der Mittagstafel einen mit größtem Beifall aufgenommenen Vortrag über das oberschlesische Volkstum von der urgeschichtlichen Zeit über die Lausitzer Kultur und die slawische Besiedlung bis zur Wiederbesiedelung durch die Deutschen und wies auf die wissenschaftlichen Kontroversen über den völkischen Charakter des Ostoderlandes hin. Mit besonderem Interesse wurden die Angaben über die systematische polnische Kulturpolitik unmittelbar an der Grenze angehört.

Eine Grenzlandfahrt führte die Gäste an die interessantesten Grenzübergänge und machte sie mit den bedeutendsten Baulichkeiten der Stadt bekannt. Im neuen Kirchlein von Larischhof begrüßte Pfarrer Sowade, Tarnowitz, den hohen Besuch und überbrachte Präsident D Voß, Kattowitz, die Grüße der polnischen Abteilung des Weltbundes und der ostoberschlesischen Gemeinden. Präsident D Burkhart sprach seine Freude über den prächtigen Kirchenbau und das kräftige evangelische Leben, das sich ihm überall in der Beuthener Ecke gezeigt habe, aus, und dankte Präsident D Voß und Pfarrer Sowade für ihre segensreiche Arbeit im Dienste des Evangeliums. Nachdem die Gäste noch den Friedenshort in Miechowitz besichtigt hatten und Pastor Zülz sie durch die Kirche und die wundervolle Halle geführt hatte, nahm die Grenzfahrt ihr Ende mit einem Abendimbiß im Evangelischen Gemeindehaus, wo namens des Weltbundes Präsident D Burkhart und Generalsuperintendent Zänker dem um das Zustandekommen und um die Durchführung der Grenzfahrt sehr verdienten Superintendenten Schmula herzlichen Dank aussprachen. Die Gäste äußerten durchweg, daß sie die stärksten Eindrücke von den Problemen Oberschlesiens aus den Vorträgen und Besichtigungen erhalten hätten.

*

Der Evangelische Jungmännerbund in Beuthen

Auftakt zur Bundestagung im Evangelischen Gemeindehaus

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 14. Juni.

Beuthen hat wieder einmal Festschmuck angelegt. Am Eingang der Bahnhofstraße begrüßt eine breite Leinwand die evangelische Jungmännerschar Oberschlesiens. Das Leitwort dieser Bundestagung lautet:

„Allzeit bereit zur Verantwortung".

Im Reichsverband der evangelischen Jungmännerverbände sind heute etwa eine halbe Million Mitglieder vereinigt. In den Jahren nach dem Kriege hat das evangelische Jugendwerk einen außerordentlichen Aufschwung erlebt. Es sammelten sich 1925 in Dresden, 1927 in Hannover, 1929 in Stuttgart jedesmal 10 000 junge Männer, die sich unter die Jahreslosung des Reichsverbandes stellten. Die Bundestagungen haben provinziell bestimmten landschaftlichen Charakter.

Gestern, 16 Uhr, begann im „Blauen Saal" des Evangelischen Gemeindehauses die Tagung, bei der — im Rahmen einer Vertretersitzung — der Bundesvorsitzende,

Pastor Meißner, Breslau,

über die Tätigkeit des Vereins berichtete und mit den Worten schloß:

„Nicht Vielgeschäftigkeit, vor der das Neue Testament so eingehend warnt, tut uns Not, sondern nur eins! Daß wir uns immer wieder setzen zu Jesu Füßen und uns Weisung von ihm geben lassen . . . Der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen, der Glaube wirkt in uns all allein, wenn wir ihn wirken lassen".

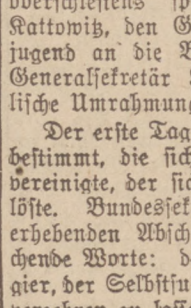
Abends begrüßte im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses Pastor Meißner, Breslau, Gäste und Bundesmitglieder, etwa 500. Pastor Heidenreich begrüßte im Namen der Kirchengemeinde und des Verbandes oberschlesischer Jungmännervereine. Als Vertreter Ostoberschlesiens sprach Pastor Dr. Schneider, Kattowitz, den Gruß der evangelischen Schlesierjugend an die Beuthener Gemeinde überbrachte Generalsekretär Kuhn. Für ernste, musikalische Umrahmung sorgte ein Posaunenchor.

Der erste Tag war hauptsächlich der Jugend bestimmt, die sich darauf zu einem Fackelzug vereinigte, der sich am Reichspräsidentenplatz auflöste. Bundessekretär Handrick fand zum erhebenden Abschluß des ersten Abends entsprechende Worte: den Dämon des Hasses, der Habgier, der Selbstsucht in der Flamme reinen Feuers verzehren zu lassen. **me.**

Luftpostlinie über die Tschechei?

Gleiwitz, 14. Juni.

Seit längerer Zeit bemüht sich Deutschland, die neu eingerichtete Luftpostlinie nach Konstantinopel, die jetzt von Wien ausgeht, auf die Strecke Gleiwitz—Budapest umzulegen, da auf diese Weise die Berliner Post Gleiwitz in den frühesten Morgenstunden erreichen würde. Auf der neu erstrebten Linie muß die Tschechoslowakei überflogen werden. **Aus nicht genau erkennbaren Gründen haben sich die Tschechen bisher geweigert, der Linie Gleiwitz—Budapest ihre Zustimmung zu geben.**



Togal

unübertroffen bei

Rheuma / Gicht

Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.

Versichere Dich gegen Schäden aller Art!

Versicherung gewährt Schutz und Sicherheit

Zwei Köpfe urteilen über die Versicherung!

Der berühmte Rechtsphilosoph Kohler:

„Die Bedeutung des Versicherungsgedankens ist eine ganz unermeßliche. Ja man kann sagen, daß jahrhundertelang kein fruchtbarerer Gedanke aufgestiegen ist als dieser, kein Gedanke, der so sehr darauf abzielt, die Unvollkommenheit des menschlichen Lebens auszugleichen und die Menschheit weiterzubilden, so daß sie unabhängig wird von den Zufälligkeiten des Lebens und ihr Dasein nach gewissen Idealen der Vollkommenheit gestalten kann

— — — und Wilhelm Busch:

Im Dorfe wohnt ein Vetter,
Der gut versichert war
Vor Brand und Hagelwetter
Nun schon im zehnten Jahr.

Doch nie seit dazumalen
Ist ein Malör passiert,
Und so für nichts zu zahlen,
Hat peinlich ihn berührt.

Jetzt, denkt er, überlasse
Dem Glück ich Feld und Haus
Ich pfeife auf die Kasse
Und schleunig trat er aus.

Oh weh, nach wenig Tagen
Da hieß es: Zapperment!
Der Weizen ist zerschlagen
Und Haus u. Scheune brennt.

Ein Narr hat Glück in Masse,
Wer klug, hat selten Schwein
Und schleunig in die Kasse
Trat er halt wieder ein.

Deshalb: *Wende Dich an den Versicherungsfachmann!*

Die hier aufgeführten Mitglieder des Bundes der Versicherungs-Vertreter Deutschlands E. V., Verband Oberschlesien, stehen mit kostenfreien Ratschlägen in jeder Versicherungsfrage zur Verfügung.

Heinrich Duras
Gleiwitz
Hindenburgstr. 6 Fernruf 4759

Erwin Goldmann
Beuthen OS.
Friedrichstraße 31 Fernruf 2055

Willy Janek
Hindenburg
Scharnhorststr. 2 Fernruf 3994

Paul Jäkel
Gleiwitz
Auguststr. 4 Fernruf 4685

Heinrich Lison
Hindenburg
Kronprinzenstr. 232 Fernruf 2978

Josef Midunski
Beuthen OS.
Kl. Blottnitzastr. 6 II Fernruf 5032

Leo Pollack
Mikultschütz
Tarnowitzer Straße 4

Heinrich Reimelt
Gleiwitz
Reichspräsidentenplatz 9 Fernruf 4929

Heinrich Reimelt
Beuthen OS.
Parallel-Straße 6 Fernruf 4944

S. Schindler
Beuthen OS.
Friedrich-Wilhelms-Ring 6 Fernruf 2673

Johann Schyroki
Gleiwitz
Bitterstraße 1

O. Schreiber
Beuthen OS.
Friedrich-Ebert-Str. 39a Fernruf 2467

H. Schoedon
Gleiwitz
Bankstraße 13 Fernruf 2424

Moritz Schüftan
Beuthen OS.
Schaffranekstraße 3 Fernruf 2164

Paul Stein
Gleiwitz
Ebertstraße 12 Fernruf 4824

Josef Waczlawczyk
Gleiwitz
Winterfeldtstraße 17

Giftgase im Brunnenschacht fordern zwei Todesopfer

Rettungsversuch gefährdete drittes Menschenleben

(Eigener Bericht)

Görlitz, 14. Juni.

Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern abend in einer hiesigen Gärtnerei. Dort waren der 41jährige Gärtnereibesitzer Jacob sowie der 42jährige Arbeiter Karl Kretschmer im Ausbau eines Brunnens beschäftigt. Als sie eine Weile im Brunnenschacht gearbeitet hatten, entwickelten sich Gase, von denen beide betäubt wurden. Sie stürzten in den mit Wasser stark gefüllten Brunnen hinab und ertranken. Ein junger Gärtnergehilfe, der den beiden zur Hilfe eilte, wurde durch die Gase ebenfalls betäubt. Die Die Sanitäter, die Feuerwehr sowie ein Arzt waren bald zur Stelle, doch konnte nur der Gehilfe mittels Sauerstoffapparates ins Leben zurückgerufen werden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Die Erweiterung der Stadt Gleiwitz

Aufgabengebiete des Stadterweiterungsamtes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Juni.

Stadtbauplanung, Bauberatung und Wohnungswesen sind die Tätigkeitsgebiete des dem Stadtbauamt angegliederten Stadterweiterungsamtes, dessen Funktionen Oberbürgermeister Dr. Geisler im Verwaltungsbericht erörtert. Die Bezeichnung „Stadterweiterung" wird von den Laien vielfach mißverstanden. Es handelt sich nicht darum, die Stadt vielleicht aus ehrgeizigen Ausdehnungsabsichten um jeden Preis zu vergrößern und so vielleicht gar eine künstliche und ungesunde Stadterweiterung zu betreiben. Im Gegenteil! In dieser Beziehung wird es gerade das Stadterweiterungsamt sein müssen, das eine solche Stadterweiterung verhindert, um das Neuauftreten untragbarer Kommunallasten zu vermeiden. Umgekehrt soll

eine gesunde, natürliche Stadtentwickelung nicht behindert, sondern gefördert werden.

Die Stadtverwaltung kann nicht irgendwo ein Privathaus zur Erbauung gelangen lassen, wo es nachher, vielleicht noch dazu in seiner Art, zum öffentlichen Aegernis wird oder die Ausführung wichtiger Pläne verhindert. Es kann nicht eine Schule irgendwo hingesetzt werden, weil gerade an dieser Stelle ein Bauplatz frei ist. Das Beispiel der Mittelschule hat die Stadt in dieser Beziehung reichlich belehrt.

Es muß versucht werden, dahin zu gelangen, daß ansehnliche Gebäude auch anderer Behörden und Verwaltungen an diejenigen Stellen kommen, wohin sie gehören und wo sie auch gesehen werden. Jeder unbefangene Beobachter wird zugeben müssen, daß begründete Zweifel bestehen, ob das Hauptpostgebäude, die Reichsbank, das Gericht auf der richtigen Stelle im Stadtplan stehen. Noch mehr muß darauf geachtet werden, daß in Gleiwitz, wo wichtige Teile des Stadtgebietes vom Bergbau betroffen sind, die Straßenführung und die Bebauung so vor sich geht, daß nicht die Anlagen unter Tage und die Bebauung über Tage sich gegenseitig behindern.

Wenn aber so viel Gedanken und Erwägungen notwendig sind, um Ordnung besonders in dem an Stadterweiterungsfragen reichsten Gebiet zwischen Gleiwitz und Sosnitza zu halten, um wieviel mehr müssen die

rechten Verbindungen und Beziehungen mit der Umwelt

erhalten und behauptet werden, die im Lebensinteresse der Stadt nötig sind. Zu alledem gehört aber nicht bloß ein gelegentliches Nachdenken, sondern eine **systematische, auf wissenschaftlicher Grundlage und praktischer Erfahrung aufbauende Planung und Vorbereitung.** Hierzu muß noch hinzutreten die Kontrolle über die Innehaltung der Richtlinien und Grundsätze und äußerstenfalls der Zwang.

In diesem Geiste und zu diesen Zwecken ist das Stadterweiterungsamt aufgebaut. Wir finden zunächst die Bebauungs- und Fluchtlinienpläne und die Bauordnungen vor, dann die Bauberatung, verbunden mit praktischer Mitarbeit an gewissen besonders ansehnlichen Bauvorhaben, und endlich die Abteilung für das

Wohnungswesen.

In letzter Abteilung tritt besonders das finanzielle Interesse der Stadt in den Vordergrund, da eine Unsumme von Hauszinssteuerdarlehen im Laufe der Zeit aus öffentlichen Mitteln herausgegeben wird, bisher rund 15 Millionen Mark. Ohne die Arbeit der Abteilung Wohnungswesen würde vielfach nicht festgestellt werden können, ob diese Zuwendungen regelmäßig auch wirklich bauwürdigen Veranstaltungen zugute kommen, ob die Baubedingungen bei der Durchführung erfüllt werden und endlich, ob nach der Erstellung die Häuser auch nach wirtschaftlichen und pflieglichen Grundsätzen behandelt werden und infolgedessen ihren Zweck erfüllen und ihr Wert nicht in unnötiger Weise vermindert wird.

Selbstverständlich spielt auch bei den übrigen Funktionen des Stadterweiterungsamtes das wirtschaftliche und finanzielle Interesse der Oeffentlichkeit eine große Rolle. Eine einzige wichtige Anlage, an eine falsche Stelle gesetzt, kann materiellen Schaden anrichten, der gar nicht zu ermessen ist. Vielfach aber tritt noch kultureller, sozialer und volksgesundheitlicher Schaden hinzu, wenn es an der vorherigen Planung und Vorbereitung und der nachherigen Aufsicht gefehlt hat.

Eine Tax- und Treuhandstelle für gebrauchte Automobile in Oberschlesien

Gleiwitz, 14. Juni.

Einem lange gefühlten Bedürfnis entsprechend, ist es jetzt in Oberschlesien unter Mitarbeit der oberschlesischen Automobilhändlerfirmen gelungen, in Gleiwitz eine „Tax- und Treuhandstelle für Oberschlesien" zu schaffen, die sich als neutrale Stelle beim Ein- und Verkauf gebrauchter Wagen einschalten soll. Die Tax- und Treuhandstelle ist telefonisch unter Gleiwitz 3331 angeschlossen. Ueber die Arbeitsweise der Tax- und Treuhandstelle unterrichtet ein besonderer, einführender Artikel auf der heutigen Sonderbeilage unserer Zeitung „Das Kraftfahrzeug".

Ratibor

* **Erster Stenographenverein 1887.** In der im Schloßrestaurant abgehaltenen Monatsversammlung des Ersten Stenographenvereins Ratibor 1887 nach Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift erstattete der geschäftsführende Vorsitzende, Seibel, Ratibor, Bericht über den achten Verbandstag des Oberschlesischen Stenographenverbandes nach Einheitskurzschrift in Cosel. Der Verein errang trotz großer Konkurrenz den Sanitätsrat-Dr.-Eisner-Wanderpokal und außerdem für diese große Leistung einen Ehrenpreis, gestiftet vom Kreisausschuß Cosel. Für hervorragende kurzschriftliche Arbeiten für die stenographische Ausstellung errang der Verein den ersten Preis von Oberschlesien. Für die besten Arbeiten wurde der geschäftsführende Vorsitzende, K. Seibel, durch einen Ehrenpreis besonders ausgezeichnet.

Neustadt und Kreis

* **Goldene Hochzeit.** Am Montag feiert das Auszügler Anton Pietschsche Ehepaar in Olbersdorf (Kreis Neustadt), die goldene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 79, die Braut 75 Jahre alt.

* **Gesperrte Straße.** Die Kreisstraße zwischen Schwesterwitz und Twardawa (Kreis Neustadt), ist von jetzt ab auf etwa 3 Wochen für jeden Wagen- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr von Cosel nach Oberglogau hat über Kostental, Trawnik, Schwesterwitz und der Verkehr von Oberglogau nach Twardawa über Rosnochau, Walzen und Dobersdorf zu erfolgen.

* **Unbekanntes Auto überfährt einen Motorradfahrer.** Der Motorradfahrer Franz Nowak aus Obernitz wurde von einem unbekannten Auto, dessen Nummer nicht ermittelt werden konnte, überfahren. Man schaffte ihn nach Zülz in ärztliche Behandlung; er hatte Gesichts- und Kopfverletzungen erlitten.

* **Hundesperre.** Für einen Teil des Kreises Neustadt ist die Hundesperre angeordnet und die Ortschaften Wildgrund, Langenbrück und Wackenau als Sperrbezirk, die Ortschaften Kunzendorf, Wiese gräfl., Neustadt, Klein Pramsen, Buchelsdorf, Zeiselwitz, Siebenhuben, Haselvorwerk, Schnellewalde, Achthuben, Riegersdorf, Dittmannsdorf und Schweinsdorf zum Beobachtungsbezirk erklärt worden.

* **Glücklicher Gewinner.** Schneidermeister Josef Kontny in Oberglogau war bei einem Preisausschreiben vom Glück begünstigt, er erhielt den ersten Preis. Zehn Jahre lang wird ihm an seinem Geburtstag eine Kiste mit je 10 Flaschen Kirchwin-Magenlikör ins Haus geschickt.

* **Führerscheinloser Motorradfahrer fährt gegen 2 Radfahrer und verletzt einen tödlich.** In einer Kurve in Riegersdorf (Kreis Neustadt) fuhr ein Motorradfahrer, der keinen Führerschein besaß, in zwei Radfahrer hinein; letztere wollten nach ihrem Heimatdorfe Köppernig, Kreis Neiße, zurückfahren. Die Radfahrer wurden zu Boden geschleudert. Der eine von ihnen, der 22jährige Josef Poppe, fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog; auf dem Wege ins Neustädter Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Neuerungen auf dem Oberglogauer Bahnhof.** Der Erweiterungsbau der Güterrampe ist beendet; nunmehr wird die Erneuerung des Bahnhofsgebäudes durchgeführt. Ein getrennter Zu- und Ausgang wird auf der Bahnsteigseite geschaffen, wodurch sich der Verkehr in Zukunft schneller und reibungsloser abwickeln wird. Vorteilhaft würde es sein, wenn man für die Kraftpostreisenden eine kleine Wartehalle errichtete.

Oppeln

Ausbau der Grünanlagen

Die Ausgestaltung des städtischen Volksparkes auf Bolko verdient volle Anerkennung. Der Park wird auch gern von der Bevölkerung Oppelns aufgesucht. Hierzu trägt besonders auch die neue Bolkobrücke und die Brücke über die Winsky bei. Im Interesse eines weiteren Ausbaues der Anlagen ist es nur zu begrüßen, daß durch den Polizeipräsidenten für die weitere Ausgestaltung der Anlagen eine öffentliche Sammlung genehmigt worden ist. Diese beginnt am heutigen Sonntag und wird bis 22. Juni fortgesetzt. Würde in dieser Sammelwoche jeder Parkbesucher, der die Bolkobrücke überschreitet, den dort aufgestellten Sammlerinnen wenigstens 10 Pfg. spenden, dann dürfte eine ganz schöne Gesamtsumme zusammenkommen, mit der wirksam weiter geschaffen werden kann. Heute und Fronleichnam, findet eine Straßensammlung statt, bei der junge Damen Kornblumen und Margeriten zum Kauf anbieten werden. In der übrigen Zeit der Sammelwoche wird eine Hausammlung durchgeführt. Die Sammlerinnen werden mit amtlich abgestempelten Ausweisen und mit Armbinden versehen sein.

* **Zu den Elternbeiratswahlen an den Volksschulen.** Die Kandidatenlisten für die Neuwahlen der Elternbeiräte der hiesigen Volksschulen — einschl. der Hilfsschule — liegen von Montag, dem 16. Juni, bis Sonnabend, den 22. Juni einschl. während der Dienststunden im Schulbüro, Rathaus, 2. Stock, Zimmer 20, zur Einsichtnahme aus.

* **Protestumzug der Nationalsozialisten.** Die SA. und HJ. der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstalteten als Gegendemonstration gegen das Verbot des preußischen Innenministers vom 11. Juni, wonach das Tragen der Parteiuniform und anderer Abzeichen der Partei und aller Nebenorganisationen verboten ist, einen Protestumzug. Entgegen dem Verbot führten die Demonstranten in ihren Reihen Abzeichen und die entrollte Fahne der SA. mit sich. Aus diesem Grunde sah sich die Schutzpolizei genötigt, einzuschreiten. Auf der Krakauer Straße wurde daher der Zug von der Polizei angehalten. Es wurden 7 Personen zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizeiwache gebracht und die Fahne beschlagnahmt. Die Demonstranten setzten darauf ihren Umzug fort.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: Der erste Farben-Tonfilm „Cilly".

Deli-Theater: „Zwei Herzen im Dreitiertelakt".

Schauburg: „Frauenarzt Dr. Schäfer" — „Der Gefangene auf der Teufelsinsel".

Intimes Theater: „Die Masken des Erwin Reiner" — „Alt-Heidelberg".

Thalia-Lichtspiele: „Masken" und „Was kostet Liebe?"

Palasttheater: „Der Graf von Monte-Christo" — „Der letzte Walzer".

Wiener Café: Kabarett.

Waldschloß Dombrowa: Gartenkonzert.

Kreisschänke: Gartenkonzert.

Konzerthaus: Gartenkonzert.

Schützenhaus: Großes Freikonzert des gesamten Städtischen Orchesters.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Tel. Nr. 3665; Dr. Hertwig, Gymnasialstraße 4, Tel. Nr. 3867; Dr. Feuereisen, Dyngosstraße 40, Tel. Nr. 2942; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. Nr. 3445. Am Fronleichnam: Dr. Bloch, Bahnhofstraße 30, Tel. Nr. 3806; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. Nr. 3193; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. Nr. 4595; Dr. Pickfen., Gustav-Freytag-Straße 11a, Tel. Nr. 4107; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. Nr. 2471.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Dienstag, 17. Juni: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. Nr. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. Nr. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. Nr. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. Nr. 4636. Dienst am Fronleichnam und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. Nr. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. Nr. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. Nr. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstr., Tel. Nr. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 126, Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel. Nr. 4797; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grzibek, Gleiwitzer Straße 20, Tel. Nr. 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2; Frau Rokitta, Kl. Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Gr. Blottnitzastr. 31, Tel. Nr. 3929. Dienst am Fronleichnam: Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel. Nr. 2278; Frau Beijer, Scharleyer Straße 95, Tel. Nr. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 64; Frau Musiolek, Gustav-Freytag-Straße 13; Frau Grosser, Dr.-Stephan-Straße 7, Tel. Nr. 3502; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastr. 9; Frau Banaschik, Gosstraße 19.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Westfront 1918" und Beiprogramm.

Schauburg: Farbentonfilm „Cilly".

Capitol: „Die Frau ohne Nerven" und „Die Liebe der Betty Patterson".

Haus Oberschlesien: Tanzabend mit Kabarett-Einlagen, im Café: Konzert.

Flughafen-Restaurant: Nachmittagskonzert.

*

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt und St.-Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33 und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett das neue Programm mit der tanzenden Modeschau. Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorrison Ulber.

Admiralspalast: Im Braustübl die russische Bojarenkapelle mit dem Humoristen Nikolaijew. Im Café der Solist C. H. Hermann mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die bekannte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Westfront 1918".

Helios-Lichtspiele: „Der Mönch von St. Bartholomä".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor

Centraltheater: „Der Hund von Baskerville"; „Links der Isar — Rechts der Spree".

Villa nova: Konzert- und Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße und St.-Johannes-Apotheke, Ratibor-Ostrog. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Die Insel der verlorenen Schiffe."

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Das gottlose Mädchen" und „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband."

Kleingartenkolonie Oppeln Ost: Wohltätigkeitsfest des Ortsverbandes.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Eppenheim, Krakauer Straße 41, Fernruf 3014; Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Kattowitz

Kabarett Moulin Rouge: Attraktionsprogramm, 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

Kabarett Apollo: Jazz-Kapelle, 5-Uhr-Tee mit Programm.

Kabarett Elborado: Das hervorragende Juni-Programm.

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz auf der Freiluftdiele.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Knosalla, ul. Pilsudskiego 10, Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3, S.-R. Dr. Proskauer, ul. 3-go Maja 10.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Pilsudskiego 4, Neustadt-Apotheke, ul. Kosciuszki 9.

Die Friedmann-Tuberkulose-Statistik in Ungarn, durch die an dem Beispiel der Tuberkulosebekämpfung in Pesterzsébet die Wirksamkeit des Friedmannschen Mittels dargetan werden sollte, wird von J. Parassin, Direktor der hauptstädtischen Tbc.-Fürsorgestellen in Pest, scharf zurückgewiesen. Er stellt fest, daß die von Szalai veröffentlichten Zahlen aus verschiedenen Gründen, vor allem aber deshalb irreführend sind, weil die in den zahlreichen Krankenhäusern der benachbarten Großstadt Pest verstorbenen tuberkulösen Einwohner von Pesterzsébet unberücksichtigt geblieben sind. Mit derselben Frage beschäftigt sich Oberregierungsrat Dr. E. Roesle, Berlin, der Szalais Zahlenangaben unter statistisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten prüft und zu dem Ergebnis gelangt, daß ein statistischer Beweis seiner Behauptungen in keiner Weise als erbracht angesehen werden kann. (M. m. W., 6 und 7, 1930.)

Erst, wenn man die Milch mit Kathreiner gemischt trinkt, wird sie richtig verdaut!

... wieder ein Grund mehr, immer Kathreiner zu trinken!

Briefkasten

W. C. Beuthen. Das Donez-Kohlenbecken ist ein Teil des südrussischen Donezplateaus in der Ukraine und ein wichtiger Kohlenbezirk Rußlands. Im Westen herrscht magere Flammenkohle, in der Mitte des Beckens Fettkohle, im Osten Anthrazit vor. Ueber die dortigen Arbeitsverhältnisse und die damit verbundenen Fragen, die Lebens- und Niederlassungsverhältnisse über die Aussichten, die sich im Berufe bieten und dergleichen, erhalten Sie sachkundige Auskunft bei der Schlesischen Auswanderer-Beratung in Breslau 5, Friedrichstraße 3 I.

F. B. Beuthen. Ueber den Teepilz haben wir erst in unserer Ausgabe vom 11. Juni im Briefkasten aufgeklärt. Er ist eine Symbiose, das heißt, ein Zusammenleben verschiedener Lebewesen, in diesem Falle zwischen einer Hefe und einer Backterie (Spaltpilz oder kleinstes Lebewesen). Die Symbiose bildet gallertartige Massen, die sich in zuckerhaltiger Flüssigkeit (Teeaufguß) vermehren und dabei den Zucker zerzetzen. Es entstehen dadurch aromatische Stoffe und Essigsäure, die dem Getränk einen angenehmen Geschmack verleihen. Das mit dem Teepilz hergestellte Getränk ist im allgemeinen erfrischend und bekömmlich und gilt als harmlos. Doch muß man sich davor hüten, es zu alt werden zu lassen. Man darf es nur solange genießen, als es schwach säuerlich schmeckt. Arzneiliche Wirkungen kommen dem Teepilz jedoch nicht zu. Er ist im fernen Osten verbreitet und stammt wahrscheinlich aus dem asiatischen Rußland. Durch Kriegsgefangene wurde er nach Deutschland gebracht.

Sch. Borsigwerk. Ob nach den Statuten der betr. Krankenkasse eine Kündigungsfrist für das Ausscheiden aus der Kasse vorgeschrieben ist, läßt sich erst prüfen, wenn Sie uns die Statuten der Kasse vorlegen. Sollte jedoch die Krankenkasse Ihre Kündigung nicht zurückgewiesen und während der verflossenen drei Jahre keine Beiträge mehr beansprucht haben, so würde u. E. hierin eine Zustimmung zur Kündigung zu erblicken sein, auch wenn Sie den Vorschriften der Statuten nicht entsprochen hätte. In diesem Falle dürfte daher der erst jetzt nach drei Jahren geltend gemachte Anspruch unbegründet sein. Im Termin vor dem Berliner Amtsgericht müssen Sie erscheinen oder sich durch schriftliche Vollmacht durch eine andere Person vertreten lassen, andernfalls Sie durch Versäumnisurteil zur Zahlung verurteilt werden.

W. E. 100. Es ist einem Versteigerer nicht verboten, neben seinem Gewerbe noch andere Geschäfte zu betreiben.

Andr., Beuthen. Wenn Sie rechtskräftig zur Zahlung einer Hypothekenaufwertung verurteilt sind, so können Sie das Verfahren nicht von neuem aufrollen, auch wenn später Vereinbarungen zwischen Deutschland und Polen in Kraft treten sollten, die für Sie günstiger sind, da solche Vereinbarungen nur auf noch nicht rechtskräftig festgestellte Aufwertungsansprüche Anwendung finden können.

Schw., Chebzie. Ihre Auffassung, daß für die Berechnung des Einkommens aus den Mietseinnahmen eines Grundstücks das Durchschnittseinkommen der drei letzten Jahre maßgebend ist, ist unzutreffend. Vielmehr wird das jeweilige Jahreseinkommen aus den Mietseinnahmen zur Einkommensteuer veranlagt. Wenn Sie keinen Hausverwalter im Grundstück haben und auswärts wohnen, so kann sich die Möglichkeit ergeben, daß Sie im Interesse der Bewirtschaftung Ihres Grundstücks Reisen zum Ort des belegenen Grundstücks machen müssen. Die hierdurch entstehenden Mehraufwendungen können als Werbungskosten abgezogen werden. Sie sind jedoch nicht berechtigt, diese Unkosten mit einem Gesamtbetrag zu pauschalisieren, sondern müssen die hierdurch entstandenen Unkosten nach Daten ziffernmäßig belegen. Soweit Sie selbst oder Ihre Kinder Reparaturen an dem Grundstück vorgenommen haben, können Sie Reparationskosten nicht in Abzug bringen, da Ihnen hierdurch tatsächliche Ausgaben nicht entstanden sind.

Beuthen 1000. Nach erfolgter Ehescheidung hat die Ehefrau gegen den Ehemann keinen Anspruch auf Herausgabe von Sachen, die der Mann während der Ehe angeschafft hat, da diese Sachen dem Mann allein gehören. Ob ein Ehemann gegen die Ehefrau auf Ehescheidung klagen kann, weil die Frau der vorgesetzten Dienstbehörde und dritten Personen gegenüber schädigende Behauptungen über den Ehemann verbreitet, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. An sich ist durchaus möglich, daß in der Verbreitung solcher unwahren Behauptungen, die die Existenz des Mannes gefährden, ein Ehescheidungsgrund im Sinne des § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu finden ist. Nach erfolgter Ehescheidung hat der Mann nur dann Unterhaltsgelder an die Frau zu zahlen, wenn er allein für schuldig erklärt ist. Dagegen muß der Mann auf alle Fälle für den Unterhalt der minder jährigen Kinder sorgen. Die Unterhaltsbeträge für Frau und Kinder richten sich nach den Einkünften des Mannes, wobei dem Manne mindestens der notdürftige Lebensunterhalt verbleiben muß.

Chr. L. K., Beuthen. Die Christusrolle ist bei den Passionsspielen von Anton Lang, der sie während der letzten drei Passionen bewunderungswürdig durchführte, an Alois Lang übergegangen, der 1922 die Rolle des Nathanael spielte und als Ersatz für die Christusrolle aufgestellt war. Alois Lang, der heute im 39. Lebensjahre steht, ist von Beruf Bildhauer.

Friedel und Gretel. O ja: Ein Meter beträgt etwa den vierzigmillionsten Teil des Aequators, der genau 40 070 Kilometer Umfang hat.

Frau C. R. Im Altertum war der Glaube verbreitet, daß der Saphir, auch Mondstein genannt, okkulte Macht und doppelte Sehkraft verleihe. An der Stirn getragen wirkte er günstig gegen Wahnvorstellungen und unruhige Träume. Ferner wurde ihm die Fähigkeit zugesprochen, Blut stillen zu können. Er war dem Gotte Apollo und den Wahrsagern des Phoebus geweiht.

Alfred Tr. in B. Bis uns die Strahlen des Mondes erreichen, vergehen fünf Viertelminuten, die Jupiterstrahlen brauchen 3 Minuten und die Strahlen der Sonne 8 Minuten. Der Polarstern dagegen ist 40 Lichtjahre von uns entfernt, d. h. wir würden ihn nach seinem Untergang noch 40 Jahre lang leuchten sehen.

Streit Erna—Eduard, Oppeln. Wird jemand ohne gültige Fahrkarte getroffen, so muß er den doppelten Fahrpreis zahlen. Läßt sich nicht feststellen, wo er zugestiegen ist, dann muß er den doppelten Fahrpreis der ganzen Strecke zahlen, die der Zug gefahren ist.

Rheinländer A. T., Gleiwitz. Die Moselbrücke bei Trier dürfte die älteste deutsche Brücke sein.

H. M. B., Beuthen: Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Beuthen gewährt weiblichen Versicherten, die in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft aber mindestens sechs Monate hindurch gegen Krankheit versichert gewesen sind, als Wochenhilfe: bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden Hebammenhilfe, Arznei und kleinere Heilmittel und erforderlichenfalls ärztliche Behandlung, ferner einen einmaligen Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden in Höhe von 10 Mark, ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Pfennig täglich, für 4 Wochen vor und 6 Wochen unmittelbar nach der Niederkunft und endlich, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 25 Pfennig täglich, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft. Die Dauer des Wochengeldbezuges vor der Entbindung wird auf zwei weitere Wochen erstreckt, wenn die Schwangere während dieser Zeit keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt und durch Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung nachweist, daß ihre Niederkunft voraussichtlich innerhalb sechs Wochen stattfindet. Für die Zeit nach der Entbindung, in der die Wöchnerin gegen Entgelt arbeitet, wird nur das halbe Wochengeld gezahlt. Der Anspruch bleibt beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen auch dann bestehen, wenn die Versicherte infolge ihrer Schwangerschaft innerhalb 6 Wochen vor der Entbindung aus der Versicherung ausgeschieden ist.

H. P. 234. Um die Runzeln und Falten an der Stirn zu vermeiden, gibt es nur ein bewährtes und einfaches Mittel, nämlich, die Haut nicht zusammenziehen zu lassen. Mit gutem Willen und Energie bringt man es bald dahin, seine Gesichtszüge zu beherrschen. Doch wo die Runzeln schon vorhanden sind, muß zu anderen Mitteln gegriffen werden. Das beste und sicherste Verfahren zur Beseitigung von Runzeln, wie auch zur Verhütung vorzeitiger Runzelbildung ist die Gesichtsmassage. Sie regt einen gesteigerten Säftezufluß an, macht die schlaffen, unnachgiebigen Bindegewebsfasern weich und elastisch, erhöht und verbessert den Ernährungszustand und die Spannung der Gewebe und fördert so eine stärkere Hauterneuerung. — Für Ihre weitere Fortbildung würde sich das Technikum in Mittweida oder Ilmenau (Thür.) oder Wismar (Meckl.) gut eignen. Aufnahmebedingung: vierjährige Praxis und Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Letzte werden Sie, da Sie die Abendkurse besuchen, wohl bestehen können. Fordern Sie Prospekte ein.

Bremen. Da Sie mit den Musikern keine vertraglichen Vereinbarungen getroffen haben und die Vergütung nach Tagen bemessen und zahlen, ist der Dienstvertrag täglich ohne Kündigungsfrist kündbar. (§ 621 Bürgerliches Gesetzbuch).

F. K. 307. Ueber den Eintritt in das Reichsheer sowie über die Offizierlaufbahnen im Reichsheer bestehen bei Ihnen irrige Ansichten. Das Reichswehrministerium — Heeresleitung — hat ein Merkblatt für den Eintritt in das Reichsheer und ferner ein Merkblatt über die Veterinäroffizier-Anwärterlaufbahn im Reichsheer in diesem Jahre herausgegeben, in denen alle Bedingungen enthalten sind. Danach erfolgt die Einstellung nach jederzeitiger Meldung am 1. April und 1. Oktober. Bevorzugt werden 19- und 20jährige Bewerber, doch genügt, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat; das 21. Lebensjahr darf nicht überschritten sein. Auch enthält das Merkblatt die Bedingungen, Meldestellen, Truppengattungen, Ausweispapiere, Dienstlaufbahn, Gebührnisse, Vorbereitung für den bürgerlichen Beruf, Urlaub, Wohlfahrtseinrichtungen, Versorgung. Wenn Sie diese Laufbahn einschlagen wollen, wenden Sie sich am besten an die Polizeibehörde.

Eingesandt

Obstverkauf auf dem Beuthener Bahnhof

Auf dem Bahnhof in Beuthen ist den Reisenden Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an Obst in der Bahnhofswirtschaft und auf den Bahnsteigen bei den Verkäufern von Erfrischungen zu decken. Der Bahnhofswirt ist vertraglich verpflichtet, Obst bester Beschaffenheit zu billigen Preisen in den Wirtschaftsräumen und an den Zügen zum Verkauf bereit zu halten. Außerdem befindet sich ein besonderer Obstverkaufsstand in der westlichen Vorhalle des Bahnhofs, und es ist weiter beabsichtigt, auf Bahnsteig 3 nach seiner Fertigstellung eine Erfrischungshalle zu errichten, an der ebenfalls auf bequeme Art und Weise Obst zu haben sein wird. Dem Obstbedarf des reisenden Publikums ist unter diesen Umständen auf dem Bahnhof Beuthen in weitgehendem Maße Rechnung getragen worden, wenn auch in der Haupthalle selbst kein Obstverkaufsstand vorhanden ist. Die Haupthalle dient in erster Linie dem Verkehr; sie muß unbedingt von allen verkehrshinderlichen Einbauten frei bleiben. **RBD.**

Aus der Geschäftswelt

Seit vielen Jahrtausenden gehört das Getreide zu den wichtigsten Nahrungsmitteln der Kulturmenschen. Es enthält fast alle Nähr- und Aufbaustoffe, deren der Mensch bedarf. Im Vollkornbrot sind sie ungeschmälert erhalten, doch ist es vor allem aus Gründen der besseren Ausnützung notwendig, die Körner von der schmutzigen, äußeren Holzfaserhülle zu befreien. Was vor Jahrtausenden mit der Hand geschah, besorgen heute einwandfrei auf maschinellem Wege die sinnreich gebauten Anlagen des Steinmetz-Müllerei-Verfahrens. Darum wird auch Steinmetz-Brot von bedeutenden Aerzten und namhaften Wissenschaftlern als wertvolle Kraftnahrung und als Vorbeugungsmittel gegen alle Arten von Stoffwechselkrankheiten wie Skrophulose, Blutarmut, Darm- und Zahnfäule empfohlen und verordnet. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil.

Moderne Fahrschule in Beuthen. Alfred Dzinda hat in Beuthen, Kluckowitzer Straße 8 (früher Glomb'sche Garagen) eine neue Automobilfahrschule geschaffen. Der große, helle Unterrichtsraum faßt etwa 25 Sitzplätze. Die Wände sind mit Anschauungstafeln bedeckt, die Friese sehr praktisch und einprägsam mit den offiziellen Verkehrszeichen ausgemalt. Von den Sitzplätzen ist ein in allen wesentlichen Teilen aufgeschnittenes originales kompl. Fahrgestell aufgestellt. Der Fahrschüler braucht sich also nicht mit rein theoretischen Erklärungen und Abbildungen zu plagen, er kann vielmehr jetzt Aussehen und Funktion aller wesentlichen Maschinenteile am Modell studieren. Durch eine leichte Bewegung der Andrehkurbel (elektromotorischer Antrieb ist geplant) setzt der Fahrschüler den Motor in Bewegung und erfaßt so Beschaffenheit und Tätigkeit der Kolben, der Pleuelstangen, der Zylinder, der Ventile, der Stößel und der Nockenwelle. Bei Bedienung des Schalthebels beobachtet er im aufgeschnittenen Getriebekasten die Funktion der Zahnräder bei wechselnder Gangschaltung. Auch die Betätigung der Kuppelung, die gelenkige Verbindung des Getriebes mit der Kardanwelle, die Kardanwelle selbst und vor allem das gefürchtete Differential (ein böses Kreuz für alle früheren Fahrschüler!) gelangen jetzt zu lebendiger Anschauung. Dasselbe gilt von der Lenkung und von den Bremsen. Für den praktischen Fahrunterricht stehen zwei erstklassige Schulwagen und ein erfahrener Fachmann zur Verfügung. Unverbindliche Besichtigung der neuen Fahrschule und unentgeltliche Teilnahme am theoretischen Unterricht (Montag und Donnerstag abends von 7 bis 9 Uhr) erhöhen den Wert der neuen Einrichtung. (Siehe Inserat.)

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Gleiwitz

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. ● 11.35: Schallplatten. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. ● 13.50: Schallplatten. ● 15.20 und 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht (So. nur 15.20). ● Ca. 19.05 und 20: Wettervorhersage für die Landwirtschaft.

Sonntag, den 15. Juni

7.30: Frühkonzert. Breslauer Konzert-Orchester.
8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
9.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: Jahrhunderthalle in Breslau: Ostdeutscher Werkmeistertag.
12.30: Mittagskonzert. Funkkapelle.
14.10: Gartenarchitekt Greis: 10 Minuten für den Kleingärtner.
14.20: Traugott Conrad: Gereimtes Ungereimtes.
14.40: A. Gärtner: Anregungen für Schachspieler.
15.00: Pferdezuchtleiter Bilke: Die Vielanspannung in der Landwirtschaft.
15.20: Gleiwitz: Dr. Jokiel: Rund um O.-S.
15.40: Kinderstunde. Maikäfer gefällig?
16.05: Russische Weisen. National-Russisches Balalaika-Orchester.
17.05: Gertrud Kurowski: Warum und was sollen wir lesen?
17.25: Trio. Ein Lustspiel von Leo Lenz.
18.30: Dr. v. Grumbkow: Rückblick auf die Breslauer Volkshochschultagung.
19.00: Berlin: Gouverneur a. D. Schnee: Hermann von Wißmann zum 25. Todestag.
19.25: Chorkonzert. Leitung: Wilhelm Sträußler.
20.10: W. Sarembe: Der Schlachthofgeselle im Breslauer Schlachthof.
20.30: Berlin: Ein Abend bei August Conradi, dem Vater der Berliner Possenmusik.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, den 16. Juni

16.00: Walzer von Joh. Strauß Vater, Jos. Strauß und Joh. Strauß.
17.00: Krolloper Berlin: Prof. Dr. Einstein: Das physikalische Raum- und Aetherproblem.
18.00: Dr. Milch: Berichte über Kunst und Literatur.
18.25: Generalpräses Wolker: Katholisches Jungvolk im neuen Staat
18.50: Schallplatten: Chansons und Musik aus neuen Tonfilmen.
20.00: Prof. Dr. Landsberger: Der Barock.
20.30: Konzert. Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven. — Reuter: Daghestanische Suite Op. 17. — Heitere Rundfunkmusik von E. Liebermann-Rotzwiese und P. Höffer.
22.25: Funktechnischer Briefkasten.
22.45: M. Ophüls: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Dienstag, den 17. Juni

16.00: Ulla Apt: Der Garten.
16.30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Max Büttner.
17.30: Kinderstunde. Von den Eidechsen.
17.55: Rich. Buchwald: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.
18.15: Gleiwitz: Schulrat Weyher: Bedenkliche Erziehungsfehler.
18.40: Französisch für Anfänger.
19.05: Italienische und deutsche Gesangskunst. Schallplatten.
20.00: Magda Peterschütz: Mutter blickt in die Zeit.
20.30: Volkstümliches Konzert. Thomas: Ouv. „Raymond". — Wagner: Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser". — Paudert: Arie. — Mascagni: Fantasie aus „Cavalleria rusticana". — Henrion: Kreuzritter-Fanfare.
21.30: In der Juninacht. Mikrowanderung.
22.30: Berlin: Politische Zeitungsschau.
23.00: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Büdo LUXUS für den Schuh

Mittwoch, den 18. Juni

16.00: Helene Heine: Mitten durch Schweden.
16.30: Rokoko-Musik. Schallplatten.
17.30: Jugendstunde. Der Kurzwellen-Amateur. — Fahrt ins Burgenland.
18.00: H. v. Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller.
18.25: Dr. Siegmund: Das Werden der Lebewesen.
18.50: Gleiwitz: Aus einem Arbeitersekretariat.
19.15: Abendmusik. Suppé: Ouv. zu „Flotte Bursche". — Jones-Kiefert: Mimosawalzer. — Fredemann: Slawische Rhapsodie. — — Cortopassi: Passa la Serenata. — Fucik: Die Glocken von Prag; Der Vater des Regiments.
20.00: E. Landsberg: Blick in die Zeit.
20.30: Ursendung: Rummelplatz. Hörszenen für Musik von Fr. Jos. Engel. Musik von K. Szuka.
21.30: Berlin: Staatl. Akademie der Hochschule für Musik: Rundfunkhörspiel der Rundfunkversuchsstelle: Orpheus von Rob. Seitz, Paul Dessau. Dirigent: Der Komponist.
22.25: Ew. Fröhlich: Eine Fahrt nach Schweinhaus und Nimmersatt.
22.40: Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, den 19. Juni

15.40: Marienkind. Legendenspiel von Manfred Hausmann.
16.45: Konzert. Tschaikowsky: Mozartiana. — Sibelius: Elegie. — Dvorak: Legende. — Albeniz: Capricho catalan..
17.30: Bücherstunde. Neue katholische Literatur.
18.00: H. v. Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller.
18.25: Günther Jordan: Empfang beim Papst.
18.50: Gleiwitz: Klavierkonzert. Erwin Larisch.
19.30: Musikalisches Rätselraten auf Schallplatten.
20.00: P. Levy: Der Krankenpflegedienst in Arbeit und Beruf.
20.30: An zwei Flügeln: E. Poplewski und Sam. Kauffmann.
21.00: Jagd auf Menschen und Gespenster. Kurzgeschichten von Robert Neumann.
21.40: Liederstunde. Willy Hezel (Bariton).
22.45: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Franz von der Heydt.

Freitag, den 20. Juni

9.05: Schulfunk. Das deutsche volkstümliche Lied.
16.00: Agathe Meiberg: Die Sendung der Frau in der neuesten Dichtung.
16.30: Kammermusik. Rietz: Romantisches Streichquartett Op. 3. — Wolf: Streichquartett in D-moll.
17.30: Kinderzeitung. Schnufftibus und der Zeitungsonkel.
18.00: Dr. Guttmann: Bilanz des Königsberger Musikfestes.
18.25: Gleiwitz: Dr. Bielert: Der Kartoffelkrebs und seine Bekämpfung.
18.50: Englisch für Anfänger.
19.15: Aus neuen Operetten. Schallplatten.
20.00: E. Landsberg: Grundlagen der Redekunst.
20.30: Eine Wohnung ist zu vermieten. Nach einer Posse von Joh. Nestroy, als Hörspiel bearbeitet von Alex. Runge.
22.35: Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.

Sonnabend, den 21. Juni

16.00: Bücherstunde. Leidens- und Lebenswege.
16.30: Unterhaltungskonzert. Nicolai: Ouv. „Die lustigen Weiber von Windsor". — Strauß: Rudolfsklänge. — Morena: Besuch bei Millöcker. — Mory: Kabylentänze. — Graener: Serenade pittoresque. — Mraczek: Tanzsuite.
17.30: Herb. Bahlinger, Gad M. Lippmann: Die Filme der Woche.
18.00: Br. Harnecker: Die Biene und ihre Bedeutung für den Haushalt der Natur und des Menschen.
18.25: Prof. Dr. O. E. Meyer: Werden und Vergehen der Berge.
18.50: Dir. Wiese: Schlesische Museen.
19.15: Postinsp. Küster: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19.30: Abendmusik. Suppé: Ouv. „Boccaccio". — Lehar: Rastelbinder-Walzer. — Strauß: Potp. „Der lustige Krieg". — Kreisler: Kleiner Wiener Marsch. — Kaskel: Karneval-Miniaturen.
21.00: Berlin: Heiterer Abend. Mitw.: Erich Carow.
22.25: Zehn Minuten Esperanto. — Dann: Tanzmusik.

Kattowitz

Sonntag, den 15. Juni

10.15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß-Piekar. — 12.10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15.20: Vortrag: „Pflanzenkrankheiten im Juni" von Ing. Kasprowicz. — 15.40: Populäres Konzert. — 16.30: Vorlesung von Prof. Moscicki. — 16.45: Fortsetzung des Konzerts. — 17.10: Schachecke; A. Moszkowski. — 17.30: Konzertübertragung der Polizeikapelle in Warschau. — 19.15: Angenehmes und Nützliches. — 19.30: Musikalisches Intermezzo. — 19.45: 400jähriger Todestag Jan Kochanowskis. — 20.45: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 22.00: Uebertragung der Revue von Warschau. In den Pausen Berichte.

Montag, den 16. Juni

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei von K. Milobendzki. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Berichte. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: „Der Stil der Neuzeit" von Prof Przybos. — 20.30: Internationales Konzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Berichte. — 22.25: Männerquartett. — 23.00: Englischer Vortrag von Prof. Stanislawski.

Dienstag, den 17. Juni

12.05: Schulfunk. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17.45 Populäres Konzert. — 18.45: Berichte. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag: „Auf der Wanderung durch Bulgarien" von Prof. Blazek. — 19.45: Sportberichte. — 19.50: Opernübertragung von Warschau. Anschließend Berichte.

Mittwoch, den 18. Juni

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Ing. Brykczynski. — 17.45: Schöpfungen von Johann Strauß. Ausgeführt vom Radio-Orchester in Warschau. — 18.45: Berichte. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 19.45: Sportberichte. — 20.00: „Alarm" von K. Kozminski. — 20.15: Konzert. — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Abendkonzert. — 22.10: Vortrag von K. Wierzynski. — 22.25: Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten; Prof. St. Tymieniecki.

Donnerstag, den 19. Juni

9.00: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. — 12.10: Populäres Konzert. — 15.00: Leichte Musik. — 16.00: Landwirtschaftsvortrag von Ing. Lachowicz. — 16.20: Populäres Konzert. — 17.30: Solistenkonzert. — 18.50: Berichte. — 19.15: Angenehmes und Nützliches. — 19.30: Briefkasten; St. Steczkowski. — 20.00: Musikalisches Intermezzo. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 21.30: Literarisches. — 22.15: Berichte. — 22.25: Beiprogramm. — 23.00: Leichte Musik.

Freitag, den 20. Juni

12.05 Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.00: Vortrag: „In den Bergen" von Dr. Kielpinski. — 17.25: Leichte Musik. — 18.50 Berichte. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Sportberichte. — 19.30: Vortrag: „Aus der Welt der Natur" von Prof. Dr. Simm. — 20.00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus dem Schweizertal in Warschau. Im Programm Werke von Beethoven. — 23.00: Französischer Briefkasten; Prof. St. Tymieniecki.

Sonnabend, den 21. Juni

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten; H. Ruett. — 17.20: Jugendstunde. — 18.50: Berichte. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Vortrag: „Das Portrait in England" von K. Rutkowski, Kunstmaler. — 20.00 Feuilleton. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte. — 22.25: Konzert. — 23.00: Leichte Musik.

Rundfunk-Beilage

Der deutsche Rundfunk von morgen

Durchgreifende Zentralisation — Die vier kommenden Großsender
Der „Hörfilm" auf dem Marsche

Von Intendant E. Hardt

Der Leiter des Westdeutschen Rundfunks, Intendant E. Hardt, machte unserem Hagener A. M.-Korrespondenten über die bevorstehenden Umwälzungen in der Organisation des deutschen Rundfunks die folgenden Ausführungen:

Als am 15. Januar 1927 der Langenberger Sender eröffnet wurde, da galt er in der ganzen Welt als ein technisches Wunder. Dieser Großsender bedeutete in der Tat eine wichtige Station in der Entwicklung des deutschen Rundfunks.

Als der Rundfunk begann, in großer Organisation die Bevölkerung Deutschlands zu erfassen, stellte man zunächst in dichtbevölkerten Gegenden Sender auf, die ein bestimmtes Gebiet im Umkreis zu versorgen hatten. So wurde von vielen kleinen Sendern aus das ganze Reich mit Sendungen beschickt. Mittlerweile ging die Reichspost dazu über, in ihren Kabeln dem Rundfunk vier Leitungen für seine Zwecke zu reservieren, sodaß der Rundfunk seine Sendungen durch diese Kabel störungsfrei an beliebig weit entfernte Sender geben konnte. Infolge dieser Maßnahme wurde eine Anzahl kleiner Sender aufgehoben und Zentralsendestellen eingerichtet, die mehrere Sender beliefern konnten. Eine derartige Zentralsendestelle war Langenberg, das mit einer Sendestärke von 15 Kilowatt einen damals verhältnismäßig sehr großen Aktionsradius hatte.

Inzwischen sind drei Jahre vergangen, in denen der Rundfunk in überstürzender Entwicklung ungeahnte Fortschritte gemacht hat. Was man damals kaum ahnte oder als Illusion verlachte, ist heute Wirklichkeit geworden. So stehen wir jetzt vor der Tatsache, daß der Fortschritt der Technik den Rundfunk in eine schwierige Krise getrieben hat.

Das Ausland hatte von Langenberg gelernt und eigene Erfahrungen gemacht. Heute ist die Lage so, daß rings um Deutschland die ausländischen Großsender mit 60—100 Kilowatt senden und das anfängliche Phänomen von Langenberg mit nur 15 Kilowatt zu einem einfachen Sender mittlerer Größe herabgesunken ist. Deutschland hat somit nach anfänglichem Aufschwung eine wichtige Zeit versäumt und ist jetzt hoffentlich noch nicht zu spät gezwungen, dieser Einkreisung seitens der ausländischen Sender wirksam zu begegnen.

Mit einem großzügigen Plan gedenkt man die Konkurrenz zu schlagen. Es ist der Bau von vier Großsendern vorgesehen, die mit einer Stärke von 60—100 Kilowatt ausgestattet werden. Diese vier Großsender werden folgendermaßen über Deutschland verteilt: der erste wird **zwischen Stuttgart und Frankfurt** Aufstellung finden, der zweite im Norden Deutschlands bei **Hamburg**, der dritte in **Ostpreußen** in der Nähe von Königsberg und schließlich der vierte in **Mittel- und Westdeutschland**, wahrscheinlich in Langenberg. Der Bau des Großsenders bei Königsberg ist bereits in Angriff genommen und soll in absehbarer Zeit fertiggestellt sein. Einzelne kleinere Sendestellen werden zwischen den großen bestehen bleiben, die kleinen Wellen aber werden auf die wenigen großen vereinigt, zumal einige, wie z. B. der Westdeutsche Rundfunk auf sogenannten gestohlenen Wellen arbeiten, die in kurzer Zeit wieder an das Ausland abgetreten werden müssen, dem sie eigentlich gehören. Die technischen Versuche zu dieser gewaltigen Aenderung sind angeblich im Gange. Während der Versuchszeit werden Störungen kaum zu vermeiden sein. **Ist der Bau der Sender aber durchgeführt, so wird man mit einem bescheidenen Gerät alle vier großen Sender Deutschlands sehr gut hören können.**

Dieser Zwang zum Großsender schafft notwendigerweise Zusammenschlüsse der einzelnen Sendestellen, wie sie zwischen Frankfurt und Stuttgart, zwischen Berlin, Breslau und anderen Städten schon angestrebt oder verwirklicht sind.

Die gewaltige und allgemeine Zentralisation hat noch eine andere wichtige Seite, die finanzielle. Bekanntlich ist der Rundfunk ein glänzender Ueberschußbetrieb. Die kolossale Belastung des Reiches hat dazu geführt, daß die Reichspost eine andere Verteilung der Gelder vornehmen mußte und vom Rundfunk noch weit höhere Beträge als bisher verlangt. Durch den Zusammenschluß wird es ermöglicht, Riesensummen einzusparen. Ein praktisches Beispiel zeigt das am deutlichsten: Wenn heute an 9 oder 10 Sendestellen 9 oder 10 Orchester gleichzeitig vielleicht sogar zum Teil die gleichen Stücke spielen, wird nach dem Zusammenschluß ein Orchester vollkommen ausreichen. Auf diese Weise wird es möglich sein, einmal die erhöhten Ansprüche der Reichspost zu befriedigen und auf der anderen Seite reiche Mittel freizubekommen für eine Verbesserung der Qualität der Darbietungen. Diese Qualitätsverbesserungen sieht der Rundfunk als eine seiner vornehmsten Aufgaben an. Soweit geht das feste Programm, das der Rundfunk in der nächsten Zeit verwirklichen will.

Neben diesem festen Programm gibt es technische Errungenschaften, die eine Rundfunkentwicklung von nicht absehbarem Umfang in Aussicht stellen. Es ist heute möglich, jede Sendung auf Wachsplatten aufzuzeichnen und sie zu beliebiger Zeit von einem beliebigen Sender aus zu verbreiten. Einmal wird man in diesen Wachsplattensammlungen ein Archiv von nicht zu unterschätzender Bedeutung erhalten. Wir können heute in sinnfälliger Form an Ereignissen teilnehmen, die vor Monaten geschehen sind und in hundert Jahren wird die erstaunte Welt Ohrenzeuge von Geschehnissen werden, die sich heute zugetragen haben. Man kann also beispielsweise eine Schlacht in China oder sonst ein Ereignis in entfernten Erdteilen aufnehmen, auf Wachsplatten schreiben und Stunden oder Tage später von beliebigen Sendern aus über die Hörer geben. Wichtig ist, daß dadurch der Hörer an Ereignissen, die gleichzeitig stattfinden, trotzdem teilnehmen kann, da man sie auf der Wachsplatte im Programm nachtragen kann.

Hier stehen wir an der Geburtsstätte einer neuen Entwicklung, der Entstehung des Hörfilms. Das Entscheidende hierbei ist die fast **unbegrenzte Reproduktionsmöglichkeit.** Ein Beispiel: Irgendwo in der Welt findet von prominenten Künstlern ein Konzert statt, das auf Wachsplatten aufgeschrieben und an alle Sender der Welt verschickt werden kann. Es ist auf diese Art möglich, daß alle Menschen der Erde das gleiche Konzert hören können. Nicht zu unterschätzen ist die wirtschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung. Durch die unbegrenzte Reproduktionsmöglichkeit einer Darbietung sinken die Produktionskosten auf ein Minimum. Dadurch werden auf der einen Seite selbst bei den hochwertigsten und teuersten Darbietungen Riesengewinne erzielt werden können, auf der anderen Seite aber werden zahllose Menschen, die heute noch im Produktionsprozeß beschäftigt sind, ihre Existenz verlieren.

Die praktische Auswertung dieser Möglichkeit hat schon begonnen. In Amerika wird die Errichtung eines Senders geplant, der für die Deutschen in Amerika mit Sendungen aus Deutschland in Form von Wachsplatten beschickt werden soll. Das sind nur einige wenige Gedanken zu dem wichtigen Thema des Hörfilms, keine Phantasterei und keine Illusion, sondern Wirklichkeit, die zu jeder Zeit realisierbar ist. Der technische Fortschritt eilt mit Riesenschritten voran und verlacht als Wirklichkeit von heute die Utopie von gestern.

Das neueste „Aetherklavier"

Ein neues elektrisches Instrument für Konzertsaal und Hausmusik

Deutlich ist in der Musikpflege die Tendenz erkennbar, die Musik aus der Rolle einer rein gesellschaftlichen Kunst zu befreien und sie zum Zeitausdruck für die Empfindungen der breiten Massen zu gestalten. Rundfunk und Tonfilm haben hier eine breite Grundlage geschaffen. Das mechanische Instrument, das Orchestrion, das Grammophon, ist aus der unterbewerteten Stellung einer nicht vollwertigen Kunst erlöst, der neue Begriff der „Gebrauchsmusik" hat Wandlungen in der Musikpflege hervorgerufen, die sich immer mehr auswirken.

Hand in Hand mit diesen geistigen und kulturellen Bestrebungen gehen die Versuche, ein neues Instrument zu schaffen, das ihnen zum Ausdruck verhilft. Vor einiger Zeit hörten wir viel von dem „Aetherklavier" des russischen Professors Theremin, der mit seiner Erfindung auch in Oberschlesien auftrat. Er hatte aus einer technischen Not eine musikalische Tugend gemacht, indem er die jedem Besitzer eines Radio-Röhrengeräts bekannten Pfeiftöne zur Bildung einer Tonfolge ausnutzte. Diese auf einer „Interferenz" beruhenden Töne werden hervorgerufen durch das Zusammentreffen zweier Wellen, bei dem dann eben diese dritte Welle entsteht, die unter Schwingungsverstärkung ausgesendet wird. In der Rundfunktechnik ist diese Welle als „Ueberlagerungswelle" bekannt, die natürlich auch bewußt erzeugt werden kann. Mit Hilfe eines elektrischen Leiters, eines Metallstäbchens oder der Hand, hat dann Theremin die Frequenz des im Gerät entstandenen Wechselstroms so geändert, daß diese Veränderung — in Töne umgesetzt — in Form von Variationen der Tonhöhe als Musik im Lautsprecher zur Geltung kam.

Das war alles sehr schön und sehr neu, und hat im Publikum beträchtliches Aufsehen erregt. Nach einiger Zeit stellte sich jedoch heraus, daß die an diese Erfindung gestellten Erwartungen nicht erfüllt wurden. Das Instrument blieb eine artistische Sonderleistung, die Sache hatte einen psychologischen Fehler. Es gehörte nämlich eben eine artistische Fertigkeit dazu, um sich auf diesem „Aetherklavier" bestimmte Melodien einzuüben, also bereits bestehende Musik darauf zu spielen. Neue Töne, neue Klangwirkungen, neue Variationen, die auf keinem der bereits bestehenden Musikinstrumente hervorzubringen waren, blieben eine einmalige Leistung, eine bloße Fingerfertigkeit, ein Trick, ein Kunststückchen. Das kann man natürlich auch mit anderen Behelfsinstrumenten, sogar mit abgestimmten Weingläsern, machen. Es war also das Problem nicht gelöst, eine Evolution in der Musikpflege hervorzubringen, die Erfindung Theremins blieb eine individualistische Artistenleistung.

Nun ist aber ein neuer Erfinder auf den Plan getreten. Dr.-Ing. F. Trautwein, bekannt durch seine rundfunktechnischen Arbeiten bei der Deutschen Reichspost, hat sich die Theorie der elektrischen Schwingungserzeugung zu eigen gemacht, um auf dieser Grundlage ein neues Musikgerät zu schaffen, das Klangbilder von nahezu beliebiger Form herstellen kann, vor allem aber neue musikalische Konstruktionen und Variationen möglich macht. Es ist ihm gelungen, die elektrischen Schwingungen so auszuwerten, daß sie die kompliziertesten Schwingungsgebilde der bisherigen Musikinstrumente übertreffen und auch der menschlichen Stimme ähnlich werden. Trautwein hat für die Klangerzeugung die von ihm als „Hallformantentheorie" bezeichnete Definition aufgestellt, nach der Klangfarben im wesentlichen durch unharmonische Schwingungsgruppen von kurzer Dauer entstehen. Er nimmt an, daß auch die Klänge der Sprach- und Tierlaute auf diese Weise zu erklären sind.

Trautweins Gerät wird nicht mit der Hand oder mit einem Metallstäbchen bedient, sondern es hat eine Tastatur, ein Manual, das dem Spieler alle Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks ermöglicht. Dieses Manual ist, wie wir schon verraten können, denkbar einfach, eine Platte, die leitend gemacht ist, und auf der die Töne aufgezeichnet sind, so daß man also richtig von der Noten-Partitur abspielen kann. Die Tonhöhe ist kontinuierlich, das heißt, es können alle Intervalle rein, Vibratos, Glissandee usw. gespielt werden. Ferner befinden sich an dem Instrument noch Registerzüge, mit deren Hilfe das Instrument auch auf jede beliebige Stimmung gebracht werden kann. Die Intervallweite ist für alle Tonlagen gleich, so daß die gleiche Spieltechnik für alle Instrumentenarten dient. Die Klangfarbe kann ebenfalls durch Registerzüge kontinuierlich während des Spiels geändert werden. Diese Klangfarbenüberführung ergibt ganz einfache Klangfarbeneffekte, wie sie eben bei den bisher gebräuchlichen Musikinstrumenten noch nicht da sind. Die dynamischen Ausdrucksmöglichkeiten reichen durch Mitwirkung des Verstärkers vom feinsten Pianissimo bis zum stärksten Fortissimo. Selbstverständlich geht die Musik über den Lautsprecher, da ja elektrische Schwingungen in Töne umgesetzt werden.

In allen diesen Faktoren liegt die wirklich noch nicht dagewesene Vollendung. Die Bedienung ist denkbar einfach, und vor allem für jeden nach vorhandenen musikalischen Regeln erlernbar, die noch ausgebaut werden. Prof. Schübemann, der Leiter der Hochschule für Musik in Berlin, und der bekannte Komponist Prof. Paul Hindemith, der sich schon lange mit den Problemen der elektrischen Musik beschäftigt, haben die große Bedeutung des neuen Instruments, das wegen patentrechtlicher Fragen der Oeffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben wird, gewürdigt, daß sie sich mit Kompensationen von Werken beschäftigen, die eben nur auf diesem Instrument spielbar sind, und die dem musikalischen Ausdruck ganz neue und bisher noch nie beschrittene Wege eröffnen. Das Gerät wird zum ersten Male während der Veranstaltungen der „Neuen Musik" in Berlin am 22. Juni als „Trautwein-Elektrophon" vorgeführt und dürfte große Sensation erregen.

M. Felix Mendelssohn.

Drahtloses Netz für die Kriminalpolizei

Ungarns vorbildlicher Polizeifunk

Der Polizeifunk hat sich als eine sehr wirkungsvolle, der Verbrecherwelt sehr unsympathische Einrichtung herausgestellt. Seine Erfolge ermutigen die ungarische Regierung zu einem großzügigen Ausbau des drahtlosen Systems der kriminellen Nachforschungen. Neben der großen Budapester 15 Kilowatt-Telefunken-Station ist ein besonderer Polizei-Zentral-Radiosender von 0,6 Kilowatt mit ausgedehnten Empfangsanlagen angelegt worden. Dieser Sender steht in direkter unmittelbarer Verbindung mit den Polizei-Radiostationen der Hauptstädte Europas und versorgt außerdem 240 Empfangsstationen innerhalb Europas mit Nachrichten. Das engmaschige Netz der drahtlosen Stationen ermöglicht der Polizei aufs schnellste eine wirksame Verbreitung von wichtigen Polizeinachrichten über die ganze Welt.

Ein Bastel-Preisausschreiben der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft

Die Reichsrundfunkgesellschaft hat ein Preisausschreiben erlassen, das nicht nur eine Apparat-Prämiierung, sondern auch die Prämiierung bestimmter Beobachtungen vorsieht. An Gesamtpreisen sind RM. 5900 vorgesehen.

Chirurgische Eingriffe mit Hochfrequenzströmen

Professor Heymann, Direktor der Chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals in Berlin, berichtet über seine Erfahrungen mit der elektrischen Gewebsdurchtrennung mittels Hochfrequenzströmen. Der Hauptvorzug besteht in der verbesserten Blutstillung, da die Unterbindung kleiner und mittlerer Gefäße überflüssig ist. So macht sich der Vorzug gerade bei der Operation blutreicher Organe, wie der Kropfoperation, besonders bemerkbar, wo man anstatt mit über 100 Unterbindungen bei dem elektrischen Schnittverfahren mit 3 oder 4 auskommen kann. Weitere Vorzüge bestehen in der vollständigen Asepsis und der Gewähr, daß Tumormaterial bei bösartigen Geschwülsten nicht in die Blut- und Lymphbahnen weiter verschleppt wird. Was die Wundheilung betrifft, so hat Heymann die Erfahrung gemacht, daß die Wunden mindestens genau so gut heilen wie bei der Durchtrennung mittels des Messers.

Wo kaufe ich die „Ostdeutsche Morgenpost" in der Sommerfrische?

Agnetendorf
Paul Freyer, Zeitungsvertrieb.

Altheide
Karl Neumann, Wandelhalle und Kiosk an der Hauptstraße,
Karl Dittmar, Kurpark,
Bahnhofsbuchhandlung.

Camenz
Bahnhofsbuchhandlung.

Carlsruhe
Alfred Goltermann, Buchhandlung.

Charlottenbrunn
Charlotte Loose, Buchhandlung.

Flinsberg
C. Schmidt (Iserverlag), Buchhandlung,
Albert Ley, Buchhandlung.

Glatz
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof.

Hirschberg
Paul Ottich, Buchhandlung.

Krummhübel
H. Bergmann, Friseurgeschäft,
Paul Straube, Zeitungsvertrieb,
C. Dittmar, Zeitungsvertrieb.

Kudowa
Karl R. Just, Papiergesch., gegenüb. d. Post,
A. Tieffenbach, Wandelhalle u. Villa Fichtenhain,
A. Walter, Zeitungsgeschäft.

Landeck
Alfred Olesch, Buchhdlg. am Kurpark.

Langenau
August Hieltscher, Badebuchhandlung.

Mittelsteine
Bahnhofsbuchhandlung.

Oberschreiberhau
Leopold Kandora, Zeitungsgeschäft,
Otto Mirbach, Zeitungs- u. Buchhandlg.

Reinerz
B. John, Wandelhalle,
Bahnhofsbuchhandlung,
O. Schütz, Pavillon im Kurpark,
O. Müller, Zeitungsvertrieb.

Salzbrunn
A. Torzewski, Buchhandlung.

Warmbrunn
Oswald Weißer, Buchhandlung.

Wartha
Albert Radzieowski, Buchhandlung.

Wölfelsgrund
Ph. Negwer, Reiseartikelgeschäft,
Oswald Scholz, Drogenhandlung.

Ziegenhals
Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Stadtbahnhof,
Bahnhofsbuchhandlung Ziegenhals Bad,
Mierzwa, Zeitungsstand Juppebad,
F. Langhammer, Buchhandlung,
A. Pospiech, Buchhandlung.

Wissen Sie schon? Verbilligte Odixon-Mundpflege durch den Bezug der Grosspackungen zu 300 Kugeln „ „ „ 500 „

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Schmeling-Nacht — Ein ehrlicher Finder — Zirkus in Sicht

Wie doch so eine ruhige Stadt wie Beuthen sich plötzlich verändern kann! Nicht, daß der Pfingstrummel ihr ein wesentlich anderes Gesicht gegeben hätte, nicht, daß die Freuden des Schützenfestes allzu hohe Wogen geschlagen hätten, nicht einmal, daß die beinahe schon tropische Hitze das Tempo des Lebens spürbar beeinflußt hätte — nein, etwas ganz anderes: Beuthen lauschte sichtbar und hörbar auf Max Schmelings Kampf um die Weltmeisterschaft.

Das war nicht nur in den Privatwohnungen des nachts zu spüren, etwa daran, daß weit häufiger als sonst das Licht brannte, das sah man an den zahlreichen Lokalen, die die Polizeistunde hatten verlängern lassen, das hörte man aus vielen Lautsprechern, die zum großen Aerger derer, die einen gesunden Schlaf vorzogen, in die helle Juninacht hinausriefen . . .

Aufmerksame Radiobastler haben aber noch etwas anderes in dieser Schmeling-Nacht bemerken können, nämlich das unausgesetzte Funken des Signals SOS., das bekanntlich die Schiffe in Seenot abzugeben pflegen. Die Empfangsstationen wurden nervös, man suchte vergeblich nach der Position des etwa verunglückten Hilferufers, bis sich endlich kurz nach Beendigung des Zweikampfes des Rätsels Lösung zeigte: Ein funkkundiger Amateur sandte keinen Hilferuf, sondern eine Frage in den Aether, und diese Frage lautete: Sharkey oder Schmeling?

Eine tolle Zeit ist das! Ein junger Mensch von 24 Jahren setzt eine ganze Welt in Bewegung und läßt Hunderttausende auf ihre gewohnte Nachtruhe verzichten, die ihnen höchstwahrscheinlich viel dienlicher wäre als das Warten auf eine künstlich aufgebauschte Sensation. Man hat aus den Muskeln Schmelings sogar ein nationales Ereignis gemacht — und das will uns doch wohl etwas übertrieben erscheinen. Das Volk der Dichter und Denker hat, auch für das sensationssüchtige Amerika, andere Vertreter, die seinen Namen repräsentieren sollen, und gerade Schlesien hat aus Breslau mit einem seiner besten Köpfe als Austauschprofessor schon vor dem Kriege gezeigt, was deutsche Art und deutsches Wesen im Auslande gelten wollen und können.

Wir wollen hier die am Rundfunk geübten Ausstellungen nicht wiederholen, nur so viel darf noch einmal gesagt werden, es war für keinen der nächtlichen Wächter eine freudige Sensation, dazusitzen und abzuwarten, bis sich die Entscheidung nach langen Beratungen zugunsten Schmelings neigte. Und der „Sieg", den er, man möchte beinahe sagen, „erlitten" hat, macht weder Schmeling noch auch seinen treuesten Anhängern eine reine Freude.

Nun, Sport ist nun einmal das Ereignis unserer Tage. Dagegen kann man sich nicht verwahren. Man muß ihm die besten Seiten abzugewinnen suchen, und es gibt allerdings auch da genug Positives. Wir hatten vor acht Tagen im Beuthener Stadion ein ebenfalls für Oberschlesien höchst sensationelles Fußball-Kampfspiel gegen die Türkenelf. Bei dieser Gelegenheit wurde von einem der Zuschauer ein Portemonnaie mit über 200 Mark Inhalt verloren. Man glaubt vielfach, daß heute, nach Krieg und Inflation, in Deutschland die Ehrlichkeit ausgestorben sei — ein Oberschlesier hat das Gegenteil bewiesen: Er hat sich den ganzen Sonntag nachmittag und auch den Abend über nach den verschiedensten Seiten bemüht, den Verlierer des Geldes ausfindig zu machen, und, da dieser sich auch meldete, gelang es, das Geld seinem Eigentümer wieder zuzustellen. Ein guter Finderlohn und ein froher Umtrunk bildeten den Abschluß einer Tat, die man heute wohl schon in der Zeitung registrieren darf . .

Es gibt so wenig Erfreuliches auf der Welt. Kaum hat man seiner Begeisterung darüber Ausdruck verliehen, daß das Hindenburger Stadtbad, das eben auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken durfte, seine Eintrittspreise herabgesetzt hat, so liest man, daß in Beuthen die Badepreise heraufgesetzt werden. Und jeder Besucher des Beuthener Freischwimmbades wundert sich, was denn mit dem hohen Eintrittsgelde gemacht wird. Zu empfehlen wäre die Einrichtung einer Lebensversicherung für die Badegäste, denn die Holzplanken über dem Wasser sind keineswegs mehr als Experimentierbohle für die Tragkraft bis zu einer gewissen Belastungsgrenze. Wer schwerer ist, läuft unmittelbar Gefahr, durchzubrechen.

Am empfehlenswertesten ist und bleibt für Beuthen der Wahlspruch „Bade zuhause!" In der Badewanne daheim ist es am kühlsten und am saubersten, und wenn man die nötige Dosis Badesalz hinzugibt, kann man sich beim Wasserschlucken sogar einbilden, an der See zu sein, an die jetzt die ersten Urlaubszüge rollen. Für die Schulen freilich hat es noch gute Weile, da sind erst einmal die Pfingstferien eine Entspannung, aber die großen Ferien lassen in diesem Jahre nicht allzu lange auf sich warten.

Es hat sich ja heute gegenüber der Vorkriegszeit ein ganz anderer Typ von Ferienreisenden gebildet. Gewiß fährt man auch heute noch aufs Land oder reist die Verwandtenstraße, aber man zieht die weiten Reisen, vor allem auch die ins Ausland, vor und sieht sich Land und Leute draußen jenseits der Grenzen an. Die Wohnung wird klein genommen, um eine allzugroße finanzielle Belastung zu vermeiden, und die Ferien- bezw. Urlaubsreise ist das große Ereignis des Jahres, auf das man sich die ganze Zeit über freut und von dem man das ganze übrige Jahr zehrt. Gab es früher, noch vor knapp einer Generation, noch Lehrer, die vom Gebirge unterrichteten und selbst noch keinen Berg gesehen, geschweige denn bestiegen hatten, so ist es heute fast umgekehrt, daß die kleinen ABC-Schützen schon das Riesengebirge sozusagen über die linke Schulter weg ansehen, wenn sie in der Schule erstmalig in der Heimatkunde davon hören, denn sie haben sich schon in St. Moritz und den ganzen Alpen die Hacken abgelaufen . . .

Trotzdem zieht die bunte Romantik des Rummelplatzes immer noch, und wenn man jetzt hört, daß in nächster Zeit der Zirkus Busch nach dem Industriegebiet kommen wird, dann kann man schon verschiedentlich die Frage hören: „Werden wir da auch hingehen, Vati?" Ja, selbst die Erwachsenen erinnern sich, daß seit dem Sarrasani-Besuch schon ein gutes Jahr vergangen ist und denken daran, sich eine Vorstellung anzusehen.

Sensation ist eben stets ein lebendiges Bedürfnis. Ich denke da nur an das herrliche Gefühl des schnellen Fahrens im Auto. Kürzlich fuhr ich einmal von Gleiwitz nach Oppeln, und der Wagen hatte ein geradezu irrsinniges Tempo. Als mein liebenswürdiger Führer vor einer Bahnschranke plötzlich ganz stark abstoppte, beugte ich mich zu ihm herüber und fragte ihn:

„Sagen Sie bitte, fahren Sie immer so schnell?"

Er mochte das wohl als ein Zeichen von Angst aufgefaßt haben, jedenfalls konnte ich mir seine Antwort nicht anders erklären, denn er sagte:

„Nur keine Bange haben! Machen Sie es wie ich: Schließen Sie die Augen!"

Sweetheart.

Breslauer Brief

Breslau amüsiert sich — Eine dunkle Lichtgeschichte — Hosentragödie

Schlimm, sehr schlimm, daß niemand es niemandem mehr recht machen kann, nicht der Himmel den Menschen noch die Menschen dem Himmel, und beide zusammen nicht der Eisenbahnverwaltung, und das ist am schlimmsten.

Was der Himmelfahrtstag etwa gegen Wunsch und Willen der naturlüsternen Breslauer gefehlt, hat Pfingsten an sich wieder gut gemacht. Strahlender konnte das Wetter nicht sein, bessere Garantien als dieser wolkenlose Himmel konnte selbst die Wetterkarte in Krietern nicht bieten, und man glaubte und vertraute und strömte hinaus und wird nicht getäuscht. Rund zehntausend mehr als im vorigen Jahre ließen sich in der Bahn verfrachten, rund zehntausend mehr gaben der Bahn zu verdienen. Hätte sie nicht zufrieden sein können? Sie war es nicht, sie gab ein Bulletin heraus und stellte fest, daß die Breslauer sich sehr schlecht benommen hätten; angesichts des außergewöhnlich günstigen Wetters sei eine Steigerung des Reiseverkehrs um nur 6 Proz. geradezu eine Schande zu nennen. Ja, da hat man es nun, und man fühlt sich wenig getröstet, wenn man auch aus der Verlautbarung der Hochmögenden wenigstens eine gewisse Nachsicht herauslesen darf, insofern sie nämlich geneigt ist, die geringe Fahrfreudigkeit auf die bekanntlich allgemein schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen. Ein Glück, daß die hohe Behörde die Quelle des Uebels nicht im bösen Willen der Untertanen sucht; wie fürchterlich könnte sie sich rächen, etwa indem sie die Anschlüsse an von Breslau ausgehende Züge auf ihre Art verbesserte.

Uebrigens aber wollen wir nicht in Abrede stellen, daß die gute Stadt auch innerhalb ihrer Mauern des Anziehenden und der Lustbarkeit nicht entbehrte. Da war das Pfingstpaschen. Seit das Johannisfest vom Vergnügungsetat gestrichen ist, hat jenes unstreitig an Bedeutung gewonnen, obwohl es sich nicht rühmen kann, daß es mondäne Reize im gleicher Ueppigkeit wie dieses zur Schau stellte. Es schmeckt ein wenig nach Jahrmarktsrummel vergangener Menschenalter; aber in der Not frißt der Teufel bekanntlich Fliegen und schluckt der Breslauer Attraktionen herunter, wie sie Buxtehude schon im vorigen Jahrhundert als etwas verstaubt befunden haben mag. Macht nichts; die Hauptsache bleibt bei Volksfesten doch das Gedränge, und daran hat es in diesen Tagen, die man mit wohlwollender Einsicht in das Wesen der Menschennatur als die lieblichste Zeit des Jahres zu bezeichnen liebt, auf der alten Viehweide nicht gefehlt. Uebrigens, damit kein Irrtum und keine Mißdeutung entstehe, der Name ist älter als die Belustigungen, die da vom Stapel gelassen werden; früher war der Rummelplatz eine richtige Viehweide . . . In diesem Zusammenhange kann ich nicht unterlassen zu vermerken, daß wir nebenbei wieder einen erheblichen Schritt zu wirklicher Großstädtischkeit zurückgelegt haben: kraft oberpräsidentialer Regelung der Polizeistunde dürfen wir uns künftig in Breslau als einziger dergestalt ausgezeichneter Stadt Schlesiens nächtlich bis um 2 Uhr amüsieren. Es ist mir nicht fraglich, daß von dieser neuen Freiheit ein durchaus angemessener Gebrauch gemacht werden wird; nur darüber bin ich mir noch nicht klar, ob sich auch die Stadtverwaltung dieser Fortschrittlichkeit anpassen und künftig die Laternen etwas länger brennen lassen wird als bisher. In diesem Punkte sind wir nämlich sehr sparsam und haben das eben erst wieder in nicht zu unterschätzender Deutlichkeit unter Beweis gestellt.

Wir haben unter den durch die große und berühmte Eingemeindung betroffenen Vorörtchen auch eines, das den duftenden Namen Rosenthal führt. Es gehört zu jenen, die mit ihrem Lose gar nicht so recht zufrieden sind. Anstatt sich der Ehre bewußt zu sein, die unstreitig in der Einverleibung in eine Großstadt liegt, mäkelt es hier und kräkelt es da. Bald will es eine halbwegs anständige Straße angelegt haben, die neben der ideellen Verbindung mit dem Zentrum — dem geographischen natürlich — auch eine wirkliche, eine gang- und fahrbare darstelle, bald wiegt es sich in dem Wahne, daß die Fahrzeiten der Autobusse so gelegt werden könnten, daß die Gemeinde einen realen Nutzen davon habe. Kurz, dies Rosenthal duftet unseren Stadtvätern nicht ganz so fein in die Nasen, wie es das laut seines Namens tun sollte. Und jetzt kommt der Gipfel der Anmaßung: es richtete an den Magistrat das Ersuchen, er möge an bezeichneter und geeigneter Stelle drei Straßenlampen anbringen. Rosenthal hat sich vor 18 Jahren, als es eben noch ein Dörfchen war, aus eigenen Mitteln eine lückenlose elektrische Nachtbeleuchtung geschaffen. Die eigenen Mittel hat es nicht mehr, sein Vermögen ist in den Besitz der Stadt übergegangen, „verschlungen schon hat es der schwarze Schlund." Er gibt es ebenso wenig wieder heraus wie der von Schiller bedichtete den ihm leichtfertig übereigneten Becher zurückerstattete. Das hat eine höhere Tragik so gefügt . . . Den Rosenthalern wurde auf ihre Bitte um drei Lampen bedeutet, daß für dergleichen keine Mittel zur Verfügung stünden. Ja, wir sparen . . .

Daß wir auch verdienen groß schreiben, mußte bedauerlicherweise auch bereits berichtet werden; bedauerlicherweise, denn am größten schreiben wir es, wo es eigentlich nur eine sehr geringe Rolle spielen, wo vielmehr im Zeichen der Volkswohlfahrt und -hygiene jegliche Billigkeitsrücksicht vorwalten sollte. Wie ist nicht die Stadt getadelt worden, daß sie das Baden so sehr versteuern wollte! Ob man aber nicht doch in ihrem Vorgehen eine weise, eine wahrhaft stadtväterlich zarte Fürsorge sehen sollte? Was kann einem beim Baden nicht alles passieren! Begab sich da neulich ein Reichswehroffizier im Auto an die Oder, warf seinen äußeren Menschen in den Wagen und sich selbst in die Fluten, und als er wieder herauskam, mußte er die peinliche Entdeckung machen, daß ihm Bubenhände Hose, Hemd und Geld entwendet hatten. Nun stellen Sie sich das vor! Oder stellen Sie es sich lieber nicht vor. Auf alles kann der Mensch verzichten, bei der Hitze vielleicht auf das Hemd, bei der allgemeinen Pleite aus Gemeingefühl, wenn auch mit Widerstreben, schließlich auch auf das Geld; aber doch nie und nimmer auf die Hose! Oh hätte der Unglückliche doch den zarten Wink des Magistrats verstanden und sich bei Zeiten des Badens entwöhnt! Dann hätte es ihm nicht geschehen können, daß er wie ein wahrer Sansculotter durch unser großstädtisches Weichbild geistern mußte.

Und das gerade jetzt, wo die Stadt von Kongreßlern überschwemmt ist, die natürlich ein äußerst scharfes Auge auf das Straßenbild haben! Was werden nun wieder für bittere Legenden über uns ausgestreut werden? Ja wenn es wenigstens etwas später geschehen wäre, so in etwa 8 Tagen, wo die Deutschen Kampfspiele hier stattfinden sollen. Dann hätte man den etwas seltsamen Aufzug vielleicht für die neue Uniform der militärischen Spielteilnehmer halten können — aber so? Was soll man bloß von uns denken, was soll man denken?

Bhl.

Das Geheimnis von Fuensanta

NACHDRUCK VERBOTEN

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

38

Neben ihm saß ein grauköpfiger, kleiner, untersetzter Mann, der Spanisch konnte und mich fragte, ob ich viel Geld verdienen wolle. Darauf öffnete der Ausländer stumm eine Brieftasche, die voll von Tausendpesetascheinen war und zeigte sie mir, und der grauköpfige Mann sagte, bei dem Arzt, dem Doktor Munoz y Macha, würde ich das weitere erfahren. Da ging ich — so, als ob ich von kaltem Wind Lungenstiche hätte — zu dem Doktor, und er fragte mich gedämpft, ob ich mich vor Leichen fürchtete. Ich sagte: „Wenn es Leichen von Christen sind — gewiß nicht!" Darauf der Doktor: „Es ist kein echtes Christenblut . . . aber das erleichtert die Sache gerade. Denn es braucht da kein christliches Begräbnis, sondern es handelt sich nur darum, daß du und noch ein zweiter verzweifelter Kerl eine Dame, die dieser Tage sterben wird, nachts in der Huerta von Fuensanta so tief in die Erde bestattet, daß niemand am anderen Morgen mehr den Platz finden kann. Ihr bekommt von dem Ausländer Geld genug, um nach Argentinien auszuwandern und euch dort eine Farm zu kaufen und große Herren zu werden!" „Ich sagte, ich müsse das mit meinem Freund Jusepe besprechen!"

„Und nun kommt dies Gewächs!" Der Rechtsanwalt Burhem schlug ein drittes Blatt auf. „Ich heiße Jusepe Santa Cruz, bin vierzig Jahre alt, Schafhirt und so weiter. Es ist richtig, daß ich wegen Straßenraubes sieben Jahre nach Afrika in die Strafkolonie von Ceuta, deportiert war. Der Vorschlag des Senor Badal, eine tote Dame zu begraben, machte mir Kopfzerbrechen. Badal besprach sich noch wiederholt mit dem Doktor Munoz. Der feuerte ihn an, und ebenso kam er zu mir. Wer, wie ich, sieben Kinder habe, sprach er, der habe auch die Pflicht, für sie zu sorgen, und dies könne geschehen, wenn wir die bewußte Tote der Erde, wenn auch nicht der geweihten Erde, übergeben würden. Das sei ein gutes Werk. Das leuchtete uns ein, und ich traf schon meine Zurüstungen und versteckte Hacke und Schaufel in einem Reissumpf, um sie gleich bei der Hand zu haben. Aber dann bekam ich es mit der Angst und ich sagte zu dem Hahnenkampfunternehmer Badal: „Wir wollen erst den Fray Agastino fragen! Das ist ein heiliger Mann. Der wird uns sagen, ob wir es tun sollen!"

„Ja — und nun beginnt die Geschichte für ihren Schwager ein bißchen brenzlich zu werden!" Der Rechtsanwalt schlug sorgenvoll blinzelnd ein anderes Blatt auf. „Denn nun erscheint, an Stelle des bisherigen Gelichters, immerhin ein Mann Gottes auf der Bildfläche! Kein ganz richtiger Mönch allerdings, sondern, wie es scheint, so eine Art Laienbruder — im Orden der unbeschuhten Franziskaner — und aus diesem Orden schon vor Jahren ausgetreten. Warum — darüber schweigt hier in den Akten des Sängers Höflichkeit. Genug: Dieser Fray Agostino, gewöhnlich kurzweg El Franciscano geheißen, deponiert vor Gericht kurz und bündig, nach Angabe seiner Personalien: „Seit meinem Austritt aus dem Kloster lebe ich in Fuensanta und ernähre mich von frommen Gaben" — auf deutsch: er bettelt. „Bei mir erschienen Badal und Santa Cruz und trugen mir ihre Gewissenszweifel vor. Ich sagte ihnen: Lasset die Toten die Toten begraben! Aber begrabt ihr Lebendigen nicht eine, die noch lebt! Mengt euch nicht in die Händel des Dr. Munoz!" Daraufhin machten sie verdrossene Mienen, schenkten mir einen alten Hahn und zwei Pfund Schafkäse und gingen."

„Nun wieder dieser Hahnenkämpfer!" Albert Burhem blätterte in den Akten zurück. „Er fährt, bei seiner Vernehmung fort: Nach der Vermahnung durch den Franciscano ging ich zu dem Doktor Munoz y Macha und sagte ihm: „Die Heiligen sind gegen Euren Plan! Ich und auch mein Freund Jusepe werden diese Dame nicht bestatten!" Er lachte und antwortete: „Das habe ich schon gleich befürchtet, bei Leuten wie euch, und für Ersatz gesorgt. Geht nur!"

Dr. Burhem las weiter in der Aussage des spanischen Hahnkampfunternehmers: „Ich ging durch den Flur. Das Sprechzimmer stand der Hitze wegen offen. Es waren da, am Abend, keine Kranken. Aber ich sah da wieder den Fremden aus der Fonda San Parador sitzen. Er sprach leise und eindringlich auf einen jungen Mann ein, und der Graukopf von damals übersetzte es. Der junge Mann war von verwegenem und abenteuerlichem Schlag. Er hatte ein gebräuntes Gesicht und einen schwarzen Schnurrbart."

„. . . ein gebräuntes Gesicht und einen schwarzen Schnurrbart . . ." Male Matteis strich sich langsam mit der Hand über die Augen. „Das würde auf den Menschen passen, den ich jetzt in Fuensanta sah und dem ich nach Alicante nachreiste . . ."

„. . . und der Ihnen an Bord eines Schiffes entwischte?"

Male Matteis nickte nur. Sie war sehr bleich geworden.

„Damit endet der Hahnenkampfunternehmer Badal: Ich schlug ein Kreuz und machte, daß ich von dem Doktor wegkam, und habe über die Sache später kein Wort verloren — auch als die fremde Dame dann wirklich starb. Denn der Doktor Munoz war ein hitziger und gefährlicher Mann. Er ließ mir sagen, er verfüge über allerhand Pülverchen, die allzu redseligen Leuten das Maul für immer stopften . . . Auch nachdem er ausgewandert war, fürchtete ich mich vor seinem Herzensbruder, dem Posadero Juan Fita, dem Besitzer der Fonda Parador, der dann nach Alicante übersiedelte. Aber er hätte mir auch von dort ein Leids antun können. Schlechte Menschen haben einen längeren Arm als die echten Christen von meinem Schlag! . . ."

Male Matteis saß immer noch stumm. Es arbeitete hinter ihrer Stirn. Endlich hob sie den Kopf. „Junge Männer mit schwarzen Schnurrbärten gibt es in Spanien wie Brombeeren!" sagte sie schroff. „Und sonnengebräunt wird dort bei der Hundstagshitze jeder! Das beweist doch nichts!"

„Habe ich auch gar nicht behauptet . . ."

„Aber ich sehe Ihnen an, daß Sie . . . daß Sie sich allerhand Möglichkeiten durch den Kopf gehen lassen! . . . Nein: eine einzige Möglichkeit — und die wäre furchtbar . . ."

„Es ist alles in dem Fall Bohwinkel viel zu dunkel, um ein verantwortungsloses Urteil eines einzelnen zu rechtfertigen." Der Kriminalverteidiger fächerte wieder die Akten auf, suchte einen Bogen. „Wie? Diese Aussagen stammten von einem recht brüchigen Menschenmaterial? Gewiß! Die Zeugen sind Südländer aus der verwahrlosesten Provinz Spaniens und aus den untersten Ständen, zum Teil nicht des Schreibens kundig, so daß sie die Protokolle mit drei Kreuzen unterzeichnen mußten. Auch mit dem Ex-Frater Agostino muß es irgendeinen Haken haben! Ich kann nur noch nicht ergründen, welchen . . ."

„Nun also . . ."

„Frohlocken Sie nicht zu früh, Fräulein Matteis! Nun fährt die Anklage erst ihr schwerstes Geschütz auf. Rule Britannia! Nun kommt eine — dem Himmel sei's geklagt — schlechthin erstklassige Zeugin!"

„Eine Engländerin?"

(Fortsetzung folgt).

Laxin *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*

Vermietung

Interessenten gesucht für eine

Sechszimmerwohnung

mit sämtlich. Beigelaß und allem Komfort für ein neuzuerbauendes Zweifamilienwohnhaus in bester Lage Beuthens, Nähe Promenade. Kapitalbeteiligung möglich. Gefl. Angeb. u. B. 136 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Arzt-Wohnung,

1. Stock, im Zentr. von Beuthen, ab 1. Juli 1930 günstig zu vergeben. Anfragen erbeten an die

Engel-Apotheke, Beuthen, Ring 22.

5-Zimmerwohnungen

in Beuthen OS., gegenüber der Post, mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, sofort zu vermieten. Besonders geeignet für Aerzte und Handelsfirmen, da zwei Eingänge. Angebote unter C. d. 399 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Die von Herrn Galler bisher innegehabten gewerblichen Räume, eine

Fleischerwerkstatt,

Lagerraum, Pferdestall und Garage, auch für andere Zwecke per 1. Juli zu vermieten.

Beuthen OS., Große Blottnitzastraße Nr. 28.

Mehrere Kleinwohnungen

im Neubau Beuthen OS. sind gegen Stellung einer 1. Hypothek von 10 000 RM. od. mehrjähr. Mietevorauszahlung zu vermieten. Agenten zwecklos. Nur ausführliche Angebote werden berücksichtigt. Angebote unt. B. 3020 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Zwei schöne, sonn.

Räume,

für Büro- oder Wohnzwecke sehr gut geeignet, im Zentr. von Beuthen gelegen, sofort zu vermieten. Näheres zu erfahren im Baubüro, Beuth., Wilhelmstraße 38.

Autogarage

mit Wasseranschluß im Hause Piekarer Straße 61/63 per bald zu vermieten.

Weinhandlung Felix Przyszlowski, Beuthen OS., Bahnhofstraße 9.

Großes

Büro,

mit od. ohne Lagerräume, sofort zu vermieten.

Fr. Großmann, Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I.

Zweizimmer-Wohnungen

mit Küche und Beigelaß, in guter Wohnlage Beuthens gelegen, ab 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres zu erfahren im Baubüro, Beuth., Wilhelmstraße 38.

Verkaufskeller

Ritterstraße 10,

Büro-Lager Keller-Räume

Hohenzollernstraße 10, zu vermieten. Angeb. unter B. 3030 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Wohnung

in Beuthen OS., Ring, 4 Zimm., Küche, Badezimmer, großes Entree, jedes Zimmer besond. Eingang, für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet, ist bei Kauf der vorhand. Möbel zu vermieten. Anfragen an

Nathan Nebel, Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 536

Laden

im Zentrum von Beuthen, in dem sich seit Jahren ein Herren- u. Damen-Friseur-Gesch. befind., ist ab 1. 7. cr. neu zu vermieten. Näheres durch Wechsberg, Bth., Gr. Blottnitzastr. 52.

Miet-Gesuche

1-2-Zimmer-Wohnung,

auch als Untermieter, von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter B. 3028 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, beschlagnahmefrei, möglichst nahe des Landgerichts, für bald gesucht. Ang. unter B. 3018 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Wohnung

Stube und Küche mit Beigelaß oder 2 leere od. teilweise möblierte Zimmer, im Zentr. der Stadt, von im Hause berufstätiger Dame zu mieten gesucht. Angebote unter B. 3033 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

1-2-Zimmerwohnung

zum 1. Juli od. 1. August zu mieten gesucht. Miete auch 1—2 Zimmer, leer oder teilweise möbliert ob. Mögl. Nähe Gericht. Angebote mit Preisangabe an Amtsgerichtsrat Tietz, Beuthen O.-S.

Wohnungstausch!

Gesucht werden 1—2 Zimmer bis 40 RM. Geboten werden 3 Zimmer, Küche, Bad, Warmwasser und Warmwasserheizung. Miete 100,— RM. Zu erfragen unter B. 3038 durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundstücksverkehr

Geschäftsgrundstück,

17 a, an Hauptstraße in ostoberschles. Industrieort gelegen, mit großer Werkstatt, Einfamilienhaus und Garten, sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer mit verfügbarem Kapital kommen in Frage. Angebote unter B. 3040 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gedanken, *die in geschäftsfernen Urlaubstagen zur Reife gelangen*

Ein Kapital, frei von aller Steuerpflicht, unbeeinflußt von schwankenden Diskontsätzen, schlummert im Tresor des menschlichen Hirns.

Es handelt sich um die schöpferische Macht der Idee. Unaufhörliche Einfälle und kluger Gebrauch des gedruckten Wortes erlauben es dem Geschäftsmanne, auch in kritischen Tagen ständig neue Kundenkreise zu gewinnen.

Im Herbst und Winter 1930 muß dieses Kapital an werbenden Gedanken zugunsten einer kräftigen Belebung der Geschäfte *mobilisiert* werden!

Die „Ostdeutsche Morgenpost" ist die Trägerin erfolgreicher Werbe-Ideen!

Geräumige

4- oder 5-Zimmerwohnung,

sonnige, ruhige Lage, in Gleiwitz zu mieten gesucht. Angebote unter Gl. 6096 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Geräumige

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Nebengelaß p. 1. August gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter K. 1400 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuth.

Gesucht größeres Zimmer,

möbliert oder leer, in besserem Hause von Akademiker f. 2 gebild. Mädchen. Angebote m. Preisangabe an

Postschließfach Nr. 82, Beuthen OS.

Hausbesitzer Berliner Häuser!

Architekt (Schlesier) übernimmt Hausverwaltungen bei korrektester Bedienung u. pünktlichster Abrechnung.

R. Düßka, Berlin NW 7, Friedrichstr. 150.

Hausgrundstück

ruhige, angenehme Lage, mit Seitengebäuden und ca. 1300 qm großem, gepflegtem Garten, in schöner Kreisstadt Deutsch-OS. mit 13 000 Einwohnern, ist an schnell entschlossenen Käufer sofort zu verkaufen. Angebote unter H. S. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Möblierte Zimmer

Sauber möbliertes **Zimmer** ist sofort od. ab 1. Juli an 1 od. 2 berufstät. Damen zu vermieten. Bth., Piekarer Str. 96, Hinterhaus, Parterre.

Gut möbliertes **Zimmer,** ruhig, separat, per sofort od. ab 1. Juli zu vermieten. Zuber, Beuthen, Eichendorffstr. 7, I.

Kleines möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Beuthen O.-S., Gleiwitzer Str. 7, III.

2 elegant **möbl. Zimmer** in schöner Lage von Beuthen, mit Bad- u. Telephonbenutzg., sind bald oder später zu vermieten. Ang. unter B. 3034 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Junger Mann sucht für sofort kleines **möbl. Zimmer.** Angebote mit Preisangabe unter B. 3036 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Klempnerei und Installations-Geschäft in Kattowitz, 30 Jahre flott geh., mit guter Kundschaft, Wohnung (Laden, Werkstatt), 2 Zimm., Küche, Speise-, Mädchenkamm., Badezimmer, gute Möbel u. Klavier, sämtliche Maschinen und Werkzeuge, krankheitshalb. zu verkaufen. Angeb. unter K. 1399 an die G. d. Ztg. Katowice.

Kauf-Gesuche

2-3-To.-Schnellastwagen,

neu oder gut erhalten u. mit moderner Ausrüstung, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Gl. 6098 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe, zahle die höchst. Preise. Komme a. auswärts. A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Straße 26.

Kaufe getragene **Herren- u. Damen-Garderoben, Schuhe,** zahle die höchst. Preise. Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7.

Gebrauchte Baracke in Holz oder Wellblech zu kaufen gesucht. J. Witzmann, Karf O.-S.

Kaufe alte, oder gut erhalt. **Schreibmaschine.** Angebote mit Marken- und Preisangabe unt. B. 3025 an d. Geschäft. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Bank-Kredit für alle Zwecke, auch geg. Möbelsicherh. durch Darlehnsbüro Beuthen OS., Bahnhofstr. 41, II. Rückporto!

Auffällige u. wirkungsvolle **Drucksachen** liefert schnellstens *Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.*

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Vermischtes

6-Zylinder,

Fiat, offen, fahrbereit, gegen Lieferwagen (evtl. Zuzahlung) zu tauschen gesucht. Postfach 244, Beuthen OS.

ADAMYNIN ärztlich erprobt gegen Ohne Operation u. Berufsstörung hervorragend wirkend gegen Gelbsucht, Leber- und veraltete Magenleiden

GALLENSTEINE

1/1 Dose ADAMYNIN-Tabletten 3.00 Mk. 1/2 Dose 2.25 Mk.

ADAMYNIN-„Gloria"-Pastillen gegen chron. Stuhlverst., Hämorrhoid. wirk. schnell, wohlt magenstärk., Dose 1.75 Mk.

Karl Adamy i. H. Mohren-Apotheke Breslau Blücherplatz 3 Tel. 23141

In allen Apotheken erhältlich.

Berliner Börse vom 14. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	109⅞	109½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	110⅜	110¼
Barm. Bankver.	125½	125½
Berl. Handels-G.	169¼	170¼
Comm.& Priv.-B.	148	148
Darmst. &Nat.-B.	224	223
Dt. Bank u. Disc.	139	139¼
Dresdner Bank	140	140
Aku	92¾	93
Allg.Elektr.-Ges.	158	159¾
Bemberg	105	107¾
Bergmann Elek.	185¾	185¼
Buderus Eisen	74½	74⅝
Charl. Wasserw.		100½
Daimler-Benz	36	35⅞
Dessauer Gas	155	155¾
Dt. Erdöl	94½	94
Elekt. Lieferung	148½	149
Essener Steink.		
I. G. Farben	165	165½
Gelsenk. Bergw.	135	135½
HarpenerBergw.	124¼	123¾
Hoesch Eis.u.St.	100	
Holzmann Ph.	95	97
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		214
Karstadt	120	122
Klöcknerw.	100⅛	100⅛
Köln.-Neuess. B.	98	99
Mannesmann	99½	100
Mansf. Bergbau	69½	68⅛
Masch.-Bau-Unt.	48¾	48¾
Metallbank	116¾	117¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	105⅝	103⅛
Orenst.& Koppel		
Ostwerke	255	256
Otavi	48¼	47⅛
Phönix Bergb.	91½	92¾
Polyphon	252½	253
Rhein. Braunk.	220	218¼
Rheinstahl	116¼	116¼
Rütgers	64	63¾
Salzdetfurth	393½	394½
Schl. Elekt. u. G.	160	159½
Schultheiß	308	307¾
Siemens Halske	238	239¼
Svenska	315½	315½
Ver. Stahlwerke	90⅜	91½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	322	318
Allianz Lebens.	217½	227
Allianz Stuttg.	200½	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2020	2050

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

A.G.f.Verkehrsw.	93	90¾
Allg.Lok. u. Strb.	155	155
Canada	293¼	303¾
Dt. Reichsb. V.A.	94⅜	94⅝
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	110	110¾
Hamb. Hochb.		74¼
Hamb. Südam.		173
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	147	148
Magd. Strb.		57½
Nordd Lloyd	110⅜	111½
Schantung	78	77½
Schl. Dpf. Co. Zschipk. Finst.	270	270

Bank-Aktien

Adca	114	114
Bank f. Br. Ind.	150½	150½
Bank f. elekt. W.	130¾	130¼
Barmer Bank-V.	125	125
Bayr. Hyp. u. W.	139	140
do. Ver.-Bk.	142	142
Berl. Handelsges	169	169
Comm. u. Pr. B.	148⅞	149
Darmst. u. Nat.	223½	224
Dt. Asiat. B.	51	51¼
Dt. Bank u. Disc.	138¾	138¾
Dt. Hypothek. B.	144	144
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	140	140
Oesterr. Cr.-Anst		27⅜
Preuß. Bodkr.	149	148
do. Centr. Bod.	183½	183½
do. Pfandbr. B.	183½	183½
Reichsbank	276¾	281
Sächsische Bank	157½	157½
Schl. Bod. Kred.	140	140
Wiener Bank-V.	10⅝	10⅝

Brauerei-Aktien

Berl. Kindl-B.	617	617
Dortm. Akt.-B.	231½	232
do. Ritter-B.	258	260
do. Union-B.	258	260
Engelhardt-B.	224½	224½
Leipz. Riebeck	139	139
Löwenbrauerei	282	282
Reichelbräu	258	259
Schulth. Patzenh.	307¾	311½
v. Tuchersche	140½	140½

Industrie-Aktien

Accum. Fabr.	158	160¾
Adler P. Cem.	62¼	62½
A. E. G.	157½	158⅝
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	32	33½
Alfeld-Dellig	45½	45½
Alg. Kunstzijde	92¼	94½
Ammend. Pap.	138¼	137
Anhalt.Kohlenw	79¾	80¼
Aschaff. Zellst.	121¼	124
Augsb. Nürnb.	83½	82¾
Bachm. & Lade.	118	118
Barop. Walzw.	56¾	56¾
Basalt AG.	32½	33
Bayer. Motoren	84½	85½
Bayer. Spiegel	61	60½
Bemberg	107¾	108
Berger J., Tiefb.	322	326
Bergmann	184	184
Berl. Gub. Hutf.	232	231½
do. Holzkont.	39	39
do. Karlsruh. Ind.	68¾	69
do. Masch.	66	66¼
do. Neurod. K.	52½	50¼
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	110¼	112
Bösp. Walzw.	48½	48½
Braunk. u. Brik.	146½	146½
Braunschw.Kohl	228	228
Brettenb. P. Z.	119	120
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	73½	73⅞
Byk. Guldenw.	58	59
Carlshütte Altw.	49⅜	48¼
Charl. Wasser.	100	100
Chem. F. Heyden	61½	61½
do. Ind. Gelsenk.	52	50½
do. Schuster	53½	53
I. G. Chemie	185	185
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	331	332
Conc. Spinnerei	56	55½
Cont. Gummi	170½	172¾
Daimler	36	36
Dessauer Gas	154	157
Dt. Atlant. Teleg.	107⅞	108
do. Erdöl	94⅜	95¼
do. Jutespinn.	75¼	75¼
do. Kabelw.	77⅝	76⅜
do. Linoleum	212¼	218
do. Schachtb.	98½	98½
do. Steinzg.	180	181
do. Telephon	126½	125
do. Ton u. St.	127	127½
do. Wolle	10⅜	11
do. Eisenhandel	73½	74½
Doornkaat	113¾	111
Dresd. Gard.	64¼	65
Dynam. Nobel	84⅜	83¾
Eintr. Braunk.	142	141¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	163¼	156¾
Elektr.Lieferung	149½	148½
do. Wk.-Lieg.	121	121
do. do. Schles.	101½	100¼
do. Licht u. Kraft	156	157
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.		137
Fahlbg. List. C.	63	61½
I. G. Farben	164½	166⅜
Feldmühle Pap.	164⅜	163
Felten & Guill.	117¼	116¼
Flöther Masch.	35	35
Fraust. Zucker	60½	61½
Froeb. Zucker	69	69
Gelsenk. Bg.	135	135⅞
Genschow & Co.	68⅜	69⅝
Germania Ptl.	139½	139
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	154½	154½
Goldina	22½	22½
Goldschm. Th.	51	58¾
Görlitzer Wagg.	105½	105
Gruschw. Text.	64	64
Hackethal Dr.	96	95
Hageda	100⅞	101
Hamb. El. W.	136½	136
Hammersen	114	114
Hannov. Masch.	32	33
Harb. E. u. Br.	76	75½
Harp. Bergb.		124¼
Hedwigsh.	97¾	97½
Hemmor Ptl.	158	158
Hilgers	63½	63⅛
Hirsch Kupfer		138
Hoesch Eisen	101	100⅛
Hoffm. Stärke	58¼	59
Hohenlohe		70
Holzmann Ph.	96½	96½
Horchwerke	52	52
Hotelbetr.-G.	139	139
Huta, Breslau	93	93
Hutschenr C. M.	57	58
Ilse Bergbau	224	224½
do. Genußschein.	118	118
Industriebau	38	44
Jeserich	46¼	50
Jüdel M. & Co.	122	122
Jungh. Gebr.	40½	40½
Kahla Porz.	45	47
Kais. Keller	79½	79½
Kali. Aschersl.	214½	216¾
Kali-Chemie	155	155
Karstadt	123	124½
Kirchner & Co.	52½	54¼
Klöckner	100	100½
Koehlmann S.	59½	60
Köln-Neuess. B	98	98⅛
Köln Gas u. El.		57
Kölsch-Walzw.	41	42
Körting Elektr.	106¼	106¼
Körting Gebr.	52	53¾
Kromschröd.	105	108
KronprinzMetall	38	38
Kunz. Treibriem.	90	90
Lahmeyer & Co.	165	166
Laurahütte		41
Leipz. Pianof. Z.	26½	27
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	59¾	58
Lindes Eism.	165	166
Lindström	578	571
Lingel Schuhf.	77	78
Lingner Werke	85½	85½
Lorenz C.		189
Lüneburger Wachsbleiche		51
Magdeburg. Gas	37½	38½
do. Bergw.	54¼	54½
do. Mühlen	50½	50¾
Magirus C. D.	24¼	24¼
Mannesmann R.	98⅛	100
Mansfeld. Bergb.	67¼	68¾
Mech. W. Lind.	79½	79⅞
Meinecke	85½	85
Meißner Ofen		61½
Merkurwolle	145	145½
Metallgesellsch.	116¼	116¾
Meyer H. & Co.	132	131½
Meyer Kauffm.	30	30
Miag	160	116
Mimosa	225	225
Minimax	95½	96
Mitteldt. Stahlw.	119½	120
Mix & Genest	137	137
Montecatini	51½	51
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühlh. Bergw.	114	102½
Nationale Auto	17⅝	17¾
Natr. Z. u. Pap.	98½	95
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd. Wollkäm.	86	86½
Oberschl. Eisb. B.	64¼	65½
Oberschl. Koksw	103¼	104½
do. Genußsch.	95⅞	96¼
Orenst. & Kopp.	71	72
Ostwerke AG.	254	260
Phönix Bergb.	92¼	91¼
do. Braunk.	63½	63¼
Pintsch L.		175
Plau. Tüll u. G.		34¼
Pöge H. Elektr.	18	18⅜
Polyphon	254	255
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	31	31
Rhein. Braunk.	218¼	223
do. Elektrizität	145¼	145¼
do. Möb. W.	65½	65
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	174½	174
do. Sprengstoff	69¾	68½
do. Stahlwerk	115⅜	116⅜
Riebeck Mont.	106	106¼
Roddergrube	670	669
Rosenthal Ph.	82⅜	83
Rositzer Zucker	34½	34¾
Rückforth Nachf	79	80
Ruscheweyh	74¼	74
Rütgerswerke	64⅝	65¾
Sachsenwerk	108	108½
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	103	103
Salzdetf. Kali	392	398½
Sarotti	115½	115
Saxonia Portl. C.	126½	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.		62
Schles. Bergwk. Beuthen	114½	116
do. Cellulose	84¾	85
do. Gas La. B	159	162
do. Lein. Kr.	10⅛	10
do. Portl.-Z.	147	147
do. Textilwerk	14¾	16½
Schubert & Salz.	223	225¼
Schuckert & Co.	171¼	174
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	14	14
Siegersd. Werke	51	52
Siemens Halske	236¼	237½
Siemens Glas	129½	130
Staßf. Chem.	25	25¼
Stett. Chamotte	68½	68
do. Portl. Z.		82
Stock R. & Co.	83	83¼
Stöhr & Co. Kg.	96	95½
Stolberg. Zink.	89⅛	89¼
Stollwerck Gebr.	105	106
Stralsund.Spielk	225	225
Svenska	315	312
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	40½	41⅜
Thüris V. Oelf.	78½	78¼
Tietz Leonh.	155	151
Trachb. Zucker	25½	25½
Transradio	118⅞	119¼
Triptis AG.	43	43½
Tuchf. Aachen		118¾
Union Bauges.	48	49
Union F. chem.		51½
Varz. Papierf.	103	103
Ver. Berl. Mört.	114¼	114½
do. Dtsch. Nickw.		149½
do. Glanzstoff	124	135
do. Jut. Sp. L. B.		83½
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	91¼	90½
do. Schimisch. Z.	166	168
do. Schmirg. M.	50	49
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	150¼	56½
Vogel Tel. Dr.	93	93
Vogtl. Masch.	60	61¾
do. Tüllfabr.	56½	57
Wanderer W.	48½	49
Wenderoth	74	74
Westereg. Alk.	214½	218½
Westfäl. Draht	86½	86½
Wicking Portl. Z.	110	110¾
Wunderlich & C.	62¾	63¾
Zeitz Masch.	108¾	108¾
Zeiß-Ikon		85
Zellstoff-Ver.	87	89
do. Waldhof	162	163
Neu-Guinea	330	305
Otavi	48	49½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

Dtsch Petroleum	54	54
Faber Bleistift	125	126
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche & Nippert	70	70
Linke Hofmann	74½	75
Manoli		200
Neckarsulm	70	70
Oehringen Bgb.		200
J. D. Riedel	66	66½
Stoewer Auto		27
Nationalfilm	90	90
Ufa	90¾	91
Barbech-Kali	185	185

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	57,1	57,6
do. Anl. Auslos.	8,9	9⅛
do. Schutzgeb. A.	3⅝	3,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¾	93¾
6% Dt. Reichsanl.	88¾	88,6
7% Dt. Reichsanl.	105	104
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16½	16½
do. m. Ausl. Sch. I	57	57⅝
8% Land C.G. Pfd.	96¼	96¼
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100⅛	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	97	99,8
do. Pfdbr. Bk 47	100	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do. do. III	98½	98½
do. do. V	98½	98½
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101½	101¼
8% Pr. Ldpf. R. 19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99½	99½
7% Pr. Ldpf. R. 10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97
Wintershall	196	196
Diamond ord.	9¼	10½
Kaoko		95
Salitrera	155	155
Chade 6%	379	387

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	108½	109⅜
Linke-Hofmann		93
Oberbedarf		94½
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas	96½	96½

Ausl. Staatsanleihen

5% Mex. 1899 abg.	17½	17
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	46¾	46⅝
4% do. Goldrent.	25¾	25,4
4% Türk. Admin.	4¾	4¾
do. Bagdad	6,05	6.05
do. von 1905	5⅞	5⅞
do. Zoll. 1911	5¾	5.9
Türk. 400 Fr. Los		12,4
4% Ungar. Gold	23⅜	23,1
do. do. Kronenr.	2,15	2¼
Ung. Staatsr. 13		20½
4½% do. 14	26¼	26⅜
4½% Budap. St 14	61,8	61¾
Lissaboner Stadt		11,1
3% Oesterr. Ung.		20⅜
4% do. Gold-Pr.		4
4% Dux Bodenb.		11.2
4% Kaschau Oder		11
4½% Anatolier Serie I	14,4	14,6
do. Serie II		14½
do. Serie III	14.3	14,3

Breslauer Börse

Breslau, den 14. Juni.

Breslauer Baubank	50	Reichelt-Aktien F.	106
Carlshütte	—	Rütgerswerke	—
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Feuerversich.	239
Elektr. Gas lt. B	160	Schles. Leinen	10
Elektr. Werk Schles.	100	Schles. Portland-Cement	148
Fehr Wolff	47	Schles. Textilwerke	17
Feldmühle	—	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71
Flöther Maschinen	34½	Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Fraustädter Zucker	—	Zuckerfabrik Fröbeln	69
Gruschwitz Textilwerke	64	do. Haynau	112
Hohenlohe	—	do. Neustadt	—
Huta	94	do. Schottwitz	—
Komm. Elektr. Sagan	72	6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
Königs- und Laurahütte	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,61
Meinecke	—	8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
Meyer Kauffmann	30	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
O.-S. Eisenbahnb.	—		
Ost-Werke Aktien	—		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4½%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Die Junggesellen melden sich

Der Sturm gegen die Ledigensteuer

Für und wider die Junggesellensteuer

Zur Frage der Ledigensteuer sind uns auf die Zuschrift in Nr. 161 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 12. Juni eine Anzahl Anregungen aus unserer Leserschaft zugegangen, von denen wir hier einige veröffentlichen.

Als eingefleischter Junggeselle bin ich selbstverständlich gegen die Einführung der Ledigensteuer. Was wird denn mit der Ledigensteuer bezweckt? Der Staat, so heißt es, muß aus Selbsterhaltungsgründen für eine ausreichende Bevölkerungsergänzung oder Bevölkerungsvermehrung sorgen. Bei den heutigen schwierigen Zeiten sollte dabei weniger die Quantität als die Qualität entscheidend sein. Die Geburtenbeschränkung ist auf die allgemeine Verarmung, besonders des Mittelstandes, zurückzuführen. Wer eine Ehe eingeht, muß sich vorher überlegen, ob er aus eigenen Mitteln imstande ist, eine Familie überhaupt zu unterhalten. Ich bin überzeugt, daß es in Deutschland Hunderttausende gibt, die nur aus diesem Grunde unverheiratet bleiben. Es wäre also das wohl ungerecht, wenn man die vernünftig handelnden Menschen noch obendrein mit einer Steuer belastet. Interessant wäre auch eine Statistik über die kinderlosen Ehen, deren Zahl sicher nicht gering ist. Nebenbei sei erwähnt, daß in Italien seit Einführung der Ledigensteuer keine Zunahme der Eheschließungen zu verzeichnen ist. Die Kriegslasten bedingen zwangsläufig eine Einschränkung auf jedem Gebiete, also auch bei Eingehen einer Ehe und Gründung einer Familie. In späteren, besseren Zeiten wird ganz von selbst ein Ausgleich geschaffen, zumal 40 Millionen Auslandsdeutsche vorhanden sind, die bei Besserung der Wirtschaftslage teilweise zurückwandern werden. Die Arbeitslosigkeit würde bei noch größerer Bevölkerung entsprechend größer sein, also ein Nachteil! Nicht mangelndes Verständnis für die schwierige Lebenslage der kinderreichen Familien, sondern gerade umgekehrt, das vorhandene Verständnis für diese Schwierigkeiten bildet vielfach den Grund der Ehescheu. Ich stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, die Ledigensteuer einzuführen — der Staat hat kein Recht, seine Bürger zur Ehe zu zwingen. Vorläufig ist das Eingehen einer Ehe noch Privatsache.

H. B.

Ledigensteuer ist ungerecht

Die Ledigen sind wirtschaftlich besser daran als Leute, die so und so viele Kinder zu ernähren haben; aber ist das ein Grund, die Ledigen mit einer Sondersteuer zu belegen? Sondersteuern sind immer ungerecht. Schon aus diesem Grunde ist die Ledigensteuer abzulehnen. Wenn es heißt, daß „die Ledigen ihre generative Pflicht gegenüber Volk und Vaterland nicht erfüllen", so kann ich eine generative Pflicht keineswegs anerkennen, solange der Staat, der durch den vielumstrittenen § 218 das Leben der Ungeborenen so eifersüchtig verteidigt, nicht auch zugleich unwiderruflich und unverbrüchlich das Lebensrecht der Erwachsenen anerkennt. Solange dem Staat nicht jedes Leben heilig ist, also auch das Leben der „wehrfähigen" männlichen Staatsbürger, so lange kann ich eine „generative Pflicht" nie und nimmer anerkennen. Und selbst wenn dem Staat jedes Leben heilig wäre, wenn ewiger Friede herrschte — was wir heute Lebenden nimmer schauen werden —, auch dann könnte ich noch nicht eine „generative Pflicht" anerkennen, sofern nicht der Staat die bindende Pflicht übernähme, für jeden Menschen, der innerhalb seiner Grenzen lebt, das Recht auf Arbeit und damit die Grundlage menschenwürdiger Existenz zu gewährleisten. Wäre auch diese Voraussetzung erfüllt, dann allerdings könnte man von generativer Pflicht sprechen, aber eher nicht! Wo aber keine Pflicht besteht, da kann aus der Nichtleistung auch keine Schuld konstruiert werden. Heiraten wie Ledigsein ist an sich weder gut noch böse, sondern etwas Indifferentes, darum kann von Schuld oder Nichtschuld keine Rede sein. Sehr häufig entspricht das Ledigbleiben ausschließlich einem stark ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein: Wer steht sittlich höher, der Mensch, der aus Verantwortungsgefühl nicht heiratet, oder derjenige, der ohne langes Ueberlegen und ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse seine „generative Pflicht" erfüllt und zuguterletzt mit seiner zahlreichen Familie in Not und Elend gerät?

Solange der Staat nicht die beiden Pflichten übernimmt, jedes Leben, auch das der Erwachsenen, als heilig zu betrachten, sowie für alle Lebenden ausreichende Lebensmöglichkeiten zu schaffen, handeln alle jene, welche ohne Vermögen eine Familie gründen, auf eigene Rechnung und Gefahr. Sollen jene, die aus Verantwortungsgefühl heraus oder vielleicht auch aus anderen Beweggründen eine Familiengründung ablehnen, durch eine Sondersteuer bestraft werden?

Man hat in früheren Jahren ab und zu von einem „Bund der Junggesellen" und ähnlichen Organisationen vernommen, auch bei den letzten Reichstagswahlen trat in Norddeutschland eine solche Organisation auf den Plan. Damals konnte man darüber lachen, aber jetzt wirds für die Junggesellen bitterer Ernst, und sie werden gut tun, sich zusammenzuschließen und sich gegen die ungerechte Besteuerung mit allen Mitteln zu wehren.

L. v. F., Beuthen.

„Wir reichen Junggesellen"

Gegenüber dem Ruf nach einer Ledigensteuer ist auf die bereits bestehende steuerliche Entlastung von kinderreichen Familien hinzuweisen. Eine fünfköpfige Familie wird nur mit 6 Prozent zur Einkommensteuer herangezogen. Mit der zunehmenden Kinderzahl verringert sich die Steuer weiter. Der Artikel in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 12. Juni spricht von Junggesellen, die wirtschaftlich in der Lage wären, eine Familie zu gründen, aber durch Ehelosigkeit dem Vaterlande gegenüber ihre generative Pflicht versäumen. Die Feststellung einer Pflichtversäumnis ist eine sehr einseitige Beurteilung. Entgegen der Pflicht der Familiengründung besteht u. U. auch die höher zu wertende Verpflichtung, im gegebenen Falle mit Rücksicht auf die Volksgesundheit das Opfer der Ehelosigkeit zu bringen. Mancher Nichtverheiratete kann die Richtigkeit seines Tuns durch ärztliche Zeugnisse beweisen, mancher Verheiratete hätte von dem Schritte der Verehelichung gesetzlich zurückgehalten werden müssen, zum mindesten alle nachweislich erblich mit Krankheit Belasteten. Weiter verbirgt sich hinter dem Junggesellentum manch tragisches Erlebnis; das wissen die Verheirateten wohl, ohne jedoch dafür das nötige Verständnis aufzubringen.

Daß der Junggeselle in keinerlei Weise über die tatsächlichen Ausgaben der Verheirateten unterrichtet wäre, ist falsch, er steht so wie der Verheiratete mit beiden Beinen mitten im Leben und hat so wie dieser zwei Augen um zu sehen und zwei Ohren um zu hören. Was die vermeintliche wirtschaftliche Besserstellung der Junggesellen angeht, so gibt es gewiß Junggesellen mit einer erquicklichen Wirtschaftslage, es gibt aber auch ebensolche Familien. Das Leben eines Junggesellen, der wie der Antwortschreiber drei mittellose Familienangehörige unterstützt, sodaß diese in keinerlei Weise die sozialen Hilfsquellen des Staates in Anspruch zu nehmen brauchen, ist nicht so rosig geartet wie es so mancher Verheiratete annimmt. Dabei stehen dem Junggesellen keinerlei Zulagen zur Bestreitung solcher Mehrausgaben zur Verfügung, wie es beispielsweise die Kinderzulagen der verheirateten Beamten sind. Daß die Junggesellen, sofern sie Staatsbeamte sind, ein gekürztes Wohnungsgeld gezahlt erhalten, dürfte allgemein bekannt sein. Eigenbeköstigung stellt sich immer höher als die Einzelverpflegung eines Familienmitgliedes im Durchschnitt genommen. Schulgeld für eigene Kinder hat ein Junggeselle für gewöhnlich nicht aufzubringen. Jede höhere Lehranstalt verfügt aber über Freistellen, die wirklich Bedürftigen und Würdigen zugute kommen, was eine weitere wirtschaftliche Entlastung vieler Eltern bedeutet. Bei der heutigen Ueberfüllung der höheren Schulen und der Universitäten würde so manchem Schülervater, besonders bei ganz schwach talentierten Kindern, zu raten sein, die Kinder auf der Volksschule schulgeldlos für das praktische Leben ertüchtigen zu lassen. Eine wirtschaftlich veranlagte Hausfrau ist die beste wirtschaftliche Stütze ihres Ehegatten. Sparsamkeit ist die große Aufgabe unserer Zeit. Wenn Junggesellen auf ihre Sonderlasten aufmerksam machen, so tun sie das nur, weil man ihrer wirtschaftlichen Lage niemals scharf genug ins Gesicht sieht und ihre stellenweise außerordentlichen Schwierigkeiten kühl übergeht mit dem Hinweis auf die Lage der Verheirateten. Von den seelischen Entbehrungen, die den allermeisten Junggesellen aufgezwungen werden, schweigt man ganz. Es gäbe jedenfalls keine ungerechtere Steuer als die Junggesellensteuer mit dem Zwecke der Entlastung kinderreicher Familien. Glücklicherweise hat der heutige Steuerplan das Tröstende an sich, die Junggesellensteuer im Jahre 1931 wieder verschwinden zu lassen.

A. Sl., Beuthen.

„Erst eine Familie erhalten können!"

Haben die Verfechter der Ledigensteuer eine richtige Vorstellung von dem Leben eines Junggesellen? Zweifellos führen einzelne Ledige ein herrliches Dasein; das Gros der Unverheirateten lebt jedoch heute in ärmlichsten Verhältnissen. Ich bin z. B. 36 Jahre alt, 5mal abgebaut, Kriegsbeschädigter ohne Rente und verdiene monatlich 165 Mark. Sollen Leute wie ich — und darunter sind heute die meisten Erwerbslosen zu verstehen — eine Familie ins Elend stürzen, wenn sie unter dem Druck der Wirtschaftsverhältnisse ständig mit Abbau bedroht sind? Möge man den Erwerbslosen im heiratsfähigen Alter Arbeit geben, dann werden sich alle unidealen Zustände von selbst lösen. Dazu bedarf es: Einstellungszwang sämtlicher Kriegsteilnehmer, Heraufsetzung des schulpflichtigen Alters auf 15 Jahre, Abbau aller weiblichen Angestellten! So oft ich mich auf die Heiratssuche begeben habe, stets stellte ich fest, daß heute die Frauen nur auf Männer in gesicherter Lebensstellung mit gutem Einkommen reflektieren, alle anderen betrachten sie nur als Ausschöpfungsobjekt für ihre Leidenschaften wie Kino, Sport, Theater usw. Andererseits gibt die Frau nicht gern die kraft ihrer Verdienstmöglichkeit geschaffene selbständige Position auf, um in der Ehe von den bescheidenen Einkünften des Mannes abhängig zu sein.

Eine Besteuerung aller Junggesellen würde ein großes finanzielles Fiasko ergeben, denn damit würden nur die Kleineren getroffen werden, die heute größtenteils erwerbslos sind oder das nicht verdienen, was zum notdürftigsten Unterhalt in der Ehe gehört. Die reicheren Junggesellen aber stellen, da keine Masse, kein wesentliches Besteuerungsobjekt dar und würden auch mit der Steuer weiter ihrem Verharrungsbestreben treu bleiben. Ein Vergleich mit Italien ist völlig unangebracht, weil dort anders als in Deutschland der wehrfähige junge Mann als Förderer und Beschützer der großen Familie des Staates einen besonderen Schutz genießt!

H. K.

Handelsnachrichten

Monatsbericht der Hansabank Oberschlesien

In ihrem Monats-Wirtschaftsbericht weist die Hansabank Oberschlesien darauf hin, daß der Pessimismus derer Recht behalten hat, die eine längere Dauer des Tiefstandes der deutschen Wirtschaftslage voraussagten. Da die überspannte Steuerpolitik bereits zu einer erheblichen Kapitalflucht geführt hat und die öffentlich-rechtlichen Abgaben sich auf über ein Drittel des Volkseinkommens beliefen, ist klar, daß durch weitere Anspannung der Steuerschraube oder der Sozialversicherungsbeiträge keine neuen Erträge aus der Wirtschaft herausgepreßt werden können. Der Außenhandel hat den Ausfuhrüberschuß in letzter Zeit nicht weiter erhöhen können. Diese Tatsache und die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zwingt zu einer Anpassung der deutschen Preisverhältnisse an die der billiger arbeitenden fremden Länder. In Oberschlesien war die Wirtschaftslage besonders gedrückt. Der Kohlenbergbau war zu weiteren Betriebseinschränkungen gezwungen, die Eisenindustrie hatte allgemein schlechten Geschäftsgang. Die für die oberschlesische Wirtschaft entscheidende Frachtenfrage hat nirgends einen Fortschritt erfahren. Der Ruf nach Arbeit und Aufträgen ist immer noch ungehört verhallt.

Wahlen bei der Genossenschaftsbank Beuthen

Die Oberschlesische Genossenschaftsbank Beuthen OS. hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung Kaufmann Pitas aus dem Aufsichtsrat als 1. Vorsitzenden des Vorstandes und Kaufmann Fröhlich als Aufsichtsratsmitglied gewählt. Die in den nächsten drei Wochen stattfindende Gläubigerversammlung dürfte näheren Aufschluß über alle noch schwebenden Fragen geben.

Die Einschränkung der öffentlichen Personalausgaben

Moldenhauers Ausgabensenkung — Abbau des Entgelts für die Beamten-Leistung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Die vom Reichskabinett vorbereiteten Gesetze über Verwaltungsausgabensenkung sehen folgende Maßnahmen vor:

1. **Eine fünfjährige Sperre für die Einstellung von Beamten.**

2. **Den Abbau und die allmählich vollkommene Beseitigung der jetzt bestehenden örtlichen Sonderzuschläge.**

3. **Die Verkürzung des Urlaubs.**

4. **Entlassung weiblicher Beamter im Falle der Eheschließung.**

5. **Mitanrechnung der im Wartestand verbrachten Dienstzeit auf die Bemessung des Ruhegehaltes.**

6. **Heraufsetzung der Altersgrenze von 65 auf 68 Jahre, wobei es der obersten Behörde allerdings überlassen bleibt, in Einzelfällen Beamte auch schon im 65. Lebensjahr in den Ruhestand zu versetzen.**

7. **Eine allgemeine Pensionskürzung, wobei zum Teil der Witwengeldanspruch stark gekürzt, zum Teil völlig beseitigt werden soll für den Fall eigenen Diensteinkommens oder Ruhegehalts.**

8. **Eine allgemeine Besoldungssperre für Reichs-, Länder- und Gemeindebeamte und das Recht des Reichsfinanzministers, die Besoldung der Gemeindebeamten nachzuprüfen.**

9. **In der Mehrzahl der Fälle, die durch das Gesetz neu geregelt werden, also in den Fragen der Pensionsberechnung usw., Ausschluß des Rechtsweges.**

*

Die notwendige Herabsenkung der öffentlichen Ausgaben wird sich nicht durchführen lassen ohne erhebliche Einschränkung der Personalausgaben in den Haushaltsplänen des Reiches und der anderen öffentlichen Körperschaften. Ausgehen muß die Ausgabensenkung auf diesem Gebiet von einer Verringerung der öffentlichen Aufgaben, an die sich automatisch ein geringerer Personenbedarf und damit eine Herabsetzung der Ausgaben anschließen würde. Ein Versuch, die gesamte Bürokratie des Reiches in ihrem bisherigen Ausmaße sachlich beizubehalten und sie nur mit geringerem Personenaufwand durchzuführen, würde denselben Mißerfolg wie der Beamtenabbau unseligen Angedenkens zeitigen. Einzelne Pläne der Regierung scheinen auf sachgemäße Durchführung der Sparmaßnahmen hinzudeuten, so z. B. die Sperre für die Einstellung von Beamten. Auch die Heraufsetzung der Altersgrenze und einer Reihe weiterer Punkte des Sparprogramms werden in Anbetracht der finanziellen Notlage gutgeheißen werden müssen. Eine allgemeine Pensionskürzung unter Ausschluß des Rechtsweges wird aber in der davon betroffenen Beamtenschaft zweifellos das berechtigte Gefühl einer großen Härte hervorrufen, da hier ein feststehendes Recht durch einen einmaligen Gesetzesakt umgestoßen werden soll. Vor allem fehlt aber jede Andeutung über die Einschränkung der Aufgaben, sodaß das Gesamtprogramm den Eindruck erweckt, die Regierung wolle nur unter stärkerer Ausnutzung des Personalbestandes die bisherige Ueberspannung des bürokratischen Staatswesens beibehalten, anstatt die Ersparnis von Grund auf herbeizuführen versuchen.

Der Protest der Beamten

Der Deutsche Beamtenbund hat Vertretern der Presse einen Ueberblick über die Stellungnahme zu den geplanten Maßnahmen der Reichsregierung gegeben. **Der Protest der Beamten richtet sich gegen die Einseitigkeit und den unsozialen Charakter der in dem Deckungsprogramm vorgesehenen „Reichshilfe" und weiter dagegen, daß durch das Ausgabensenkungsgesetz die in der Reichsverfassung gewährleisteten Garantien erschüttert werden.**

Auch hinsichtlich des Ausgabensenkungs- und des Spargesetzes bringt der Deutsche Beamtenbund eine Reihe von Bedenken zum Ausdruck. So erklärt er z. B., daß die Urlaubskürzung personell am bedenklichsten und schädlichsten, finanziell am wenigsten wirksam erscheine. Zu beanstanden sei auch, daß das Spargesetz mehrfach den Rechtsweg ausschließe, ein Verfahren, das mit den Pflichten eines Rechtsstaates nicht in Einklang stehe. Auch das finanzielle Ergebnis einer Pensionskürzung sei gering.

*

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besprach am Freitag die Vorschläge, die das Reichskabinett zur Abdeckung des Defizits ausgearbeitet hat. Es bestand, wie der **„Vorwärts"** meldet, Einmütigkeit darüber, daß die Regierungspläne **in ihrer gegenwärtigen Fassung für die Sozialdemokratie nicht annehmbar seien.** Insbesondere bestehen lebhafte Bedenken gegen den Versuch, **die Beseitigung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherungsanstalt durch eine einseitige Belastung der Beamten und der festangestellten Privatbeamten zu erreichen.** Die alte sozialdemokratische Anregung, zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung **die höheren Einkommen durch entsprechende Zuschläge heranzuziehen,** wurde aufs neue in den Vordergrund gestellt.

12—15% können am Reichsetat gespart werden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Verkehr hat an den Reichskanzler Dr. Brüning einen Brief gerichtet, in dem zur Ueberwindung der die Existenz von Staat und Wirtschaft gefährdenden übergroßen Arbeitslosigkeit eine Initiative der Reichsregierung gefordert wird, um eine einheitliche Preisabbaubewegung, gestützt und unterbaut durch eine sich der Konjunkturanlage anpassende Senkung der Löhne und Gehälter, herbeizuführen. Dabei wird betont, daß **das Ziel der Preissenkung nur erreicht werden kann, wenn die gegenwärtig überhohen öffentlichen Belastungen ebenfalls gesenkt werden.**

Der Brief des Hansabundes fährt fort:

„Wir erklären es für unrichtig, daß der wesentliche Teil der Anforderungen des Reichsnettohaushaltes zwangsläufig bedingt ist. Das gilt vor allem für die persönlichen Ausgaben mit ihrer Gesamtanforderung von 997,5 Millionen Mark, ebenso wie für die sogenannten sächlichen Verwaltungskosten. Die Anforderungen der sogenannten „Allgemeinen Haushaltsausgaben" enthalten nach unserer Ueberzeugung große und entscheidende Einsparungsmöglichkeiten. Der Hansabund ist der Ansicht, daß bei der Aufstellung des Reichshaushaltes **Einsparungen von 12 bis 15 Prozent der Gesamtanforderungen des Reichsnettohaushaltes, d. h. also von 700 bis 800 Millionen Mark möglich sind.**

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Die Dauerkrise im europäischen Steinkohlenbergbau

Von Adalbert Schürmann, Berlin

Der Streit und die noch nicht überwundenen Schwierigkeiten bei den Verhandlungen um die Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats haben die internationale Steinkohlenfrage in den letzten Wochen etwas mehr in den Hintergrund treten lassen. Es kann sich hierbei aber nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln, denn es ist selbstverständlich von hervorragender Bedeutung nicht nur für den deutschen und europäischen Kohlenbergbau, sondern für die Gesamtwirtschaft der Steinkohle produzierenden europäischen Länder, **ob es gelingt, der Schwierigkeiten, unter denen der gesamte Kohlenbergbau der alten Welt in mehr oder minder starker Weise leidet, Herr zu werden.** Obwohl zweifellos die Dinge auf diesem Gebiet im letzten halben Jahr eine erhebliche Zuspitzung erfahren haben, was besonders deutlich die

sinkenden Kohlenpreise und die wachsenden Haldenbestände in den maßgebenden Revieren

beweisen, wäre es falsch, die Wurzeln der Steinkohlenkrise allein in der konjunkturellen Entwicklung zu suchen. Gewiß hat auch der internationale Rückgang der Konjunktur mit dazu beigetragen, die Absatzverhältnisse für den Kohlenbergbau zu verschlechtern. Aber man darf nicht vergessen, daß es auch schon vorher eine Kohlenkrise gegeben hat, die vielleicht zeitweise latent war, deren Bestehen aber dem aufmerksamen Beobachter nicht verborgen bleiben konnte. Völlig falsch wäre es, sich durch Teilkonjunkturen, wie wir sie allerdings in den letzten Jahren mehrfach erlebt haben, hierüber hinwegtäuschen zu lassen; auch vorübergehende Preisbesserungen und ein zeitweise flotterer Absatz haben keine dauernde Besserung bringen können. **Bei der Betrachtung längerer Zeiträume hat sich noch stets ergeben, daß Produktion und Absatz nicht in Einklang zu bringen waren.**

Die Ursachen dieser Entwicklung sind struktureller Art; ihr tieferer Grund liegt größtenteils in der Verdrängung der Kohle als Kraftquelle durch andere Stoffe oder Energien. Das Erdöl und seine Verfeinerungsprodukte, die Erschließung riesiger Wasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität und vor allem eine weitgehende Ersetzung der Steinkohle durch die an Ort und Stelle viel billigere Braunkohle sind hier in erster Linie zu nennen. Daneben ist darauf zu verweisen — eine Tatsache, die meist vergessen wird —, daß die Verfeinerung der Heizverfahren zu einer wesentlich besseren Ausnutzung der Kohle und damit zu einem weiteren Minderverbrauch geführt hat. Selbstverständlich wäre es möglich, sich die Krise einfach „totlaufen" zu lassen, denn es wird sich naturgemäß einmal ein Punkt ergeben, wo infolge von Unrentabilität oder mangelnder finanzieller Potenz einzelne Gruben oder ganze Reviere zum Erliegen kommen. Kaum in irgend einem Wirtschaftszweig fürchtet man aber eine derartige Entwicklung so sehr wie im Kohlenbergbau, da es sich bei der

Bedeutung dieses Industriezweiges

innerhalb der Gesamtvirtschaft der Kohle produzierenden Länder Europas um zu große Vermögenswerte handelt, als daß ihr Verlust ohne schwere Störungen der ganzen Volkswirtschaft getragen werden könnte. Aus diesem Grunde ist auch die Aussprache in den Parlamenten und in der Presse über die Notwendigkeit einer internationalen Kohlenverständigung nie ganz verstummt, obwohl bisher trotz der verschiedensten Ansätze und Versuche, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, ein praktisches Ergebnis in dieser Richtung bisher nicht erzielt werden konnte.

Diese Tatsache kann aber wiederum an sich ebenfalls nicht wundernehmen, da nur in wenigen Rohstoffindustrien die Hemmungen, die einer zwischenstaatlichen Kartellierung entgegenstehen, so starke sind wie gerade bei der Steinkohle. Trotzdem darf aber die Notwendigkeit, früher oder später zu einer solchen Einigung zu gelangen, nicht einen Augenblick vergessen werden, obwohl die Gegner des Verständigungsgedankens gerade in den letzten Monaten durch das Fiasko verschiedener anderer Rohstoffkartelle — so beispielsweise in der Metallwirtschaft des Kupfer- und Zinnkartells — neues Wasser auf ihre Mühlen bekommen haben. Auch die Tatsache, daß sich die Verhandlungen über eine Verständigung auf einem so geringen Teilgebiet, wie den Absatz nach Skandinavien, letzthin zerschlagen haben, stimmt nicht gerade optimistisch. Andererseits ist aber trotzdem die augenblickliche Zeit dem Verständigungsgedanken durchaus günstig, zumal die Wirtschaftsgeschichte gerade der letzten Jahre beweist, daß in Krisenzeiten die maßgebenden Persönlichkeiten stets mehr zu einem Entgegenkommen und zur Aufgabe von Prestigestandpunkten bereit sind, als in Zeiten guter oder normaler Konjunktur.

Außerdem liegen aber auch die technischen Voraussetzungen für das Zustandekommen einer Verständigung zwischen dem englischen und dem deutschen Bergbau, den beiden bedeutendsten in der europäischen Kohlenwirtschaft, günstiger als je; zum mindesten kann man annehmen, daß sie in wenigen Wochen günstiger als jemals bisher liegen werden. In England hat durch die Annahme der Kohlen-Bill die britische Kohlenwirtschaft eine Organisation erhalten, die an Straffheit die bisherige deutsche wohl noch übertrifft, umfaßt doch das neue Kartell alle Syndikate der einzelnen Reviere. Da in Deutschland augenblicklich infolge der noch immer unklaren Verhältnisse beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen syndikat die Lage als im Augenblick noch labil angesprochen werden muß, sind also zur Zeit die früheren Rollen vertauscht, da bisher die Tatsache, daß eine der deutschen Marktinstitution gleichwertige Einrichtung in England fehlte, dem Vorankommen der Verständigungsbestrebungen äußerst hinderlich war. Daß man aber in maßgebenden deutschen Kreisen mit einem baldigen

Zustandekommen eines neuen Syndikatsvertrages in Rheinland-Westfalen

rechnet, ergibt sich bereits daraus, daß bei der letzten Verlängerung des alten Vertrages von den Unterzeichnern der Verhandlungen die Klausel mit unterschrieben wurde, daß, wenn bis zum 30. Juni 1930 der jetzt mit Wirkung vom 1. Juli d. J. vorläufig beschlossene Syndikatsvertrag nicht endgültig zustande gekommen ist, **die Verhandlungen über die Bildung eines freiwilligen Syndikats als endgültig gescheitert angesehen werden.** Mit anderen Worten: man nimmt wohl mit Sicherheit an, daß man bis zu dem genannten Termin zu einer Einigung kommt, da zweifellos das Bestreben besteht, die Verordnung eines Zwangssyndikats zu vermeiden

Mit der erfolgten Syndizierung des englischen Kohlenbergbaus und der zu erwartenden Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wären aber insofern die Grundlagen für eine intereuropäische Kohlenverständigung geschaffen, als sich wenigstens dann tatsächlich bevollmächtigte Vertreter der beiden ausschlaggebenden europäischen Produzentengruppen an den Verhandlungstisch setzen und bindende Abmachungen treffen können. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß sich die kleineren Kohlenerzeuger wie Polen, die Tschechoslowakei, Frankreich und Belgien nicht ausschließen werden, da es ihnen trotz der in allen vier Staaten verhältnismäßig günstigen Produktionsbedingungen wohl auf die Dauer nicht möglich sein würde, einen Konkurrenzkampf gegen die vereinigten englisch-deutschen Erzeuger durchzuhalten. Trotzdem ist aber nicht anzunehmen, daß sich etwaige Verhandlungen leicht gestalten werden, zumal man sich noch durchaus nicht über den Weg im klaren ist, auf dem man zu einer Einigung gelangen will. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine Aufteilung der Märkte, wie sie von verschiedenen Seiten als die Patentlösung bezeichnet wurde, nicht ausreichen, sondern man wird darüber hinaus um eine

kartellmäßige Produktenregelung,

die in diesem Falle selbstverständlich eine dauernde Produktionsverringerung bedeuten würde, nicht herumkommen. Daß sich aber jede der in Betracht kommenden Organisationen bemühen wird, die auf ihre Mitglieder entfallenden Einschränkungen so klein wie möglich zu halten, steht außer Zweifel. Es ist in diesem Zusammenhang u. a. auf die Ausführungen des Generaldirektors Fickler in der Generalversammlung der Harpener Bergbau AG. zu verweisen, in denen er ausführte, daß **eine Besserung der Marktlage nach Auffassung der Verwaltung in erster Linie durch eine Verständigung mit dem englischen Kohlenbergbau angestrebt werden müsse.**

Aber auch ein so folgenschwerer Entschluß, wie eine Drosselung, oder in diesem Falle besser gesagt Zurückschraubung der Produktion, kann nur eine vorübergehende Erleichterung bringen, wenn es nicht gelingt, neue Verwendungsgebiete für die Steinkohle zu erschließen. Die Hoffnungen, die man in dieser Beziehung auf die Kohlenverflüssigung gesetzt hat, haben sich, wenn überhaupt, dann doch nur zum geringen Teil erfüllt, und bei der Erdölabundanz unter der der internationale Benzinmarkt leidet, wird man gut tun, sich auch für die Zukunft nicht allzu großen Hoffnungen in dieser Richtung hinzugeben. Was die Entwicklung der Gasfernversorgung anbetrifft, so geht auch sie nur verhältnismäßig langsam von statten, bestenfalls kann sie vielleicht dem Kohlenbergbau später eine gewisse Erleichterung bringen, ein Allheilmittel für seine Nöte ist sie aber ebensowenig wie die Kohleverflüssigung. Inwieweit es möglich sein wird, weitere neue Verwendungsgebiete zu finden, steht naturgemäß dahin. Mindestens ebenso wichtig ist daher die Notwendigkeit,

die Kohle als Brennstoff und Kraftstoff gegenüber dem Oel und der Wasserkraftelektrizität konkurrenzfähig zu erhalten.

Auf welche Weise dies geschehen kann, darüber sind sich freilich weder die Gelehrten noch die praktischen Fachleute einig, da die Rationalisierung in den maßgebenden Revieren schon so weit vorgeschritten ist, daß weitere Verbesserungen wenigstens auf Grund des augenblicklichen Standes der Technik kaum möglich erscheinen. Ob man will oder nicht, wird man bei dem hohen Anteil, den der Produktionsanteil Arbeit am Förderungsvorgang bei der Steinkohle hat, der Lohnfrage näher treten müssen. Daß sowohl in England wie in Deutschland Bestrebungen in dieser Richtung im Gange sind, ist bekannt.

Berliner Börse

Geringe Veränderungen nach beiden Seiten — Interesse für Montanwerte
Nachbörse geschäftslos

Berlin, 14. Juni. Im heutigen Vormittagsverkehr ließ sich bei der herrschenden Geschäftsstille auch stimmungsmäßig noch keine ausgesprochene Tendenz erkennen. Die auch weiterhin fehlende Beteiligung außenstehender Kreise und der frühere Sonnabendbeginn bewirkten eine ruhigere Eröffnung des Verkehrs. Die Kursentwickelung war nicht ganz einheitlich, die Veränderungen betrugen in der Regel nur 1 bis 1½% nach beiden Seiten. Bei der Enge der Märkte lösten schon kleine Orders bei den wenigen Papieren, in denen solche vorlagen, relativ größere Veränderungen auf. **So besserten sich Eisenbahnverkehrsmittel um 4%,** A. G. für Verkehrswesen um 3¼%. Elektrisch Licht und Kraft um 3⅛%, Siemens und Sarotti um 2%, Hackethal und Deutsche Kabel um 1½ bis 1¾%. Auf der anderen Seite fielen Reichsbank minus 3¼%, Berger minus 4%, Salzdetfurth, Schlesische Zement und Hotelbetrieb minus 2%, Deutsch Linoleum minus 1¾% und Karstadt minus 3⅛% durch Schwäche auf.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung. Während sich einige der zu Beginn stärker gedrückten Werte wie z. B. Karstadt und Reichsbank um 3 bezw. 1% erholen konnten, gab eine Anzahl anderer Papiere bis zu 1½% im Kurse nach. Von Anleihen waren Neubesitz um 0,35 Mark gedrückt, von Ausländern Bosnier ⅝% schwächer. Pfandbriefe ruhig, aber nicht unfreundlich. Reichsschuldbuchforderungen eher etwas freundlicher. Devisen etwas fester, Spanien, Rio und Buenos weiter schwach. Geld weiter leicht, Tagesgeld 3 bis 5%, Monatsgeld 4¾ bis 6%. Warenwechsel etwa 4%. Das Geschäft am Kassamarkt war heute recht klein. An den variablen Märkten blieb das Geschäft bis gegen Ende der Börse ruhig, die Tendenz war nicht ganz einheitlich. Auf die Meldung von der fast dreifachen Ueberzeichnung des deutschen Abschnittes der Younganleihe wurde es freundlicher, der Schluß lag behauptet. Man bemerkte nur unwesentliche Abweichungen nach beiden Seiten. **Bemberg und Karstadt schlossen 2 bis 2¾% über Anfang,** auch Vogel Telegraph zeigten feste Veranlagung. Für Montane erhielt sich das Interesse, während die Kupferwerte auf den Rückgang des Kupferpreises 1 bis 1½% unter Anfang schlossen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

London, 14. Juni. Silber 15⅞, auf Lieferung 15⅝, Gold 84/11¼.

Breslauer Börse

Stilles Geschäft

Breslau, 14. Juni. Die Tendenz war zum Wochenschluß ruhig bei stillem Geschäft. Am Aktienmarkt wurden nur Bodenbank mit 140 umgesetzt. Gräbschener Terrain waren mit 71 gesucht, dann mit 70 angeboten. Am Anleihemarkt erholten sich Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe lediglich auf 81,75, die Anteilscheine 24,65. Dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer, 85,50, die Anteilscheine 14. Roggenpfandbriefe bei kleinstem Umsatz 7,61 unverändert. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe 98, der Altbesitz stellte sich auf 57,25.

Berliner Produktenmarkt

Schwächer

Berlin, 14. Juni. Der Weizenmarkt war heute wiederum schwächer veranlagt, während Roggen weiter leicht im Preise anziehen konnte. Für die Abschwächung des Weizenmarktes ist in erster Linie der hohe Deport maßgebend, da hierdurch in stärkerem Maße Angebot angezogen wird. Einen gewissen Eindruck machten naturgemäß auch die anhaltend flauen Auslandsmeldungen. Während Juliweizen um 2½ Mark im Preise nachgab, war Neuweizen, der gleichfalls reichlicher angeboten ist, um etwa 1 Mark schwächer. Die Festigkeit des Roggenmarktes ist weiterhin in der Hauptsache auf die Befürchtungen wegen Ernteschäden wegen der Trockenheit zurückzuführen, alter Roggen bleibt dagegen über Bedarf angeboten, die Mühlen bekunden angesichts des völlig unbefriedigenden Mehlgeschäftes nur sehr wenig Nachfrage, so daß für die Aufnahme eines Teiles des angebotenen Materials nach wie vor nur die stützende Hand in Frage kommt. Weizenmehl hat weiter bei unveränderten Preisen sehr kleines Bedarfsgeschäft. Hafer bleibt ziemlich fest, die Konsumnachfrage hält an, am Lieferungsmarkt ist die Julisicht infolge des niedrigen Wasserstandes fester gehalten, für die Aufwärtsbewegung der Herbstsichten sind auch die befürchteten Ernteschäden maßgebend. Neue Wintergerste stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. Juni 1930

Weizen		**Weizenkleie**	7¾–8¼
Märkischer	—	Weizenkleiemelasse	—
Lieferung	—	Tendenz: matt	
„ Mai	—	**Roggenkleie**	7¾–8
„ Juli	302–303	Tendenz: matt	
„ Sept.	262–262½	für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Tendenz: ruhig		**Raps**	—
Roggen		Tendenz:	
Märkischer	172–177	für 1000 kg in M. ab Stationen	
Lieferung	—	**Leinsaat**	—
„ Mai	—	Tendenz:	
„ Juli	171–172	für 1000 kg in M.	
„ Sept.	175½	Viktoriaerbsen	24,00–29,00
Tendenz: fester		Kl. Speiseerbsen	21,00–25,00
Gerste		Futtererbsen	18,00–19,00
Braugerste	—	Peluschken	17,00–18,00
Futtergerste und Industriegerste	167–182	Ackerbohnen	15,50–17,00
Tendenz: stetig		Wicken	19,00–21,50
Hafer		Blaue Lupinen	16,00–17,50
Märkischer	146–160	Gelbe Lupinen	21,25–23,50
Lieferung	—	Seradelle, alte	—
„ Mai	—	„ neue	—
„ Juli	158–160	Rapskuchen	10,60–11,60
„ Sept.	162–163¼	Leinkuchen	15,75–16,25
Tendenz: fest		Trockenschnitzel prompt	8,00–8,30
für 1000 kg in M. ab Stationen		Sojaschrot	12,00–13,00
Mais		Kartoffelflocken	13,00–13,40
Plata	—	für 100 kg in M. ab Abladestat.	
Rumänischer	—	märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Tendenz:		Kartoffeln weiße	—
für 1000 kg in M.		do. rote	—
Weizenmehl	34¼–42½	Odenwälder blaue	—
Tendenz: ruhig		do. gelbfl.	—
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		do. Nieren	—
Feinste Marken üb. Notiz bez.		Fabrikkartoffeln	—
Roggenmehl		pro Stärkeprozent	
Lieferung	21,10–24¼		
Tendenz: ruhig			

Privatdiskont 3⅝ Prozent.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,88. (Schlußnotierungen.) Juli 13,33 B., 13,23 G., Oktober 13,37 B., 13,30 G., 13,32 bez. Dezember 13,49 B., 13,47 G. Januar 13,50 B., 13,49 G., 13,49 bez. März 13,60 B., 13,58 G., 13,60, 13,59, 13,58 bez. Mai 13,75 B., 13,71 G.

Berlin, 14. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rntterdam Für 100 kg in Mark: 118,00. Tendenz schwächer.

Warschauer Börse

vom 14. Juni 1930 (in Zloty):

Bank Polski	170,50
Bank Spolek Zarobk.	72,50
Dollaranleihe 5%	64,50
Pos. Konversionsanleihe 5%	56,00
Bodenkredite 4½%	55,75–55,50

Devisen

New York 8,909, London 43,34, Paris 35,00, Wien 125,82, Prag 26,44¾, Italien 46,73½, Belgien 124,45, Schweiz 172,88 Stockholm 239,55, Berlin 212,80, Dollar privat 8,88¾. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen ein wenig stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
BuenosAires 1 P. Pes.	1,556	1,560	1,563	1,567
Canada 1 Canad. Doll.	4,187	4,195	4,185	4,193
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,345	20,385	20,346	20,386
New York 1 Doll.	4,187	4,195	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,473	0,475	0,470	0,472
Uruguay 1 Gold Pes.	3,656	3,664	3,706	3,714
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,34	168,68	168,37	168,71
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,395	58,515	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,491	2,495	2,491	2,495
Budapest 100 Pengö	73,205	73,345	73,21	73,35
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,32	81,48
Helsingf. 100 finnl. M.	10,54	10,56	10,541	10,561
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,406	7,420	7,408	7,422
Kopenhagen 100 Kr.	112,04	112,26	112,05	112,27
Kowno	41,86	41,94	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,74	80,90	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	49,60	49,70	49,50	49,60
Stockholm 100 Kr.	112,41	112,63	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kr.	111,41	111,63	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	59,08	59,20	59,07	59,19

Abriß der Sozialpolitik, von Professor Dr. Ludwig Heyde. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung", Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mk. — Es ist wohl der beste Beweis für die außerordentliche Zweckmäßigkeit dieses Abrisses, daß 10 Jahre nach seinem ersten Erscheinen bereits das 30. Tausend zur Ausgabe gelangt. Von Auflage zu Auflage vervollständigt, ist dieses Buch wohl das einzige, das in so knapper und dabei doch so inhaltreicher Form über das Wesen der Sozialpolitik, ihre Geschichte und ihren gegenwärtigen Stand in Deutschland unterrichtet. Wer sich über die Gesamtheit der sozialpolitischen Einrichtungen zuverlässig unterrichten will, findet in dieser Darstellung den besten Berater.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. Juni. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Juni 7,70 B., 7,60 G., Juli 7,75 B., 7,65 G., August 7,80 B., 7,70 G., September 7,90 B., 7,85 G., Oktober 8,15 B., 8,10 G., November 8,30 B., 8,20 G., Dezember 8,35 B., 8,30 G., Januar-März 8,65 B., 8,55 G., Oktober-Dezember 8,70 B., 8,65 G., Mai 8,85 B., 8,75 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wandern - Reisen - Verkehr

Das Berchtesgadner Land

Von Konrad Haumann, Leipzig

Im südöstlichsten Zipfel Südbayerns rafft sich die Alpenlandschaft zu Gipfelleistungen in allen ihren Formen auf. An Wildschönheit und Lieblichkeit zugleich, an Majestät und Anmut, an Großartigkeit und Eigenart, an landschaftlichem Zauber und heilkräftigem Klima findet das Berchtesgadner Land in deutschen Landen nicht seinesgleichen. Es ist, als ob dieser Herrgottszipfel Grenzland mit allen Mitteln das Scheiden von Deutschland erschweren will. Denn auch die benachbarten österreichischen Alpengebiete stehen an Großartigkeit nicht zurück; So wurde das Berchtesgadner Land das gepriesene Mekka der Wanderer und Bergsteiger, der Sonnen- und Schönheitssucher, das Dorado der Heilungsuchenden und Sommerfrischler.

Nur von Norden her hat das Berchtesgadner Land Verkehrszugänge. Von der Schnellzugsstrecke München—Salzburg—Wien zweigt in Freilassing die Bahn über Bad Reichenhall nach Berchtesgaden ab. Von Norddeutschland ist der gegebene Zugang über Regensburg-Mühldorf, durch Einführung von Schnellzügen auf dieser Strecke freigegeben. Von Salzburg fährt eine elektrische Bahn mit modernen Aussichtswagen nach Berchtesgaden. Schließlich ist noch die elektrische Bahn zu erwähnen, die von Berchtesgaden in 15 Minuten zum Königssee fährt. Sonst ist man im Berchtesgadner Lande auf Schusters Rappen, auf Mietwagen und Auto angewiesen.

Waren die Bergriesen des Berchtesgadner Landes bisher ein Vorrecht körperlich gut konstituierter Bergsteiger, so ist nun auch dem abgeholfen. Als erste Berchtesgadner Bergbahn fährt von Bad Reichenhall die Schwebebahn zum Predigtstuhl, in 10 Minuten 1200 Meter Steigung überwindend. Dem Predigtstuhl ist eine der schönsten Gebirgsaussichten der Alpen nachzurühmen. Damit sind auch Bad Reichenhalls Kurmittel um ein neues vermehrt: um natürliche Höhensonne. So verordnen denn auch die Aerzte vielfach Rekonvaleszenten von Grippeerkrankungen u. a. neuerdings Predigtstuhl-Höhensonne und violette Strahlen! Der Erfolg dieser ersten Seilschwebbahn Reichenhalls hat auch Pläne für eine solche bei Berchtesgaden reifen lassen. Ein großzügiger Schwebebahnplan ist ferner von Saalfelden (Oesterreich) über das Steinerne Meer nach St. Bartholomäi am Königsee geplant, die dann mit einer Seillänge von 5200 Metern die längste europäische Bergbahn werden würde. Durch diese Bergbahn würde dann das 120 Quadratkilometer umfassende Alpengebiet des Steinernen Meers sowohl von Oesterreich als von Berchtesgaden erschlossen werden.

Bad Reichenhall, Solebad, klimatischer Alpenkurort, Weltplatz, liegt in lachendem Tal unter der gewaltigen Alpenszenerie des Unterberges, des Lattengebirges, der Reiteralpe. Im Kurviertel, Alpenhotels, schmucke Pensionsvillen in stillen Gärten. Der große Kurpark mit mächtigem Gradierhause, Wandelhalle, Kurhaus mit Musik- und Leseräumen, Promenaden, Musikpavillons, steht im Mittelpunkt Reichenhaller Badelebens. Die hochprozentigen Salzquellen, die zum Sieden, Baden, Inhalieren Verwendung finden, sowie die minderwertigen Quellen, die zum Berieseln der Gradierwerke benutzt werden, befinden sich in der oberen Stadt.

An den altersgrauen beiden Wachttürmen bei Hallturm vorüber — einst heroische Wächter des Landes — fährt die Bahn zum Endziel Berchtesgaden. Auf dieser Fahrt wenden die Reisenden keinen Blick von der mit Bergriesen gepanzerten Alpenlandschaft, von sonnigen Matten, Bergflüssen und Lehen. Sämtliche Abteilfenster sind geöffnet, köstliche Alpenluft und Bergsonne hereinzulassen.

Der Markt Berchtesgaden, gleichfalls heilkräftiges Solbad, baut sich 100 Meter über dem Bahnhof auf. Hotels, Gasthäuser, Pensionen, Kurpark, die historischen Winkel um Markt und Stiftskirche, sind stets von überaus lebhaftem Kurorttreiben erfüllt. Ein buntes Volkstrachtenfest ist der allsonntägliche Kirchgang hier, das anschließende ländliche Treiben auf dem Marktplatz. Rundum aber bauen sich die gewaltigen Alpenriesen auf, Majestät Watzmann schneefunkelnd und weißleuchtend das ganze Alpenbild beherrschend. Dazu schwingt der Duft von blumigen Matten und funkelnden Wäldern, rauschen die Bergflüsse und klingen die Glocken der Herden.

Weit zerstreut liegen die Berchtesgadner Landgemeinden. Sie sind allen zu empfehlen, die ländliche Ruhe und Alpenlandschaft suchen. Bischofswiesen und Schönau auf Hochplatten mit umfassenden Rundblick auf die Alpenumrahmung, so auch Au, Salzberg. Die einzelnen Lehen klettern hier bis zu 1000 Meter an den Berghängen empor und die Alpler herrschen, jeder weit genug vom Nachbar entfernt, wie kleine Könige auf eigenem Grund und Boden.

Nun müßte man wohl vom Reich des firnweißen Watzmann, von der sonnenüberglühten Berchtesgadner Landschaft erzählen! Welche überwältigenden Ausblicke bietet allein der Spaziergang auf der Asphaltstraße von Berchtesgaden zum Königsee! Ueber Bergwelt und Matten, über Sonne und Blauhimmel! Die meisten Königsee-Besucher wandern jedoch im Tale der tiefgrünen Königsee-Ache, einem einzigen, großen, alten Naturpark, zum Königsee.

Der Königsee ... Immer von neuem wieder ein fassungsloses Staunen über diese felsengepanzerte, tintengrüne, unheimlich stille, unheimlich tiefe Seefläche. Mit dem Motorboot besser noch auf einem von Schifferehepaar in Tracht geruderten schwankendem Kahne, dringt man auf dem geheimnisreichen See vor, nach dem Wallfahrtskirchlein St. Bartholomäi auf kleiner Halbinsel, nach der Eisgrotte, weiter nach der Saletalm voll schellenklingenden Almefrieden, nach dem felsgerahmten Obersee. Wildemporgetürmt steht der Watzmann jäh und felsgezackt überm See in glühender Sonne und leuchtendem Blauhimmel. Eines der ganz großen Erlebnisse deutscher Landschaft ist der Königsee!

Man steigt zur Schartzkehlalm empor, zu der der Hohe Göll mit Vorliebe seine Lawinen und Steine herabschleudert. Dann sieht man den Königsee wieder, winzig, unbewegt, tintengrün zwischen grauen Felswänden in der Tiefe, von den Brandköpfen aus. Oder man wagt sich zur Gotzenalm empor. Dort oben ist es so schön, namentlich in Mondnächten, daß die Sennerin immer erst böse werden muß, ehe der letzte Nachtschwärmer in der Sennhütte zur Nachtruhe geht.

Und die Ramsau! Sie ist das Großartigste, was die deutschen Landschaften zu bieten vermögen. Man steige an einem blauen Sommertag zum Söldenköpfel bei Ilsank empor, wandre den in halber Berghöhe eben führenden Soleleitungsweg, dann hinab zum Hintersee, heimwärts im Tal durch den Zauberwald, an den Gletscherquellen vorüber durch den Ort Ramsau, an der Ramsau-Ache gen Berchtesgaden. An einem anderen Tage besuche man das grandiose Wimbachtal, die Wimbachklamm, das Blaueis — übrigens Deutschlands einzigen Gletscher.

Der Kampf ums Dasein, Anstrengungen und Sorgen greifen das Herz an!

Die Pflicht, sich für Beruf und Familie gesund zu erhalten, verlangt gebieterisch die Durchführung einer **Badekur im Herzbad Altheide**

ALTHEIDE bietet:

seine heilkräftigen natürlichen Sprudelbäder, seine Moorbäder sowie alle modernen Kureinrichtungen,

seine drei mustergültigen Kuranstalten:
das Sanatorium für Herzkranke,
die diätetische Kuranstalt Dr. Pariser,
das Kurhaus mit seinem vorbildlichen Hotelbetrieb

Neuerungen in Bad Altheide
das neue Badehaus mit 50 neuen Badezellen,
das Inhalatorium,
die Elektrokardiograph-Station

UNTERHALTUNGS-PROGRAMM:
die Leitung des Kurtheaters übernehmen die Rotterbühnen f. Schauspiel, Lustspiel u. Operette
Hervorragendes Kurorchester
Tanzkapelle im Kurkasino

Prospekte bereitwilligst und kostenfrei durch die Badeverwaltung und alle Reisebüros

Man befrage seinen Hausarzt über eine Kur in Bad Altheide

SIEMER-REISEN
Von über 200 schönen Sommerreisen bieten wir als besonders preiswert an:
22.–29. Juni: ab Dresden — Preis RM
Schweiz Luzern-Interlaken Zweisimmen . . . 173.–
Schweiz Vierwaldstättersee Interlaken-Zürich 180.–
Schweiz Luzern-Interlaken Zermatt 241.–
13.–23. Juli: ab Breslau — Preis RM
Wilhelmshaven–Nordsee 143.–
Cuxhaven–Nordsee . . . 178.–
Nordsee–Ostsee–Kopenhagen 325.–
6.–14. Juli: ab München — RM
Nördliche Ostalpen . . . 254.–
Oberbayern–Nordtirol . . 116.–
Osttirol–Großglockner . 134.–
18.–24. Juli: ab Oderberg
Passionsspiel Oberammergau
mit Eintritt und Besuch von:
Wien–Salzburg–München
Oberbayern . . . . . RM 206.–
15.–27. Juli • Ferienfahrt an den Gardasee (Riva) ab München RM 167.–
18.–27. Juli • Wien–Triest–Venedig–Gardasee ab Oderberg RM 241.–
Bahnfahrten hin und zurück, Hotels, volle, reichliche Verpflegung, Trinkgeld., Gepäcktransport, alles eingeschlossen
Kataloge u. Prospekte kostenlos! Seit 1925 über 29000 Reiseteilnehmer!
Reise-Ausführung: Verkehrsgesellschaft m.b.H. SIEMER & Co., MÜNCHEN beim Karlstor.
Vertreter: »Hansa« Transport G. m. b. H., Zweigniederlassung Beuthen / Tel. 710

Solbad Goczałkowice-Zdrój
Kreis Pszczyna P.-Oberschl.
Die stärksten sol-, jod-, brom- und radiumhaltigen Bäder in Polen.
Kurzeit ab 15. Mai bis 30. September. Bahnstation am Orte.
Prospekte auf Wunsch versendet:
Badeverwaltung Goczałkowice-Zdrój.

Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Prosp. frei!
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Lewaldsche Kuranstalt
Bad Obernigk bei Breslau
früh. Dr. Loewenstein Telefon Obernigk: Nr. 301
Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke
Erholungsheim — Entziehungskuren — 3 Aerzte
Leit. Arzt: Prof. Dr. K. Berliner, Facharzt für Psychiatrie und Nervenkrankheiten
Dr. W. Fischer, Nervenarzt

Sanatorium Thalheim
Bad Landeck in Schlesien
für innere u. Nervenleiden, Rheuma. Frauenleiden. Tagessatz inkl. Arzt von 8 M. an.
Dr. Erich u. Dr. Gertrud Rosenhain

Berg-Dievenow
Ost-See Sole- Moor- Luft- Sonnen-Bäder

Bad Langenau IN SCHLESIEN
heilt Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias.
Prospekte Vor- und Nachsaison Pauschalkuren

JODBAD TÖLZ
praktiziere wie alljährlich Ludwigstraße 7
Dr. E. Morgenstern
gebürtiger Oberschlesier.

Sommerfrische Mährisch-Schönberg
(Šumperk), Nordmähren
deutsch, Gebirgswald, Strandbad, sehr angen. und gesucht. Gute Tagespension ab 4.— Mk. Wohnungen, Auskünfte bereitwilligst. Städt. Fremdenverkehrsausschuß.

Besucht das von Bergen und Hochwald umgebene

OSTSEEBAD MISDROY
Prospekte kostenlos durch Reisebüros, Verband Deutscher Ostseebäder u. Kurverwaltung.

Heringsdorf
Kurtax-Ermäßigung bis 33⅓%
See-, Sol- und Moorbad

Spielkasino! Tattersall!
Brunnentrinkkuren mit natürlichen Heilwässern jeder Art.
Auskunft kostenfrei durch die Kurverwaltung.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenleiden Nervenkrankheiten, Alterserscheinungen, Hautleiden, Unfallfolgen sowie bei Kriegsverletzungen hilft
BAD LANDECK SCHLES.
Stark radioaktive Schwefelthermen, Moorbäder, Radium-Emanatorium
Herrliche Sommerfrische
Auskünfte, Prospekte durch die Badeverwaltung u. Reisebüros

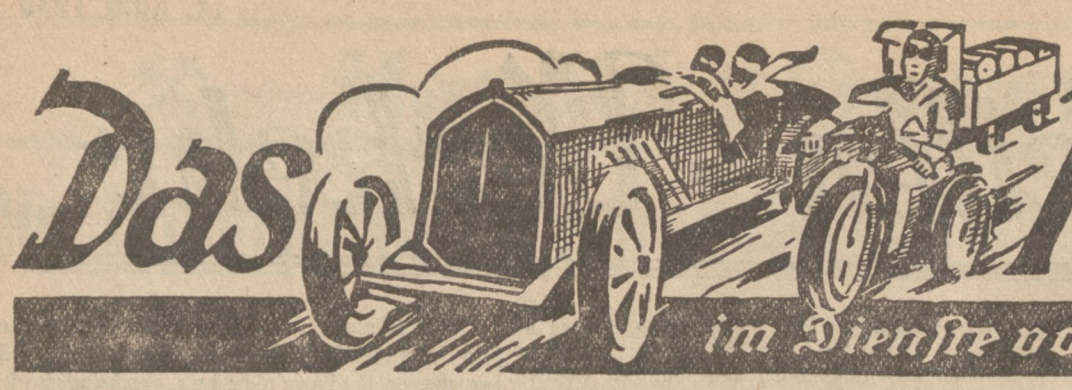
Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens. Preis 4,00 u. 4,50 Mk.

Inserieren bringt Gewinn!

Eulengebirge i. Schl.
Bremengrundbaude Wüstewaltersdorf
Waldgut mit Weidebetrieb
550 m früher Landhaus Gocksch Tel. 8
modern renov. gr. Terrasse u. Garten. Freundl. Zimmer mit voller Pension v. tägl. Mk. 4.50 an. Beste reichliche Verpflegung. — Bäder.
Jul. Gocksch, Inhaber.

Das gemütliche und billige Familien-Freibad inmitten herrlicher Wälder.
zwischen Swinemünde und Heringsdorf
3¼ Std. ab Berlin
Prosp. kostl. durch d. Badedirektion
OHNE AHLBECK KEINE OSTSEE

PARENZO a. d. Adria Istrien
Riviera Palace Hotel
2½ Std. Seefahrt südl. Triest — Idealer Sand und Waldstrand — 20 ha Pinienwald — herrl. Ausflüge — Erstklassige hervorragende Verpflegung — Wiener Küche — Pension ab RM. 7.50
Deutscher Besitzer — Gleiche Direktion:
Grand Hotel Florence, Bellagio.



Das Kraftfahrzeug

im Dienste von Industrie, Handel und Verkehr.

Oberschlesien hat seine Tax- und Treuhandstelle für gebrauchte Wagen!

Den tatkräftigen Bestrebungen der oberschlesischen Automobilhändlerfirmen ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die in anderen Teilen des Reiches bereits erfolgreich funktionierende offizielle Taxierung gebrauchter Wagen auch für Oberschlesien zu sichern. Unter der Leitung des Polizeihauptmanns von Colbe, Polizei-Kraftfahr-Sachverständigen für den Regierungs-Bezirk Oppeln, ist unter der Bezeichnung

Tax- und Treuhandstelle für Oberschlesien des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels- und Gewerbes EV. und des Reichsverbandes der Automobil-Industrie EV. (Fernruf Gleiwitz 3331, Hausapparat 115)

eine neutrale Stelle geschaffen worden, die die Käufer und Verkäufer gebrauchter Wagen gleicherweise in den Stand setzt, auf Grund zuverlässiger fachmännischer Schätzung den tatsächlich gerechtfertigten Marktwert des jeweiligen Altwagens festzustellen.

Wie ist die Arbeitsweise der Taxstelle?

Der Verkäufer eines Altwagens setzt sich — mit oder ohne Assistenz eines Automobilhändlers — zunächst mit dem Leiter der Taxstelle in Verbindung, um Zeit und Ort der Wagenprüfung zu vereinbaren. Jeder Wagen wird alsdann nach seinem Standort dem zuständigen Taxator in Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg zugewiesen. Die Prüfung selbst erfolgt auf dem eigens für diese Zwecke an den genannten Plätzen gewonnenen Werkstattgelände unter persönlicher Anwesenheit des Leiters. Es finden sowohl Werkstatt- wie Fahrtprüfungen statt, die die einzelnen Anhaltspunkte für die endgültige Bewertung des Wagens liefern müssen.

Für die Gewinnung von zuverlässigen Maßstäben der Schätzung sind Richtlinien ausgearbeitet worden, die sich auf die fachmännischen Erfahrungen des Automobilhandels stützen. Es ist eine große Zahl von Merkmalen zu berücksichtigen: Alter des Wagens, Aktualität des Typs, gefahrene Kilometerzahl, Preis und Beschaffungsmöglichkeit der Ersatzteile, Saison-Charakter, allgemeine Konjunktur usw.

Nach gründlicher Abschätzung des Wagens wird dem Verkäufer **ein Taxbrief** gegen eine Gebühr von 20 Mk. ausgestellt. Dieser Taxbrief hat eine Gültigkeitsdauer von 4 Wochen. Sollte sich nach Ablauf dieser Gültigkeitsdauer infolge Nichtverkaufs oder schleppender Verkaufsverhandlungen eine Nachschätzung als erforderlich herausstellen, so erfolgt diese im allgemeinen kostenlos. Bei wesentlicher Veränderung des Taxwertes und erforderlicher Neuausstellung eines Taxbriefes ermäßigt sich die zweite Taxgebühr auf die Hälfte.

Der entscheidende Wert der Tax- und Treuhandstelle für Oberschlesien liegt in der obligatorischen Beteiligung fast sämtlicher Automobilhändler der ganzen Provinz. Die maßgebenden Händlerfirmen sind also an die Einhaltung der offiziellen Taxpreise gebunden. Jeder Autoverkäufer hat durch die Inanspruchnahme der Taxstelle die Möglichkeit, sich vor einer Unterbewertung zu schützen, wie andererseits jeder Käufer eines gebrauchten Wagens sich vor Uebervorteilungen gesichert weiß. Damit ist die seit langem ersehnte Bereinigung des Altwagen-Geschäftes herbeigeführt. Die seither auf dem Altwagen-Markte herrschenden Zustände haben in wachsendem Maße Unzuträglichkeiten heraufbeschworen. Die Händlerschaft ist am Altwagen-Geschäft nur bedingt interessiert; sie will lediglich im Rahmen des Kundendienstes dem Neukäufer beim Abstoßen des alten Wagens als ehrlicher Makler behilflich sein. An einem Gewinn aus der Vermittlung von Altwagen ist die Händlerschaft absolut desinteressiert; andererseits will sie selbstverständlich auch Verluste vermeiden. Gerade in diesem Punkte haben sich aber in letzter Zeit starke Mißstände herausgebildet, weil die Käufer neuer Wagen die Abnahme ihrer Altwagen zu ungerechtfertigten Preisen oft unter schärfstem Druck geradezu zur Bedingung machen. Unter diesen Gesichtspunkten ist die jetzt erfolgte Einrichtung der Tax- und Treuhandstelle für Oberschlesien als ein wesentlicher Fortschritt zu begrüßen. Es kann nur die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die neue Einrichtung von allen Automobilbesitzern und von allen Käufern gebrauchter Wagen in weitestem Umfange in Anspruch genommen wird. Unter dieser Voraussetzung ist damit zu rechnen, daß zum Nutzen aller beteiligten Kreise auf dem Gebiete des Automobilgeschäfts in fortschreitendem Maße Sicherheit und Vertrauen obwalten.

Roman Gwosdz
HINDENBURG OS
Kronprinzenstr. 118/120 - Tel. 3893

Sämtliche Auto-Betriebsstoffe Auto-Markenöle Fette, Petroleum

Olex-Pumpe u. Benzol-Pumpe
Tag und Nacht geöffnet!

Auto-Reparaturwerkstätten
Fahrschule / Groß-Garagen / Tankstellen / Sämtl. Zubehör
Inhaber **Alfred Dziuba**
Beuthen OS, Kluckowitzer Straße 8, Ruf 3070

Deutsche Auto-Versicherungs-AG.
Aktien-Kapital RM. 3000000.—
Spezialgesellschaft für Kraftfahrzeug-Versicherung (Haftpflicht, Unfall und Kasko)
Sondertarife für Opel und General-Motors-Fabrikate
Besonders vorteilhafte Versicherung von **Kleinkraftwagen**
Vertreter und stille Vermittler in allen Städten und größeren Orten **gegen Höchstprovision gesucht**
Generalvertretung: **Kotzenberg,** Beuthen OS., Bergstr. 2 / Fernruf 3706

Industriefettwarenfabrik Carl Sachs
Telephon 2375 **Hindenburg OS.** Wilhelmstr. 1
liefert konkurrenzlos billig:
sämtl. Industriefette, Maschinenöle, Cylinderöle, Autoöle, Carbolineums, Petroleum, Benzol, Benzin, Bohnermasse pp.

Hansa-Lloyd

1½-To.-Pritsche 4 Zylinder, 50 PS 4-Rad-Öldruckbremse Zwillingsbereift	**5.200** Mark	2-To.-Pritsche 6-Zylinder, 60 PS 4-Rad-Öldruckbremse Zwillingsbereift	**6.500** Mark

Kühlerjalousie, blanke Teile verchromt, reichhaltige Ausstattung Abwälzfederung
W. Burtzik, Beuthen OS
Generalvertreter für Oberschlesien
Schließfach 264 Telephon 4055
Eichendorffstr. 2

ADLER

Wollen Sie
Ihre Ferien richtig genießen?
Reisen Sie
im ADLER STANDARD
oder ADLER FAVORIT

Generalvertretung: **R. Langner, Beuthen OS, Friedrich-Ebert-Straße 12,** Telefon 3044/45

Nur etwas über 2 Pfennig

verbraucht der Hanomag je Kilometer an Brennstoff; für diesen geringen Betrag reisen 4 Personen und sitzen sehr bequem. Hanomag ist der vollkommenste Kleinwagen der Gegenwart. Geringe Anzahlung, bequeme Monatsraten. Kommen Sie und machen Sie eine kostenlose Probefahrt.

HANOMAG der König der Kleinwagen.

Generalvertretung:
Max Weichmann, Beuthen OS, Bahnhofstraße 30
Automobile Werkstatt und Lager: **Krakauer Straße 15**
Telephon 4745 / 46
Vertretung für Gleiwitz: **Wilhelm Schilling, Gleiwitz,** Oberwallstraße 1 / Telephon 2294

Der Sport am Sonntag

Meisterschaften der Leichtathleten

Hauptkämpfe heute im Neißer Stadion

Die diesjährigen Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften haben bereits gestern im Neißer Stadion ihren Anfang genommen. Heute folgen die Hauptkämpfe, bei denen es sich zeigen wird, ob die Leistungskurve der oberschlesischen Leichtathletik nach oben führt und ob neue Talente inzwischen herangereift sind. Das Neißer Stadion ist mit seinen gepflegten Bahnen wie geschaffen zu Rekordleistungen, und bietet auch dem Publikum die Gewähr für eine einwandfreie Verfolgung der Kämpfe. Insgesamt haben 110 Wettkämpfer ihre Meldungen zu den Meisterschaften abgegeben. Der Sinn der Meisterschaften ist natürlich der, nur die Besten zu den Titelkämpfen zu entsenden. Glücklicherweise scheint man dies erkannt zu haben, so daß schon Vorkämpfe spannende Wettbewerbe bringen werden, und vielleicht manche Ueberraschung zeitigen. Als besonderer Ansporn dient diesmal die Aussicht, als Vertreter Oberschlesiens an den Deutschen Kampfspielen in Breslau teilzunehmen. In den Kurzstrecken wird wieder einmal mehr Nitsch, Deichsel Hindenburg, dominieren. Der talentierte Läufer wird sich die Titel, die er schon kampflos abgegeben hatte, mit Bestimmtheit wiederholen. Eine besondere Leistung erwartet man von Kollibabe, SC. Neiße, dem man die Verbesserung der süddeutschen Rekorde im Hammerwerfen und Kugelstoßen zutraut. Einen interessanten Kampf wird es in der 4-mal-100m-Staffel geben, für die Deichsel Hindenburg und Polizei Oppeln als Favoriten an den Start gehen. Mit den Meisterschaften sind folgende Handballspiele verbunden: **Polizei Oppeln — Gaumannschaft Neiße.** Die Neißer Gaumannschaft muß zwar auf die Mitwirkung einiger ihrer besten verzichten, ist aber von der Polizei trotzdem sicher nicht so leicht zu schlagen. **Sportfreunde Preußen Neiße — Reichsbahn Neiße.** Die letzten Begegnungen der Damenmannschaften der beiden Vereine endeten immer zuungunsten der Reichsbahn. Da diese aber VfR. Diana Oppeln glatt schlagen konnte, erwartet man diesmal einen offenen Kampf.

Internationale Boxkämpfe in der Hindenburgkampfbahn

Wawel Krakau gegen Heros Beuthen

Die prächtige Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen wird heute zum ersten Male der Schauplatz von Boxkämpfen sein. Zu diesem Zweck hat man den Ring in den Innenraum vor der Tribüne aufgestellt, und gibt so auch einem größeren Kreis von Zuschauern die Möglichkeit, die Kämpfe einwandfrei zu verfolgen. Als Gegner des Oberschlesischen Mannschaftsmeisters Heros Beuthen ist Wawel Krakau verpflichtet worden, ein fast ausschließlich aus Soldaten bestehender Botverein, der in Polen nicht nur im Militärsport eine große Rolle spielt. Auch die Vertreter von Heros befinden sich nach scharfem Training in bester Verfassung, und werden hoffentlich günstig abschneiden. Bei dem zahlreichen guten Durchschnittsmaterial, über das Polen verfügt, ist allerdings mit einem Siege kaum zu rechnen. Den Hauptkampf bestreiten Schulze, Athen Görlitz, der Südostdeutsche Meister und dritte Preisträger bei den Deutschen Meisterschaften, und Klarowitz, Heros Beuthen. Klarowitz hat hier eine alte Rechnung zu begleichen. Es wird einen hochwertigen Kampf geben, bei dem alles davon abhängen wird, ob Klarowitz mit seinen sehr hart und schnell geführten Geraden und Schwingern durchkommt. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr.

Beuthen 09—Preußen Neustadt

Pokal-Vorschlußrunde in Beuthen

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Es sind nur noch ganz wenige Vereine übrig geblieben, darunter auch ein Vertreter der Liga Preußen Neustadt, der sich trotz der schweren Konkurrenz durch die Oberligavereine bis zur Vorschlußrunde durchsetzen konnte. In dieser trifft er auf den Südostdeutschen Meister Beuthen 09. Gerade in den Pokalspielen hat es sich gezeigt, daß durchaus nicht die technisch bessere Mannschaft gewinnen muß. Auch Beuthen 09 hatte mehrfach schwer zu kämpfen, und kam oft erst in der letzten halben Stunde, wenn der Gegner zermürbt war, zum Siege. Vielleicht erleben wir das gleiche Schauspiel heute, denn Preußen Neustadt ist eine sehr eifrige und schnelle Mannschaft. Läßt sich Beuthen 09 aber nicht beirren und spielt sein Spiel, dann wird es zu einem glatten Siege bestimmt reichen. Der sicherlich sehr interessante Kampf kommt um 16,30 Uhr auf dem 09-Platze in Beuthen zum Austrag.

Freundschaftsspiele im Fußball

In Beuthen auf dem Platz der Spielvereinigung stehen sich um 17,30 Uhr

Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk

gegenüber. Wenn die Beuthener ihre bisherige Form beibehalten haben, werden sie kaum diesen Kampf verlieren können. Vorher spielen die Alten Herren von der Spielvereinigung und SV. Karstenzentrum.

Auf dem Delbrückplatz in Hindenburg haben die beiden Oberligavereine

SV. Delbrückschächte — VfB. Gleiwitz

ein Spiel abgeschlossen, das bereits um 11 Uhr vormittags zum Austrag kommt. Die Gleiwitzer haben in der letzten Zeit eine Formverbesserung erkennen lassen, und werden voraussichtlich den Sieger stellen.

Pokalspiele des BBC. Beuthen

Anläßlich seines einjährigen Bestehens hat der Beuthener Ballspiel-Club einen Pokal gestiftet, um den eine Anzahl Vereine heute in Wettbewerb treten werden. Die Spiele finden auf dem Promenadensportplatz und auf dem Heinitzplatz statt. Auf dem Promenadenplatz spielen um 15 Uhr Schomberg und Laband. Anschließend kämpfen Dombrowa und VfB. Beuthen. Um 18 Uhr sind auf dem Heinitzplatz BBC. und Heinitzgrube die Gegner. In allen Treffen wird es interessante Kämpfe geben.

Pokalspiele der Reichsbahnsportvereine

Von der Reichsbahnverwaltung Gleiwitz ist ein Pokal gestiftet worden, um den sich die oberschlesischen Reichsbahnsportvereine bewerben. Die Kämpfe beginnen heute mit dem Zusammentreffen zwischen Reichsbahn Peiskretscham und Reichsbahn Gleiwitz in Gleiwitz, zwischen Reichsbahn Vorwärts Kandrzin und Reichsbahn Oppeln in Kandrzin und Reichsbahn I Beuthen und Schmalspur Beuthen in Beuthen. Als Sieger werden Gleiwitz, Kandrzin und Reichsbahn I Beuthen erwartet.

Um den 16. Ligaplatz

Um den 16. Ligaplatz kämpfen die an zweiter Stelle stehenden Vereine der Gaue Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg. Es sind dies Germania Gleiwitz Sosnitza, SV. Heinitzgrube und Frisch-Frei Hindenburg. Die Spiele werden im Einrundensystem nach Punkten ausgetragen. Das erste Spiel bestreiten heute in Hindenburg um 17 Uhr auf dem Delbrückplatz

Frisch-Frei Hindenburg — Germania Sosnitza.

Trotzdem die Germanen mit Ersatz antreten müssen, erwartet man sie nach Kampf als Sieger.

Oberschlesischer Turngau

Für Sonntag vormittag 10,30 Uhr hat der Gaufechtwart des Oberschlesischen Turngaues, Prokurist Wittig, Gleiwitz, sämtliche Fechter des Oberschlesischen Turngaues nach Beuthen Promenadenrestaurant, eingeladen. Theoretisch und praktisch soll hier das Turnerfechten gefördert werden. Fechtwart Hollmann vom TV. Vorwärts Gleiwitz wird bei dieser Gelegenheit den Teilnehmern seine auf der Deutschen Turnschule in Berlin empfangenen Eindrücke vermitteln. Um 17 Uhr hält Gauschwimmwart Kopietz, Hindenburg, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg eine Schwimmwartesitzung für sämtliche Bezirks- und Vereinsschwimmwarte des Oberschlesischen Turngaues ab.

Spiel- und Eislaufverband

Endkamp um die Meisterschaft im Schlagball

Da die beiden Vereine der Oberligaklasse, Spiel- und Eislaufverein Comprachtschütz und Oppeln III gleiche Punktzahl erreicht haben, ist die heutige Begegnung auf dem VfR.-Platz in Oppeln ausschlaggebend für die Erringung des Titels eines Oberschlesischen Schlagballmeisters. Beide Mannschaften befinden sich in bester Form. Wenn Oppeln III weiter gut im Schlag ist, kann es leicht eine Ueberraschung geben. Außerdem kommen in der Liga und den unteren Klassen in allen Gauen Spiele zum Austrag. Die Faustball-, Trommelball- und Handballmannschaften sind ebenfalls in Tätigkeit.

Ein hohes Maß von Vertrauen in die Zuverlässigkeit eines Automobils verrät die Wette, die der bekannte Renn- und Langstreckenfahrer Kappler, also ein berufener Fachmann, gegen Herren des Badischen Automobilklubs gewonnen hat. Kappler startete zu einer 10 000-Kilometer-Fahrt mit seinem 10/50 PS, 2,5 l „Wanderer" mit plombierter und zugeschweißter Motorhaube, also vollkommen unzugänglichem Motor. Er gewann unter strenger Kontrolle nicht nur diesen Teil der Wette, sondern verdoppelte seinen Einsatz und hat störungsfrei 20 000 Kilometer zurückgelegt.

Zuverlässigkeitsfahrt der Radfahrer über 150 Kilometer

Der Gau 35 Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer bringt heute seine Meisterschaft über die 150 Kilometer lange Strecke zum Austrag. Der Start erfolgt um 6 Uhr früh in Gleiwitz auf der Friedrichstraße. Von hier geht die Fahrt neutralisiert bis zur Toster Straße, wo an der alten Kirche in Petersdorf der Wettbewerb beginnt. Die Strecke führt über Peiskretscham nach Oppeln, von dort nach Krappitz, Cosel, Jakobswalde, Kieferstädtel, Ostroppa, Richtersdorf und zurück nach Gleiwitz, wo sich das Ziel auf der Friedrichstraße befindet. Hier dürften die Fahrer gegen 10,30 Uhr eintreffen. Die besten oberschlesischen Fahrer haben ihre Meldung abgegeben. Die Entscheidung dürfte zwischen den Gebrüdern Leppich, Klodnitz, und den Gebrüdern Nerger, Oppeln, liegen. Leider nimmt der Titelverteidiger Pollotzek, Gleiwitz, diesmal nicht teil.

Internationales Schwimmfest in Breslau

Der SC. Borussia Silesia Breslau hält am Sonntag im Breslauer Stadionschwimmbad sein erstes diesjähriges internationales Schwimmfest ab, daß eine sehr gute Beteiligung aus dem Reiche und dem Ausland erhalten hat. U. a. wird man den Europameister im Springen, Riebschläger, Zeitz, den erstklassigen Berliner Turmspringer Grothe sowie den Leipziger Wittenberg und den Breslauer Schubert am Start sehen. Das Ausland ist u. a. durch den tschechischen Brustmeister O. Czegka, Brünn, vertreten. Auch der bekannte Wiener Freistilschwimmer Goldberger, hat noch seine Meldung abgegeben, so daß das Programm hochinteressanten Sport bringen dürfte.

SOFV-Verbandstag in Görlitz

Der Südostdeutsche Fußballverband hält in Görlitz im Hotel Nessourze seinen diesjährigen Verbandstag ab. Es liegen einige wichtige Anträge vor, so daß die Tagung interessant verlaufen dürfte. U. a. wird auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden.

Das „Goldene Rad von Breslau"

Eine ganz erstklassige Besetzung hat am kommenden Sonntag das Goldene Rad, das auf der Radrennbahn in Breslau Grüneiche zur Durchführung gelangt, aufzuweisen. Nicht weniger als sieben Fahrer von Ruf werden an dem 100-Kilometer-Dauerrennen teilnehmen. Es sind der 14fache belgische Meister Viktor Linart, sein Landsmann Thollelmbeck, der junge Italiener Manera, die das Ausland vertreten werden, und die Deutschen Sawall, Berlin, Möller, Hannover, Krewer, Köln und Haller, Breslau.

Vorentscheidung zur Fußballmeisterschaft

Wie werden die Endspielgegner heißen?

Nach der für einen Cupwettbewerb beinahe allzu programmäßig verlaufenen ersten Runde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft und der darauf gefolgten sensationsreichen Zwischenrunde stehen sich am Sonntag die vier „überlebenden" Mannschaften in der Vorschlußrunde gegenüber. Die Endspielgegner gilt es diesmal zu ermitteln, besonders heiß und erbittert dürfte in jedem Kampf um den Sieg gerungen werden. Man hat die Spiele auf neutrale Plätze gelegt, um ähnlich häßliche Szenen wie beim letztjährigen Endspiel zu vermeiden.

Hertha-BSC. und 1. FC. Nürnberg,

die besten alten und hartnäckigen Rivalen, deren erbitterte Kämpfe aus dem Vorjahre noch unvergessen sind, treffen unter Leitung von Manger, Düsseldorf, auf dem VfB.-Platz in Leipzig zusammen. Auch im Vorjahre wurden beide Mannschaften für die Vorschlußrunde ausgelost und trennten sich im ersten Kampf in Berlin unentschieden, während das Wiederholungsspiel in Düsseldorf von Hertha knapp gewonnen wurde. Das Stärkeverhältnis beider Mannschaften scheint sich auch diesmal die Waage zu halten. **Gefühlsmäßig mag man dazu neigen, den 1. FC. Nürnberg zu favorisieren,** schon auf Grund des überlegenen Vorrundensieges gegen die Breslauer Sportfreunde und des sehr leichten Erfolges gegen die gewiß nicht schlechte Mannschaft von Schalke 04 in der Zwischenrunde. Dagegen hatte der Berliner Meister Mühe, um Beuthen 09 zu schlagen und im ersten Spiel gegen Köln-Sülz ein Unentschieden herauszuholen. Das Wiederholungsspiel gewann „Hertha" dann überlegen; die ganze Mannschaft schien wie verwandelt, schien eine Art Auferstehung zu feiern. In dieser Form ist eine Hertha-Elf nicht zu überrennen. Bewundernswert bleibt aber die Klasse der Mannen um Kalb und Stuhlfauth, die, obwohl erst als Trostrundensieger für die „Deutsche" teilnahmeberechtigt, die Fürther Kleeblättler und den Meister Eintracht bisher in so selbstverständlicher Weise in den Schatten stellen konnten. Es ist nicht leicht, hier eine Voraussage zu geben, sie ist auch überflüssig. Der Sieger trifft im Endspiel mit dem Gewinner des Kampfes

Dresdner SC. gegen Holstein Kiel

zusammen. Mit etwas Glück zwar bezwangen die Dresdner die Spielvereinigung Fürth, doch war es immerhin eine Leistung. Andererseits darf man auch die Tat der Kieler nicht ganz unterschätzen, die die Frankfurter Eintracht durch energisches und ungekünsteltes Spiel aus dem Rennen warfen. Allerdings hat es den Anschein, als ob gerade der Südostdeutsche Meister seine ganze Kampfkraft in den Spielen um die Verbandsmeisterschaft drangegeben hat, sodaß man den Erfolg des Dresdner SC. etwas höher einschätzen darf als den Sieg der Norddeutschen. Doch wird den Mannen um Hofmann im Duisburger Stadion das heimische Publikum sehr fehlen. **Gelingt es den Sachsen, das schnelle auf überraschende Vorstöße aufgebaute Spiel von Holstein planmäßig auszugleichen, so müßte sich ihre technische und taktische Ueberlegenheit durchsetzen.** Unparteiischer ist Fissenewerth, M.-Gladbach. Man rechnet vielfach wohl mit einem Endspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Dresdner SC., aber auch Hertha-BSC. und Holstein werden zu kämpfen wissen!

Bezirksfest der DJK. in Mikultschütz

Der Bezirk Hindenburg der DJK. hält heute in Mikultschütz sein Bezirksfest ab, das mit den leichtathletischen Meisterschaften des Bezirks und einem repräsentativen Fußballtreffen verbunden ist. In diesem stehen sich die Bezirksmannschaften von Hindenburg und Beuthen gegenüber.

Im Reiche

Fußball: In Hamburg steigt das Treffen Norddeutschland—Nordholland, die Deutsch-Amerikaner treten in Halle auf. In Leipzig gelangt das Schlußspiel der DT. Fußballmeisterschaft zwischen Kruppsche Turngemeinde und MTV. Harburg-Wilhelmsburg zum Austrag. Folgende Länderspiele stehen auf der Tageskarte: Schweden—Schweiz in Stockholm, Tschechoslowakei—Spanien in Prag, Finnland—Dänemark in Helsingfors, Polen—Oesterreich in Krakau.

Athletik: Das Kölner Stadion ist Schauplatz des Vierverbandskampfes zwischen den Auswahlmannschaften von West-, Süd- und Mitteldeutschland sowie Berlin. In den 15 Wettbewerben sind fast ausnahmslos die Besten der vier Verbände vertreten, und so ist mit hochinteressanten Entscheidungen zu rechnen. Weiter sei auf die reichsoffenen Wettkämpfe der Turngemeinde in Berlin, an denen u. a. Lammerz teilnehmen wird, und auf die Brandenburgische Kreismeisterschaft der DT. im 25-Kilometer-Laufen (Sommerfeld—Guben) hingewiesen.

Handball: Um die Deutsche Meisterschaft streiten in Hagen der Polizeisportverein Berlin und Sportfreunde Siegen, während TV. Friesenheim und MTV. Braunschweig in Leipzig die Turnermeisterschaft unter sich ausmachen.

Tennis: Zahlreiche Turniere sind im Gange, so in Berlin (Gelb-Weiß), in Dresden, Nürnberg, Krefeld und Frankfurt a. M., wo die Juniorenmeisterschaften abgewickelt werden. Ferner ist auf die Davispokal-Vorschlußspiele Tschechoslowakei—Japan in Prag und Italien—Australien in Mailand sowie auf den Damenkampf England — Amerika um den Wightman-Cup hinzuweisen.

Schwimmen: Neben dem internationalen Fest des SV. Borussia-Silesia in **Breslau,** an dem eine Reihe erster Kräfte beteiligt sind, interessieren die Vorspiele zur Wasserball-Meisterschaft. In Hamburg findet das Treffen Ottensen—Spandau 04 statt, in Leipzig trifft Poseidon mit München 99 zusammen.

Kraftsport: Um die Gruppenmeisterschaft im Gewichtheben stehen sich in Berlin die Mannen von Roland Hamburg und der Sportl. Vereinigung Ost-Berlin gegenüber. Im Vorkampf um die westdeutsche Meisterschaft im Ringen begegnen sich ASV. Kreuznach und Heros Dortmund.

Vollsein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, Leberanschoppung, Gallenstockung, Seitenstechen, Brustbeklemmung, Herzklopfen werden durch das natürliche **„Franz-Josef"-**Bitterwasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Aerztliche Gutachten verzeichnen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem **Franz-Josef-Wasser** bei Leuten mit sitzender Lebensweise erzielt wurden.

Humor und Rätselecke

Rätsel-Ecke

Uhr-Rätsel

Statt der Ziffern auf dem Zifferblatt setze man die Buchstaben a a a b d e e m n r s t derart ein, daß die Zeiger bei der Umdrehung über folgende Wörter hinweggehen:

I—IV Frauenname, III—VI Teil des Rades, V—VIII alter Kirchenhistoriker, VI—IX Stadt in Holland, VII—XII feines Gewebe, VIII—IX Präposition, IX—XII Schiffsteil, X—XI Spielkarte, X—XII Teil des Baumes, X—II Blume, XI—III Himmelskörper, XII—II Fluß in Katalonien.

Wild und friedlich

Die „Ersten" sind wohl in jedem Land
Als wilde auch zahme Tiere bekannt.
Man fängt erst're mühvoll in Gruben und Fallen,
Doch hüte man sich vor ihren Krallen.
Die zahmen aber sind unverdrossen
Dem Menschen freundliche Hausgenossen,
Du findst sie in Stadt und Land, weit und breit,
Auch sind sie sehr für die Reinlichkeit.
Und bei den zahmen findst du die „Zweiten",
Die stets nur ein' Teil des „Ganzen" bedeuten,
Sanft sind sie und weich, beim Waschen und Putzen
Den beiden „Ersten" von großem Nutzen.
Doch merk' nun: sprichst du das „Ganze" vereint,
So ist ein gar unscheinbar Pflänzchen gemeint,
An Form ist es zwar dem „Zweiten" verwandt,
Es wächst nur auf sandigem Oedeland;
Weiß, rosa, auch gelb blüht's im Sonnenschein.
Nun rate, was mag das für'n Pflänzchen sein?

Auszählaufgabe

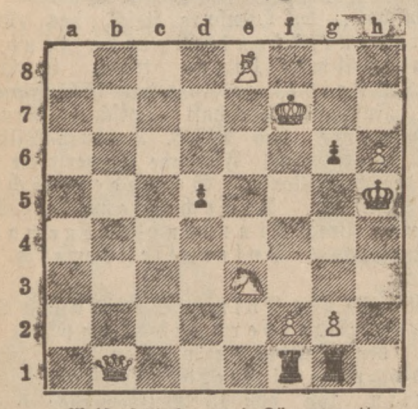
Durch Ueberspringen einer stets gleichen Buchstabenanzahl erhält man ein Gedicht.

t r i h n a v c l m g o h i a e l e n i d
l z g e e s e f n r a i r k p n t ü l f g
b h e i u i l i n n r i d g d k n a s s e
g l t c n ü l e h i b e n a m e w f l g r
ä r l r a l ö f ü l d h r n l e l ü e

Inhaltsreich

Kaschemme — Korinth — Indien — Personal — Bienenhaus — Kochsalz — Brosche — Schönau — Ilmenau — Desdemona — Walnuß — Hortensie — Kunterbunt — Sergeant — Dreizehn. Jedem dieser Wörter sind drei zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen. Diese ergeben, im Zusammenhang gelesen, einen Ausspruch von Raimund. (ch gilt als ein Buchstabe.)

Schach-Aufgabe



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Silbenrätsel

Aus den Silben a — af — al — an — an — an — back — be — bee — bend — ber — bord — cha — che — che — dampf — dau — di — di — di — e — erd — est — gi — hu — i — ka — land — le — ma — ment — mi — mi — mie — na — na — nach — ok — on — plom — pec — phthe — po — ra — raa — re — reth — ri — ri — ri — ri — schiff — si — span — sta — te — te — te — thy — ti — tis — to — us — viot — va — wa — za — zi — sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben gelesen, ein Bibelzitat ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. italienischer Maler, 2. Berg in der Schweiz, 3. Kalender, 4. Gewebe, 5. Pflanze, 6. weiblicher Vorname, 7. Landenge in Mittelamerika, 8. biblischer Ort, 9. Tageszeit, 10. Wissenschaft, 11. Auszeichnung, 12. Freistaat, 13. Prophet, 14. Krankheit, 15. Erdteil, 16. Ort bei Berlin, 17. Verkehrsmittel, 18. Schriftsteller, 19. Monat, 20. Schiffsseite, 21. Gartenfrucht, 22. französischer Kaiser, 23. indischer Fluß, 24. Fixstern, 25. letzter Wille.

Verwandlungsaufgabe

W I N T E R
— + — + — — (etwas Erstaunliches)
+ — — + — — (quälendes Gefühl)
— — + + — — (Krebsart)
+ + — — — — Sommer

Man versuche durch die vier Verwandlungen aus „Winter" „Sommer" zu machen.

Kombination

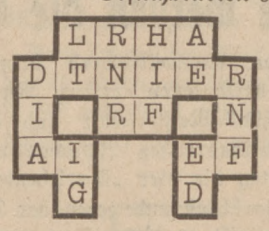
Postrat — Teer — Nagel — Deich — Eloge

Diese fünf Wörter sind aneinanderzureihen; durch andere Trennungsweise erhält man sodann sechs Wörter von anderer Bedeutung, deren Anfangsbuchstaben einen ostdeutschen Fluß bezeichnen.

Rätsel

Das „Eins" oft zwei Menschen für's Leben verbindet,
In „Zwei" einen Hirten- und Waldgott man findet;
Das „Ganze" ein mächtiges Inselreich,
In dem Handel und Wissenschaft blühen zugleich.

Besuchskarten-Rösselsprung



Die Lösung nennt einen vor 120 Jahren geborenen deutschen Dichter.

Magisches Quadrat

A A A A E = Drama von W. v. Goethe
E E N N O = Herbstblume
O R R R R = Himmelskörper
R S S S S = spanisch: Gebirgszug
S T T T T = Amtstracht

Auflösungen

Silbenrätsel

1. Wisent, 2. Eduard, 3. Revolte, 4. Vampir, 5. Orient, 6. Nikaragua, 7. Hedin, 8. Opitz, 9. Fagott, 10. Fandango, 11. Nargileh, 12. Unterwalden, 13. Ninive, 14. Geranium, 15. Labiau, 16. Exlibris, 17. Botanik. — „Wer von Hoffnung lebt, der tanzt ohne Musik."

Abstrichrätsel

Ar, Note, Erna, Met, Ort, Nab, Elise = Anemone.

Wabenrätsel

1. List, 2. Nixe, 3. Hexe, 4. Rosine, 5. Examen, 6. Amor, 7. Emir, 8. Irma, 9. Marine, 10. Nimrod, 11. Imme, 12. Ende, 13. Dorf.

Vexierbild

Stellt man das Bild auf die linke Seite, so erscheint der Gesuchte zwischen den untersten Baumästen.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Liter, 2. Lid, 3. Ham, 4. Filet, 6. Torte, 7. Eulenburg, 9. Neusilber, 11. Narkose, 12. Steiger, 15. Met, 16. Ale, 20. Krone, 22. Islam, 23. Narbe, 26. Udo, 27. Ire. — Wagerecht: 5. Digitalis, 8. Dom, 10. Eugen, 12. Segen, 13. Rastadt, 14. Sem, 16. Ast, 17. Nelke, 18. Tilli, 19. Abt, 21. Elf, 22. Istrien, 24. Erbse, 25. Rasen, 26. Uni, 28. Garderobe.

Leichte Münze

Loire — Lire.

Buchstabenscherze

1. Sinding, 2. Glinka.

Die lachende Welt

Der Polizist

„Ich bin zwei Meilen weit gelaufen, um zwei Menschen davon abzuhalten, sich zu verprügeln."

„Und ist es Ihnen gelungen?"

„Ja! Er hat mich nicht eingeholt!"

Auf einen groben Klotz . . .

Der Arzt wurde zum mürrischen Millionär gerufen. „Nun, was ist mit Ihnen?" fragte er den Patienten freundlich, der grob antwortete: „Es ist Ihre Sache, für die Sie bezahlt werden, das herauszufinden."

„Dann", sagte der Doktor, „lassen Sie einen Tierarzt kommen. Der stellt Diagnosen, ohne die Patienten zu fragen."

Jagdschein

Zeuge vor Gericht: Der Angeklagte hat meine Frau geküßt. Er muß verrückt gewesen sein.

Das richtige Wort

„Ich glaube, Berta hat sich gerade von Kurt küssen lassen, als ich bei ihr eintrat."

„Sah sie denn verstört aus?"

Auge

Pietsch aus Pirna will nach Dresden.

„Was wollen Sie denn in Dresden?"

„Ich habe etwas im Auge."

„Da kann ich Ihnen einen guten Augenarzt empfehlen."

„Wozu denn einen Augenarzt?"

„Ich denke, Sie haben etwas im Auge?"

„Na ja — ein Geschäft."

Ein Trost

„Als ich heiratete, glaubte ich felsenfest, daß Max mich nur aus Liebe genommen habe, und jetzt muß ich erfahren, daß er mich des Geldes wegen geheiratet hat."

„Tröste dich, Kind, dein Mann ist wenigstens klüger, als du dachtest."

Wissenschaft

Mein Sohn hat nach seiner Blinddarmoperation dreißig Pfund abgenommen."

„Donnerwetter, ich habe gar nicht gewußt, daß das Ding soviel wiegt."

Taktik

Ein allzu stürmischer Liebhaber wagte es, die spröde Grete zu küssen. „Das sag ich meinem Vater!" rief sie.

„Sie werden es nicht tun!" brüllte er ihr nach — aber schon war sie aus dem Zimmer.

„Papa, Herr Lemke interessiert sich für deine indianischen Kriegswaffen", kam das Töchterchen zum Papa, „könntest du ihm nicht einiges zeigen?"

Noch heute wundert sich der alte Herr, warum Lemke durchs Fenster sprang, als er mit Speer und Tomahawk ins Zimmer trat.

Sicher gegangen

Einmal befand sich Alexander Dumas im Kreise seiner Freunde und wurde von allen Seiten bedrängt, er möge eines seiner Theaterstücke vorlesen. Dumas gab schließlich nach, machte aber darauf aufmerksam, daß er das Stück eines anderen Autors lesen würde.

„Warum das eines anderen?" fragte man ihn.

„Weil ich in diesem Falle immer Erfolg habe. Gefällt das Stück, dann freue ich mich als Rezitator. Gefällt es nicht, dann freue ich mich — als Fachkollege", lautete die Antwort.

Feiner Beruf

„Mein Mann ist doch ein fauler Kerl, er hat sich die bequemste Arbeit ausgesucht, die es gibt!"

„Wieso, was tut er denn?"

„Er hat in einer Matratzenfabrik die Matratzen auszuprobieren.

Etwas kühler

„Bei Ihnen in Brasilien ist es wohl sehr heiß?"

„Oh, schrecklich, unsere Stadt liegt nur einen Grad vom Aequator entfernt."

„Nördlich oder südlich?"

„Nördlich."

„Na, dann geht's ja noch."

Eine Gleichung

„Warum so nachdenklich, Herr Professor?"

„Ich habe eben errechnet, daß die auf den internationalen Konferenzen verbrauchten Energien, in Wasserkräfte umgesetzt, die ganzen Reparationslasten decken könnten."

O Wandern!

An einer Wegkreuzung steht eine Gruppe Wanderer eifrig über Karten gebeugt. „Wo sind wir jetzt?" fragt einer.

Ein anderer blickt nochmal suchend auf die Karte und erwidert: „Nach meiner Karte sieht es aus, als wären wir dort auf jenem Hügel."

Der Witz

„Ist die Firma groß, in der du angestellt bist?"

„Das kann man wohl sagen! Es dauert vierzehn Tage, bis ein Witz vom Lehrling bis zum Chef gelangt!"

Eine gutgehende Uhr

„Wie sind Sie mit der Wanduhr zufrieden, die ich Ihnen verkauft habe?"

„Nicht so besonders!"

„Geht sie nicht genau?"

„Doch! Aber sie ist mir gestern auf den Kopf gefallen!"

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

J 33/30 b

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 15. Juni 1930

Die Ballsaison ist zu Ende — es lebe die Ballsaison!

Wilde Pferde im Merveldter Bruch

„Die Stuten werden in eine besondere Abteilung des Corrals getrieben,
um sie beim nun folgenden Hengstfang nicht allzusehr herumzuhetzen."

„Die Kleinen werden einfach auf den Arm genommen und herübergetragen."

Die Kinderstube.

Ein gebändigter Hengst.

Wer hält es für möglich, daß es heute noch in unmittelbarer Nähe des Industriegebietes wilde Pferde geben kann? Ein Stück Mittelalter, daß sich in seiner ursprünglichen Art bis in die jetzige Zeit hinübergerettet hat und uns wie ein altes Märchen aus entschwundenen Zeiten anmutet. Das Bruchpferd ist heute unter dem Namen „Dülmener Pony" im Volksmunde bekannt. Die Herzöge von Croy haben seit fast 125 Jahren dieser Zucht ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet. In früheren Zeiten lag die Wildbahn in den Gebieten der Lippe und Emscher, und — da die Tiere völlig frei waren, läßt sich ihr ehemaliges Standquartier nicht genau feststellen. Heute bildet das Wildgestüt ein eingezäuntes Areal von ca. 500 Morgen. Die Rasse ist dieselbe geblieben, und das Leben des Ponies spielt sich ebenso in Gottes freier Natur ab, wie das jeden andern Wildes. Auf einer Fläche, die ⅓ Heide, ⅓ Weide und ⅓ Wald ist, hausen sie Winter und Sommer, und alles vollzieht sich ohne menschliche Hilfe nach den Gesetzen der Steppe.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich das Fortbestehen der wilden Pferde in freier Wildbahn durch die zunehmende Kultivierung unmöglich, und in kürzester Zeit waren sie fast ausgerottet. Erst in Herzog Alfred von Croy, dem Urgroßvater des jetzigen Herzogs, fanden die Ponies einen weitherzigen Gönner. Er ließ den kärglichen Rest — etwa ein Dutzend Tiere — einfangen und schuf ihnen in dem heutigen Gestüt eine neue Heimat und rettete sie vor dem Untergang.

Um nun die jungen Hengste zum Teil abzustoßen, findet alljährlich eine Auktion statt, die sich allmählich zu einer in allen Sportkreisen beliebten Veranstaltung entwickelt hat. Viele tausend Menschen kommen dazu von weit und breit, um sich das seltsame Schauspiel anzusehen. Zur Bequemlichkeit der Zuschauer ist rings um die Arena eine Art Naturtheater errichtet worden, das mehrere tausend Plätze aufweist. Der in der Mitte befindliche Raum ist wie ein argentinischer Vieh-Corral fest eingezäunt, um die Berührung des Publikums mit den wilden Pferden zu vermeiden.

„Der Hengstfang bringt Bilder unbeschreiblicher Komik mit sich."

An solchem Tage bietet die sonst so einsame Heidegegend das Bild einer wahren Völkerwanderung. Von nah und fern strömen die Schaulustigen herbei. Ein Vorwärtskommen auf den Straßen scheint ein Ding der Unmöglichkeit, in einer geschlossenen Kette kriechen die Automobile im Schneckentempo ihrem Ziele entgegen, als gelte es ein Nürburgrennen! Wir fahren zeitig hin, etwa 10 Klm. von Dülmen entfernt führt der Weg durch Wald und Heide. Die Landschaft hat einen eigenartigen Reiz mit ihren Münsterländischen Waldhecken. Junges Birkengrün steht mit Kiefer und Tanne in buntem Wechsel durcheinander, und der feine Duft der alten Heide umfängt uns mit träumerischer Schwermut. Wir biegen um eine Waldhecke, die den Blick auf eine endlose Weidefläche freigibt, an deren äußersten Enden die wilde Schar über die Steppe jagt. Pustazauber im Münsterland! Eine Welt zieht uns in ihren Bann, in der wir uns völlig neu vorkommen. Was sich hier vor unsern Augen tummelt, hat niemals das Joch harter Arbeit gedrückt. Das ist unbezwingbares Herrengefühl eigener Kraft. Unbezähmte Freude funkelt aus verwegenen Augen unter der struppigen, schwarzen Mähne hervor. Absolutes Siegesbewußtsein gegenüber aller Naturgewalt prägt sich in jeder Bewegung aus. Wir sind am Ziel. Die Herzogin fährt eben mit sicherer Hand ihr Dreigespann über den Platz, und ein großer Teil des westfälischen Adels wohnt ebenfalls nach altem Brauch dem traditionellen Volkstag bei.

Der Ponyfang eröffnet sich. Eine große Anzahl Treiber kreist die gesamte Herde langsam ein. Immer näher rückt der wirre Knäuel. In respektvoller Entfernung hat die Herde dicht zusammengepfercht angehalten und betrachtet uns mit aufgeworfenen Köpfen und geängstigten Blicken. Die Treiber drücken nach. Plötzlich erdröhnt die Heide vom Donner des Hufschlags und die wiehernde, schnaubende, keilende Herde stürmt in die Arena. Die holde Weiblichkeit wird, soweit es möglich ist, in eine besondere Abteilung des Corrals getrieben, um tragende Stuten und solche mit Fohlen nicht allzusehr beim Hengstfang herumzuhetzen. Die Kleinen werden der Einfachheit halber auf den Arm genommen und herübergetragen. Rührend ist der Anblick der entstehenden Kinderstube. Die Föhlchen drängen sich erschreckt in einer Ecke zusammen, und sobald eine Stute hineingeschafft wird, eilt die kleine Schar ihr entgegen in der Hoffnung, die Mutter zu finden. Oft dauert es lange, bis sie sich gefunden haben, und manches Ponybaby erntet empfindliche Keile, wenn es sich schließlich aus Verzweiflung der falschen Muttermilch nähert. Der nun einsetzende Hengstfang bildet die Krone des Festes und zaubert Bilder unbeschreiblicher Komik vor die Menge. Sind alle Hengste vom Halfter gebändigt, erfolgt die Auktion.

Freiin Rosario von Landsberg-Velen.

Friedrich Gundolf

Universitätsprofessor in Heidelberg, geboren 1880 in Darmstadt, feiert am 20. Juni seinen 50. Geburtstag. Friedrich Gundolf, der zum engsten Freundeskreise Stefan Georges zählt, ist vor allem bekannt durch seine Hauptwerke „Shakespeare und der deutsche Geist“ und „Goethe“ auch hat er eine neue Shakespeare-Uebersetzung herausgegeben.

Aufnahme: Müller-Hilsdorf, München.

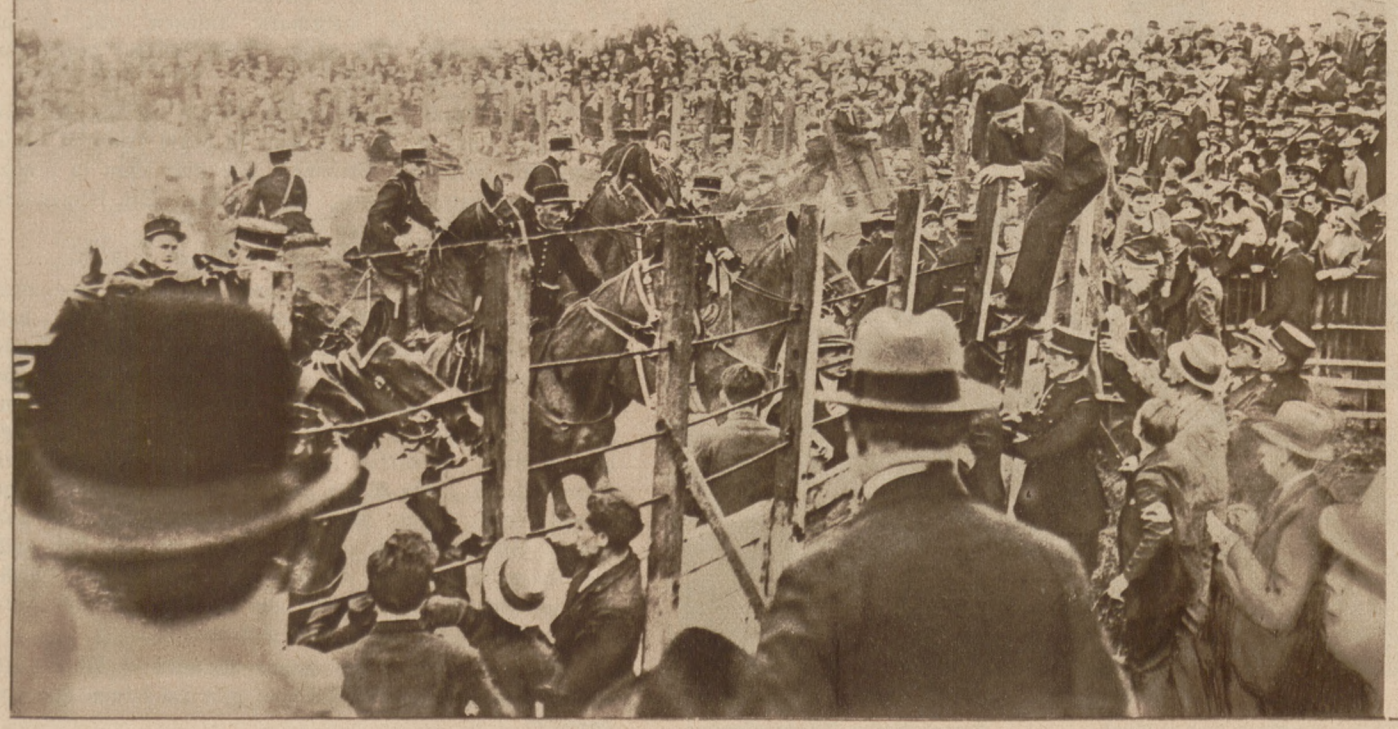
Rechts:

Tausend Jahre freies Island.

In diesem Sommer sind 1000 Jahre vergangen, daß Island seine noch heute gültige Verfassung erhielt. Die Insel ist bekanntlich mit Dänemark durch Personal-Union des Königs verbunden. — Luftbild von der Hauptstadt Reykjavik.

Erstmalig in Europa

eingetroffene Watussi-Rinder (das größte Hörner tragende Rind) nach ihrer Ankunft im Leipziger Zoo. Die Tiere wurden von Christoph Schulz aus Inner-Afrika eingeführt.



Links:

Frankreich will keine Stierkämpfe.

In dem französischen Städtchen Mélun kam es bei Stierkämpfen, die im dortigen Stadion veranstaltet wurden, zu stürmischen Protestkundgebungen von Tierfreunden, die mit Gewalt die Kämpfe zu verhindern suchten. — Berittene Polizei schreitet ein.

Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

Copyright 1930 by
Deutscher Bilderdienst G. m. b. H., Berlin.

10. Fortsetzung.

Nach dem Essen schob sich Elinor durch die Tür.

„Ich bin dir nicht böse wegen der Ohrfeige, Marlene, und es tut mir sehr leid, daß du meinetwegen so viel Aerger hast. Aber, bitte, stell dich nicht auf die Hinterfüße. Bei Vati kommt man nicht weit damit. Geh nur gutwillig in die Pension. Vati sagt, sonst läßt er dich mit Gewalt hinbringen. In ein paar Monaten ist sein Aerger dann abgeflaut, dann kommst du wieder."

Marlene nickte. „Sei beruhigt, Elinor, ich reise gutwillig dorthin, wohin mich dein Vater schickt. Nachher möchte ich zu Herrn Bürger, meinem Zeichenlehrer. Ich habe ihm schon seit Tagen einen Besuch versprochen."

Als Elinor in ihr Zimmer nebenan gegangen war, kleidete sich Marlene zum Ausgang an. Elinor sah nichts davon daß sie ihr neues graues Kleid unter dem schwarzen Samtmantel trug. Elinor sah auch nicht, daß sie ihre wenigen Schmucksachen, ihr Geld und die vorhin zusammengelegten Papiere in die flache Handtasche schob. Als Marlene gerade fertig war, trat Elinor wieder ein.

Sie lächelte: „Soll ich dich in die Stadt begleiten, Marlene?"

Marlene schüttelte den Kopf.

„Nein, Kleines, laß mich lieber allein gehen, ich bin noch so durcheinander von all dem Bösen, das mir der heutige Vormittag gebracht hat, ich möchte ganz still über alles nachdenken, dabei innerlich zur Ruhe kommen."

Elinor reichte ihr die Hand.

„Wie du willst, Altchen, die Hauptsache ist, daß du mir nicht böse bist."

Ueber Marlenes sehr ernstes Gesicht glitt ein schwaches Lächeln.

„Ich werde immer lieb und gut an dich denken, Kleines, immer!"

„Wie sonderbar du das sagst, Marlene," verwunderte sich Elinor, „man könnte glauben, du nähmst jetzt Abschied von mir."

Marlene meinte leichthin: „Klang es wirklich so?"

„Ja," gab Elinor zurück, „aber ein paar Tage wird es wohl noch dauern, ehe du abreisen brauchst. Mutter schreibt jetzt an ihre Freundin, sie erwartet telegraphisch Antwort. Wahrscheinlich bringt dich Mutter selbst fort."

Marlene überfiel ein grenzenloses Weh. Sie wußte, wenn ihr Vorhaben glückte, sah sie Elinor vorläufig nicht wieder, sah sie Elinor vielleicht überhaupt niemals mehr wieder. Trotz allem hatte sie das wunderhübsche Mädelchen doch lieb. Sie umschlang die Kleinere. „Bist mein Liebling, Elinor, verzeih mir meine Roheit von vorhin und bleibe mir gut."

Elinor ließ sich küssen.

„Dir bleibe ich immer gut, Marlene," lächelte sie und riet: „Benütze den Seitenausgang, wenn du gehst. Vati hat heute Tyrannengefühle, wenn er dir zufällig bei der vorderen Haustür begegnet, verbietet er dir vielleicht den Ausgang."

Marlene nickte. Mit einem letzten Blick durch das Zimmer und auf Elinor, ging sie und eilte die Hintertreppe des Hauses hinunter, gewann den seitlichen Ausgang, ohne jemand zu begegnen. Erst als sie mindestens hundert Schritte vom Haus entfernt war, schaute sie sich um.

Sie hatte das Gefühl, verfolgt zu werden.

Aber es war ein Irrtum, kein Mensch war weit und breit zu erspähen. Ihre Armbanduhr zeigte die sechzehnte Stunde.

Sie fuhr mit der einzigen Elektrischen des Städtchens, die bis hier heraus kam, in die Nähe der Bank, erhob die fünfhundert Mark auf den Scheck, dann bog sie schnellen Schrittes in die schmale Mühlenstraße ein, wo der alte Zeichen- und Mallehrer Bürger wohnte.

Die Straße hatte nur einstöckige Häuschen und es war wohl keins davon jünger als hundert Jahre.

Ernst Bürger war ein kleiner Herr Mitte der Sechzig, er hauste hier mit einer fast ebenso alten verwachsenen Base. Seine Frau war lange tot, seine drei Söhne auch. Er hatte einmal davon geträumt, ein berühmter Künstler zu werden und war hier im Städtchen gelandet als Zeichenlehrer. Seine Frau hatte ihm das Häuschen als Mitgift mit in die Ehe gebracht, dazu ein kleines Kapital. Er lebte schlicht, aber sorglos, vielleicht ein wenig verbittert. Er hatte Marlene gern und empfing sie in seinem altmodisch eingerichteten Wohnzimmer.

„Endlich habe ich einmal wieder Feiertag," lächelte er und bot Marlene Platz an in einem altmodischen Sessel aus rotem Samt mit Fransen.

In seinem schmalen ziemlich faltigen Gesicht zuckte es.

„Ich bin meist allein und wills auch sein, aber Gesellschaft wie die Ihre beglückt mich alten Kerl." Er setzte sich auch. „Warum waren Sie so lange nicht hier, Marlene? Ich habe gerade in den letzten Tagen sehr lebhaft an Sie denken müssen."

Marlene erwiderte: „Ich hatte letzthin wenig Zeit, Herr Bürger. Darf ich wissen, weshalb Sie gerade in den letzten Tagen besonders an mich gedacht haben?"

Er nickte: „Gleich sollen Sie es wissen, aber vor allem: Ist Ihnen irgend etwas Unangenehmes passiert, Kindchen? Sie sehen so, verzeihen Sie, so verstört aus."

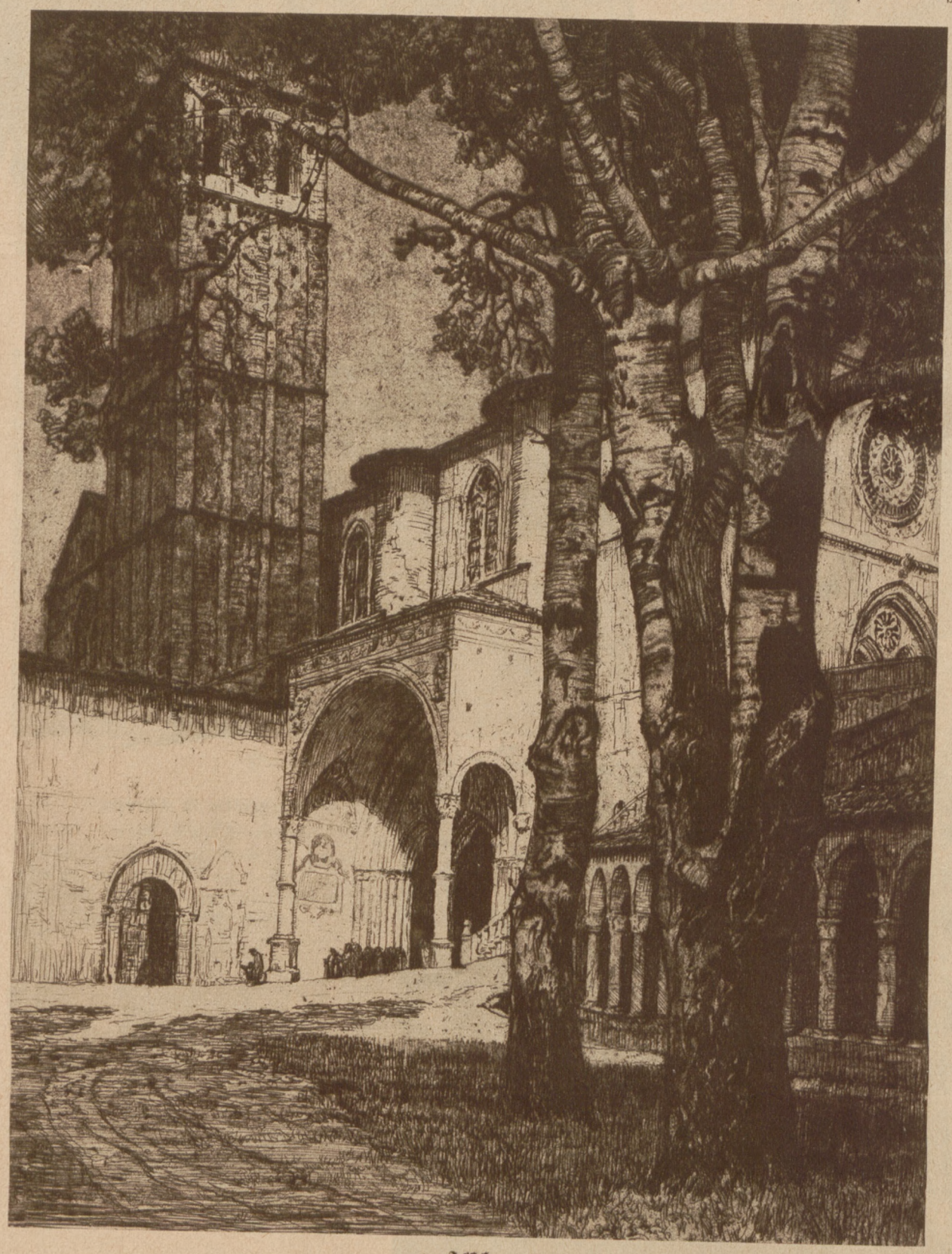
Marlene mußte mehrmals ansetzen, ehe sie zu sprechen vermochte. Sie wußte, Ernst Bürger gegenüber durfte sie ganz offen sein.

Und da brach es aus ihrem Herzen, sprang ihr wie ein Strom über die Lippen, was sie heute erfahren. Sie fragte mit zitternder Stimme: „Sie sind schon so lange, so lange einheimisch hier, nicht wahr, Sie kennen die traurige Geschichte meiner Eltern auch?"

Ernst Bürgers schmale graue Augen blitzten.

„Also haben Sie es nun doch erfahren, was man Ihnen so lange sorgfältig verbarg. Ein Wunder, daß es so lange gelang, das Verbergen." Seine Worte klangen weich und sanft. „Armes Mädel, ich glaube Ihnen, daß es verdammt weh tut, so etwas zu hören. Ich bedaure, daß es Ihnen nicht doch für immer verborgen blieb. Natürlich kenne ich die traurige Geschichte Ihrer Eltern. Ihr Vater war eine etwas leichtlebige Künstlernatur, Ihre Mutter sehr temperamentvoll und apart. Sie ähneln ihr sehr, Marlene, und Sie sind auch die Reizvollste unseres Städtchens, obwohl der Durchschnittsgeschmack wohl Typen wie Käte Klein und Ihre Kusine Elinor vorzieht. Das nur nebenbei."

Marlene fragte mit heißen Wangen: „War denn meine Mutter wirklich schuldig, gibt es keinen Zweifel daran?"



Assisi.
Radierung von Prof. Oskar Graf. Bavaria-Verlag, München-Gauting.

Der alte Herr brachte es nicht fertig zu antworten: Nein, es gibt keinen Zweifel daran!

Er sann nach und ihm fiel wieder langsam ein, was schon tief unten in seinem Gedächtnis lag.

„Ihre Mutter beteuerte bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld," berichtete er, „aber die Indizien sprachen zu stark dagegen. Sie erzählte, als sie ins Zimmer zu ihrem Mann gekommen, wäre sie vor ihn hingetreten und hätte ihm Vorwürfe gemacht, plötzlich hätte sie eine Männerhand zurückgestoßen und den Schuß auf ihren Mann abgegeben. Woher der Andere gekommen, konnte sie nicht sagen. Niemand hat ihn gesehen außer ihr. Weder kommen noch gehen."

Marlene hatte mit fieberhafter Spannung gelauscht. Jetzt sprang sie auf.

„Aber warum hat denn meine Mutter keine Berufung eingelegt?"

Ernst Bürger machte eine Bewegung des Bedauerns.

„Das hat sie getan, aber es hat ihr nichts genützt, die Berufung wurde verworfen, ihre Angaben klangen zu unglaubhaft."

Marlenes Augen trübten sich.

„Hat ihr denn niemand geglaubt? Bitte, denken Sie einmal gründlich nach, hat ihr kein einziger Mensch geglaubt? Sie hat doch sicher auch Freunde und Bekannte gehabt."

Ernst Bürger rieb sein Kinn, an dem ein silbernes Spitzbärtchen wie ein dreieckiges Wattestück hing.

„Nein, Marlene, es hat ihr niemand geglaubt. Von ihren sogenannten guten Freunden wenigstens niemand. Sie war immer etwas eigenartig gewesen. Sie trug die schönsten Toiletten mit Scharm und Grazie, war selbstbewußt und lebensfroh. Ihre Freundinnen waren im Grunde ihre Feindinnen, sie stellte sie alle zu weit in den Schatten. Das rächt sich. Wäre sie ein Durchschnittsweibchen gewesen, vielleicht hätte man sie milder beurteilt. Und was die Schwester Ihrer Mutter anbelangt, so mußte sie so denken wie Ewald Förster, der aber glaubte auch nicht an die Unschuld seiner Schwägerin."

Marlene sagte traurig: „Vielleicht war sie aber wirklich unschuldig, vielleicht hat sie wirklich sechs Jahre unschuldig im Zuchthause zugebracht?" Sie rang die Hände: „Wäre das nicht grauenhaft, lieber Herr Bürger, wäre das nicht entsetzlich? Ich kenne meine Mutter nicht, erst heute erfuhr ich ihr Schicksal und nun Sie mir erzählt, sie hätte ihre Unschuld beteuert, ist es mir, als könnte es gar nicht anders sein. Ich fühle es wie eine Offenbarung, meine Mutter hat damals nicht gelogen und man hat ihr bitteres Unrecht zugefügt."

„Sie denken so, wie ein Kind von seiner Mutter denken soll. Das Blut in Ihnen verteidigt sie, die Ihnen das Leben schenkte," sagte er bewegt.

Marlenes Augen konnten die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie faßte die Rechte des alten Herrn.

„Ich will Ihnen etwas anvertrauen, behalten Sie es für sich, Sie Lieber, Guter. Ich bin heute nicht nur zu einem Besuch zu Ihnen gekommen, sondern um Abschied von Ihnen zu nehmen. Ich habe, niemand ahnt etwas davon, das Haus meines Onkels endgültig verlassen und will versuchen, mir irgendwo, recht weit von hier, Beschäftigung zu suchen."

Ernst Bürger hielt die Jungmädchenhand mit festem Druck.

„Marlene, wie sind Sie darauf verfallen? Das ist doch Torheit. Sie führen im Hause Ihres Onkels das Leben einer reichen, wohlbehüteten Haustochter, es ist nicht so leicht, sich draußen in der Welt das bißchen tägliche Brot zu verdienen."

Marlene lächelte bitter.

„Lieber scheuere ich in fremden Häusern den Fußboden, als daß ich im Hause meines Onkels bliebe. Ich will nicht alles erklären, was mich dort forttreibt, aber Sie sollen der Einzige sein, dem ich den wichtigsten Grund anvertraue. Sie kennen Gert Wendemann, nicht wahr? Nun ja, er wird sich in zwei Monaten, an Elinors siebzehnten Geburtstag, mit ihr verloben, im Frühjahr werden die Beiden heiraten und ich — und ich —"

Vor Erregung versagte ihr die Stimme.

Ernst Bürger drängte: „Und Sie, Marlene?"

Marlene entzog dem alten Herrn ihre Hand, vollendete leise, ganz leise: „Ich aber liebe Gert Wendemann und beneide Elinor um ihn. Für ein paar Stunden hatte ich Grund zu der Annahme, ich wäre ihm nicht gleichgültig, dann aber hörte ich von Elinor, er hatte sie geküßt. Ich muß fort! Ach, es kommen noch andere Gründe dazu, lieber Herr Bürger, versuchen Sie nicht, mich zu halten."

„Es ist meine Pflicht, das zu versuchen, Sie könnten in Ihr Unglück gehen," erwiderte er ernst. „Ich bin ein alter Mann, ich darf Ihnen, ohne Sie zu beleidigen und von Ihnen Mißverstehen fürchten zu müssen, ruhig sagen, ich habe Sie sehr, sehr gern. Es würde mir großen Kummer bereiten, wenn ich eines Tages hören würde, Ihr Vorhaben, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, hätte irgend ein trauriges oder schlechtes

Ergebnis gehabt. Sie lebten bisher behütet wie eine Prinzeß und das ist, als wenn man die Welt von einer sicheren Warte aus betrachtet und meint, ein bißchen in dem bunten Gewimmel mitzuspielen, müsse Spaß machen. Aber die bunte Welt sieht von nahe ganz anders aus. Wie eine Art großes Pferderennen ist das Leben. Man muß ein guter Reiter sein, um fest im Sattel sitzen zu bleiben, wenn die Hindernisse kommen. Wie beim Rennen will eine Hecke übersprungen, ein Laufgraben genommen werden. Wie viele fallen vom Pferd und brechen sich das Genick, wie viele werden mit kaputen Gliedern weggetragen. Manch einer allerdings sitzt hoch oben, als wäre er festgebunden, das sind die Menschen, die irgend ein blindes Geschick, oder sagen wir das Glück hält, sie ans Ziel bringt vor vielen Anderen. Davon aber gibt es im Verhältnis nur wenige." Er sprach unwillkürlich lauter. „Ich habe, ich bekenne es ehrlich, Angst um Sie, Marlene. Bleiben Sie, wo Sie sind, wo Sie hingehören, und wenn Sie zu sehr darunter leiden, daß Elinor den Mann heiraten wird, den Sie lieben, dann suchen Sie einen Ausweg. Sie werden irgend einen Grund finden, einige Zeit mit vollem Einverständnis Ihres Onkels wo anders zu leben. Solange bis Sie sich an den Gedanken, der Ihnen heute noch wehtut, gewöhnt haben."

Marlene lachte kurz auf.

„Wenn es darauf ankommt, einen Grund zu finden, mit vollem Einverständis meines Onkels einige Zeit wo anders zu leben, brauchte ich gar nicht nachzudenken. Ich soll nämlich in einigen Tagen, wahrscheinlich in Begleitung meiner Tante, nach Frankfurt am Main fahren. Zu einer alten Freundin von ihr, die dort in der Nähe ein Pensionat hat für geistig zurückgebliebene junge Mädchen." Sie stieß wieder das kurze, häßlich klingende Lachen aus. „Die gute Dame nimmt, um wirklich ihre Pflicht erfüllen zu können, nicht mehr als sechs von diesen jungen Damen auf. Der besondere Wunsch meiner Tante aber dürfte sie allerdings bewegen, einmal eine Ausnahme zu machen und sie veranlassen, ein Weilchen sieben geistig Zurückgebliebene zu betreuen."

„Marlene!" Der alte Mann schrie den Namen, als müsse er jemand aus tiefem, bösem Traum rufen, ihn wach machen. Er zupfte an seinem kleinen schneeweißen Spitzbart herum. „Marlene, Sie wollen doch nicht im Ernst sagen, Ihre Verwandten haben solchen Unfug mit Ihnen vor?"

Marlene nickte: „Jawohl, Herr Bürger, solchen Unfug haben sie mit mir vor. Ich soll mit meinen Einundzwanzig zu so armen, geistig defekten Mädels gesteckt werden, denen die Pensionsmama wahrscheinlich mühsam beibringt, wie man sich benimmt, wie man ißt und trinkt und den Mund hält, weil man nichts zu sagen weiß."

„Aber warum nur, Marlene, warum? Nun Sie so weit in Ihrem Vertrauen gegangen sind, müssen Sie mir die volle Wahrheit sagen."

Sie erwiderte gequält: „Ich täte es so gern, aber ich darf es nicht tun, es handelt sich nicht um meine Person allein."

Er ließ nicht locker.

„Haben Sie irgend einen Schwur getan, der Ihre Zunge bindet?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ein paar Versprechen habe ich gegeben."

„Lassen sich die Versprechen umgehen? Es schadet in unserem Falle nichts, denn ich möchte Ihnen helfen, Marlene. Wir können dann zusammen nachdenken, wie Sie aus Ihrer Not herauskommen."

Marlenes Brust war übervoll von Trauer und Bitternis.

Es lockte sie, einem Menschen alles zu klagen, was so grenzenlos kleinlich war und so wehetuend.

Ernst Bürger ermunterte die noch immer Zögernde: „Reden Sie, Marlene, reden Sie sich Kopf und Herz frei. Bei mir ist alles gut aufgehoben. Sie wissen, ich bin ein einsamer Mann, ich lebe abseits von allem und allen, es besteht keine Gefahr, daß ich nicht schweigen könnte."

Marlene ließ sich wieder in den bequemen altmodischen Samtsessel fallen und dann erzählte sie von Elinors kleiner Unüberlegtheit, von dem Erpresserbrief und wie sie, um die Wahrheit über ihre Mutter zu erfahren, Elinors kleine Unüberlegtheit auf sich genommen habe, die ihr Onkel aber wie ein furchtbares Vergehen beurteilte und sie selbst gleich in Grund und Boden mitverurteilte. Sie widerholte bebend vor Entrüstung: „Statt zu sagen: Mädel, du hast eine Dummheit gemacht, wir wollen überlegen, wie ich dir aus der Patsche mit dem Erpresser heraushelfe! hat er mich angeschrieen: Er sähe mich jetzt ganz anders wie bisher. Ich wäre gar nicht die, die ich scheine, ich hätte Eigenschaften, die ich bisher sorgfältig zu verbergen verstanden und er könne nicht wissen, ob das mein erster Besuch in einem verrufenen Lokal gewesen wäre. Ich könnte mich, unter dem Vorwand, Museen zu besuchen, ja schon öfter in allen möglichen ähnlichen Lokalen herumgetrieben

haben.“ Sie sah den kleinen weißhaarigen Herrn mit tränenverschleiertem Blick an.

„So kennt er mich, so beurteilt er mich, und mit drei Jahren kam ich in sein Haus! Nie habe ich etwas getan, was ihm auch nur im geringsten gegen den Strich ging, und bei der ersten Gelegenheit verwirft er mich. Er schrie mich an, mein Blut müsse man ducken, mein Blut dürfe die Seinen nicht blamieren, wie das meiner —“ Marlenes schweres Atmen war hörbar in der kurzen Pause, die sie einschob, ehe sie fortfuhr: „Er redete nicht weiter, aber ich wußte ja jetzt, wen er meinte.“ Sie schloß: „Elinor sagte im leichtesten Plauderton zu mir, meine Mutter wäre eine interessante Frau, aber als Mutter allerdings etwas peinlich und — Ach was, ich habe nun genug erzählt, nun haben Sie ein gutes Bild meiner Lage, raten Sie mir jetzt noch, meinen Entschluß wieder aufzugeben und heimzugehen, raten Sie mir vielleicht gar zu, mich als Schwachsinnige behandeln zu lassen,“ Sie ward wieder bitter. „Sollte wider Erwarten doch eine polizeiliche Vorladung an Marlene von Bergener kommen, dann weist mein kluger Onkel eben darauf hin, in was für einem Pensionat sich seine Nichte zurzeit aufhält und die Sache, an und für sich unbedeutend, ist schon erledigt.“

Ernst Bürger riß sich das dreieckige Wattebäuschchen fast vom Kinn.

„Donner und Doria, Marlene, die Sache sieht, so betrachtet, doch ganz anders aus. Nein, Marlene, ich rate Ihnen nicht mehr zu. Aber Sie sind ein armes Ding, der Tag von heute war bös für Sie, den sollten Sie schwarz im Kalender anstreichen.“ Er schob sich einen Stuhl ganz dicht an Marlenes Stuhl, setzte sich. „Ich rede Ihnen jetzt im Gegenteil zu: Laufen Sie davon, aber laufen Sie nicht sinnlos davon. Vor allem müssen Sie es sich gefallen lassen, daß ich Sie nach Berlin begleite, mit dem Erpresser werde ich besser fertig werden wie Sie. Sie könen da doch überhaupt nichts tun, er sieht doch dann sofort, daß Sie eine ganz Andere sind wie das junge Mädchen, das in der Tanzdiele war.“

Marlene nickte. „Gewiß, und das kann er ja auch. Ich werde ihm erklären, das junge Mädchen, an das sein Brief gerichtet gewesen, wäre ins Ausland abgereist zu Verwandten. Der Onkel des jungen Mädchens aber sei ein Mann, der die Sache sofort energisch der Polizei übergeben würde, und sich durch keinen Skandalblattartikel der Welt dazu bringen ließe, ihm auch nur fünf Pfennige zu geben, daß ihr aber die heute abgereiste junge Dame Geld hinterlassen, um es dem Briefschreiber zu übergeben ein für alle mal. Sie selbst wäre eine Bekannte Fräulein von Bergeners und wohne in Berlin.“

Ernst Bürger nickte. „Ganz gut ausgedacht. Man soll Erpressern eigentlich nichts geben, garnichts, aber hier ist's vielleicht angebracht. So'n Kerl wird nicht erst rabiat, und weiß zugleich, weitere Bemühungen sind aussichtslos. Da er Elinor für Marlene von Bergener hält, kann es sonst kaum besondere Schwierigkeiten geben. Aber wir ordnen das zusammen. Leider muß es überhaupt getan werden, damit sich der Kerl nicht nochmals meldet und die Wahrheit möglicherweise an den Tag kommt. Ihr Opfer, das Sie Elinor gebracht, wäre dann umsonst gewesen. Das heißt, ich. von meinem Standpunkt aus, würde mich freuen, wenn Ewald Förster erführe, wer der Sündenbock in Wirklichkeit ist.“

Marlene hob abwehrend die Hände.

„Das wäre schrecklich! Elinor könnte dadurch vielleicht sogar Gert Wendemann verlieren und sie hat ihn doch lieb!“

Ernst Bürger sah sie an.

„Sie haben ihn doch auch lieb!“ Er schüttelte den Kopf. „Ich begreife nicht, wo der Mann seine Augen hat. Was ist denn die kleine, nun sagen wir, die kleine süße Elinor gegen eine Marlene. Sie wissen ja gar nicht wie eigenartig Sie sind. Wäre ich der große Künstler, der ich zu werden hoffte, dann würde ein Bild von Ihnen mein Meisterwerk. Dieser köstliche Farbton des mattesten Elfenbeins mit dem leicht bläulichen Schimmer um die Augen, die wie dunkle Goldtopase sind. Diese seltene Haarfarbe, dieser bezaubernd geschnittene Mund, das Edelmaß von Hals, Händen und Körper, das alles zusammen, wäre ein Modell für den großen Maler Ernst Bürger gewesen, der ich nicht geworden bin.“ Ein paar bittere Falten um seinen Mund vertieften sind. „Der ich nicht geworden bin, weil mein Talent zu klein war. Der beste und stärkste Wille war machtlos, es zur Größe aufzupeitschen.“

Er lächelte: „Nichts für ungut, daß ich ein wenig schwärmte und ein wenig von mir sprach. Reden wir von Ihnen weiter. Als Sie heute kamen, sagte ich zu Ihnen, ich hätte gerade in den letzten Tagen viel an Sie denken müssen. Davon wollen wir jetzt sprechen.“

Marlene sah ihn erwartungsvoll an.

„Ich will mich kurz fassen, Marlene,“ begann er, „und gleich auf den Kern der Sache kommen. Ich besitze in Berlin einen Bekannten, das heißt, er besuchte hier ein paar Jahre lang das Gymnasium und war diese Jahre hindurch mein Pensionär. Meine Frau lebte damals noch. Sie waren noch gar nicht auf der Welt. Er war ein lieber netter Junge und es blieb, soweit das bei dem Altersunterschied möglich war, eine Art Freundschaft zwischen uns bestehen, als er das hiesige Gymnasium verließ und in sein Berliner Elternhaus zurückkehrte. Er ist inzwischen ein kluger Geschäftsmann geworden, besitzt in der Nähe Berlins eine Nähmaschinenfabrik, deren Erzeugnisse sich weitester Verbreitung erfreuen und wenn ich alle Jubeljahre mal nach Berlin fahre, um durch die Bildergalerien zu schleichen und die zu beneiden, deren Werke dort an den Wänden hängen, dann besuche ich ihn stets in seinem Stadtbüro, nachdem ich vorher telefonisch angefragt, ob er anwesend ist. Ein paarmal besuchte er mich, so auch letzthin. Er guckt sich dann draußen im Hintergärtchen um, ob alles noch so aussieht wie einstens, läßt sich von meiner guten alten Base ein Täßchen Kaffee servieren, stellt mir ein Kistchen Importen in krgend eine Ecke, wo ich sie als Überraschung meist erst ein paar Tage später entdecke und erklärt mir, wie abgehetzt er ist und wie Reichtum allein nicht glücklich macht und daß ich in meinem Winkel und meiner Wunschlosigkeit eigentlich ungeheuer beneidenswert wäre. Als er nun letzthin hiergewesen, erzählte er mir, er reise im Frühjahr zur Weltausstellung nach Barcelona, wo er seine Nähmaschinen und die von ihm neuerdings fabrizierten Sprechmaschinen ausstellen würde. Er ist ein Mann der Reklame. Er hält sehr viel davon und besonders viel von wirkungsvollen Reklameplakaten. Er beklagte sich, daß er, seit der junge Reklamezeichner, den er entdeckt und der zuletzt nur für ihn gearbeitet, vor ein paar Monaten gestorben wäre, gar keinen rechten Ersatz für ihn fände. Er sucht und sucht, aber es wäre alles nicht das von ihm Gewünschte. Er will einen Reklamezeichner mit nach Barcelona zur Weltausstellung nehmen. Er meinte: Das Publikum soll durch immer neue Plakate und häufig wechselnde Bildprospekte gründlich auf die Vorzüge meiner Nähmaschinen und Sprechmaschinen aufmerksam gemacht werden. Es müssen Bilder sein, die ohne Worte reden!“ Ernst Bürger lächelte: „Ich erzählte ihm von Ihnen, und Ihrem Talent für Reklame und Propaganda in Bildform, machte ihm den Mund wässerig, und betrübte ihn sehr, als ich ihm dann erklären mußte, Sie hätten es, wie man sich so ausdrückt, nicht nötig, auf diese Weise Ihr Brot zu verdienen. Sie betätigten sich nur für Ihren Onkel, für ein paar Bekannte und für die Wohltätigkeit. Ich zeigte ihm einige Arbeiten von Ihnen. Er war begeistert davon und es kostete mich Mühe, ihn abzuhalten, zu Ihnen zu stürmen. Seitdem dachte ich viel an Sie, aber nicht in dem Sinn, daß Sie mit ihm in Verbindung treten sollten, sondern ich wollte Ihnen erzählen, wie sehr ihm Ihre Arbeiten gefallen haben. Freuen sollten Sie sich darüber. Jetzt aber, Marlene, wo sich Ihr äußeres Geschick so geändert hat, wo Sie sich Ihren Lebensunterhalt selbst verdienen wollen, sollten wir die Gelegenheit beim Schopf fassen. Ich mache Ihnen den Vorschlag, wir suchen zusammen Frank Loberg auf. Vielleicht engagiert er Sie — ich glaube sogar sicher.“

Marlene nahm beide Hände Ernst Bürgers und drückte sie innig.

„Das wäre ein wundervoller Ausweg für mich! Wollen wünschen, daß es auf diese Weise glückt. Ich würde auch mein Bestes geben und mich bemühen, immer neue Ideen zu suchen, um Herrn — wie heißt er noch gleich — ach ja, Herrn Loberg zufrieden zu stellen.“

„Gut, Marlene,“ nickte der alte Herr, „das wäre besprochen. Jetzt schlage ich vor, Sie bleiben diese Nacht unter meinem Dach und fahren morgen vormittag mit mir nach Berlin. Ich schicke Frank Loberg heute noch eine Depesche, erwarte Rückantwort. Und noch eins: Wie wollen Sie das mit Ihren Verwandten halten, wollen Sie ihnen schreiben oder soll ich nachher zu Herrn Förster hinausfahren, ihm den Marsch blasen, ihm klarmachen, daß Sie nicht wiederkommen? Sie sind mündig, er kann Sie zu nichts zwingen.“

„Nein, Sie sollen sich meinetwegen nicht ärgern, Sie sollen überhaupt in nichts hineingezerrt werden, Sie

(Fortsetzung auf Seite 10)

750 Jahre Spreewald-stadt Lübbenau

Die Lübbenauer Stadtkirche.

In diesem Jahre kann die altbekannte Hauptstadt des Spreewaldgebietes, Lübbenau, auf ein 750 jähriges Bestehen zurückblicken. Noch ehe die Kahnfahrt und mit ihr der Fremdenverkehr der Haupterwerbszweig geworden war, hatten sich die Lübbenauer durch ihren Gemüsebau im ganzen Reiche einen bekannten Namen gemacht. Einlegegurken und Meerrettich, die in dem fruchtbaren Werderboden ganz besonders gut gedeihen, werden noch heute von Lübbenau aus in alle Landesteile versandt. Die vielfältigen Reize des Naturbildes im Spreewalde locken an jedem schönen Sommertage die Fremden zu Tausenden in dieses Idyll von Wasser, Wald und Wiese. Außerdem bieten die Spreewälderinnen in ihrer durch die Jahrhunderte erhaltenen Tracht einen besonderen Anziehungspunkt.

Links:
Im „Hochwald“ an der Wotschofska.

Rechts: **In den Lübbenauer „Kaupen“.**

Photos: Haase-Fricke, Frankfurt a. O.

Kein langweiliges Massieren — einfach morgens oder abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten.
Das ist erfrischend, das ist gesund! Und das gibt der Frisur den Halt, den guten Sitz.

Trilysin ist beim Frisör, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. Die große Flasche RM 4.—, Kleinpackung RM 2.40.

WOHIN REISEN WIR?

O Vaterland, wie bist du schön . . . . !

Rechts:
Die Zone des weißen Schweigens
lockt den Bergsteiger und einsamen Naturfreund: Kochel mit dem Kochelsee; im Hintergrund der Heimgarten und Herzogstand.

Burg Eltz an der Mosel
zeigt die sonst so herbe Eifel von ihrer romantischen Seite.

Rechts:
Eine Welt für sich ist der bayerische Wald
in seiner Weltabgeschiedenheit: Hauermühle bei Kostenz.

Die deutschen Flußtäler mit ihren lieblichen Städtchen sind Kleinode der deutschen Landschaft: Elbtal in der Sächsischen Schweiz.

Links:
Schwarzburg im Thüringer Wald,
eine Perle der herrlichen Natur dieses im Herzen Deutschlands gelegenen Wandergebietes.

Alle Reisewünsche werden sich in diesem Jahr weniger wie je erfüllen lassen — die Zeiten sind und bleiben halt schlecht, und ein Volksheilmittel zur „Anregung der Spartätigkeit" ist noch nicht entdeckt. Trotzdem werden wir uns auf unseren Urlaub freuen dürfen, etwas wird schon für diesen Zweck da sein,

Unten:
Lautenbach im Renchtal
zeigt, woher der Schwarzwald seinen Namen hat.

Das deutsche Mittelgebirge
grüßt den Wanderer: Blick auf Streitberg im Wiesenttal (Fränkische Schweiz).

und Mutter weiß es sicher so einzurichten, daß die Erholung nicht mit Entbehrungen erkauft wird. Aber wohin gehen wir? Gebirge und See streiten sich in jedem Jahre um den Vorrang — wir wollen diese Frage ruhig auf sich beruhen lassen und einfach sagen: unser deutsches Vaterland ist so reich an landschaftlichen Schönheiten, daß jeder irgendwo auf seine Kosten

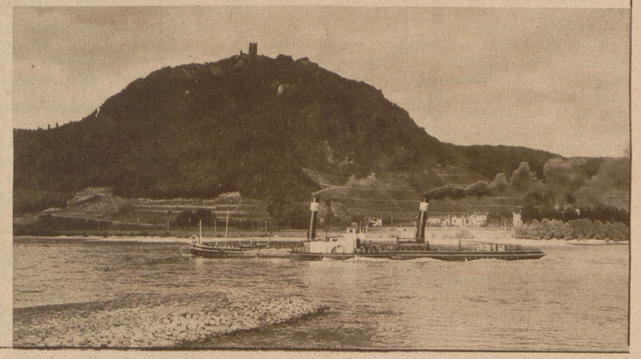
Der Harz ist mit seinen dunklen Wäldern und dem Rauschen seiner Bäche eine Erholungsstätte für Herz und Sinne:
Im Ecker[illegible]tal bei Schierke.

Die Heimat Rübezahls
behält alljährlich im Sommer und Winter ihre Anziehungskraft: Blick vom Hang der Schneekoppe in den Riesengrund.

kommt. Die ruhige Schönheit der deutschen Gebirge mit ihren alten Wäldern und romantischen Winkeln an plätschernden Bächen lockt uns ebenso wie die Fülle heilkräftiger Brunnen, die darin sprudeln, an Naturschätzen und Schönheiten sind wir reich geblieben und haben damit die wirklichen Werte, die ein Land und die Seele seiner Bewohner besitzen kann, trotz allem Unglück behalten. „Weg mit den Grillen und Sorgen", muß es am ersten Urlaubstage heißen, ein fröhliches Herz hat Gott lieb, für die Ferien wollen wir uns an diesen Spruch halten.

Links:
Die deutsche Kleinstadt mit ihren historischen Stätten
ist noch immer eine Fundgrube für den, der Naturgenuß mit geschichtlicher Romantik und künstlerischem Studium verbinden will: Fronleichnamsprozession in Mittenwald.

Unten:
Der Drachenfels bei Königswinter
zeigt die Lieblichkeit der rheinischen Berge.



Eisbärenliebe.

(Fortsetzung von Seite 6).

Guter, Lieber." Sie zog ihre Hände zurück, faltete sie im Schoß. „Ich schreibe hier ein paar Zeilen und lasse sie durch einen Boten an meinen Onkel besorgen, kurz bevor ich den Zug nach Berlin besteige. Sie kommen morgen vormittag dorthin nach. Wir verabreden genau Zeit und Treffpunkt."

Der alte Herr war einverstanden.

Zwei Stunden später wurde Ewald Förster ein Brief überbracht durch einen jener Gelegenheitsboten, wie sie am Bahnhof herumstanden. Er war eben zum Abendessen nach Hause gekommen und riß den Umtchlag hastiger auf wie sonst je einen anderen, weil die Anschrift Marlenes steile gerade Buchstaben zeigte. Was hatte sie ihm zu schreiben, und warum brachte ihm ein Bote den Brief? Er las mit immer größer werdenden Augen:

Lieber Onkel!

Da ich gar kein Verlangen verspüre, mich in ein Pensionat für geistig Zurückgebliebene stecken zu lassen, und du mir versichertest, du könntest mir fortan überhaupt nichts mehr glauben, ziehe ich es vor, fortzugehen von euch, damit ihr keine Angst vor Aerger und Schande zu haben braucht, die ich euch bereiten könnte. Ich bin einundzwanzig alt und will arbeiten, mir mein Brot selbst verdienen. Sei bedankt für alles, was du an mir getan und verzeihe mir, was dir an mir nicht gefiel. Grüße die Tante und Elinor, sie sollen mir nicht böse sein, ich melde mich vielleicht eines Tages, wenn ich erst ganz festen Boden unter den Füßen habe. Ich habe nur das Notwendigste mit mir genommen, mehr brauche ich nicht. Ueber den Brief des Negers mache dir keine Sorgen, ich ordne das so, daß dir bestimmt keinerlei Peinlichkeiten entstehen werden.

Nochmals Dank für alles und Lebewohl!

Deine Nichte
Marlene von Bergener.

Ewald Förster las den Brief dreimal, dann rief er grimmig nach seiner Frau.

Sie betrat ganz ängstlich sein Zimmer, so wütend hatte seine Stimme geklungen.

Er drückte ihr den Brief in die Hand, beobachtete sie beim Lesen.

Wanda Förster plumpste schwer und ungeschickt auf den nächsten Stuhl und ihr Doppelkinn zitterte, als sie weinerlich hervorstieß: „Wir waren zu hart zu ihr, wer weiß, in was für ein Elend das arme Ding hineinrennt! Was kennt sie denn vom Leben? Gott im Himmel, ich habe Susanne doch versprochen, über ihr Kind zu wachen." Sie begann zu schluchzen: „Ewald, liebster Ewald, was machen wir denn nur jetzt?"

Ewald Förster erwiderte kalt: „Einen Augenblick, du wirst gleich erfahren, was wir machen." Er fragte: „Wo ist Elinor?"

Frau Wanda antwortete schluchzend: „Sie ist unten im Eßzimmer beim Tischdecken."

Elinor mußte kommen. Ewald Förster nahm Haltung an. Er empfand in diesem Augenblick sehr stark die Würde, Familienoberhaupt zu sein.

Schroff klangen seine Worte: „Ihr beide hört mir gut zu, aber heult mir nachher nicht die Ohren voll, denn es bleibt bei dem, was ich jetzt sage und bestimme."

Elinor schaute ängstlich auf die weinende Mutter, die einen Brief in der Hand hielt, auf den ihre Tränen niedertropften. Hatte der Erpresser vielleicht noch einmal geschrieben? Sie wollte eine Frage tun, doch schon klang die kalte Stimme ihres Vaters wieder an ihr Ohr: „Von heute an wünsche ich, wenn es sich nicht um ganz ungewöhnliche Gründe handelt, daß der Name Marlene von Bergener nicht mehr vor mir ausgesprochen wird. Sie ist aus meinem Haus fortgelaufen, ohne Sack und Pack, wie eine Abenteuerin, damit ist sie für mich erledigt. Ich mache keinen Versuch, sie zurückzuholen und wenn sie von selbst zurückkäme, würde ich ihr die Tür weisen. Marlene von Bergener war meine Nichte, sie ist es nicht mehr. So, das Thema ist damit für mich erledigt."

„Aber Vati, um des Himmelswillen, was bedeutet denn das nur?" schrie Elinor auf.

Ewald Förster deutete stumm auf den Brief, den seine Frau krampfhaft festhielt.

Elinor entzog ihn ihr, las ihn, begann auch zu weinen.

„Nein, nein, Vati, das darfst du nicht zugeben, daß Marlene vielleicht ins Unglück kommt! Ich will, sie soll hier bei uns weiterleben, sie würde mir so sehr fehlen."

„Mir auch!" echote Frau Wanda.

Ewald Förster blickte zornig: „Habt ihr schon vergessen, was ich eben von euch gefordert habe!"

Elinor ging mit gefalteten Händen auf ihn zu.

„Die arme Marlene hat es heute auch so schwer gehabt —"

Elionor war im Begriff, ganz zaghaft Geständnis zu machen. Doch sie kam nicht dazu, ihr Vater schrie sie an: „Mund gehalten, es gibt keine arme Marlene für mich. Eine Abenteurernatur hat sie, extravagant und leidenschaftlich ist sie, obwohl sie tut, als könne sie kein Wässerchen trüben. Für sowas ist kein Platz hier. Sie hat das Blut ihrer Mutter, es meldet sich jetzt." Er faßte Elinor bei den Schultern. „Ihre Mutter erschoß den Gatten, ihre Mutter mußte sechs Jahre deshalb im Zuchthaus verbringen. Magst du bei der Gelegenheit erfahren, was du bisher nicht wußtest!"

Elinor zuckte zusammen. Ihr schlechtes Gewissen meldete sich. Sollte sie rufen: Ich weiß das alles schon von Nettchen und ich gab mein Wissen Marlene, damit sie eine Dummheit, die ich begangen, auf sich nehmen sollte!

Sie wollte es tun, doch der Vater sah zu zornig aus. Feigheit verschloß ihr den Mund.

Als Marlene, nachdem sie mit Ernst Bürger alles Weitere verabredet hatte, an die Bahn ging, klang das Rattern eines Motors an ihr Ohr. Ehe sie die nächste Seitenstraße erreichte, um abbiegen zu können, schoß das Motorrad heran, auf dem Gert Wendemann täglich in die Fabrik hinaus und wieder heim fuhr. Er hielt gerade vor dem Hause seiner Eltern, als sie daran vorüberging. Er grüßte und es war als erwarte er, sie sollte stehen bleiben.

Doch sie tat es nicht, mit stummem Kopfneigen schritt sie weiter.

Gert Wendeman dachte, wie eigenartig doch Marlenes Aeußere war, aber er dachte auch daran, daß er sie als ihr Mann zum Lachen reizen würde. So hatte sie sich ausgedrückt, als sie ihm geholfen, bei ihrem Onkel um Elinors Hand zu bitten, weil sie zufällig im Büro Ewald Försters war, als er mit seinem Wunsche zu ihm kam. Er schaute ihr unwillkürlich nach und da wandte sie sich um, blickte zurück mit rätselhaftem Ausdruck in den Augen.

Gert Wendemann lief ihr nach, holte sie ein.

„Wollen Sie mir irgend etwas sagen, Marlene, es schien mir so."

Sie schüttelte den Kopf.

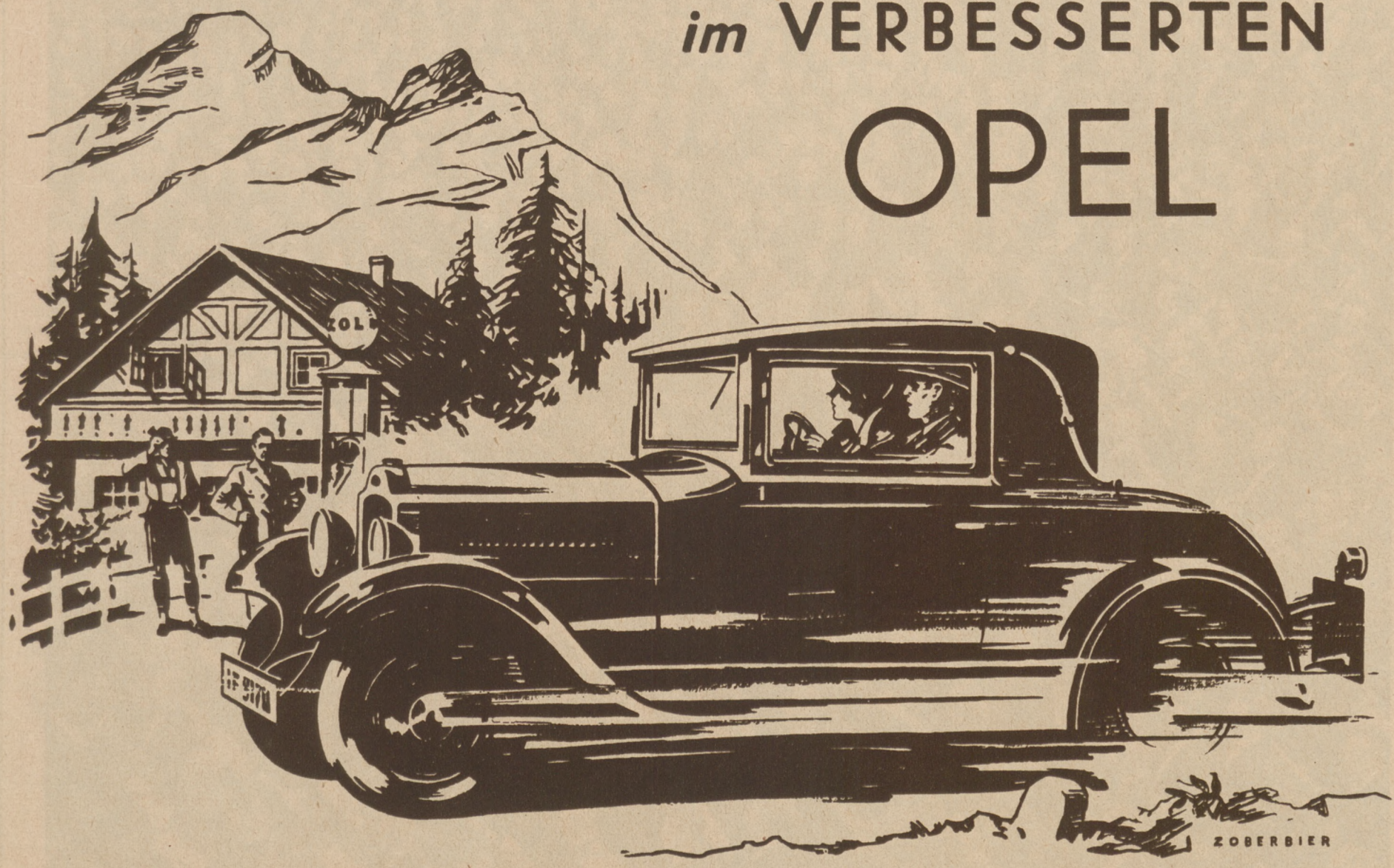
„Nein, ich wollte Ihnen nichts sagen, aber da Sie mir nachgelaufen sind, können wir uns ja wenigstens die Hand geben, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt).

SPARSAMKEIT *und höherer* WERT

im VERBESSERTEN

OPEL



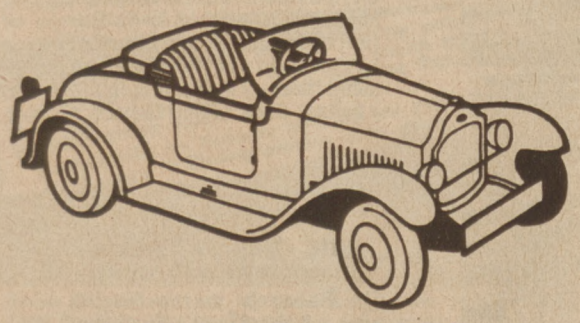
zu noch billigerem Preise!

Noch nie hat das deutsche Publikum eine solche Gelegenheit gehabt, von den Ersparnissen zu profitieren, die durch erhöhte Produktion bei unübertroffener technischer Qualität erzielt worden sind. Die Opel-Preise liegen zwischen 1990 RM für den 4 PS Zweisitzer und 4600 RM für die 8 PS Luxus-Limousine. Wirklich ein Triumph moderner Arbeitsmethoden! Und jeder Opelwagen ist ein wirkliches Automobil. Die 4 PS Limousine bietet jede Bequemlichkeit und reichlichen Raum für 4 Erwachsene, zum Preise von 2700 RM. Wer diese Wagen gesehen hat, wer einmal darin gefahren ist, wird den hohen Wert ermessen können. Außer diesen billigen Anschaffungspreisen bietet ein Opelwagen noch den Vorteil geringer Unterhaltungskosten. Der neue Vergaser gewährleistet Ersparnisse an Gasverbrauch, die jeden Opelbesitzer in Erstaunen versetzen müssen. Besseres Kühlsystem bedeutet geringere Erhitzung des Motors und dadurch Ersparnis an Oel. Verwendung erstklassigen Materials und genaueste Präzisionsarbeit drücken Reparaturen auf ein Minimum herab. Ein Auto wünscht sich jeder. Opel bietet es Ihnen zu niedrigem Preis und mit geringen Unterhaltungskosten. Lassen Sie sich vom nächsten Opelhändler die zahlreichen Verbesserungen zeigen, die dies ermöglicht haben.

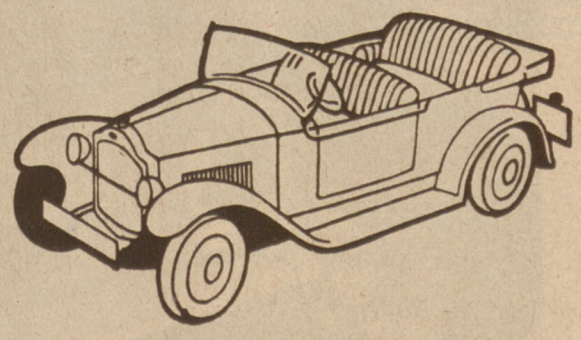
Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER RM 1990.-
4 PS VIERSITZER RM 2350.-
4 PS CABRIOLET RM 2500.-
4 PS LIMOUSINE RM 2700.-
8 PS LIMOUSINE RM 4300.-
8 PS LUXUS-LIM. RM 4600.-
4 PS LIEFERWAGEN RM 2400.-
1½ TO. CHASSIS RM 3700.-
1½ TO. PRITSCHENWAGEN MIT PLANE ..... RM 4550.-

Alle Preise ab Werk vierfach bereift.



4 PS ZWEISITZER
Das billigste Automobil Deutschlands. Dank seinem geringen Umfange leicht unterzustellen. PREIS: RM 1990.-



4 PS VIERSITZER
Idealer und billiger Reise- und Tourenwagen. Bequem Platz für vier erwachsene Personen. PREIS: Reichsmark — 2350.

OPEL

Das Konzert der Fünftausend in Berlin.
Im Rahmen der Berliner Kunstwochen 1930 fand in der Autohalle am Kaiserdamm in Berlin ein Riesensängerfest statt, an dem 5000 Sänger teilnahmen. Es war eine ungeheure Orgel menschlicher Stimmen, regiert von Musikdirektor Max Wiedemann, dem Bundeschormeister. Ein Blick auf die Riesenmasse der Sänger.

Musik in Massen

Gesang im Brief.

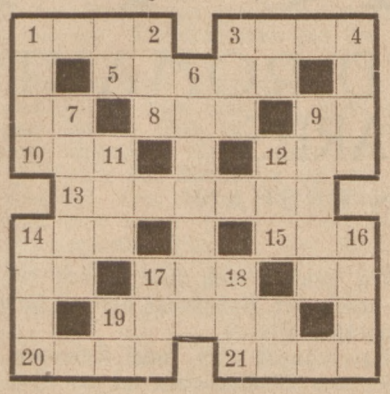
Neueinführung in einem Berliner Warenhaus. Man kann seine Stimme phonographisch aufnehmen lassen und die besprochene Platte im Briefumschlag an seine Verwandten und Bekannten schicken. So wird man in Zukunft die Briefe, die man bekommt, nicht nur lesen, sondern, wenn man ein Grammophon besitzt, auch hören können.

Links:

Wie Ungarn seinen Zigeunerprimas ehrte.
In Budapest wurde kürzlich eine Gedenkfeier für den berühmten Zigeunerprimas Radios Béla veranstaltet, an der über 1000 Zigeunermusiker mitwirkten. — Die Cimbalspieler des riesigen Orchesters.

R·Ä·T·S·E·L

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Rand, 3. Abgott, 5. Verzeichnis, 8. Widerhall, 10. Tonart, 12. griech. Buchstabe, 13. wassersportliche Veranstaltung, 14. Sagengestalt, 15. Vogel, 17. Anfang des Alphabetes, 19. Frauenanzug, 20. weibl. Vorname, 21. Ansiedlung.

Senkrecht: 1. Meerenge, 2. persönliches Fürwort, 3. japanischer Staatsmann, 4. Priester, 6. Schiffsteil, 7. Rute, 9. Volksgemeinschaft, 11. Gewässer, 12. griech. Buchstabe, 14. Stadt in Westfalen, 16. Felsen im Meer, 17. Getränk, 18. spanischer Nationalheld. ch = 1 Buchstabe.

Guter Rat.

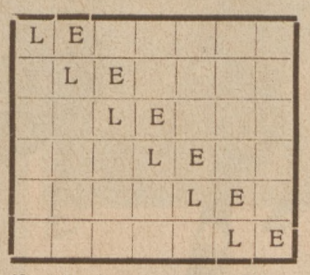
Der heiße „Wort" — kommt er von ihr —
macht es dein Herz erbeben dir.
Ein „Wort" ist oft entscheidend für dein Leben:
hast du ihn nicht erfaßt, sitzt du daneben.
Mit richt'gem Drei und Einszwei offen,
sollst du den „Wort" des Glücks erhoffen!

Kreislauf.

Verkauft der Bauer Rätselwort,
nimmt er Zweidrei dem Vogel fort.
Der muß sie flink ersetzen,
um selbst sich drauf zu setzen.
Und ist das Eins-Geschäft zu Ende,
führt er die Eins in das Gelände.

Modern / bequem / hauswaschbar.
Ueberall erhältlich!

Füllrätsel.



A — A — A — A — B — D — E — E — E — G — I — I — K — L — N — N — N — O — O — P — R — R — R — S — S — S — S — T — T — T

Vorstehende Buchstaben sind so einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen: 1. Dramengestalt von Verdi, 2. deutscher Fluß, 3. pflanzl. Vermehrungsteil, 4. dolchartige Waffe, 5. tier. Verteidigungswaffen, 6. Fußbekleidung.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Versteckrätsel: Ungleich verteilt sind des Lebens Güter.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Igel, 4. Ries, 7. Natal, 8. Liebe, 9. Otter, 11. Elan, 13. Anna, 15. Raa, 17. Trauben, 19. Tet, 21. Lira, 23. Ente, 25. Tinel, 26. Meter, 27. Georg, 28. Anam, 29. Name.

Senkrecht: 1. Inge, 2. Galle, 3. Laon, 5. Ebene, 6. Sela. 10. Trauern, 12. Alter, 14. Nonen, 15. Rat, 16. Abt, 18. Bisen, 20. Storm, 21. Lama, 22. Atem, 23. Elen, 24. Enge.

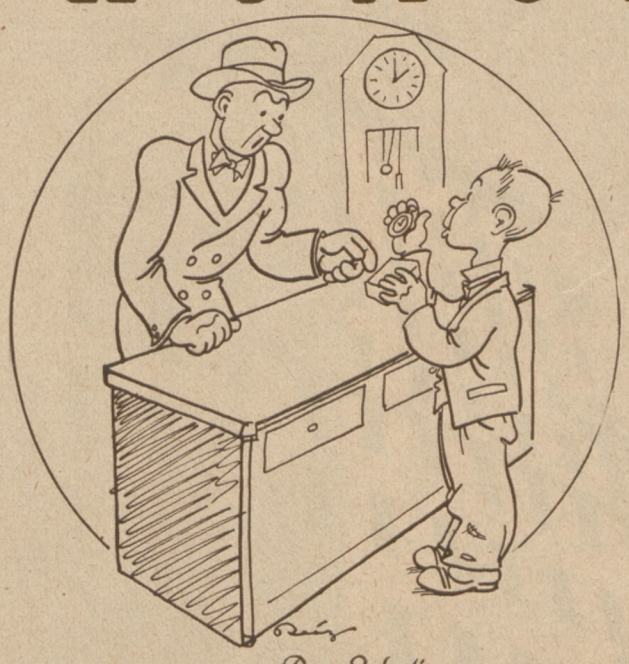
Trügerisch: Irrlicht.

Silbenkreuz: 1—2 Lora, 3—4 Sela, 5—6 Begas, 1—3 Lose, 1—4 Lola, 1—5 Lobe, 2—5 Rabe, 4—5 Labe, 5—4 Bela, 6—3 Gasse.

Wandlungen: Jaguar, Januar, Aktuar, Kasuar.

Magisches Quadrat: 1. Opus, 2. Pola, 3. Ulla, 4. Saat.

H·U·M·O·R



Der Lehrling.

„Der Meister ist verreist, ich habe aber Ihre Uhr repariert! Zwei Mark bitte!"

„Und was ist in der Schachtel?"

„Die kleinen Räder, die übrig geblieben sind!"

Tennismeister.

„Was in aller Welt willst du denn in Australien?"

„An einer Reihe großer Tenniswettspiele teilnehmen."

„Da paß nur auf, daß dir der Ball nicht ins Wasser fällt — Australien ist doch eine Insel!"

„Wie alt ist denn Ihr Kleiner?"

„Fünf Monate!"

„Sieh da, ist es der Jüngste?"

„Willi sagt, er vergöttert mich. Soll ich ihm nun glauben?"

„Natürlich! Warum sollte er dich anders als andere Mädchen behandeln!"

Eg-Gü

für alle Schuhe die richtige Pflege

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Bad Orb im Spessart

Das aufblühende Heilbad

für Herzleiden, Rheuma, Magen-, Darm- u. Gallenleiden. Herrlich gelegen, mildes Klima. (Günstiger Ausflugsort von Frankfurt). Täglich 3 Kurkonzerte — Kurtheater. Auskunft durch die Kurdirektion.

Wo wird so gemordet!:

Der Prozeß um den Wundertee

§§ In Frankfurt beliebt seit vier Jahren eine Vertriebsgesellschaft pharmazeutischer Artikel. In etwa zehn Großstädten befaß sie Bezirksvertreter, die nach genauen Instruktionen Reisende anzustellen hatten. Etwa 300 Reisende bemühten sich um den Vertrieb der Kräutertees, Pülverchen, Prospekte und der Werbedienst brachte einen Millionenumsatz. Eines Tages nahm die Staatsanwaltschaft Interesse an der übrigen Geschäftstätigkeit der Leute und das von ihr zusammengetragene Material führte zu einer Anklage gegen dreizehn Personen.

Wundertees vor dem Strafrichter.

Die Verhandlung wird auch darüber Aufklärung bringen, welche Instruktionen den Vertretern gegeben wurden. Diese Anweisungen sollen zum Teil recht eigenartig gewesen sein. Man hört, daß den Kranken Heilung garantiert werden sollte, daß die Vertreter so tun sollten, als kämen sie in amtlicher Eigenschaft. Bei ihrem Erscheinen bei der Kundschaft sollen einzelne gesagt haben, sie kämen im Anschluß an die Reichskräuterwoche" oder aber „Im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit". Heilkunde darf nicht im Umherziehen ausgeübt werden, aber es soll durch die Vertreter doch geschehen sein.

Die mitbeschuldigten Vertreter und Reisenden scheinen in ihrem Geschäftseifer mancherlei zu viel geredet zu haben. Die eine Angeklagte soll gesagt haben, sie komme vom Gesundheitsamt Frankfurt, die andere soll sich als Aerztin bezeichnet und behauptet haben, der Tee werde auf einem Boden gezogen, der nicht künstlich gedüngt sei, komme vom Ausland und werde in Berlin von einem Professor für jede Krankheit besonders zusammengestellt. Ein Reisender wollte es den Augen abgelesen haben, daß ein Kunde, der gesund ist, krank sei.

Teemischungen sollen zum Teil minderwertig gewesen sein und nicht die Drogen enthalten haben, die gerade gegen die Krankheit im Spezialfall wirksam gewesen wären.

Die Aufschriften der Packungen sollen mit dem Inhalt nicht in Einklang gestanden haben.

Indessen:

Kaufen Sie Heilmittel nie von Hausierern, sondern stets nur in Ihrer Apotheke. Kaufen Sie auch nur die bekannten und heilbewährten Philippsburger-Herbaria-Kräuterheilmittel (Kräutertees, Kräuterpulver, Kräutertabletten, Kräuterpulverkapseln) dann wissen Sie mit Bestimmtheit, daß Sie etwas Gutes haben!

Besonders empfehlenswerte Sorten:

Nr. 4	bei Arterienverkalkung	Nr. 44	bei Gicht u. Rheuma
Nr. 6	bei Asthma (bronch.)	Nr. 52	bei Herzleiden
Nr. 19	bei Blasen- u. Nierenleiden	Nr. 66	bei Lungenleiden
Nr. 19	zur Blutreinigg. u. -Entgiftg.	Nr. 68	bei Magenleiden
Nr. 31	bei übermäßiger Korpulenz	Nr. 80	bei Nervenleiden

Nähere Einzelheiten in unserer ausführlichen Broschüre, die Sie in jeder Apotheke und von uns erhalten.

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg (Baden)

Zuckerkranke!

Bekannt sind Dr. Fromms gute diätgerechte Nahrungsmittel! Fragen Sie Ihren Arzt! Preisliste 405 frei! Dr. Fromm & Co., Kötzschenbroda

Bei Einkäufen bitten wir unsere Inserenten zu berücksichtigen

MADRID

AMERIKANISMUS UND ROMANTIK AM MANZANARES

TEXT UND PHOTOS VON KREHAN

Das nagelneue Hochhaus
der Compañia Telefónica Nacional de España.

Rechts:
An hohen Festtagen
gehen auch heute noch die spanischen Damen in ihrer wundervoll malerischen Spitzentracht zur Kirche (wenn auch die meisten schwarzen Zöpfe dem Bubikopf weichen mußten).

Eben stauben noch Wolken auf der Landstraße, neben der Bahnstrecke blöken Hammel in der gebrannten Steppe...

Da drängen sich rasch Schuppen und Lagerhäuser und Blockstationen an den Zug... Weichen knattern... Gasometer und Signalmasten brechen den Blick auf die Hochebene... Wenige Sekunden ... und der Schlafwagen steht am Perron des Bahnhofs Atocha (Südbahnhof).

Madrid enttäuscht alle Vorstellungen, die man sich gemacht hat: es ist unromantisch und herrlich. Ausmaße und Größen von Plätzen und Gebäuden in Barcelona sind erstaunlich, aber nicht unbegreiflich. Wer vermutet aber hier oben, im Zentrum der ausgeglühten Provinz Kastilien, eine elegante, außerordentlich repräsentative, mit allem Komfort installierte Großstadt? Mit Hochhäusern, wie wir sie in Deutschland nicht sahen?? Mit einem Riesenauftrieb von Autos?? Mit wundervollen Hotels?? Diese Enklave mit modernstem Luxus und modernster Technik ist verblüffend und unvergeßlich, weil einzig in ganz Europa..

Die Straßenschlucht der Gran Via.
Lange Reihen von Autos warten vor eleganten Läden.

Unten:
Dem Andrang seiner Kundschaft sieht Herr Miguel Bravo mit Ruhe entgegen.
Er hat zweifellos die beste Ecke des Rastro (Trödelmarkt in Madrid, S. 56) belegt. Vor Sonne und Wind geschützt, kann man sich der Durchsicht seiner Filmantiquitäten widmen, die in den beiden Holzkästen Ewigkeitsquartier bezogen haben. . . .

Wunderbar, wie Menschen, aller dörrenden Hitze zum Trotz, Palmenalleen und Parks schufen und erhalten, Wasser und Elektrizität herleiten, kurz, in allem so tun, als ob ihre Hauptstadt an der Riviera läge!

Das Leben ist frisch in dieser Stadt. Die Konkurrenz der nur zwölf Expreßstunden entfernten katalanischen Schwester Barcelona tut ihrem Tempo gut...

Nicht nur die zwangsläufige Zusammendrängung auf ein begrenztes Baugebiet treibt ein Haus höher als das andere: Stolz und auch ein wenig Eitelkeit konkurrieren. Das Paradebeispiel für die bauliche Riesenentwicklung ist die „Gran Via." 1924 bestaunten wir die gerade eröffneten „Grandes Almacenes Madrid-Paris", ein großes Warenhaus. Der Durchbruch von der Alcalá her, war erst bis zur knappen Mitte des ganzen Projekts vorgetrieben. Die alten Häuser eines galanten Viertels schlossen die neue Straßenschlucht nach der Talsenke des Nordbahnhofs zu. Heute? Alles rasiert. Eine Markthalle blieb verlassen hängen, oben, rings um sie wurde das Straßenniveau gesenkt, verbreitert, geböscht. Unaufhörlich — fünf Jahre lang — mahlen sie Schotter, mischen sie Beton, stapeln sie Eisengerüste, bauen sie nach den neusten Tiefbaurezepten die Straßendecke, die Kanalisation. Und zu beiden Seiten geht es hinauf, noch ein Stockwerk, noch ein Fahrstuhlpaar... Versicherungsgesellschaften sind als Bauherrn stark vertreten, Kinos natürlich und Großpensionen für Menschen und Autos. Den Hauptknick der Gran Via hält der Wolkenkratzer des Palacio de la Prensa, der Pressepalast, mit unberufen 16 Stockwerken (unten ist selbstverständlich ein Mammut-„Cine" drin.) Im mittleren Stück dieser jüngsten Paradestraße Europas gegenüber dem Untergrundbahnhof hat man Luft geschaffen für das niedliche 20 Stock-Häuschen der Compañia Telefónica Nacional de España die — Dank ihr! — die alten spanischen Telefonstrippen herausriß und durch ein prima funktionierendes automatisches System ersetzte. Vom Conde de Peñalver, nach dem das untere Verbindungsstück, nach der Alcalá hin, benannt ist, spricht heute kaum jemand. Nur ganz alte Bekannte gedenken seiner, wenn sie vor dem Café Kutz eine herrliche „Naranjada" (dieses Getränk mit „Orangeade" zu übersetzen wäre Blasphemie) schlürfen ..

Milch stets frisch von der Ladenkuh!!
Kürzeste Entfernung des „Produzenten" vom Konsumenten verringert die Gefahr des Verderbens.

Wenige Schritte von der Puerta del Sol liegt mein Lieblingsplatz, der nach der Heiligen Anna heißt. Die Verkehrsströme umfließen ihn in großem Bogen. Mein Platz ist klein und bewachsen. An seinen Ufern liegen zwei herrliche Restaurants .... die Langusten im „Oro del Rhin" (heißt: „Rheingold!" Wagnerverehrer bitte aufstehen!) sind unvergeßlich.. und schräg gegenüber bei Alvarez (liebliche Parallele zur Tennisspielerin Lilly, gehört der Jamón (Schinken) zu den Glanzlichtern des gastronomischen Madrid. Wir kauen mit vollen Backen. Trotzdem gelingt es unserm Freund, noch einige Details auszupacken:

„Wissen Sie eigentlich, warum an den Wohnungstüren keine Namensschilder sind? Sie werden lachen:

Aus Steuerangst! Bei einem Schild wird gleich ein „Geschäft" vermutet ... eine Eisenwarenhandlung zahlt z. B. 8000 Peseten .. ob sie geht oder nicht" .. (Ausgeruhte Köpfchen, diese Finanzinquisitoren!)

„Denken Sie jetzt fest an zu Hause und hören Sie: Auf der Elektrischen hatte neulich ein Herr kein Geld bei sich. Der Schaffner gab ihm höflich-selbstverständlich ein Billett ... und zahlte es aus seiner Tasche für seinen Fahrgast!!!!

Von der Kirche San Isidro el Real geht es bergab zum Rastro. Das ist mit der herrlichste Trödelmarkt Europas. Rechts und links haben sich die Zeltbuden der Verkäufer vor die Mietshäuser gedrängt, eine kleine Ausbuchtung oben am Anfang gibt außer einem Kaffeeröster und einer Kastanientante Platz für eine Auslese des unglaublichsten Krempels. Ich greife in einen Kasten mit steinalten Filmrollen ... rolle und rolle ... und Asta Nielsen finstert mich mit dunklen Augenklappdeckeln an. Ich lege sie behutsam zurück, in ihren Kasten neben dem alten Schachbrett und der ausrangierten Kuchenschüssel ... Auf einem Öldruck will eine Genre-Spanierin spanischer sein, als ihre Originalschwestern ... eine Batterie von ungleichen Weingläsern leitet über zu einer Strohhutpyramide ... die Licores des Herrn Fernandez glänzen neben dem Judias (Bohnen) der „Casa Aragón" . ., und bergab endet der Markt bei eisernen Bettstellen und Grabkreuzen, die mit weiß vorgestrichenen Blechtafeln zu sofortigem Gebrauch, gleich zum Mitnehmen, dastehen. —

Ein paar Kenner und tüchtige Händler haben sich am Ufer dieses Klamottenstroms etabliert. Sie fischen die besten Brocken heraus und verkaufen sie weiter mit Gewinnen, die sich nach der von Jahres- und Reisezeit abhängigen Souvenir-Nachfrage richten. Wenn die Augustsonne über dem Rastro brütet, notieren Barock-Engel nur gering, und spanische Fayencen um 1750 sind lebhafter gefragt, wenn der U. S. A.-Strom von der österlichen Feria aus Sevilla pariswärts abflutet . . .

Aus dem soeben im Verlag von Dietrich Reimer, Berlin, erschienenen Werk: „Von der Spree zum Manzanares".

Links:

Eine Zigarette für den großen Cäsar.

Wo sich Sein und Schein begegnen, erlebt man häufig amüsante Kontraste. Der Schauspieler Ernst Peppler als Julius Cäsar erfrischt sich während der Pause durch eine Zigarette.

(Volksbühne Berlin.)

Unten:

Die Amsterdamer Polizei-Pferde haben es gut.

Zum Schutze gegen den Staub tragen sie Brillen, was ihnen ein recht gravitätisches Aussehen gibt.

Links:

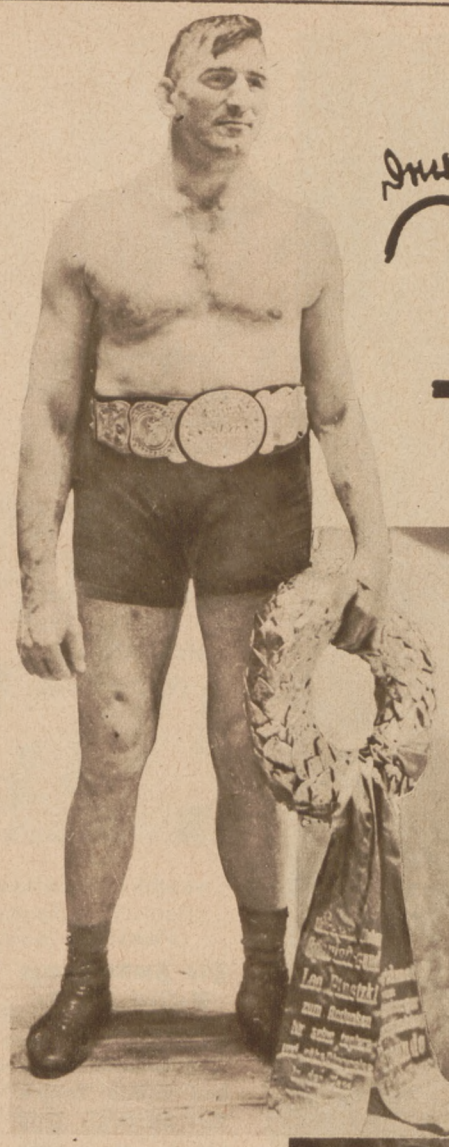
Ein Sieg des Abendlandes.

Der europäische Schirm hat einen unangefochtenen Siegeszug über die Welt angetreten. Selbst in Japan, dem klassischen Land der Schirme, hat er das einheimische Erzeugnis fast restlos verdrängt, wie unser Bild aus Tokio zeigt.

Seegewalt und Handelsmacht.

Eine interessante Begegnung zwischen dem Lloydriesen „Bremen" und der amerikanischen Atlantikflotte bei der Einfahrt in die New York Bay.

Der Sport der Völker



Der Sieger
der jetzt beendeten Internationalen Ringkampf-Konkurrenz in Berlin. Der Deutsch-Pole Leo Pinetzki, der im Schlußkampf den Russen Petrowitsch legte und damit den goldenen Gürtel gewann.

Altgriechisches Vasenbild,
eine charakteristische Geste des Ringkampfes darstellend.

Japanische Ringer.
Die japanischen Ringermeisterschaften finden alljährlich im Amphitheater Ryogoku in Tokio statt. Der Champion Tsunenohana stellt sich im Ring vor, der hier wirklich ein „Ring" ist. — Der Ringkampf gilt in Japan auch heute noch als Nationalsport und wird nach den alten überlieferten Regeln ausgetragen.

Seit Menschengedenken ist der Ringkampf ein angesehener Sport.
Ägyptische Malerei vor nahezu 4000 Jahren.

Der Ringkampfsport ist so alt wie das Menschengeschlecht. Wohl schon bei allen Völkern des Altertums, besonders bei den Griechen, war er eine sorgfältig gepflegte und bei den großen Festspielen eingeführte gymnastische Übung, bei der es gilt, die Körperkraft eines anderen durch die eigene zu überwinden. Im Mittelalter finden wir den Ringsport in Deutschland kunstgerecht betrieben, was unter anderen dokumentarischen Werken die 119 Ringerpaare Albrecht Dürers augenscheinlich machen. Die neuere Turnkunst hat das Ringen als wertvolle Übungsart aufgenommen, und heute finden wir gerade in Deutschland die Ringkampfturniere wieder in Blüte nach einer längeren Stagnationszeit.

Ringergruppen aus der Fechthandschrift Albrecht Dürers vom Jahre 1512.

Fünferkampf im Mittelalter.
Ringen, Fechten mit dem „Bidhänder" und dem „Dusseg" (Holzschwert), Steinstoßen und Wettlauf. (Holzschnitt aus dem Werke „Die sieben Planeten" vom Jahre 1531.)